Eßlingisches
Denck- und Danck-Mahl,

Der Preißwürdigen
Wunder- und überschwenglichen Wohlthaten,



Welche
Der grundgütige GOtt,
In dem Höchst-nöthigen und Heilsamen

Reformations-Werck,

Durch den theuren Werck-Zeug

Doctor Martin Luther,

vor 200. Jahren angefangen und erwiesen;
An der Evangelischen Kirchen Zweytem

JUBILÆO,

Auf Obrigkeitliche Verordnung den 31. Octobr. 1717. Dom. 23. Trin.
Auß *Exod. XIII*, 3.
aufgerichtet,
Und mit einem doppelten Anhang einer Schul-ORATION,
und deß seeligen Lutheri Lebens-Lauff,
publicirt von

M. Ludwig Carl Ditzinger, Pastore & Ministerii
Seniore Consistoriali & Scholarcha.

ULM, bey Wolfgang Schumacher. 1718.



Zuschrifft.

Hoch=Edel=Gebohrne, Hoch=Edel=Gestrenge, Hochgelehrte, Hoch=und Wohlweise; Wohl=Edle, Fürsichtig, Groß=Achtbare, Ehren=Veste und Vorgeachte, allesamt Großgünstig, Hoch=und Vielgeehrte Herren,

Herren Burgermeistere, Stadt=Amman, Geheimde Räthe, Consulenten, Gerichts=Cantzley, Klein=und Grossen Raths Verwandte; Vögte, Pflegere, Consistoriales, Scholarchen, Umgeltere, Steurer, Mühl=Forst=Zucht=Zunfft=und Ober=Meistere.

Hochangesehene Häupter, Väter und Säulen deß gemeinen Wesens dieser deß H. Röm. Reichs=Stadt; Pflegere und Säug=Ammen der Kirchen und Schulen; Regenten, Richter und Beschützer deß Volcks und gesamter Hochvertrauten Burgerschafft, grosse Beförderer, Gönner und Freunde.

Sind das nicht herrliche Titul, Prædicata und Ehren=Namen, Ihr Regenten, Richter und Rath=Herren dieser Stadt? welche jedem unter Euch mit desto grösserem Recht zukommen, je mehr Er seinen Ehren=und Ambts=Namen in dem Werck selbsten legitimiret, und sich in der Realität von denen distinguiret,

welche das Seyn dem blossen Heissen und Schein nachsetzen; und welchen die vielfältige Proben und redliche Thaten selbsten characterisiren, und seine Meriten auch bey der spaten Nach-Welt, wenn anderst noch eine zu hoffen ist, einen unsterblichen Ruhm, und löbliches Exempel hinter sich lassen. Gleichwie die Edle Häupter und theure Männer, von 200. Jahren her, noch theils in ihren Nachkommen unter uns floriren, welche ehedessen das Ruder dieser Republique rühmlich geführet, und sich um das Vaterland hochverdient gemacht haben; da das Gedächtniß Herren Machtolffs, Blattenhardts, Burckhardts, der Kreidenmänner, Wagner, Schloßberger, Bechten, Mauchardten, Knipschilds, Datten, Beurlin, Leyrer, Lederer, Hauffen, Casparten, Spindler, Walliser, Beeren, Weickers-Reuter, Rhauen, Eckhern, Nagels, Schmiden, Palmen, Schäffers, Pauli, und anderer, noch heutigs Tages theils unverloschen, theils veneriret wird, und im Seegen ist.

Welchen neuen Splendeur und Ansehen aber deß Regiment und Obrigkeitlichen Standes man GOtt und dem Dienst unsers theuren *Lutheri* zu dancken hat; alldieweil vor und zu dessen Zeiten alle Majestät, Herrlichkeit und Gewalt der Obrigkeiten unter den Füssen der herrschsüchtigen Clerisey und unverschämten Pfaffen-Volcks darnieder gelegen. Welches Colossen-Bild aber *Lutherus* wieder auß dem Staub erhoben, und selbigem Schwerdt und Scepter wieder in die Hände gegeben, und die Cronen auf dessen Haupt vest gesetzet hat.

Denn, gleichwie dieser außerwählte Rüstzeug GOttes der Kirchen, GOttes Wort und Sacramenta, den Schulen freye Künsten, Sprachen und die lautere Milch deß Evangelii und Catechismi, mithin den Seelen und Gewissen die Güter und Schätze deß Heyls vergnüglich wieder vindicirt und restituiret hat; also hat er auch, neben dem Kirchen-Stand und Predigt-Amt, dem Regiment- und Hauß-Stand seine Jura und Privilegia wieder eingehändiget.

Wir

Wir wollen ihn selber darvon zeugen hören, als dessen nachdrückliche Worte ohne dem alle unsere auch best außgesonnene Expressionen weit übertreffen. „Wenn ich D. *Martinus*, schreibet er Tom. VI. Altenburg. p. 7. a. sonst nichts Gutes gethan „oder gelehret hätte, denn daß ich das weltliche Regi„ment, oder Obrigkeit, so erleuchtet und gezieret habe, „so solten sie doch deß einigen Stücks halber mir dan„cken und günstig seyn. Weil sie allesamt, auch meine „ärgste Feinde, wohl wissen, daß solcher Verstand „von weltlicher Obrigkeit unter dem Papstthum nicht „allein unter der Banck gelegen, sondern auch unter al„len lausichten, stinckenden Pfaffen und Mönchen und „Bettler Füssen hat müssen sich trücken und tretten las„sen. Denn man hielt den Regenten-Stand und welt„lich Obrigkeit für ein heydnisch, menschlich, ungött„lich und fährlich Ding, darum mußten Fürsten und „Herren so viel stifften, damit ihnen durch der Mönchen „gute Werck möchte geholffen werden. it. Tom. 4. p. 525. a. „Mein gnädigster Herr, Hertzog Friedrich, seeliger Ge„dächtnüß, ward froh, da ich zu erst von weltlicher Obrigkeit „schrieb, daß er solch Büchlein ließ abschreiben, sonderlich einbin„den, und sehr lieb hatte, daß er auch möchte sehen, was sein Stand „wäre für GOtt. Vom Ehestand handelt er T. 4. Alt. in Gen. p. 13. b. Tom. 6. p. 909. Tom. 7. p. 596. Tom. 2. p. 214. Vom Hauß-Stand und Handwercks-Leuten, Tom. 5. Altenb. p. 820. seqq. mit welchen Stellen wir niemand beschwerlich fallen wollen, obwohlen selbe höchst merckwürdig sind.

Welche Erhebung deß Obrigkeitlichen Standes von Luthero aber keines wegs darum geschehen ist, wie er sich ungütlich mußte vorwerffen lassen, damit die Kirchen-Güter, welche dennoch damahl mehr erpresst, erkünstelt, mit List und Lügen erschnappet, als freywillige Gestiffte waren, secularisiret, und der Chur-Fürst bereichert würde. Dargegen der gewissenhaffte Kirchen-Vater selber excipirt und protestirt hatte schon

zu

zu seiner Zeit; auch der Chur-Fürst selbsten hat sich gegen den Päpstlichen Nuntium und Hertzog Georgen wegen solcher Auflag höchstens beschweret und entschuldiget. Die Erfahrung hat auch seine Feinde widerlegt, und der Augenschein noch heut zu Tag redet ihme das Wort, daß alles ad pias causas, zu Hospitälen, Wäysen-Häusern, Schulen und Kirchen, und also weit besser, als für faule Bäuche ehemahls angewendet worden seye.

Es ist aber neben vielen andern, auch diese Imputation Luthero desto weniger fremd gewesen, je weniger sich die malcontente Römische Parthey entblödet hatte auch gecrönte Häupter einer Malversation und sträfflichen Partheylichkeit in dem so hochwichtigen Religions- und Reformations-Werck zu bezüchtigen. Es habe nemlich Maximilianus I. Röm. Käyser, darum Luthero favorisiret, weilen er gern durch den Dienst Lutheri habe Käyser und Papst zugleich werden wollen. So dann habe anfänglich, die grosse Furcht vor dem Türcken, und der Zwiespalt zwischen ihme und Francisco I. König in Franckreich, und Henrico IIX. König in Engelland den Käyser auf die Religion, Luthers Beginnen, und deß Papsts Klagden nicht genugsam reflectiren lassen. Nach der Hand aber habe der Käyser, *Carolus V.* gutwillig zugelassen, daß Lutheri Lehr sich in Teutschland außbreite, damit eine Spaltung würde, und er Gelegenheit hätte einen Reichs-Stand nach dem andern zu unterdrucken, und sich Souverain, und zu einem absoluten Herrn in Teutschland zu machen. Sonsten würde ihme leicht gewesen seyn, das Feuer gleich im Anfang zu dämpffen, und Lutherum gleich zu Worms beym Kopff zu nehmen, welches für einen coup d'Estat hätte passiren können. Die Antwort darauf findet man in deß grundgelehrten Staats-Manns, Hn. Baron von Puffendorff P. 1. der Einleitung zur Historie p. 816. und gehöret hierher nicht.

Wiewohlen das Recht der Obrigkeit bey den Protestirenden, auch in Sachen die zur Kirchen und äussern Oeconomie derselben gehören, zu disponiren, derselben nicht zu dem End eingehändiget worden, daß, wie vorhin gleichwohl nur ein Papst gewesen,

wesen, nun unzählige würden, und also aufs neue die Religion, das Evangelium, und vice versa, das Predigt-Amt und der geistliche Stand der Region, Staats-Raison und Policey solte nachgesetzet werden, oder unter weltlicher Gewalt, nach jedes eintzelen Gutduncken, erliegen; mithin, wie vorher Bischöffe und Prälaten, neben dem Brevir auch das Schwerdt, jetzund Regenten und Obrigkeiten, ausser Noth, das Amt und Gewalt der Prediger wolten führen, oder einen Fuß auf die Cantzel, in den Beichtstuhl und für den Altar setzen, zugleich also Cæsaro-Papiam, wie jene vorhin Papo-Cæsariam, exerciren, und über Gewissen herrschen; mit nichten; sondern, wie es zu Petro hieß, da er das Schwerdt ergriff, und weltliche Hoheit ambirte: **Ihr aber nicht also. Wer das Schwerdt nimmet, wird durch das Schwerdt umkommen;** also heisset es auch zu Usia: **Dir gebühret nicht zu räuchern.** Dringe dich nicht in Aemter vor GOtt, und, was dich nicht angehet, da laß deinen Fürwitz, weilen dir ohnedem mehr befohlen ist, als du außrichten kanst. Sondern, **Moses soll Aarons GOtt, und dieser sein Mund seyn.** Geistliche Sachen sind weit über die weltliche Sphæra, und sollen geistlich gerichtet, suum cuique, GOtt, was GOttes ist, und dem Käyser, was deß Käysers ist, gegeben und gelassen werden. Dann, wie das Evangelium die Policey nicht aufhebet; also solle die Policey das Evangelium nicht hindern, sondern fördern, und also Obrigkeitliche Persohnen deß Reiches Christi Amtleute, Beförderer deß GOttes-Diensts, wie Abraham, Moses, Josua, Samuel, David, Salomon, Cyrus, Darius, Nehemias, Hiskias, Josias, Constantinus, Theodosius, Carolus M. Gustavus Adolphus, und vor dem Sächsischen Ernesto, **die Durchläuchtigste Bekenner und Verfechter deß Evangelii, seyn.** [illegible] p: 351.

Da von der Harmonia Mosis und Aarons so viele Desideria, de Concordia Sacerdotii & Imperii, de jure Principis circà Sacra, de Habitu Religionis ad vitam Civilem, so herrliche Scripta und

Vorstellungen an dem Tag liegen. Solches auch der lieblichste Anblick ist, wenn der Chur-Fürst und *Lutherus* in Gemählden und Müntzen neben einander, mit der Bibel der eine, der andere mit dem Schwerdt gestellet zu sehen, samt der Beyschrifft über jenem: **Ich lehre die Wahrheit.** Und über dem andern: **Ich schütze beym Recht und Wahrheit,** als Custos utriusque tabulæ.

Was einige wünschen, daß nemlich, wie in dem Passauischen Vertrag Anno 1552. und darauf gefolgtem Reichs-Tag, 1555. das Jus Episcopale den Protestirenden Ständen und Obrigkeiten eingestanden, und wieder eingehändigt, auch aller Religions-Zwang ernstlich aufgehoben, und freyes Exercitium Religionis allerseits ist bedungen und beschlossen worden; also auch von Christlichen Theologis und Juristen, mithin zugleich von einem unpartheyischen Judicio, endlich jedem Stand seine Limites gezeiget, und die Stücke seiner Gebühr angewiesen, und Autoritate publica, wie in Privat-Schrifften pro und contra, determiniret würden; mithin, wie in jedem Fürstenthum, also auch für die Reichs-Städte ein Judicium und Consistorium supremum und commune verordnet, oder zu dem Corpore Evangelico, in Religions- und Kirchen-Geschäfften auch erfahrne Theologi deputiret würden, damit nicht nur externa, sondern auch interna Ecclesiæ, und neben den Religions-Affairen, auch die schwerste Gewissens-Fälle, Lehr-Strittigkeiten, und andere Vorschläge von besserer Einrichtung deß Kirchen-Wesens und der wahren Religion Erhaltung und Fortpflantzung reifflich consultirt, und gültig decidirt werden möchten; lassen wir diejenige besorgen, welche mehrere Einsicht, Kräfften und Gelegenheit haben der Kirche Bestes zu befördern.

Inzwischen hat dieses seine Richtigkeit, daß in der wahren Religion und GOttes-Dienst, in der lebendigen Erkantniß der Wahrheit und Ubung der Gottseeligkeit, in Beobachtung löblicher Ordnungen und Handhabung der Gerechtigkeit, einer Republique

publique wahre und Haupt-Glückseeligkeit bestehe. Wo nemlich nicht nur die Religion, auß Staats-Raison, als ein vinculum plebis, nach den Machiavellischen und Hobbesianischen, ja gar Atheistischen Principiis, gleichwohl nur äusserlich, im Hertzen aber lauter Irreligiosität gehäget wird. Da im Gegentheil, und bey jetzigen Conjuncturen, wenn Göttliche und Menschliche, Natur-Völcker- und Civil-Rechten an den meisten Orten nichts mehr gelten sollen, und also der Grund der Societät, will nicht sagen, der wahren Pietät, will umgerissen werden, nothwendiger Weiß endlich das gantze Staats- und Religions-Gebäu über einen Hauffen fallen, und mehr als Heydnische Barbarey wieder aufkommen muß.

So lang aber Josua über dem Wort und Rechten GOttes haltet, kan er weißlich handlen. Davids GOttes-Furcht war eine Grund-Säule seines Regiments, so bald er aber in Sünden und Ungerechtigkeit verfiel, verwüstete solches sein Hertz und gantzes Königreich jämmerlich. So lang Salomo ein Bundsgenoß der himmlischen Weißheit bliebe, war Friede und alles vollauf im Lande, so bald er sich aber mit Heydnischen Weibern und Götzen befleckte, war Gnade, Seegen und Herrlichkeit dahin. Rehabeams Stoltz und unverjohrner Eyffer verderbte den gantzen Staat und Religion; dahingegen Josiä Gebet und Josaphats Gerechtigkeit und Accuratesse, auch die gröste Macht der Feinde zernichtete. Da sehe man, wie viel an der Obrigkeit löblichen Beschaffenheit gelegen seye! weit mehr als den Gliedern an einem gesunden Haupt.

Darum hat der fromme Jurist, und Theologische Politicus, Herr von Seckendorff, (dessen Geist allen Staats-Ministern zweyfältig wünsche,) in seinem fürtrefflichen Christen- und Fürsten-Staat genug dargethan: Wenn Obrigkeiten nicht sich, ihre Hoheit, Gewalt, Nutzen und Wollust bey dem Regiment suchen, sondern GOttes Ehre, wahre GOttes-Furcht, das gemeine Beste befördern; jeden beym Recht schützen, die

Laster verhüten, gut Gewissen bewahren wolten, würde man mehrere sehen den Regiments-Staab und Richter-Stelle fliehen, als eitele Ehre und gefährlichen Gewinn ambiren; weilen es sehr schwer, sich selber, geschweige andere guberniren, und seine Seele salviren; und dörffte wohl der exemplarische Ahasverus Fritsch in seinem Senatore peccante manchem die Raths-Stellen schwer und gefährlich machen, wenn man auf seine Gründe reflectiren wolte.

Allein, wie in allen Ständen sich Gewissens- und Seelen-Gefahr genug findet, ob wohl nach unterschiedenem Maaß, und nach der Würdigkeit seines Objects; da von dem, dem viel vertrauet ist, auch viel wird gefordert, und die Gewaltigen gewaltiglich gerichtet werden; so kan Tüchtigkeit und Treue alles Geschäfft und Verantwortung leicht machen; das sind die zwey Cardinal-Tugenden, fürnehmste und heilsamste Eigenschafften einer **Obrigkeitlichen Persohn**; nach der einen vermag sie alles, nach der andern gelingt und gefällt GOtt alles.

Wer von den Hohen der Welt seine Crone und Scepter, seinen Amts- und Regiments-Stab zu Christi Füssen niederleget, alle Kräfften und Sorgfalt zu seiner Ehre, Nahmens Verherrlichung und Willens Vollbringung anwendet, einen häußlichen Joseph, klugen und unpartheyischen Daniel, ohnintressirten Samuel, mitleydigen Ebedmelech, leutseeligen Vespasianum, fürsichtigen und unerschrockenen Joseph von Arimathia, abgibt, den HErrn fürchtet, und seinen Propheten gehorchet, dem wirds wohlgehen, sicher leben, wie Salomo, so lang der Hohepriester Zadock lebete. Der behält einen ehrlichen Namen und rühmlichen Nachklang, das Zeugniß Hiobs, daß er gewesen schlecht und recht; das Wohlgefallen Davids, eines **Mannes nach dem Hertzen und Willen GOttes**; die Personalia Josiä, und endlich den Lohn eines frommen und getreuen Knechts.

Solche redliche Leute, nach Jethro Vorschlag, hatte um die Zeit der Reformation unser **liebes Eßlingen**, welche, ob sie schon

schon grösten Theils an statt deß Corporis juris utriusque, den Korst, und für die Schreib-Feder den Handwercks-Zeug in Händen führeten, dennoch auß Liebe zur Wahrheit, und Eyffer für die Mittel deß Heyls, Gewissens Freyheit und Seelen Seeligkeit, Haab und Gut rühmlich wagten. Von denen auf uns die tapffer erfochtene Freyheit, und unschätzbare Beylage der Wahrheit, durch GOttes Gnade, wider aller Feinde Anschläge und Vermuthen, richtig gebracht, und bißhero erhalten worden.

Darob lasset uns nicht weniger als jene treulich halten, und mannlich kämpffen, damit wir auch auf unsere Nachkommen diesen Schatz, dessen wir nichts pretiosers haben, ohne Abgang bringen mögen.

Wie mich dann zu Einem Hoch-Edlen MAGISTRAT insgesamt, und zu einem jeden dessen Hochansehnlichen Mit-Gliedern insonderheit, deß Besten versehe, und, auß aufrichtigem Theologischem Gemüthe, mit Josaphat, jeden will, an GOttes statt, obtestirt, und sein Gewissen vinculiret haben, worzu jeden von selbsten geneigt zu seyn hoffe, daß Sie dem Evangelio und wahrer Gottseeligkeit beständig anhangen, und solches für das theureste Kleinod ihrer Stadt halten, ohne welches alles würde finster und todt seyn; dannenhero Christo aller Orten Thür und Thor öffnen, und alle Beförderung seinem Reich machen; zugleich auch mit eigenem löblichen Exempel wahrer GOttes-Furcht der gantzen Burgerschafft vorleuchten, und sonderlich redliche Kirchen-Diener bey ihrem Amt und Rechten schützen, ernstliche Kirchen-Disciplin exerciren, zum Aufnahm der Schulen alles beytragen, und also den geistlichen Wohlstand das Erste und Letzte Ihrer Rathschlägen und Bemühungen seyn lassen; so wird es uns im übrigen gewiß nicht fehlen an irgend einem Guten; unsere Stadt wird GOttes Stadt, eine Stadt der Gerechtigkeit, eine heilige Stadt, und wir GOttes Volck,

Eigenthum, Augapffel, Wohlgefallen, die schönste Crone, Ruhm und Freude seyn.

Dero Hohen Namen gegenwärtiges *Reformations-*Gedächtniß und einfältige Jubel-Predigt, mit Dero großgünstigem Erlaubniß, dedicire, zuschreibe, und überliefere; gleichwie bißhero in die neunzehen Jahr, mich eintzig und allein, mit allen Kräfften, Sorgfalt, und, wie bey Ihnen Zeugniß zu haben hoffe, nicht weniger als einsten vor GOtt, mit unermüdetem Fleiß und Treue, unter mancherley Fatis, zu Dero Seelen Wohlfart, und allerseitigen Gewissens Salvirung gewiedmet und aufgeopffert habe.

Nichts mehres bedaurend, als daß von unserm Eßlingen und uhralten angesehenen Reichs-Stadt, (wie solchen Mangel Lutherus auch von den vorigen Zeiten und Orten gantz Teutschlandes klaget, Tom. 2. Altenb. p. 814. b.) keine mehrere Documenta und Monumenta in anderwärtigen Chronicken und Geschicht-Büchern, noch umständlichere Merckmahle der Jubel-Freud vor 100. Jahren anzutreffen, und mitzutheilen gewesen seynd.

Solchen Abgang nun, zu unsern Zeiten in etwas zu ersetzen, habe bißhero, bey besondern merckwürdigen Fällen und Solennitäten, gewiß auß keiner Ostentation, Vertrauen auf besondere Geschicklichkeit oder Würdigkeit, weniger um Ehre und Genusses willen, deren keines auch jemahlen theilhafft worden, sondern, neben der Haupt-Absicht der Ehre GOttes und Nächsten Erbauung, einig und allein die Conformität unserer Stadt mit den Reichs- und Crayß-Festivitäten, und der Posterität unsere Anstalten an den Tag zu legen, bereits fünff Käysers-Predigten, nemlich zwey Leich-Predigten, eine Huldigungs- eine Wahl- und Crönungs- und eine Geburts-Predigt, nicht ohne besondere Neben-Mühe und Kosten, im Truck herauß gegeben, welche,

welche, so viel mir wissend, nicht ungeneigt sind aufgenommen worden; (anderer meiner Amts-Verrichtungen, und was noch Gutes außgerichtet werden könnte, für jetzund zugeschweigen;) der Hoffnung lebend, daß auch diese wohlgemeynte Arbeit und Jubel-Predigt, welche der Burgerschafft zum Besten, etwas weitläuffiger begreiffen, und mit unlaugbaren Documentis bewapnen, zugleich einiges auß Luthero von dem Schul-Wesen, neben dem Theil der gehaltenen Lateinischen Schul-*Oration*, wie auch den kurtz und nervos verfaßten und verlesenen Lebens-Lauff *Lutheri*, mit anhängen, und zu den andern ordentlich protocollirten Veranstaltungen, in hiesiges Archiv und zu andern Kirchen-Actis überlieffern wollen; biß etwa, so der HERR Gnade und Lebens-Fristung verleyhen würde, die völlige Eßlingische Kirchen-Historie, unter Eines Hoch-Edlen Magistrats Approbation, werde im Druck mittheilen können.

GOTT aber, die höchste Majestät, in dessen Hand stehet das Regiment auf Erden, der lasse diese unsere liebe Stadt unter seinen Macht- und Gnaden-Flügeln allezeit sicher bleiben und floriren, daß, neben dem wahren GOttes-Dienst und allein seeligmachenden Religion, in allen Ständen und Stücken, Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen. Der HERR schencke allezeit tüchtige Regenten und getreue Vätter deß Vatterlands, welche seyen Confessores, Defensores fidei, Advocati Ecclesiæ, Gönner und Beförderer der wahren Gottseeligkeit, Gerechtigkeit und Erbarkeit. Gegenwärtig lebenden Hoch-Edlen Magistrat, und dessen Hochangesehene Glieder samt und sonders überschütte der HERR mit reichem Seegen, Er sättige Sie mit langem Leben, und zeige Ihnen sein ewiges Heyl. Er lasse Ihre Consilia und Actiones wohl gerathen, und der gesammten Burgerschafft

unter Ihnen wohlergehen, und alle vorhin erlebte Fatalitäten in Gnaden abgewendet bleiben. Biß Obere und Untere in das himmlische Jerusalem versetzet mit Christo herrschen mögen immer und ewiglich! Wormit, nechst gehorsamster Außbitte fernerer hohen Propension, Dero hochschätzbaren Faveur und Assistenz mich und die Meinige empfehle.

Eines Hoch-Wohl-Edlen Magistrats,

Meiner Hoch- und Vielzuehrenden Herren und Gönnern

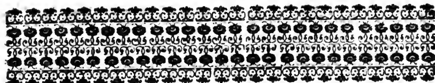
Eßlingen, den 29. Decembr. 1717.

Zur Fürbitt, Observanz und Diensten

Verbundenster

M. Ludwig Carl Ditzinger. Sen.

Obrig-



Obrigkeitliches Decret.



Leichwie Einer Ehrliebenden Burgerschafft und gesamter Christl. Gemeind ohne Zweifel meistentheils allschon wissend, daß in gegenwärtigem fürlauffenden Jahr und Monat, nunmehro wiederum ein gantzes Seculum, mithin 200. Jahr von der Zeit an verflossen, da der grundgütige GOtt, auß unermäßlicher Liebe und Barmhertzigkeit, durch seinen theuren Rüstzeug, weyland Herrn D. Martin Luther seeligen und andere erleuchtete GOttes-Männer, das helle Licht deß heiligen Evangelii in unserem geliebten Vaterland, Teutscher Nation, wiederum angezündet, und das hoch nothwendige Werck der Reformation nicht allein angefangen, sondern auch mächtiglich außgeführet hat; Also will die Christliche Obliegenheit in allweg erfordern, dasjenige Lob- und Danck-Opffer, welches unsere seelige Vor-Eltern vor 100. Jahren, vor solche ersprießliche Göttliche Wohl- und Gutthaten abgeleget, unsers Orts um so mehrers zu wiederhohlen, als wir bey vielen unserer Christ-Evangelischen Kirchen in solcher Zeit bevorgestandenen Machinationibus und Betrang-

trangnüssen, die reine Prophetische und Apostolische Lehre unverfälschet jedannoch beybehalten und geniessen können; Wann dann nun vor etlichen Monaten allschon nicht allein von einigen hohen Evangelischen Fürsten zu Christ-eyffriger Celebrirung dieses nunmehro einfallenden zweyten Religions- und Reformations-Jubilæi von Regenspurg auß die gnädigste Erinnerung geschehen, sondern auch von andern Evangelischen Hoch- und Löblichen Mit-Ständen nachrichtlich zu vernehmen, daß dieselbige hierzu gleichmässige Veranstaltungen machen: Also haben Herren Burgermeister, Stadt-Amman, auch Klein- und Grosser Rath vorderisten dasjenige, was dessen in GOtt ruhende Vorfahrer in Ao. 1617. hierinnenfalls angeordnet, in dem Archiv auffsuchen lassen, und daraufhin, mit Zuziehung Eines Wohl-Ehrwürdigen Ministerii, die Sach in behörige Deliberation gezogen, auch endlich den Schluß dahin abgefaßt, daß, gleichwie die Vigiliæ omnium Sanctorum, als an welchem Tag der seelige Herr D. Luther seinen ersten Widerspruch wider die Päbstliche Ablaß-Krämerey, und anderer dergleichen Irthümer an den Tag gelegt, mithin den Grundstein zu erfolgten heilsamen Reformations-Werck geleget, just auf den künfftigen Sonntag, als den 31. dieses Monats einfallen: Also solches Jubel-Fest, nach dem Exempel deß gantzen Chur-Fürstenthums Sachsen, und andere Evangelische Stände, auch allhier

auf

auf solchen Tag feyerlich begangen, zu dem Ende Sambstags den 30. dieses, das bey allen Festen gewohnliche Zeichen mit Läutung der grossen Glocken gegeben, alle Hand- und Feld-Arbeit niedergeleget, alle Kram- und Handwercks-Läden beschlossen, daraufhin eine besondere Præparations-Predigt gehalten, auch vor und nach derselben von denen Herren Geistlichen zu Beicht gesessen werden solle; Am Sonntag Morgens wird man von 7. biß halb 8. Uhr mit allen Glocken zusammen läuten, und um drey viertel auf 8. Uhr aber den GOttes-Dienst anfangen, nach der Predigt das Te DEum Laudamus absingen, auch nach außgespendetem heiligen Nachtmahl und geendigtem GOttes-Dienst eine Music auf dem Kirchen-Thurn machen lassen; und damit die Versammlung desto grösser und Volckreicher seyn möge, wird in Conformität der, bey dergleichen solennen Festen hergebrachter Observanz die Früh-Predigt in der Untern- oder Baarfüsser-Kirch eingestellet, und dasige Gemeind in die Pfarr-Kirch gezogen, und zu dero desto besserer Logirung alle Gäng und unbesetzte Ort mit genugsamen Bäncken versehen werden. Mittags um 12. Uhr, an statt der sonst gewohnlichen Catechismus-Lehr, eine Bet-Stund gehalten, darinn vorderisten ein kurtzer Bericht von deme, was sowohl bey der gemeinen- als auch hiesigen Kirchen-Reformation bey vorigen Zeiten notables vorgekommen, verlesen,

und daraufhin solche mit dem, auf dieses Fest sonderlich gerichteten Gebet beschlossen; Nachgehends aber die Abend-Predigt mit gleicher Frequenz und Andacht besuchet, und damit dieser Tag deß HErrn mit Loben und Dancken geendiget werden, auch alles Spielen und Zechen gäntzlichen verboten seyn.

Und damit einer Christlichen Gemeind auch dieses Unsers hochbelobten theuren Rüstzeugs D. Martin Luthers Lebens-Wandel, und dessen um die Ehre GOttes, und um die Wahrheit dieser Unserer allein seeligmachenden Religion bezeugte heroische Eyffer wiederum in frische Gedächtnuß gebracht werde, solle am Montag annoch eine besondere Predigt zu dessen Ruhm und Ehren gehalten werden.

Dienstags darauf der Burgerschafft zum Angedencken eine Ergötzlichkeit am Brodt und Wein gereichet, und bey der angestellten Raths-Mahlzeit von einigen Lateinischen Schülern 2. Orationes in Teutsch- und Lateinischer Sprach gehalten, auch nach dem Vorgang Unserer Vorfahren, zum Angedencken auch wieder ein gewisser Denck-Pfenning gepräget werden. Und gleichwie im übrigen durch dieses Jubilæi Celebrirung das Lobe GOttes neben der Außbreitung und Verherrlichung seines Nahmens hauptsächlich intendiret wird, ein jedes Evangelisches Christen-Hertz auch hohe Ursach hat, den grundgütigen GOTT anzuflehen, daß Er

sein

sein heilig Wort noch fürtershin helle leuchten, und durch keine weltliche Gewalt vertuncklen lassen, sondern unsere Christ-Evangelische Kirche bey der reinen Apostolischen Lehre biß ans Ende der Welt ohnverfälscht erhalten wolle; Also versiehet sich Ein Hoch- und Wohlweiser Magistrat gäntzlich, will auch männiglich hiemit erinnert haben, dieses bevorstehende Fest durch unordentliches Leben oder andere sündliche Handlungen ja nicht zu verunehren, sondern vielmehr mit wahrer Andacht und Buß also zu celebriren, damit man sich deß Göttlichen Schutzes und Beystands bey denen noch immer so gefährlich außsehenden Conjuncturen je länger je mehr zu getrösten habe. Decretum in Senatu, den 15. Octobr. 1717.

Cantzley Eßlingen.



Jubel-Text

Auß

Dem andern Buch Mosis Cap. XIII, 3.

ויאמר משה אל־העם זכור את־היום הזה אשר יצאתם ממצרים
מבית עבדים כי בחזק יד הוציא יהוה אתכם מזה ולא יאכל
חמץ׃

*
* *

DA sprach Mose zum Volck: Gedencket an diesen Tag / an dem ihr auß Egypten / auß dem Dienst-Hauß gegangen seyd / daß der HErr euch mit mächtiger Hand von hinnen hat außgeführt. Darum solt du nicht Sauerteig essen.

* *
*

Joh. Adam Osiander

ita παραφράζει.

EDixit itaque Moses mandatum hoc propositurus, mementote Diei hujus, quo egressi estis ex Ægypto, è domo serviistis, in pristino, in quo tanquam mancipia estis tractati, quod robusta manu, sive in robore manus, eduxerit vos Jehovah illinc, exferendo tot miracula; ne ergo comedior fermentatum, in memoriam præstiti beneficii.

Vorrede.



Vorrede.

Heiliger Vater, heilige uns in der Wahrheit, führe uns in alle Wahrheit, erhalte uns in der Wahrheit, gib ewigliche Freyheit, zu preisen deinen Namen, durch JEsum Christum, Amen.

Dieses ist ein Hauptstück auß dem fürtrefflichen Innhalt der Hohenpriesterlichen Fürbitte, deß grossen Propheten und Göttlichen Lehrers, unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi, Joh. XVII, 17. darinnen Er dem bewehrten und herzlichen, an sich allezeit kräfftigen und heilsamen Mittel der Erleuchtung und Heiligung, auch geseegnete Würckung, Frucht, Außrichtung und Fortgang an den Seelen der Menschen außbittet.

Und darinnen haben wir unserm treuen Vorgänger, Anfänger und Vollender unsers Glaubens andächtig nachzufolgen, um den unschätzbaren Schatz (a) deß Göttlichen Worts und Wahrheit, um die Erleuchtung und Heiligung deß Geistes, um die Erhaltung und Bevestigung in der Wahrheit,

(a) Conf. Lutheri Kirchen-Postill Dom. 15. Trin. p. m. 964. a.

um die lebendige Erkänntniß der Wahrheit in der Gottseligkeit, (a) um den heilsamen Gebrauch deß Göttlichen Worts zum rechtschaffenen Wesen in Christo JEsu (b) eyfferigst anzuhalten.

Daß GOtt seinem Wort und Donner auch an unsern Seelen Krafft gebe, daß keines fruchtloß auf die Erde falle, (c) damit unser Glaube nicht im blossen **Wissen**, eitelem **Wahn**, leeren **Worten**, sondern in vollem **Göttlichen Licht**, **Geist**, **Leben**, **Krafft** und **Geschäfft** erfunden werde. Daran wir uns den nichtigen Vorwurff nicht hindern lassen, als ob wir dasjenige, was wir bitten, nicht hätten: allermassen auch die, welche das tägliche Brodt reichlich haben, sollen, nach Christi Befehl, dannoch darum beständig bitten, so wohl zu dessen Erhaltung, Gedeyen, Vermehrung, als auch danckbarer Geniessung; wie viel mehr solle solch Gebett um das Manna und Brodt deß Lebens wiederholt werden. Angesehen es nicht genug ist **Mittel** und **Artzney** deß Lebens haben, sondern auch dessen rechten **Gebrauch** wissen, und den Seegen darzu empfangen. (d)

Weilen nun alles geheiliget wird durch das **Wort GOttes** und **Gebett**. (e) Und also das Mittel, wordurch GOtt Himmel und Erden, mit allem was darinnen ist, anfänglich hat erschaffen, und bißher mächtig erhalten, (f) von unendlicher **Krafft** so wohl als **Werth** und **Wehrung** ist, (ohne welche Tugend und Eigenschafften die Seelen auch keinen genugsamen Trost, Hoffnung und Vergnügen darvon haben würden;) So kan es auch nimmer fehlen, im rechten **Gebrauch**, und wo das Wort Göttlicher Wahrheit richtig gelehret, dessen tieffer Innhalt **wohl verstanden**, solches, ohne Vernunfft und Fleisches Vorurtheilen und Hindernüssen, oder Widerstrebung dem durch selbiges würckenden Geist, mit begierigem Hertzen auf- und **angenommen** wird, wird es allezeit seine heilsame **Würckung** und **Frucht**, seine **Erleuchtungs- Bekehrungs- Wiedergebäh-**

(a) Tit. I, 1. (b) Eph. IV. 21. (c) Es. LV, 10. (d) Amos. IIX, 11. Hag. I, 6. (e) 1. Tim. IV. (f) Ps. XXXIII. Gen. I, 1. Hebr. I.

dergebährungs-Tröstungs-Bevestigungs-Heiligungs- und Seeligmachungs-Krafft reichlich und vergnüglich an den Tag legen, und aller Innhalt und Verheissungen desselben in richtige Erfüllung gehen; (a) Wie die tägliche Erfahrung bezeuget, und die alte gottseelige Zeugen, und Bekenner der Wahrheit, zu ihres Glaubens Beweißthum, gegenwärtiger Gnade Anrühmung, so dann zu ihres Trosts und freudigen Hoffnung Entdeckung, die Worte unsers theurrsten Heylandes immer in Mund und Schrifften, ja zum Panier und Losungs-Wort, zum Symbolo, **Wahl- und Denck-Spruch** geführet haben: *Verbum Domini manet in æternum.* (*) (b) **Himmel und Erden vergehen, aber meine Wort vergehen nicht.** Oder, wie der Psalmiste redet: (c) **HErr, dein Wort bleibet ewiglich, so weit der Himmel ist.** Und Esaias: (d) **Das Heu verdorret, die Blume verwelcket, aber das Wort unsers GOttes bleibet ewiglich.** Da, auf die nachdrück-

lichste

(a) Es. XXXV, 16. Cap. LV, 10. Rom. I, 16. Cap. XV, 4. 2. Tim. III. 16. (*) Chur-Fürst Joachim II. zu Brandenburg ließ eine Müntz schlagen, auf deren einer Seiten steht: **GOttes Wort und Luthers Lehr, wird vergehen nimmermehr**; oder, wie auf einer andern Müntz stehet: **GOttes Wort ist Luthers Lehr, drum vergeht sie nimmermehr**; Junckers Ehrenged. p. 379. 388. 494. 419. Wie diesen Wahl-Spruch die gottseeligste Chur-Fürsten in Sachsen auf Ihre Müntz prägen, und auf die Liverey-Kleider ihrer Bedienten nähen lassen nach den Initial-Buchstaben, ist auß Herrn Schlegels Müntz-Bibel p. 140. Tentzels kostbaren Sächsischen Medaillen-Cabinet, der Ernestischen Linie P. 1. p. 31. seq. zu ersehen. Und was für ein remarquabler Casus sich deßwegen bey Ubergab der Augspurgischen Confession zugetragen? ist auß deß obberührten Herrn Christian Junckers, gewesenen Chur-Sächsischen Historiographi und Illust. Gymnasii zu Eisenach fürtrefflichen Rectoris und Bibliothecarii **güldenen und silbernen Ehren-Gedächtniß Lutheri** zu ersehen p. 79. seqq. 375. seqq. Wie auch in Arnolds Kirchen- und Ketzer-Hist. P. 2. fol. 45. a. P. 4. fol. 100. b. Wie aber die Anfangs-Buchstaben dieses Denck-Spruchs von den Päbstlern auch zur Verdammung deß seel. Lutheri seyen mißbraucht. Ubi Doctor Martinus? In Ærumnis. Von einem fürnehmen Evangelischen Lehrer aber zu seinem wohlverdienten Lob umgekehret worden. Ubi Doctor Martinus? Jubilat Æternum. Ist auß D. Joh. Friderich Mäyers unsterblichem Luthero p. 95. zu ersehen. Hingegen aber den Lügen, Irthümern, Menschen-Satzungen, Vorurtheilen, falschen Glossen, Verdrehungen und fleischlichen Vernunfft-Deuteleyen der Untergang angekündet wird, wie dem Nebel vor der Sonnen, der Finsterniß vor dem Liecht, den Schlacken im Feuer. (b) Luc. XXI, 33. Matth. V, 18. (c) Ps. CXIX, 89. (d) Es. XL, 8. 1. Pet. I, 23.

lichste Art, und auß der Stelle der Vergleichungen die Fürtreff-lichkeit und **Beständigkeit** deß Göttlichen Worts bekräfftiget wird.

Und dieses ists eben, was unsern Glauben und Standhafftigkeit bey der gründlich erkannten Wahrheit, trefflich bevestiget, und uns heute so freudig, getrost und frolockend macht, daß uns GOtt sein **Wort**, **Wahrheit**, **Sacramenta**, **Gnade** und **Geist** so richtig und reichlich erhalten hat, wider so viel Neid und Nachstellungen, Verlockung- und Versuchungen zur Rechten und Lincken; auch gewiß wissen, daß GOtt seine Kirche und Evangelium erhalten werde, biß ans Ende. (a) Angesehen selbe nicht auf schlipfferig trüb Sand gebauet ist, sondern auf den unbeweglichen **Grund und Eck-Stein**, **Christum** selbst, und auf die Lehre der H. Apostel und Propheten, welche nicht haben den klugen Fabeln, oder altväterischen Mährlein gefolget, sondern habens unmittelbahr von Christo selbst und durch Eingebung deß H. Geistes empfangen. (b) Wie man in der Römischen Kirchen selbst eingestehen muß: **Daß die Bibel allzu Lutherisch seye?** (*) Ey, so dancksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zum Erbtheil der Heiligen in dem Licht. Der uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsternuß, und versetzt in das Reich seines lieben Sohns. (c) Lasset uns der Wahrheit aber auch gehorchen, daß sie uns frey mache. Und deß HErrn Willen thun, daß wir innigst überzeugt, und in lebendiger Erfahrung alle gewiß werden, daß diese Lehre von GOtt seye. Wie dieses **Vergewisserungs-Mittel** Christus selbsten an die Hand gibt. (d) Lasset uns halten ob dem vesteren Prophetischen Wort, ob dem Fürbild der heilsamen Lehre vom Glauben und Liebe in Christo JEsu, und solche theure Beylage bewahren durch den H. Geist. (e) Und da wider der Feinde der Wahrheit

(a) Matth. XVI, 18. Joh. X, 28. Rom. VIII, 38. 2. Tim. I, 12. 1. Pet. I, 5. (b) Matth. VII, 24. 1. Cor. XV, 1. 2. 2. Pet. I, 16. (c) Coloss. I, 12. 13. (d) Joh. IIX, 32. Cap. VII, 17. (e) 2. Tim. I, 13. 14.

(*) addatur locus

Wahrheit Vermuthen und Bemühung, Gewalt und List, das ans Licht gebrachte Evangelium, unter so vieler Bedrängung und Sturm-Winden, nicht hat können außgelöscht, sondern nur desto heller angeblasen werden; (a) —

— Ach! so lasset uns wider alle deß Satans und seines Anhangs Boßheit, wider deß Ertz-Mörders und Lügners und seiner Kinder der Finsterniß Nachstellungen, von GOtt den Geist der Wahrheit ferner erbitten, daß Er uns sein heiliges Wort erhalte, uns in alle Wahrheit führe, am Abend dieser Welt, den Morgenstern und helles Licht seiner Erkantniß im Hertzen aufgehen, das rechtschaffene Wesen in Christo JEsu aufkommen lasse, allen Lügen, Irrthum, Rotten und Aergernüssen wehre, seine Heerde selbsten weyde, und Lehrer zur Gerechtigkeit schencke, seine Kirche schütze, und sich selbsten schaffe ein bereitet Volck; zu dessen Gemeinschafft auch alle Verirrte und Verführte wiederbringe, daß alle Lande voll werden seiner Ehre und Erkanntniß, ach! daß alle Welt mit einem Munde, auß einem Grund GOtt lobe, und alle empfangen das Erbe mit denen die geheiliget werden! Nun hilff uns HErr den Dienern dein, die

(a) So hat Laurentius Bayerling in seinem Theatro vitæ humanæ Lit. I. fol. 302. einen Propheten abgeben wollen: Daß die Lutherische Kirche kein Jubel-Fest mehr werde zu feyren haben, indeme er über eine Jubel-Müntze, darauf stehet: MartInVs LVtherVs TheoLogIæ D. Wegen deß unaußgeschriebenen Worts Doctor, und also außgeschlossenen C. frohlocket, als ob Prophetischer Weiß damit wäre angezeigt worden, daß künfftig kein Lutherisches Jubel-Fest mehr statt finden; und das Lutherthum kein Seculum mehr dauren werde, etc. da er doch diß Geheimnuß hätte mercken sollen, daß das C. auf dieses Seculum verspart und jetzund außgedruckt werden sollen, weilen so dann die Worte 1717. außmachen: Wie auß hiesiger Stadt Jubel-Müntze zu sehen. Besiehe offtbelobten Christ. Junckers güldenen und silbernen Lutherum p. 384. Worbey man wohl hätte Gamaliels Decision, (welche Lutherus auch zu Worms 1521. dem Cantzler von Trier vorhielte,) beobachten sollen, Act. 5. So führet auch D. Majer l. c. gründlich an, wie von den Papisten der Evangelischen Religion schon längstens vergebens zu Grab geläutet, und, bono omine, Matthäi am letzten vorgesungen worden, in der Dedication seines unsterblichen Lutheri an jetzige Königl. Majestät in Schweden Carolum XII. confer Corn. à Lapide ad Apoc. IX, 1. Wann es also prognosticiren gilt, können wir auf mehrere Secula hinauß unsere Kirchen deß Jubilirens versichern auß dem vollständigen Titul Lutheri, wann wir schreiben: MartInVs LVtherVs SaCroSanCtæ TheoLogIæ DoCtor.

mit deinem Blut erlöset seyn, laß uns im Himmel haben Theil mit den Heiligen im ewigen Heyl. Erhalt uns, und heilige uns in der Wahrheit, gib ewigliche Freyheit, zu preisen deinen Namen, durch JEsum Christum, Amen. Darum flehen wir nun auch GOtt den HErrn singend an, mit dem bekandten Gesang von Doctor Martin Luther, und Justo Jona verfertiget: Erhalt uns HErr! bey deinem Wort, rc. und beten darauf in stiller, GOtt-geheiligter Andacht ein glaubiges Vater Unser, rc.

Eingang.

GRosse Wohlthaten erfordern auch grossen Danck und Ruhm; und, je grösser die Wohlthaten sind, je grösser ist die Verbindung, je grösser soll auch der Danck seyn. Darum GOtt der HErr selbsten dem unachtsamen und vergeßlichen menschlichen Gemüthe manches Nota bene, Memento, Denck- und Danck-Mahl hat wollen stifften seiner Gnade, Gaben und Wunderführung, (a) wohl wissend, daß die Ubelthaten und Beleidigungen viel einen tieffern Eindruck dem sensiblen Hertzen geben, als die unverdienteste Liebes-Bezeugungen, nach dem bekandten Sprichwort: Scribitur in cineres benefactum, in marmore noxa. Das ist: Deß Guten wird gar bald vergessen, das Böse bleibt tieff eingesessen.

Dahero hat GOTT der HERR nicht nur insgemein den Sabbath eingesetzet mit einem nachdrucklichem Memoriali, gedencke, gedencke deß Sabbath-Tags, daß du ihn heiligest. (b) Damit man an demselbigen aller seiner Wercke, Wunder und Wohlthaten sich erinnere, seinen Nahmen lobe und seine Wercke herrlich preise, anbey auch seine Gnade und Gaben ferner auß-

bitte,

(a) Ps. CXI. 4. (b) Exod. XX. 8.

bitte, neben der Verpflichtung zum beständigen Dienst und Gehorsam;

Sondern es hat der allein alles Ruhms und Denck-würdige GOtt auch besondere hohe und fürnehme Fest-Tage verordnet, daran das Jahr hindurch seine fürnehmste Wercke und Wohlthaten solten bedacht und erzählet werden. Zum Exempel: Neben dem **Wochen-Fest** oder Sabbath, das **Monden-Fest**, oder Neu-Monden: Sonderlich aber die **Jahr-Feste**, das **Passah-Fest** wegen der Beschirmung Israelis beym Durch- und Vorbeygang deß Würg-Engels, und wegen der mächtigen Außführung und Außgangs auß Egypten, das Fest der **ungesäuerten Brodt.** Das Fest der **Erstlingen** der Feld-Früchten, der ersten Ernden, oder Wochen, das **Pfingst-Fest**, wegen der solennen Gesetzes Publicirung, und der Pilgramschafft in der Wüsten. Das **Fest der Lauberhütten**, der Einsammlung und Dancksagung wegen deß gegebenen herzlichen Lands und Erbtheils. (a)

Unter den **Jahr-Festen** nun fanden sich solche, welche nicht eben alle Jahr, wie das Fest deß Blasens, oder Bußbereitung auf das grosse Versöhnungs-Fest, (b) das **Versöhnungs-Fest** selbsten: (c) sondern nach Verfliessung vieler, sonderlich aber NB. sieben Jahr und sieben mahl sieben Jahr; von welchen das erste das Erlaß- und grosse Sabbath- oder Ruhe-Jahr, das andere aber das solenneste **Jubel-Jahr** gewesen, da jeder zu seiner völligen Haabe, Gütern und Stamm-Erbe, ja zu seiner Freyheit wieder gekommen. (d)

Neben diesen von GOtt dem HErrn selbst angeordneten Festen, finden sich noch andere, von den Juden, nach der Wiederkunfft auß Babel, auf besondere merckwürdige Fälle angesetzte Fest-

(a) Exod. XXIII, 14--18. Cap. XXXIV, 18. Deut. XVI, 16. 2. Paral. IIX, 13. Num. X, 10. Cap. XXIIX, 11. (b) Levit. XXIII, 24. Num. XXIX, 1. (c) Lev. XVI, 32. (d) Exod. XXIII, 10. Lev. XXV, 2. it. v. 11. 12. Wovon Josephus in seinen Jüdischen Geschichten. Dietericus in Antiquitatibus Biblicis, Liegthfoot, vor allen aber der accurate und fürtreffliche Lundius in Jüdischen Heiligthümern, mit Vergnügen kan gelesen werden. L. V. Cap. 29. Cap. 33. Cap. 11. seqq. Quendst. Antiq. Bibl. p. 826.

Fest-und Feyer-Tage. Von welchen man theils in der Schrifft selbsten, theils in andern Jüdischen Scribenten zulängliche Nachricht findet. Nemlich: das Fest der Kirchweyhe. (a) Das Fest Judith. (b) Das Fest wegen Nicanors Untergang. (c) Das Fest Purim oder deß Loßes. (d) So dann, das Fest wegen Herodis Todt. Wegen der eroberten Burg. Das Holtz-Fest. Deß neuen Altars. Das Fest der Lichter. (e)

Wir reflectiren aber jetzund vor allen auf das Jüdische Jubel-Jahr, als ein Fürbild nicht nur deß grossen Gnaden-Jahrs deß gantzen Neuen Testaments; (f)

(a) Joh. X, 22. 1. Maccab. IV, 52. (b) Judith. XVI, 31. (c) 1. Maccab. VII. (d) Esther, IX, 10. seqq. (e) Lundius l. c. Cap. 28. §. 27. p. 1071. da gedachter Autor folgendes anhänget: Eines fället mir hierbey ein. Als die Käyserlichen Anno 1631. von den Schweden bey Leipzig geschlagen worden, hielten die Erfurter das folgende Jahr darauf 1632. eben an dem Tage, da vorm Jahr die Schlacht gehalten war, nemlich den 7. Sept. GOtt zu Ehren ein **grosses Fest**, und danckten GOtt für die vorm Jahr wider die Käyserliche erhaltene Victorie, und nennten diß ihr Fest **die Tage Purim**; ohne Zweifel, weil ebenfals die Käyserlichen und Catholische das Garauß mit den Evangelischen zu spielen gedachten, wie Haman mit den Juden, GOtt aber sie selbst gestürtzet: Liessen auch eine Müntze schlagen, da sie diß ihr Fest **die Tage Purim** nannten, und war die Müntze auf beyden Seiten also gestaltet:

N.° 1





(f) Es. LXI, 2. Darvon schreibet der gelehrte *Lundius* in Jüdischen Heiligth. cap. 34. p. 1089. §. 4. 2. sehr wohl: Wie GOtt mit dem Jubel-Jahr der lieben Armuth, und der Dienstbotten Bestes gesucht, alles wieder in den vorigen freyen Stand gebracht, und einem jeden zu seinem Eigenthum verholffen, und dardurch keine geringe Freude im Lande verursachet, also hat Er auch zugleich weiter hinauß gesehen, und hierunter was anders, mehrers und bessers abgebildet, was aber? Nicht zwar der Päbstler erdichtetes Jubel-Jahr, welches Bonifacius IIX. Römischer Papst zu erst Anno Christi 1300. anfieng, und

verord-

verordnete, daß es jeglich 100. Jahr künfftig gehalten werden solte, da er allen denen, die S. Peters Kirch in Rom besuchen würden, vollkommenen Ablaß und Vergebung aller ihrer Sünden verhieß; worüber ein groß Volck nach Rom zog, und diß Jubel-Jahr dem Papst ein groß Geldt einbrachte; weßwegen Papst Clemens der VI. der Anno 1342. Papst ward, so lang, biß die 100. Jahr um waren, nicht warten konnte, sondern es jeglich 50. Jahr verordnete. Weilen aber die Päpste mit Verwunderung sahen, was Geldt ihnen das Jubel-Jahr einbrächte, hat Papst Sixtus IV. der Anno 1473. Papst geworden, es auf 25. Jahr gezogen. **Herr Ludwig** setzt Urbanum VI. voran, welcher, wie Clemens VI. das Jubel-Fest gleich Anno 1350. repetirt, Anno 1378. es auf 30. Jahr restringirt, damit jeglicher Papst den Profit und Ehre davon geniessen möchte; welchen Termin er dennoch nicht erreicht, und daher sein Successor zwey Jubilæa kurtz aufeinander zu celebriren gehabt. Wie auch Papst Paulum II. welcher schon Anno 1464. den Termin auf 25. Jahr verringert. Endlich wolten sich die Päpste an keine Zeit mehr binden, sondern wenn etwa einen die Lust ankam, dieses Festin zu halten, promulgirte er solches, und konnte darzu leicht eine Ursach erfinden, und entweder die grosse Noth in der Christenheit, wie Alexander VII. Anno 1664. oder eine andere Bewegung und Andacht, die er bey sich in scrinio pectoris finde, wie Clemens IX. Anno 1610. vorschützen, von der Regul abzugehen, und etwas extraordinarie anzufangen, darbey aber deßwegen der Unterscheid inter annos Jubilæos & Seculares bleiben müssen. p. 131, 167. conf. *Excell. Dn. Dattius* de Pace Publ. Lib. 2. cap. 2. & 3. p. 225. und ists den guten Vätern alles ums Geldt zu thun gewesen, davon man Chytræum ad Lev. 25. Herbergeri Magnal. ad Lev. 26. n. 62. p. m. 63. 2. Dieterici Antiquit. Bibl. ad Lev. 25, 4. 8. 10. Pfeil Clav. Script. art. 24. lit. Jubilæus annus. Reinboth p. 3. Sonnenstatt contr. Kedd im Beschluß. Varen de Anno Jubil. und andere nachschlagen kan. Wir setzen den fürtrefflichen D. Spener hinzu in den 2. Predigten von der Römischen Kirchen Ablaß und Jubel-Jahr p. 86. seqq. 89. Dannh. Hodom. Pap. P. II. p. 907. Misanders Deliciæ V. T. 1702. 819. Ludwigs kleine Teutsche Schrifften 5. St. p. 127. allwo auch die Päbstische Jubel-Müntze und gantze Ceremoniel angehängt zu finden. Wie aber alles bey dem Jüdischen Jubel-Jahr auf Christum und die Oeconomie N. T. habe gezielet, führet Lundius l. c. gar schön auß. Ludwig l. c. p. 158. seq. discurirt von der Zeit und Monat deß Jüdischen Jubel-Jahrs; ubi p. 161. plures citat Autores: **Was aber ein Jubel-Fest eigentlich seye? und was das Wort Jubel heisse?** führet belobter Herr Ludwig weitläufftig an in seinem gelehrten etlichmahl citirten Tractat p. 141. seqq. Worbey, neben daselbst citirten häuffigen Autoribus und Lexicis, noch über die von uns oben beygesetzten mag nachgeschlagen werden Rechenbergii Hiero-Lexicon, Miri Lexicon Antiquitatum, Calvöri Rituale, & Fabri Thes. Lat. cura Cellarii. Arator in Acta Apost. cap. 19.

-- -- quinquagesimus annus
Cum Jubilæus adest, proprii distractio ruris
Antiquo donatur hero.

Sondern absonderlich deß grossen **Erlaß-Frey-Wieder-Erstattungs-Jahrs**, unserer **Evangelischen Kirchen durch die heilsame Reformation Lutheri**, da das Göttliche Wort, Wahrheit, Schätze deß Heils, Himmlische- und Kirchen-Güter, Sacramenta, Gewissens-Freyheit, jedem Stand seine Rechte und Privilegia seynd restituirt worden.

Darum, da die Christliche Kirche neben den grossen Haupt-Festen, der Advent und Zukunfft Christi, so genannten Weyhnachten und Geburth Christi, der Ostern und Auferstehung Christi, der Pfingsten und Außgiessung deß Heil. Geistes, der Heil. Drey-Einigkeit, auch die meiste Apostel- und Marien-Täge feyert, zu desto bequemern Betrachtung der Haupt-Wohlthaten GOttes, und deß exemplarischen Glaubens und Lebens der theuren Zeugen der Wahrheit, (a) hat sie das Angedencken der Lehrer und Zeugen der Wahrheit wollen renoviren, Hebr. XIII, 8.

So

(a) Wer außführlichen Bericht davon begehrt, der lese in deß fürtrefflichen D. Chemnitii noch niemahlen refutirten Examine Concilii Tridentini p. 263. 269. de Jure Festorum. Dannh. Lact. P. 1. p. 511. Gleichwie der Spötter und Heuchler gar keine Feyer-Tage will haben, Syr. XXXIII, 7--13. und spricht: **Warum muß ein Tag heiliger seyn denn der ander? so doch die Sonne zugleich alle Tage im Jahr machet?** So wird geantwortet: **Die Weißheit deß HErrn hat sie so unterschieden, und Er hat die Jahr-Zeit und Feyer-Täge also geordnet, Er hat etliche außerwählt und geheiliget für andern Tagen. Gleichwie alle Menschen auß der Erden, und Adam auß dem Staube erschaffen ist. Und doch der HErr sie unterschieden hat, nach seiner mannigfaltigen Weißheit, und hat mancherley Weise unter ihnen geordnet. Etliche hat Er geseegnet, erhöhet und geheiliget, und zu seinem Dienst gefördert, etliche aber hat Er verfluchet, geniedriget und auß ihrem Stande gestürzet.** Also ist wahren Christen ein jeder Tag ein Sabbath und Feyer-Tag, und geht ihr GOttes-Dienst nicht auß, wie der Unterschied der Ort im N. T. aufgehoben ist, also auch der Unterschied der Zeit; darum die Apostel πᾶσαν ἡμέραν, alle Tag im Tempel und hin und her in Häusern gelehret, und mit eigener Praxi bezeuget, daß ein Tag so gut zur Andacht sey als der andere. Nobis certe omnis dies, etiam vulgata consecratione celebratur: nobis, qui in Christum credimus resurgentem, jugis & æterna festivitas est. Wir Christen halten alle Tag geistliche Ostern, und erinnern uns deß erstandenen Christi alle Tag; sind Worte Tertulliani und Hieronymi. Darum auch der Papst Sylvester alle Tag Ferias und Feyertag zu nennen geordnet. Wir setzen eines Asceten Sabbath und Tempel-Ordnung anbey zur Prüffung, die also lautet: Ich lebe in GOtt durch Christum, und Er stärcket mich mit seinem Wort und Geist. Also habe ich die Frucht der wahren Communion. Christus in mir, ist der Prediger. Mein Gewissen ist der Predig-Stuhl. Mein Hertz, Sinn und alle meine Gedancken die Zuhörer, und die Bibel die beste Hauß-Postill. Wenn Er auftritt, so ists Sonntag. Wenn Er sich läßt sehen, so ists Morgen. Wenn Er sich verbirgt, so ists Abend. Die tägliche Wiedergeburth ist der Tauff-Stein. Und meine Güther, der Armen GOttes-Kasten. Und wo ich GOtt und meinem Nächsten dienen kan, diß halt ich vor Brand-Opffer, Schlacht-Opffer und alles Opffer. Wenn sich die neue Geburth erregt, so ists Weyhnachten. Leydet denn Christus in mir, so ists Char-Freytag. Fühl ich Leben deß Glau-

beus,

So hat selbe auch, auß Christlicher Andacht und Freyheit einige extraordinarie und besondere Feste sich vorbehalten. Nemlich, neben solennen Buß-Fast- und Bet-Tagen, in dem gedencke worvon du gefallen bist, item, ich dencke heut an meine Sünde; die Freuden- Denck- Danck- und Jubel-Feste.

Und, gleichwie sich eintzele Personen, zu ihrer Privat-Andacht, gewisse Feste bestimmet, will nichts sagen von den Tagwählern; (a)

Also ist notabel, daß unser Evangelisches Jubilæum auf die mysteriose siebener Zahl fällt, wie das Jüdische Ablaß- und Jubel-Jahr. Welches auch in den Nieder-Sächsisch- und Nordischen Landen meistens alle 50. Jahr, oder im jeden 68. Jahr deß Seculi pflegt gehalten zu werden. (b)

Worbey nicht ohne Ursach zu marquiren, daß die siebener Zahl mysterios, und deßwegen, Numerus Sacer, die heilige Zahl billich zu nennen seye; angesehen in Heil. Schrifft, die heiligste Zeiten, die bedencklichsten Perioden, die herrlichste Gaben, die schönste Ordnungen, in solche Zahl sind verfasset worden. Welche

bens, so ists Ostern. Läßt der heilige Geist sein Licht leuchten, so ists Pfingsten. Empfind ich einen Freuden-Blick von dem H. Geist in der neuen Geburth, so ists Himmelfarth, als das Sitzen zur Rechten GOttes in Christo. Denn ein Christ lebt durch Christum in GOtt. Ich weiß weder von Fest-Tägen noch von Jahr-Zeiten. Summa, das Fest der H. Dreyfaltigkeit, samt allen Sonntägen muß in mir geoffenbahret werden, denn ein Christ hat einen immerwährenden Sabbath biß in alle Ewigkeit, Amen. Pauli Worte geben hier den Außschlag Rom. XIV, 15. seq. Psal. I.

(a) **Geburts-Fest, Namens-Tag;** Academische Jubilæa. Also hielte D. Joh. Bugenhagius, genannt Pomeranus, Superintendens zu Wittenberg, jährlich in seinem Hause ein Fest, welches er nennte Translationis Bibliorum, daran er mit den Seinigen GOtt danckte für den theuren Schatz der verteutschten Bibel. Wie Mathesius in der 13. Predigt von Luthero p.m. 141. b. confer Ludwigs kleine Schrifften p. 152. seq. So lang Chur-Fürst Joachim zu Berlin lebte, feyerte er von 1563. an biß an sein End das Fest der Reformation. Und Chur-Fürst Johann Georg II. ordnete zu Torgau 1667. auf den 7. Jul. ein Fest, der dem Chur-Fürst Augusto von den 18. daselbst versammleten Theologis erstmahls übergebenen Formulæ Concordiæ. Gleichwie in der berühmten Reichs-Stadt Augspurg das Friedens-Fest wegen deß zu Münstern und Osnabrück bestättigten Friedens der Religion; welches besser ist als das Heydnische Carnevall, und allerhand Bacchus-Feste.

(b) Von den vieren in Chur-Sachsen angeordneten Jubel- und Danck-Festen, besiehe Sperlingii Nicod. quærent. Cont. P. 2. p. 773.

nun so wohl in der hundert als zehner oder einser Zahl dieses Jahr, und also zum guten Zeichen, sich doppelt findet. (a)

(a) Zweymahl 17. machet uns das zweyte hundert Jahr nach der Reformation vollständig, und wenn wir nach der Rechenmeister, Pythagoreer oder Cabbalisten Manier, auch spielen sollen, so macht in der Addition zweymahl siebenzehen 34. in der Addition ist 3. und 4. wieder 7. kommt also auß zweymahl 17. der Numerus monadicus Septenarius, Sacer, wieder herauß. Welche Zahl, wenn sie multiplicirt, und 7. mahl 7. gerechnet wird, allezeit das grosse Jubilæum und Jüdische Erlaß-Jahr mit sich bringt. Daß also diese Zahl und Termin nicht unbillig für fatal gehalten wird, weilen die nöthige Reformation, obwohlen selbe so offt gewünscht und tentirt worden, dennoch nicht eher hat angehen sollen. Wir wollen nichts sagen von dem Anno Climacterico Septennario. In der unter dem verdeckten Namen Logotheræ bekannten Theologia Christiana in Numeris wird die **Sechste** Zahl genennet deß Menschen Zahl, Apoc. 13, 18. Der am sechsten Tag erschaffen, sechs Tage zur Arbeit verordnet ist. p. 38. seq. Die **Siebener** Zahl aber nennet er die Zahl der **Wiederbringung**, und **deß Sabbaths**, welcher der 6. als deß Menschen Zahl, (an dessen Restitution alles gelegen,) auf dem Fuß nachfolget. Daher, schreibt er ferner, ist sie in der gantzen H. Schrifft **vor allen andern** Zahlen bemercket, und als eine heilige Zahl von allen je und je erkannt worden; sonderlich aber ist die gantze heilige Offenbahrung durch 7. Gemeinen, 7. Siegel, 7. Posaunen, 7. Donner- und 7. Zorn-Schaalen, in diese Zahl verfasset, weil sie das vornehmste Buch ist, darinn die richtige Oeconomie der Wiederbringung gleichsam Systematice enthalten ist. In dieser Zahl würcken die 7. Geister GOttes, Apoc. I, 4. Cap. IV, 5. Cap. V, 6. ihre Wunder; darvon in der äussern Welt die 7. Planeten, 7. Metallen, 7. Haupt-Farben, 7. Musicalische Toni, &c. ihre Abschattung haben. Am siebenden Tag hat GOtt von allen seinen Wercken geruhet, und also gleich von Anfang die Zahl zur Sabbaths-Ruhe geheiliget. Gen. II, 1--3. Hebr. IV, 3. 4. Was für Mysterioses und Mystisches dieser curiose Autor per Reductionem auß dieser Zahl derivirt, wollen wir den begierigen Leser selbst nachschlagen lassen. Und weilen unsere Monadische siebener Zahl im Anfang und Fortgang der Reformation allemahl mit der zehner Zahl, und NB. in diesem Jahr und Außgang deß zweyten Seculi auch zweymahl siebenzehen combinirt wird, als wollen wir auß p. 46. seq. seine fernere Observationes hinzufügen: **Zehen** ist die Zahl, schreibt er, die das **Ziel der Vollendung** vorstellet, ꝛc. ꝛc. In dieser Zahl erreichet die 7. als die Wiederbringungs-Zahl ihren völligen Endzweck. Denn am **zehenden Tag deß siebenden Monden** ist das Versühn-Fest, Lev. XXIII, 27. Cap. XVI, 24--34. &c. p. 48. Das grosse allgemeine Hall- und Erlaß-Jahr, da ein jeglicher wider zu seiner Haabe und Geschlecht kommen soll, auf das fünffmahl zehende, oder fünffzigste Jahr, = und nach 7. mahl 7. Jahren, d. i. nach dem äussersten Ziel der 7. als der Erlaß- und Wiederbringungs-Zahl, (conf. Matth. XVIII, 21. 22.) erfolgen soll, ꝛc. Wer Petrum Bangium de Mysterio Numerorum bey Handen hat, und mit solchen Dingen sich exerciren mag, wird auf viele curiose Gedancken zu kommen Anlaß finden. Darinnen aber mein Gemüth weder Geschmack noch Gewißheit suchet. Allermassen es mir mit der Zeit-Rechnung und Deutung allerdings vorkommt, wie mit den Geschlecht-Registern und genealogischen Critique, welche ein Ernst und Realität liebendes Gemüth mit Paulo detestirt, 1. Tim. VI, 4. 5. 2. Ep. II, 23. 1. Ep. I, 4. Tit. III, 9.

Jedennoch

Jedennoch haben sich manche gottseelige Lehrer die Mühe gegeben, fast alle Stellen, wo die 7. Zahl was merckwürdiges bezeichnete, zu specificiren, und wohl zu appliciren. So hält der fürtreffliche Spener darfür, daß Noäh außlassen einer Taube auß seinem Kasten von 7. zu sieben Tagen, ein Anzeigen gewesen seye deß Sabbaths. Evangel. Lauterk. P. 2. p. 457. b. Könnte auch wohl mit unter die Beweißthum genommen werden, daß Jahr und Wochen dazumahl und vor der Sündfluth nicht anderst gerechnet worden seye, als heutigs Tags, verstehe ihres Begriffs und Länge nach. Wie man aber nimmermehr den eigentlichen Siebenden- und Sabbats-Tag bey der Posterität habe eigentlich wissen und feyren, und also GOtt selbigen auch nicht præcise habe definiren können und wollen/ Besiehe D. Josuæ Schwartzens Bericht vom Sabbath wider Burmannum p. 11. und seine Excerpta auß D. Joh. Frid. Mayers Eclogis S. pp. seqq. Ist mir auch ein berühmter Professor bekannt, welcher das Hauß der Weißheit mit 7. Säulen sehr wohl von den Cardinal-Tugenden und 7. freyen Künsten außgelegt hat. Wie denn auch nicht zu verachten, was Lampen in seinem Geheimnuß deß Gnaden-Bunds p. 210. schreibt: Die Sieben-Zahl war bey den Alten ein Sinnbild der Vollkommenheit. In dem Sinn müssen die sieben Geister aufgenommen werden, deren Apoc. I, 4. gedacht wird, um abzubilden nicht allein den Unterscheid der Zeiten, in welchen der Geist Christi solte mitgetheilet werden, sondern auch die Mannigfaltigkeit der Gaben und Würckungen selbst, womit eine jede Zeit der Kirchen solte beseeliget werden. Absonderlich da hie ohne Zweifel gespielet wird auf die siebenfache Würckungen, die dem Geist Christi zugeschrieben werden: Jes. XI, 2. Und warum solten wir nicht dieselbe Zahl von den Würckungen GOttes in einer jeden Seele brauchen, die von seinen Würckungen in der gantzen Kirchen gebraucht wird; da die eine Gattung eine Abschattung der andern ist: Sind die Würckungen GOttes auf dem Schau-Platz der Kirchen als 7. Stuffen, wordurch der gantze Tempel GOttes zur Vollkommenheit aufsteiget, Ezech. 40, 22. 26. da die 7. Haupt-Güter der Beruffung, Erleuchtung, Wiedergeburth, Rechtfertigung, Heiligung, Bevestigung, und Verherrlichung sich finden, rc. rc. id. P. 2. p. 166. seqq. Worzu wohl meritiren nachgeschlagen zu werden, D. Dannhauer Lact. Catech. P. I. p. 517. Excell. Dni. D. Maji Oeconom. V.T. p. 229. cap. 2. §. 12. ubi mystica, prophetica & allegorica interpretatio S. Codicis & Historiarum defenditur ex sensu prægnante.

Wer mehrere Exempel und Geheimnüsse von der Zahl Sieben haben will, schlage in den Concordantien selbe nach, so wird er 7. Paar im Kasten Noäh, 7. Fette und 7. magere Kühe, 7. theure Jahre, rc. rc. antreffen.

Wir wollen einig annoch auß berühmten Jean d'Espagne einiges hinzu setzen, welcher in der Beschreibung der Wunder GOttes in Ubereinstimmung der Zeit, manche curiose Anmerckungen hat; gleich Anfangs P. I. p. 2. seqq. zeiget er, wie der Stillstand der Sonnen zu Zeiten Josuä habe ein grosses Sabbath-Jahr bezeichnen müssen, (gleichwie deren Zuruckgang Es. 38, 8. und Verfinsterung zu Zeiten der Creutzigung Christi,) welches geschehen im Jahr 2555. nach deren Schöpffung. Welche 2555. Jahr machen siebenmahl 365. Wochen-Jahr. Wie nemlich ein Jahr, numero rotundo, hat so viel Tag, so hat ein Wochen-Jahr, so viel Jahr. Da in jedem Wochen-Jahr, d. i. nach siebenmahl 365. Jahren ein Sabbath-Tag der Sonnen erfolgt seye. p. 4. 6. und 167. 209. Gleichwie ein jedes siebende Jahr, war ein Sabbath-Jahr: Also hielt die Sonne einen Sabbath-Tag in dem siebenden Jahr der 365. Wochen der Jahre, welcher war ein Jahr-Sabbath. Pag. 37. findet sich ein merckwürdiger Anfang der Zeit von siebenmahl so viel

Obwohlen nun GOtt der HErr alles gemacht hat nach gewisser Zahl, Maaß und Gewicht, und als ein GOtt der Ordnung, seine Periodos, bestimmte Zeiten, καιρὸν, gelegene Zeiten, seine gewisse Gradus und Stuffen hat, wenn und wie eine Sache geschehen,

Zeit, als GOtt der Welt außsetzte, wie Er die folgende Sündfluth andeutete, welche war eine Zahl von 120. Jahren, Gen. 6, 3. Die Jahre nun, daß die Kinder Jsrael im Lande Canaan seyn gewesen, von der Zeit, da dasselbe eingenommen worden, biß zu der Zeit, da sie darauß nach Babel geführet worden, machen gerade **siebenmahl** 120. Jahr. Denn von dem Jahr, in welchem sie die Heyden zu dämpffen vollbracht hatten, welches war das sechste Jahr der Regierung Josuä, biß zu dem ersten Jahr der Babylonischen Gefängnuß, finden wir 840. Jahr, die machen **siebenmahl** 120. Jahr. Pag. 47. bemercket er zwey Wunder, deren das eine im **siebenden** Glied nach Adam an Enoch, das andere in dem zweymahl **siebenden** Glied nach dem **siebenden**, an Loths Weib sich begeben. it. p. 53. Wie von der Zeit, daß die Kinder Jsrael das Land Canaan völlig eingenommen, biß zu der Zeit, da sie nach Babylon geführet worden, seyen 12mahl 70. Jahr, und von der Zeit ihrer Wegführung biß zu ihrer Wiederkehr in Canaan seyen 70. Jahr, und von dieser Zurückkehr biß zur Zeit, daß sie Christum getödtet, seyen 7. **mahl** 70. Jahr. Vom Geheimnuß, daß das Wasser 7. Tag lang in Egypten Blut geblieben, und wenn es siebenmahl verdorben, und siebenmahl gereiniget worden, nimer verderben könne; handelt er p. 68. Wie sich das sechste Prophetische Jahr 77. Jahr nach der Verheissung dem Abraham geschehen, geendiget, und das 7. Prophetische Jahr in dem 7. Jahr der Pilgramschafft der Kinder Jsrael in der Wüsten. Pag. 68. Die Aehnlichkeit deß 7. Tages, an welchem das Manna nicht fiel, und deß 7. Tages eines Menschen Hungers. Pag. 71. Von den sieben Tagen deß Kindes David, und 7. Tagen deß Reichs Simri. Pag. 93. Die merckwürdige **siebende Zahlen** von den Jahren der Schöpffung deß ersten Adams, biß zur Empfängnuß deß andern finden sich p. 170. seq. it. p. 192. Wie Enoch die andere 7. Zahl-Geschicht der 77. Geschlecht-Glieder in dem Geschlecht-Register Christi anfange, und wie er der siebende nach Adam, also der HErr Christus der 70. Mensch nach Enoch. p. 195. Die 7. Jahr der Dienstbarkeit Jacobs bey Laban, und die 6. Jahr der Dienstbarkeit eines Hebreers. P. 2. p. 10. Endlich bringt er auch 2. Exempel, welche sich auf die 2mahl 17. unserer Jahr-Zahl schicken; nemlich, wie im 17. Jahr deß Alters Joseph, deß Patriarchen, die Lichter deß Himels sich für ihme neigeten im Traum, und sein Regiment ihme vorbedittеn wurde, und das 17. Jahr Christi nach seinem einsamen Leben bey einem andern Joseph, da Er als GOttes Sohn erkläret, und in seine Amts-Herrlichkeit eingetretten war. p. 48. &c. Daß die Außführung der Jsraeliten solle 1517. Jahr vor Christi Geburt, gleichwie die Reformation so viel Jahr nach derselben geschehen seye, wird zwar von M. Francken, ehemahligen Prediger zu Nördlingen, in der dritten Jubel-Predigt, vor 100. Jahren, p. 28. 29. 35. vorgegeben, deme auch ein und anderer mehr beystimmet, e. g. Probst Gröninger zu Stuttgardt, am Ende der 2. Frag, in der zweyten Jubel-Predigt, p. 56. Welches auch was recht remarquables und für uns geschicktes gewesen wäre. Allein, weilen von selbigen Zeiten her die Chronologie ist zimlich verbessert, haben wir auß Usserio, Calvisio, Clerico, Vitringa, und andern mehr, im Nachschlagen gefunden, daß Bucholzeri Chronico p. 135. worauf man sich jener Seits beziehet, nicht zu trauen, und also zu præcaviren seye, daß man Päbstischer Seiten nicht in Verdacht komme, man behelffe sich mit allerhand Fündlein und Fabeln.

geschehen, gedeyen, ab- oder zunehmen solle; wie auß den Prophetischen Schrifften Alten und Neuen Testaments den aufmerckſamen Lesern nicht verborgen seyn kan; und auf solche Zeiten und Begebnüsse zu mercken sehr erbaulich, und GOtt-gefällig ist, (a) so muß man dannoch darinnen nicht leichtsinnig noch aberglaubig seyn, oder mit den Juden allerley fingiren auß Zahlen und Buchstaben, weniger auf Zeichen und Zeiten achten, oder allerhand Prophezeyungen Gehör geben, wordurch sich und andere viel verführt haben, und wir unten ein rares Exempel darvon, welches sich um die Reformations-Zeit allhier zu Eßlingen zugetragen hat, vernehmen werden. In deme Besserung im Glauben und Leben viel nöthigere Ubungen sind; es seye dann, daß jemand besondern innern Beruff, Zug und Gabe darinnen habe, welche nicht zu verachten, noch zu dämpffen ist der Geist der Weissagung.

Wo aber Göttliche Ordnung und Satzung ist, da ist der Gehorsam desto freudiger, und das Hertz desto gewisser Göttlichen Wohlgefallens; wie bey Israel, da GOtt der HErr alle Jahr ein offentliches **Wieder-Gedächtniß und Danck-Fest** wegen seiner grossen Wohlthat der Außführung auß der Egyptischen Sclaverey, bey seinem Volck veranstaltet haben wollen. Worvon wir in unsern Text-Worten mit mehreren vernehmen werden.

Nach welcher Art und Vorleuchtung auch das **gottseelige Alterthum**, auß Christlicher Andacht und Freyheit, neben andern Jahr-Festen auch ein solennes *Secular*- und **Jubel-Fest** verordnet hat, welches vor 100. Jahren den 31. Octobris das erste mahl celebrirt, von dem Gegentheil aber mit so scheelen Augen angesehen, und verlachet worden, daß man sich nicht entblödet zu behaupten, es werde die Evangelische Kirche ihr Jubilæum nicht mehr feyren; (b) hätte auch wohl, ohne Præjudiz der Wahrheit

(a) Matth. XXIV, 15. Dan. XII, 4. 9. (b) Christian Junckers silbernes und güldenes Ehrenged. p. 384. l. a. D. Majer unsterblicher Lutherus in Præf. Ad. Conzenii Jubilum Jubilor.

heit an sich selbst, geschehen können, wenn GOtt der HErr unsern Undanck und Ungehorsam mit wohlverdienter Straffe, wie bey den Juden ehmals, (a) hätte heimsuchen wollen; dessen unendliche Barmhertzigkeit wir innigst zu dancken haben, daß Er uns so theure Beylage seines H. Evangelii und Sacramenten in den Sätzen und Bekänntnissen unverfälscht erhalten hat. (b) Denn, gleichwie vor 200. Jahren an dem Tag, da der theure Rüst- und Werckzeug GOttes, *Doct. Martinus Lutherus* seine richtige Lehr-Sätze wider deß Pabsts Ablaß und Krämerey, der auß GOttes Hauß eine Mörder-Grube und Jahr-Marckt, auß dem Amt der Versöhnung ein Gewerb gemacht, und seine Wechsel-Tische hinein gesetzt hatte, angeschlagen, und die verlohrne und versteckte Wahrheit wieder auß der Finsterniß herfür gezogen, und den Seelen die Sätze deß Heyls, den Weg zur wahren Gewissens-Freyheit und Seeligkeit wieder richtig gezeiget, für solche Gnade, Gabe und Erhaltung die protestirende Kirche hat freudig gedancket, (c) so folgen wir, ihre Nachkommen, solcher theuren Zeugen, Bekennern und Vertheidigern der Göttlichen Wahrheit, mit nicht geringerm Eyffer und Andacht, zumahl bey weit höherer Obligation, nach.

Denn, ob man wohl alle Tage der unzähligen Wohlthaten GOttes gedencken, und ihme darfür dancken, (d) wie nicht weniger jeder, mit David, dem HErrn für eine jede besondere Gabe, Hülff und Errettung, mit einem Lied ehren solle, (e) welches auch niemand in seinem Hause mit den Seinigen verwehret, oder solche Pflicht an gewisse Ort und Zeiten gebunden ist; So soll man dennoch die grosse Thaten deß HErrn erzählen, und alle seine Wunder auch preisen offentlich, in der grossen Gemein, da das Hauß Jacob, das Hauß Aaron, die den HErrn fürchten, beyde groß und klein, sagen: Die Güte deß HErrn wehret ewiglich.

(a) Matth. IIX, 11. 12. Act. XIII, 46. Apoc. II, 5. (b) Ach! wenn sich nur auch in aller Hertzen die Wahrheit adverbialiter, Veritas verè, sich befindete. (c) Besiehe die Historische Nachricht vom Jubilæo. (d) Syr. L, 24. (e) Syr. XLVII, 9.

lich. (a) Die Güte deß HErrn ist, daß wir nicht gar auß sind, und seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende, sondern seine Güte ist alle Morgen neu, und seine Treu ist groß. (b) Daß wir nicht klagen müssen: Wir seyen wie ein Häußlein im Weinberg, wie eine Kürbiß-Hütte, wenn uns nicht der HErr hätte ein kleines überbleiben lassen, (c) oder, kein Prophet lehrt uns mehr, und kein Prediger prediget uns mehr. (d) Es ist kein Wort GOttes mehr im Lande, sondern eitel Lügen. (e) Daß wir nicht umlauffen müssen von einem Meer zum andern nach dem Wort deß HErrn, (f) sondern noch rühmen können mit Israel: Sie haben uns gedränget von unserer Jugend an, aber sie haben uns nicht übermocht. (g) Er hats fehlen lassen den Ismaeliten und Esauiten wider Isaac und Jacob. Eben-Ezer, biß hieher hat uns der HERR geholffen. (h) Herrliche Dinge werden in dir geprediget, du Stadt GOttes, (i) der HErr hat Israel erwählet, sein Name ist herrlich in Jacob; Er hat Jerusalem lieb für allen Wohnungen Jacob. (k) Diß ist meine Ruhe ewiglich, da will ich wohnen, denn es gefällt mir wohl. (l) Er hat Jacob wissen lassen sein Wort, Israel seine Sitten und Recht, so thut er keinem Heyden. (m) Er hat uns wissen lassen sein heilig Recht und sein Gericht, darzu sein Güt ohn Massen, es mangelt an seiner Erbarmung nicht. Wo ist ein solch herrlich Volck, das so gerechte Sitten und Gesetz habe, zu deme sich der HErr so nahe thue, so offt wir Ihn anruffen. (n) Wir sind das außerwählte Geschlecht, das Königliche Priesterthum, das Volck deß Eigenthums. (o) Die kleine Heerde, deren GOtt das Reich bescheiden. (p) Die Unmündige, denen Er sein Geheimnuß geoffenbahret, und auß deren Mund sich ein Lob bereitet hat. (q) Darum, werden wir schweigen, so werden die Steine schreyen müssen. (r) Nur unerschrecken, wir müssen

(a) Pf. CXIIX. (b) Thren. III, 22. (c) Jes. I, 8. (d) Ps. XLVII, 9. (e) Hos. IV, 1. (f) Amos, IIX, 11. 12. (g) Psalm. CXXIX, 1. 2. (h) 1. Sam. VII, 12. (i) Psalm. LXXXVII, 3. (k) Ps. LXXVI, 1. 2. XXCVII. (l) Ps. CXXXII, 14. Es. V, 1. Psalm. *LXXX.* (m) Ps. *CXLVII*, 19. 20. (n) Deut. IV, 6. 7. (o) 1. Pet. IV, 9. (p) Luc. XII, 32. (q) Ps. *IIX*, 3. (r) Luc. *XIX*, 40.

heute rühmen, was für Heyl der HERR in Israel gethan habe/ fürchtet euch für anderer Trotzen nicht, ehret nur GOtt in eurem Hertzen, wenn Menschen verbieten im Namen deß HErrn zu reden, so müssen wir keinem gehorchen. (a) Wer Christum bekennet vor den Menschen, den will Er auch bekennen vor seinem himmlischen Vater. (b) So man von Hertzen glaubt, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man seelig; (c) thun wir das, so wird GOtt wohnen unter dem Lob Israel, Er wird unser GOtt seyn, und wir sein Volck, und Schaafe seiner Heerde seyn. Weßwegen auch in Conformität anderer Reichs-Ständen und Städten, allhier diese Festivität angeordnet, und eine schöne Jubel-Müntz geprägt worden.





Wohlan dann, so lasset uns andächtig betrachten das grosse Heyl GOttes, deß Heiligen in Israel, daß Er an seinem Volck von Alters her gethan hat, und uns zu Gemüth führen, und zum Exempel der Nachfolge vorstellen:

Das in der alten rechtglaubigen Israelitischen Kirchen wohl auf- und eingerichte Denck-Danck- und Jubel-Fest wegen der Göttlichen Gnaden- und Wunder-Führung auß dem Egyptischen Sclaven-Nest.

Da

(a) Act. V, 29. (b) Math. X, 32. (c) Rom. X, 10.

Da zu Gemüth geführet wird

1. Das Göttliche Führen.
2. Was Israel darbey wolle gebühren?

Dein Geist, O HErr, die Hertzen rühr,
Dir abzustatten die Gebühr,
Im Dencken wie Dein Hand uns führ',
Daß man Dir dienend danck darfür. Amen.

Abhandlung.

Ihr seyd bißher dieses Kirchen-Jahr hindurch gewohnt gewesen vom Alten und Neuen, welche in den Texten enthalten seyen, zu hören, und zu halten ob dem guten Alten, und die neuen Sünden zu scheuen, vermahnt zu werden. Darum wird Euch desto weniger fremd vorkomen, wenn wir vom alten Exempel auch zu unserer neuen Danck-Gebühr und Jubel-Freud Anlaß nehmen, und uns zum Muster dessen vorstellen: Das in der alten rechtglaubigen Israelitischen Kirchen wohl auf- und eingerichtete Denck- Danck- und Jubel-Fest wegen der Göttlichen Gnaden- und Wunder-Führung auß dem Egyptischen Sclaven-Nest.

Da zuforderst zu erwägen vorkommt:

Das Göttliche Führen. Und zwar deß Führenden Hoheit, der geführten Leut Aufenthalt in schwerer Dienstbarkeit, und der Außführung herrliche Beschaffenheit zur erwünschten Freyheit. I. Theil.

a. Deß Führenden Hoheit wird angezeigt mit dem Wort HERR. Daß der HERR euch mit mächtiger Hand von

von hinnen hat außgeführet. Es war zwar Moses der Heerführer, den GOtt der HErr zu solchem Dienst und Werckzeug brauchte; (a) aber, gleichwie Moses nicht auß eigener Autorität, weniger auß eigener Weißheit und Macht, am allerwenigsten auß Rebellion, Regier-Sucht und zu sein selbst Erhebung, solches grosse Werck unternommen hat. (b) (Wie solcher Umstand sehr wohl auf Lutherum sich schicken wird in der Application,) also distinguirt er sich selbst von dem Archigo, dem Generalissimo, Hertzog, und höchsten Führer, und schreibet sich im Text nichts zu. So wenig sich eine Axt oder Säge rühmen kan wider den, der damit arbeitet. (c)

Es ist aber in dem Wort HERR mehr enthalten, als wir mögen begreiffen, und andere Umstände leiden außzuführen. Es ist der eigentliche und wesentliche Name GOttes, der sonsten keiner Creatur im Himmel und Erden zukommt, und alles erschöpffet, was in der Tieffe der Gottheit sich findet. (d) Darum spricht GOtt selbst: Ich der HERR, das ist mein Name. Und wie sein Name ist, so ist auch sein Ruhm, sein Wesen, Eigenschafften, Wercke und Ehre. (e) Dessen Innhalt so vollkommen, und dessen Majestät und Heiligkeit so groß ist, daß nicht allein die Juden selbigen, nach der Zeit, nicht außzusprechen sich getrauten, sondern GOtt der HErr selbsten dessen Mißbrauch und Entheiligung aufs schärpffste verbotten. (f)

Gleichwie aber der Name HERR den Patriarchen selbsten Abraham, Isaac und Jacob nicht so gründlich und deutlich ist offenbahret worden, wie hernach Mosi, und durch ihn dem Israelitischen Volck. (g) Also gab diesem seinem Diener GOTT der HERR eine genugsame Erklärung davon. (h)

Mit

(a) Exod. III. IV. V. (b) Wie ihme von den Heyden und Atheisten fälschlich hat wollen beygemessen werden in dem verfluchten Buch de tribus Impostoribus, von dessen Authore vid. Joh. Frid. Mäyers betr. Kind GOttes. 14. ed. 1698. (c) Es. X, 15. Cap. XXVI, 12. 1. Cor. XV, 10. (d) vid. Osiandri Dissert. de Nominibus Divinis. Coccejus, Tom. VI. p. 43. Loc. 3. c. IX. Conc. nostr. Weickers R. pag. 14. (e) Es. XLII, 8. LXIII, 9. Psalm. LXIIX, 8. (f) Exod. XX. Lev. XXIV, 11. Deut. X, 17. (g) Exod. VI, 2. 3. (h) Exod. III, 13.--16.

Mit deme Er mündlich redete von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freund redet, und sich von ihm sehen liess in seiner Gestalt, nicht durch dunckle Wort oder Gleichniß. (a) Und ihme zeigete, daß Er seye HErr alleine, und keiner unter den Göttern der Heyden gleich seye dem HErrn, der so schröcklich, mächtig und wunderthätig seye. (b) Der HERR Zebaoth, der HERR, der über den Cherubim sitzet, der GOTT aller Götter, der HERR aller HErren, und König aller Könige, der höher denn der Himmel, tieffer denn die Hölle, breiter denn die Erde, tieffer denn das Meer. Der die Wasser misset mit der Faust, und faßt den Himmel mit der Spannen, und begreifft die Erde mit einem Dreyling, und wieget die Berge mit einem Gewicht, und die Hügel mit einer Waage. Die Heyden sind geachtet wie ein Topff, der im Eymer bleibet, und wie ein Schärfflein, so in der Waage bleibet. Siehe, die Insulen sind wie ein Stäublein. Der Libanon wäre zu gering zum Feuer, und seine Thiere zu gering zum Brand-Opffer. Alle Heyden sind für Ihm nichts, und wie ein Nichtiges und Eiteles geachtet. (c) Damit GOttes Independenz, Unermäßlichkeit, Souverainität und Eigenmächtigkeit, Majestät, Ober-Herrlichkeit und Grandeur, Ewigkeit und Unsterblichkeit, ununschränckte Allmacht und Unveränderlichkeit, etc. gleichwie in dem Teutschen Namen GOtt alle seine Güte, Barmhertzigkeit, Reichthum der Gnaden, Tieffe der Weißheit und Wahrheit wird angedeutet. (d)

Ja, was in den edelsten Creaturen grosses, herrliches, gutes, schönes, köstlich- und wunderwürdiges anzutreffen, nur Stückwerck, Brosamen, Tröpflein sind, in GOtt aber alles im höchsten Grad vollkommen, ursprünglich, eigen, unverän-

(a) Exod. XXXIII. seq. Num. XII, 6.--9. (b) Exod. XV, 11. (c) Es. XL, 12.--18. Job. XI, 8. 9. (d) Wer was Grundgelehrtes davon lesen will, schlage nach in Dannh. Lact. P. 1. Conc. 2. & 3. p. 75. seqq. conf. Matth. XIX, 17.

derlich, ohnabgänglich, und dennoch mittelbahr sich findet; in Summa, Er ist der rechte Πᾶν der Griechen, Er ists gar/sagt Syrach, wenn er müde wird, und weiter nichts sagen, noch alles erreichen kan. (a)

Es ist aber hier wohl zu mercken, daß durch den HErrn, Moses nicht nur absolut das Göttliche Wesen, sondern insonderheit und persöhnlich die zweyte Persohn der hochgelobten, hochheiligen Drey-Einigkeit, Christum, den eingebohrnen Sohn GOttes verstehe.

Denn, wiewohl es sind, die Götter genennet werden, es sey im Himmel oder auf Erden; (sintemahl es sind viel Götter und viel Herren,) So haben wir doch nur einen GOtt, den Vater, von welchem alle Ding sind, und wir in Jhm, und einen HErrn JEsum Christ, durch welchen alle Ding sind, und wir durch Jhn. (b) Uber diß, wird derjenige, so Mose im Busch erschienen, alle Instruction gegeben, vor dem Volck hergegangen, in der Wüsten, mit ihnen gehandelt, und das Gesetz gegeben, außdrucklich genannt **der Engel deß HErrn**, d. i. der grosse Gesandte GOttes, (c) welches ist der grosse und unerschaffene Engel deß Bundes, (d) der Sohn GOttes, den der Vater in die Welt gesandt; (e) welches Paulus deutlich erkläret, da er sagt, daß die Väter in der Wüsten getruncken haben, von dem geistlichen Felß der mitfolget, NB. **welcher war Christus.** Und abermahl: **Lasset uns auch Christum nicht versuchen**, wie etliche von jenen ihn versuchten, und wurden von den Schlangen umbracht. (f)

Also, gleichwie Christus verheissen auß der Höllen zu erlösen, und vom Todt zu erretten, auß der Hand unserer Feinde und

auß

(a) Cap. XLII, 17. XLIII, 29. seqq. (b) 1. Cor. IIX, 5. 6. Cap. XII, 5. Phil. II, 11. (c) Exod. III, 2. Cap. XIV, 19. Cap. *XXIII*, 20. 23. Cap. *XXXII*, 35. Cap. *XXXIII*, 2. (d) Malach. III, 1. (e) Matth. *XV*, 24. Gal. IV, 4. (f) 1. Cor. X, 4. 9. Joh. VIII, 56. 58. Wovon Val. Herbergers Magnalia DEI mit Vergnügen können gelesen werden, sonderlich p. 450. a. Prof. Franck in Christo dem Kern H. Schrifft. Lundius in Jüdischen Heiligthum. p. 40. L. 1. c. 10. §. 15. b. Wiegleben Hist. Eccl. p. 254. §. 20.

auß der Hand deren, die uns hasseten, uns geistlich zu erlösen, außzuführen die Seelen auß der Gruben, da kein Wasser ist, die Gefangene Zion zu erlösen. (a) Also ist Er auch derjenige, welcher vor Zeiten Israel auß der leiblichen Dienstbarkeit Egypti erlöset und außgeführet hat, als welches ein Fürbild deß Zukünfftigen war. (b) Da wir längsten gewünscht, daß eine Geistreiche Feder möchte an solchem Bild alle Hauptstücke deß wahren Christenthums zeigen, und auß dem äussern die innere Gnaden-Führungen, und deren Stuffen entdecken. Wie einiger massen von Val. Herberger geschehen, aber nicht in der Ordnung, daß mans als einen gantzen Process der völligen Gnaden-Führung zu seiner Regel und Prüffung gebrauchen könnte. Ferner wäre auch zu fragen: Warum nicht auch in unserm Text, wie in andern Stellen, darbey stehe: **Der HERR**, NB. **dein GOTT**, um zugleich der Gnade und **deß Bunds** erinnert zu werden? Wir halten uns aber jetzund darbey nicht auf, sondern bedencken einen ferneren notablen Umstand unsers Textes; nemlich

β. Der außgeführten Leut vorigen Aufenthalt in schwerer Dienstbarkeit, davon es heisset: Ihr seyd außgegangen auß dem Dienst-Hause, da der HERR mit mächtiger Hand euch von hinnen hat außgeführet;

Beobachten wir die Leut besonders, welche unter so hartes Joch und Dienstbarkeit gerathen seyn; so heissen sie der Saamen Abrahams, (c) die Kinder Israel, GOttes Volck, (d) die Quint-Essenz, so zu sagen, auß den Heyden, ein Extract auß allen Völckern. Deren Vor-Eltern GOtt der HErr auß allen Völckern zu seinem Eigenthum erwählet, und abgesondert, ihnen die allergröste und theureste Verheissungen gegeben, und einen ewigen Bund mit ihnen auf ihre Nachkommen aufgerichtet; selbe

(a) Hos. XIII, 14. Luc. I, 74. (b) Vid. geistliche Reysen Israels. (c) Gen. XV. XVII. (d) Exod. III, 7.

selbe auch, auf so manche Proben, seiner werth gefunden, anbey aber sie sehr wunderlich geführt, und indem Er dero Leben salvirte, und ihnen Gutes that, zugleich auß dem Land der Verheissung und deß Erbes, in ein fremdes Land, und zwar anfänglich in eine Schmaltz- und Butter-Grube versetzte, da sie das Marckt deß Landes genossen, und freyen GOttes-Dienst behielten; aber in folgender Zeit in die gröste Verachtung, härteste Pressuren und schwerste Verfolgung, mithin gäntzlich in die Sclaverey und Dienstbarkeit geriethen, daß sie vor Angst und Kummer kaum mehr auffsehen, Athem holen, an GOtt, oder einige Erlösung gedencken kunten.

Alles aber, nach dem weisen Rath, Vorbedeutung, und heilsamsten Absichten GOttes, zu ihrer Demüthigung, Seufftzens Erweckung, und auf zukünfftige Herrlichkeit Bereitung, als welche ihnen in Abraham, unter der beyden Außdingung zugedacht worden, (a) da sprach GOtt zu Abram: **Das solt du wissen, daß dein Saame wird fremde seyn in einem Lande, das nicht sein ist, und NB. da wird man sie zu dienen zwingen, und plagen 400. Jahr. Aber ich will richten das Volck, dem sie dienen müssen. Darnach sollen sie außziehen mit grossem Gut. „ Sie sollen nach vier Manns Leben wieder hieher, (in Canaan,) kommen. „** An dem Tage machte der HERR einen Bund mit Abram, und sprach: Deinem Saamen will ich diß Land geben, von dem Wasser Egypti an, biß an das grosse Wasser Phrat. Da auch inzwischen unter schwerer Bedrängung, und tentirter Außrottung, und GOttes-Diensts Versaumung, das Volck sich mehrte

(a) Gen. *XV*, 13. seqq. Also solte es seyn, ein in dem eysernen Ofen deß Elendes geläutert- und abgehärtetes Volck. Die Difficultäten aber wegen der Zeit-Rechnung, und Termin deß Aufenthalts Israels in Egypten, werden unten berührt. Und die Conciliation der einander entgegen scheinenden Stellen Gen. *XV*, 13. Act. VII, 6. Exod. *XII*, 40. kan man finden in deß accuraten Sal. Deylingii Observat. S. P. I. Obs. *XI*. p. 38. quorsum pertinet Angelocratoris & Thaddæi Duni disceptatio de peregrinatione & mora Israëlitarum in Ægypto.

mehrte wie die Sterne am Himmel, und das Sand am Meer, daß es den Innwohnern formidabel und unerträglich wurde. Dannenhero, da ihrer Vor-Eltern Meriten vergessen, die Frohn-Dienste verdoppelt, und der Garauß am nächsten, die Noth also am höchsten, das Maaß ihrer Leyden, und der Ungerechtigkeit ihrer Tyranney voll wurde, begunte GOtt drein zu sehen; da kam Moses, und sendete GOtt Heyland und Hülffe, liesse sie aufbieten und außführen.

Da dann, auf Vorhergehendes, nicht wird noth seyn weitläuffiger von solcher Leut ihrer harten Dienstbarkeit zu reden, da im Text es darmit angezeiget wird, daß Egypten heisset ihr Dienst-Hauß: Wie sein Name selbst bedeutet. Im Hebräischen heisset es: Auß dem Hauß der Knechte, d.i. der Knechtschafft, Sclaverey, Frohn-Diensten, Bedrängung. Ein Thränen-Thal, Angst und Nothstall, Ergastulum arctissimum. (a) Sintemahl, wer nur gehört, will nicht sagen, erfahren hat, was Sclaverey und Dienstbarkeit, leibeigene Knechtschafft ehmahls für ein unerträglicher Stand gewesen seye, (welches auß türckischer und barbarischer Gefangenschafft einiger massen kan abgenommen werden,) da auch die unvernünfftige Thiere, Ochsen und Esel dargegen glücklicher seynd; (b) der wird leicht urtheilen können, wie es einem zur Freyheit gebohrnen, und zu was Grosses erkohrnem Kind GOttes müsse zu muth gewesen seyn. Daß also die Bedrängung äusserlich und innerlich, in Leib- und Geistlichen wird ärger gewesen seyn als der Todt, der einem Geplagten die gröste Wohlthat ist.

Wie dann auß dem Innhalt der Historie, und auß der so öff-

D tern

(a) Von צור ex צורים Alberti in Porta Linguæ p. 768. b. solches Königreichs andere Namen siehe in Excell. Hilleri Onomastico p. 739. worzu noch möchte gesetzt werden: das Land Zoan. Pharaonis Namen und That, nichts als Zorn, Rach, Tyranney, Furcht, ein Bild deß Satans. ibid. ein Drach, Crocodil, &c. Alberti Porta Linguæ p. 100. a. b.

(b) Wie noch die Welt den freyesten und heiligsten Saamen druckt und zur Knechtschafft zwinget, mit Lasten und Frohn-Diensten beschweret; und der Satan zu seiner, der Sünden und Creaturen Leibeigenschafft beredet.

tern zu Gemüth-Führung der grossen Wohlthat der erfolgten Befreyung, leicht von der Schwere der Last, und Menge ihrer Bedrängungen kan geurtheilet werden. Wir wollen nicht sagen, mit was mitleidigen Augen solche Unbillichkeit GOtt selbsten angesehen, und mit was für beweglichen Terminis Er selbige beschrieben habe, (a) da der HErr sprach: **Ich habe gesehen das Elend meines Volcks in Egypten, und hab ihr Geschrey gehört, über die, so sie treiben, Ich hab ihr Leyd erkannt. Und bin hernieder gefahren, daß ich sie errette von der Egypter Hand, ꝛc.** -- **Weil dann das Geschrey der Kinder Israel für mich kommen ist, und habe auch darzu gesehen ihre Angst, wie sie die Egypter ängsten. ꝛc.** Sondern wie selbe so remarquabel geachtet worden, daß die Arten und Ursachen, die Zufälle und Umstände haben müssen pünctlich beschrieben, und hernach den Nachkommenen erzählt werden, damit auß der **Grösse der Drangsal**, die **Grösse der Wohlthaten** jedem desto heller unter Augen möchte leuchten.

Wie denn, bey der gewohnten kurtzen und nervosen Redens-Art H. Schrifft, dannoch so viel Worte davon gemacht, und die Beschreibung so offt wiederholt wird, daß man an der Wichtigkeit der Begebenheit nicht zweiflen kan. Ein kurtzer Extract und Lebens-Lauff dieser Pilgrimme und Geplagten findet sich Exod. I, 6. seqq. und anderer Orten mehr; (b) an statt der Linderung und Verringerung ihrer Arbeit, gieng es, wie hernach zu Zeiten Rehabeams, daß ihre Last und zugleich auch ihr Seufftzen verdoppelt wurde, wie Exod. V. (c) Darauf folget nun

γ. Der Außführung merckwürdige Beschaffenheit

zur

(a) Exod. III, 7.-11. Act. VII, 34. Cap. VI, 5. 9. Deut. *XXVI*, 6. 7. (b) Act. VII, 17. 18. 19. seqq. (c) Uberauß schön sind hierüber die Anmerckungen deß berühmten Bischoffs zu Norwich, Joseph Halls, in seinen Biblischen Geschichten c. 4. p. m. 97. seqq. welche wohl werth sind nachgelesen zu werden. Worzu noch Val. Herbergers Magnalia mögen genommen werden, da er an Pharao und seinen Egyptern ein lebendiges Conterfait der blutdürstigen und vom Teufel durchrittenen Tyrannen zeiget. P. 5. p. 398. a. conf. D. Maji Oecon: V. T. p. 385. in Applic.

zur herrlichen Freyheit. Davon es im Text heisset: An dem Tag ihr auß Egypten, auß dem Dienst-Hause gegangen seyd, daß der HErr euch mit mächtiger Hand von hinnen hat außgeführt. Da dann der Außführung Termin und Zeit, die Art und Weise, wie es geschehen mit mächtiger Hand und Arbeit, so dann deß Erfolgs Würcklichkeit, mithin die Versetzung in die Freyheit, deß wahren GOttes-Diensts ungehinderte Gelegenheit, wollen nicht sagen, von der fernern Führung Wunderwürdigkeit, wohl zu bemercken seyn wird. Betreffend

א.) Der Außführung eigentlichen Termin und Zeit. So wird nicht nur das Jahr, sondern auch so gar der Monat und Tag benamset: Gedencket an diesen Tag, an dem ihr außgegangen seyd. Und ℣. 4. Heute seyd ihr außgegangen, nemlich am 15den Tag Morgens, in dem Mond Abib, (welches unser Aprilis ist) (a) welcher sonsten der 7. Monat in dem bürgerlichen

 Jahr

(a) Oder nach Usserii Annal. der 5. Maji, nach Calvisii Chronol. der 16. Maji ist. Tempore primæ Spicæ. Seb. Schmid. Joh. Adam Osiander: Abib, sive, spicæ. Hodie vos exitis, ut sc. idem tempus anniversaria solennitate celebretis, in mense Abib, frugum viridium quidem, sed maturescentium, in quo hordeum jam spicas habet, Levit. 23, ℣. 10. & 15. qui ex parte *Martio nostro* respondet. Vinarienses: H. Lutherus. Abib ist der Mond, den wir April heissen; denn die Hebräer heben ihr Neu-Jahr nach der Natur an, wenn alle Ding wieder neu grünen und wachsen. Darum heißt er auch Mensis novorum, daß denn alles neu wird, zum theil fällt dieser Mond in den Mertz. In mense florum. Polus. Item dicitur Nisan, à vexillis, 2. Sam. 11, 1. Eduxit nimirum eos DEUS tempore ad iter peroportuno, cum nec æstus, nec frigus viget. Da die Gersten in den Halm und Aehren pflegte zuschiessen, welches so frühe geschah, daß um Pfingsten schon völlige Erndt war. Zur Zeit deß Vollmonds, wenn die Sonne im Widder gehet, Josephus Antiq. Jud. L. 3. c. 10. und Strauchius in Brev. Chronol. part. Spec. L. 4. c. 9. q. 13. den 5ten bey den Juden in der Woche, (die sich nach ihrem Sabbath, d. i. unserm Sonnabend allemahl anfangt,) welcher bey uns ist der Donnerstag; Strauchius l. c. q. 5. und Spanhemius in Hist. Eccles. V. T. p. 321. ist der Außgang der Kinder Israel auß Egypten geschehen, Exod. XII, 29.--33. Josephus Antiq. Lib. 2. cap. 6. conf. Tom. I. Criticor. pag. 507. ex Münstero & Fagio. Vatablo. So genau hat nemlich GOtt der HErr die Zeit seiner Verheissung gehalten, daß Er sein Volck nicht einen Tag länger, als es von ihm bestimmt gewesen, unter dem Druck stecken, sondern dasselbige præcise in eben derselbigen Nacht außgehen lassen, in welcher er vor 400. Jahren, (da die Zeit der 30. Jahren, zu Abrahams Außzug auß Ur oder Haran, die Moses hinzusetzet, nicht

Jahr gewesen, aber eben um dieser merckwürdigen Begebenheit willen, zum ersten Monat, und Nisan-Abib gemacht, und alle Fest deß Jahrs nach solchen Monat eingerichtet, und das Passah gehalten worden. (a) Also nach 430. Jahren, am 15 den Tag deß vorhin siebenden nun ersten Monden, im Früh-Jahr, zog Israel auf einen Tag auß Egypten, (b) welches geschehen ist nach Erschaffung der Welt 2513. vor Christi Geburt 1496. (c) Welcher Tag, wie wir hernach mit mehrerem vernehmen werden, solte wohl bemercket, und jährlich hochfeyerlich begangen, ja das Passah 7. Tag lang gehalten werden.

Damit GOtt der HErr genugsam an den Tag leget, wie Er seine horas und moras, seine bestimmte Zeiten habe heimzusuchen, und wenn Er schon manchmahl scheinet zu verziehen, dennoch seine Wercke und Hülffe allezeit zu rechter und angenehmer Zeit komme. (d) Weilen wir aber bereits Eingangs-weiß in solchen Bemerckungen uns haben zu weitläuffig aufgehalten; als gehen wir zu was nöthigers, und führen zu Gemüth die Art und Weiß der Göttlichen Außführung, oder, wie selbige geschehen

nicht zum Aufenthalt in Egypten zu rechnen sind; sondern wohl gar, nach dem Chronico Eusebii, die Kinder Israel von der Zeit an, da ihr Stamm-Vater Jacob hinabgezogen in Egypten, biß zu ihrem Außgang von dannen, nicht 430. sondern nur 215. Jahre daselbst, und auch eben so viel, nemlich 215. Jahre vorher in Canaan, als Fremdlinge, gewohnet haben, welche zusamen 430. Jahr außmachen,) dem Abraham die Verheissung davon gegeben hatte, Gen. 15, 12-17. Die Nacht in welcher dieser Außgang geschehen ist, (den 14. Aprilis, Nährings allgem. Hist. p. 86.) wird daher von Mose gar sonderlich characterisiret, und die notable Nacht, oder die Nacht der **Wahrnehmung** genennt, v. 42. Siehe D. Maji Oecon. V. T. c. 13. §. 8. p. 388. Von welcher solennen Geschicht, dardurch GOtt seine unendliche Krafft und Majestät so herrlich geoffenbahret, und über alle lügenhaffte Kräfften der Finsternuß und Gewalt der Menschen triumphiret hat, findet man nebst dem Göttlichen Zeugnüß Mosis, auch hin und wieder bey den Heyden, Urkunden und Documenta, obwohlen mit vielen Lügen und Fabeln vermischt. vid. Wieglebs K. H. & Autores ibid. citatos p. 241. §. 14.

(a) Exod. XII, 2. 6. 17. Num. XXXIII, 3. (b) Exod. XII, 17. 40. 41. 51. (c) Nach Wieglebs Kirchen-Hist. p. 277. auß Usserio, nach Calvisio Anno Mundi 2452, ante Christum 1496. D. Hedinger setzet ante Christum 1491. (d) Joh. II, 4. 2. Cor. VI, 2. Diß ist der Tag der Gnaden-Heimsuchung, der lang-erwünschte Erlösungs- und Freuden-Tag.

geschehen mit mächtiger Hand und Arbeit. (a) Denn es wolte nicht nur der tyrannische Pharao (b) keinen höhern über sich erkennen, indeme er auf das glimpfflichste und penetrantisthe Anbringen Mosis, welcher seinen Character eines Gesandten deß höchsten Monarchen genugsam probirt, dennoch sprach: **Wer ist der HErr, dessen Stimm ich gehorchen und Israel ziehen lassen solte?** (c) Welches gar wenig respectirlicher lautete, als dorten der Schnarcher, Nicanor, sich vernehmen lassen: **Ist Er der HErr im Himel, so bin ich Herr auf Erden.** (d) Und daher brauchte es mehr als menschliche Macht und Klugheit selbigen zur Raison zu bringen.

Sondern es schiene fast auch allen Staats-*Maxim*en contrair, eine solche Menge der Fröhner und Taglöhner zu dimittiren, den Staat zu verringern, und solche Gäste ohne entgelt, nach ihrer, wie es schiene, eigener Caprice, von sich zu lassen; (e) obwohlen es auch gefährlich war/eine solche deß Jochs überdrüssige Menge, nach einmahl gemachter Bewegung, wider Willen, wollen beybehalten. Darum mußte GOtt seinen starcken Arm, seine grosse Krafft und Herrlichkeit offenbahren, **sowohl an Pharao,** welcher durch seine Zauberer Janne und Jambre immer wieder verführt und verstockt wurde, (f) **als auch seine Hülffe und Heyl an Israel.**

An Pharao zwar und an dem Egyptischen Volck beedes mit Wunder und Zeichen, als auch mit 10. entsetzlichen Plagen, welche alle innerhalb Monats-Frist über sie gekommen. (g) Zuletzt mit ihrem völligen Untergang, und Ersäuffung im Schilff-Meer.

(a) Hebraicè: In der Krafft seines Arms, mit welchem Er Gewalt übet, deren niemand widerstehen kan. (b) Ob es gewesen Ramesses Miamum, wie Usserius will; oder Amosis, wie Cellarius und Perizonius behaupten; lassen wir die Criticos außmachen. (c) Exod. V, 2. (d) 2. Maccab. XV, 3. 5. (e) Exod. V, 4. seq. (f) Exod. VII. 2. Tim. III, 8. conf. Wiegleben l. c. pag. 234. §. 11. Sap. XIIX, 13. (g) Exod. VII. IIX. IX. X. Sap. XVI. seqq. Wiegleb. §. 12. p. 235. Zum Fürbild, mit was für Plagen das geistliche Egypten und Babel deß Anti-Christenthums GOtt der HErr noch belegen werde, biß sie seinem

An Jsrael aber mit Verschonung mit allen solchen Plagen, nicht nur, sondern auch mit mächtigem Schutz und Bedeckung unter aller Gefahr, mithin mit ihrer *Distingui*rung und Erhebung über alle Egyptier, von denen sie unterdessen unter die Füsse getretten worden; mit Vermehrung ihrer Herrlichkeit, und Bekräfftigung ihres Glaubens und Hoffnung, so daß auch ein grosser Hauffe von den Egyptern ihnen zufiel, und sich zur Religion und Bürgerschafft Jsraelis begaben; und mit Belohnung ihrer schweren Arbeiten und Frohn-Diensten, durch die Spolia, oder vielmehr Viatica und willige Gaben und Geschencke, dardurch sie Jsraelis Abzug befördern wolten. (a)

Es gedencket aber auch unser Text:

2.) Deß würcklichen Erfolgs und Außzugs Begebenheit. An dem ihr auß Egypten, auß dem Dienst-Hause seyd außgegangen. Welches Moses selbsten kürtzlich beschreibet mit folgenden Worten: (b) **Und er, Pharao, forderte Mose und Aaron in der Nacht, und sprach: Macht euch auf, und ziehet auß von meinem Volck, ihr und die Kinder Jsrael, und gehet hin, und dienet dem HErrn, wie ihr gesagt habt. Nehmet auch mit euch eure Schaaf und Rinder, wie ihr gesagt habt, gehet hin, und seegnet mich auch. Und die Egypter drungen das Volck, daß sie es eilend auß dem Lande trieben, denn sie sprachen: Wir sind alle deß Todes.** Und das Volck trug den rohen Teig, ehe dann er versäuert war, zu ihrer Speise, gebunden in ihren Kleidern, auf ihren Achseln; und die Kinder Jsrael hatten gethan,

seinem Volck völlige Freyheit deß wahren GOttes-Diensts werden einraumen. §. 13. ex D. Maji Oecon. p. 385. Die 10. Plagen werden in den bekannten Versen specificirt: Prima 1. rubens unda, 2. Ranarum plaga secunda, Inde 3. Culex tristis, post 4. Musca nocentior istis, Quinta 5. Pecus stravit, 6. Anthraces sexta creavit. Hinc sequitur 7. Grando, tum 8. bruchus dente nefando. Nona 9. tegit Solem, 10. primam necat ultima prolem.

(a) Exod. XII, 38. 36. Ps. LXXIII, 12. seqq. Sap. XVI. seqq. Ps. CV, 23. Pet. Cunæus de Rep. Hebr. L. 1. c. 5. Mich. Walther in Offic. Bibl. de Script. §. 725. Lit. Spechtii Dissert. Inaug. Tubingæ. (b) Exod. XII, 31. seqq. D. Maji Oecon. V. T. c. 13. §. 9. n. 2. 3. p. 390.

gethan, wie Moses gesagt hatte, und von den Egyptern gefordert silbern und gülden Geräthe und Kleider; darzu hatte der HErr dem Volck Gnad gegeben für den Egyptern, daß sie ihnen leyheten, und entwandtens den Egyptern. Also zogen auß die Kinder Israel von Raemses gen Suchot, sechshundert tausend Mann zu Fuß, ohne die Kinder. Und zogen mit ihnen viel Pöbel-Volck, und Schaafe, und Rinder, und sehr viel Viehs. (a)

Darauß

(a) Da war das Rendezvous, welches nicht ist die Landschafft, welche eben solchen Namen führte, Gen. XLVII, 11. sondern die von Israel erbauete, oder erweiterte Haupt-Stadt im Lande Goßen. Welche nach Buntingii Itiner. nur 47. Meilen von Jerusalem gelegen, und soll den Namen vom Jauchtzen haben. p. m. 89. Mirus in seinem Antiquitäten-Lexico, nennet Rameses einen Theil Landes in Goßen. Darinnen die Ismaeliter, solle vielleicht Israeliter heissen, nach Außsage deß Adrichomii, eine Stadt gleiches Namens erbauet haben. p. 955. Alberti in seiner Porta Linguæ sagt dem Bünting gantz contrar, daß die Stadt nicht nur ehemals Pagus Arsinoë, sondern von רַעַם ein **Donner-Ort, ein Schreck-Ort, Durchbruch** seye genennet worden. p. 1080. Wormit Herr Prälat Hiller fast übereinstimmet, und der Geschicht näher kommet, daß ers heisset einen Ort, dessen Gewalt, Reichthum und Hochmuth durch Schatzung geschwächet worden, oder andere geschwächet hat; in Onomastico p. 914. Worvon auch Bromley p. m. 66. gar schön schreibt, nemlich, damit die Zahl der 42. Reysen (wie sie am besten, und von den meisten gezählet werden,) völlig herauß kome, ist zu mercken, daß die erste Reyse hie mit dem Name Rameses bemercket, ob zwar nicht mit deutlichen Worten außgedrucket sey. Denn da Rameses der Name einer Stadt und Stuck Landes in Egypten ist, (siehe *Hieronymum* **in seinen Ebräischen Fragen,**) so mußten sich die **Kinder Israel bey dieser Stadt, oder einem besondern Platze desselben Landes versammlen, ehe sie in einem Heer nach Succoth** *marchi*ren konnten; also daß ihr Abzug von ihren verschiedenen Wohnungen, darinnen sie zerstreuet waren, und ihre Zusammenkunfft auf diesem Sammel-Platze nicht unbillich vor ihre erste Reyse mag genommen werden; ob schon sonst Rameses in der Historischen Erzehlung v. 5. **allein den Ort** anzudeuten scheinet, von wannen (terminum à quo) sie ihre Reyse anfiengen. Unterdessen scheinet es, als ob der H. Geist auf das Geheimnuß, so darinn verborgen lieget, ein Auge gerichtet habe. *Rameses* **bedeutet eine Zerschmeltzung oder Auflösung deß Ubels**, so ein sehr bequemes Wort ist, den Anfang der neuen Geburt vorzustellen: Denn so bald wir beginnen Egypten, das ist, das irrdische Leben mit seinem Verderben, und denen trüben Wassern Sihor zu verlassen, (Jer. II, 18.) und mit Ernst uns nach dem Himmel richten, alsdann fängt die Sünde an zu **zerschmeltzen** und abzunehmen. Die Bekehrung nimmt ihren Anfang mit Entwehnung der Sünde: Denn Christus ist erschienen, daß er unsere Sünde hinwegnehme, und es ist keine Sünde in Ihm, 1. Joh. III, 5. Wenn wir nun dieses als die erste Reyse ansehen, werden wir die völlige Zahl der 42. Reysen biß zu Mosis Todt finden, nemlich das Ende der Wüsten, und die Erhöhung deß Josuä, der sie in Canaan führete.

Eben

Darauß man deutlich genug siehet, daß, gleichwie der Außzug gantz *præcipitant*, obwohlen mit grossem Reichthum und Vorrath zum Opffer und GOttes-Dienst; also derselbe nicht heimlich, nach Art der Flüchtigen, sondern offentlich, vor den Augen der Egypter, und mit grossen Ehren, von Rameses, dahin sie Moses auß dem gantzen Reich versammlet hatte, gerüstet, und in schöner Ordnung, je fünff und fünff, Heerden-weiß, und in sehr grosser Anzahl, wohl dreyssig mahl hundert tausend, geschehen seye. (a) Worbey wir keines weges zu übergehen haben die wunder- und merckwürdige Fortführung, nach dem einmahl geschehenen Aufbruch. Da nemlich GOtt der HErr ihnen seinen eigenen Sohn, wie wir oben, beym ersten Umstand gehört haben p. 18. den HErrn Meßiam zum

Eben als der Evangelist (Matth. I, 17.) 42. Geschlechte von Abraham auf Christum den geistlichen Erlöser erzählet. Und Johannes gibt zu, daß eine Zeit, zwo Zeiten und eine halbe Zeit sey, das ist, 3. Prophetische Jahre und ein halbes, (welches durch 1260. Tage oder 42. Monden erkläret wird,) so lange die Kirche in der Wüsten wohnen solle. Apoc. XII, 6. 14.

(a) Wie Wiegleben darvon schreibet; conf. Josephum L. 2. Antiq. c. 5. Usserii Anal. p. 12. Spanhemii dub. Evang. P. 3. dub. 145. p. 321. und Lundii Jüd. Heiligth. L. 1. c. 10. p. 37. darüber allegirt. Im Nachschlagen deß Lundii finde, daß er etliche, auß Frantzio de interpret. Script. Orac. 119. anführet, welche die Zahl auf 60. mahl 100000. gerechnet haben, ohne Viehe und Bagage, &c. Ist es also ein schändlicher Neid und Calumnie der Heyden, welche haben vorgeben dörffen, das Israelitische Volck seye wegen deß Außsatzes, womit sie alle angesteckt, und deßwegen vor den Egyptern ein Greuel gewesen, von diesen, wider ihren Willen außgestossen worden, oder haben doch um solcher Ursache willen von selbsten müssen das geliebte Land räumen. Dargegen nicht nur der Jüdische Geschicht-Schreiber, Josephus, sich ereyffert, und wider die Heydnische Geschicht-Bücher deß Jüdischen Volcks Ehre gerettet hat; sondern es hat auch der grundgelehrte Campeg. Vitringa in seinen trefflichen Observationibus Sacris L. 1. c. 1. Dissert. tertia §. 4. p. 178. seq. die Ursach solches Vorgebens und Irrthums sehr wohl errathen und angezeigt. Wohin wir den begierigen Leser verweisen.

Und dann Mosis und dieses eigenthumlichen Volcks GOttes Ehre wider die heutige Atheisten und Deisten zu retten, daß nemlich dieser H. Scribent nichts wider die Wahrheit, bloß nach dem Begriff seines Volcks geschrieben habe, und die Egyptische Israeliten kein tummes und leichtglaubiges Volck so gewesen seyen, welche sich, wie albere Leute, haben bereden lassen, verweisen wir den Leser abermahl zu deß Sal. Deylingii accuraten Observat. S. und zu dem Appendice P. 1. p. 211. de Israelitarum Ægyptiacorum ingenio. Eben dieser Author defendiret Mosen wider deß Pantheismi Beschuldigung. P. 2. Obs. 1. p. 1.

zum sicheren Geleit, mit auf die Reyse gegeben, und sie also mit seinen Augen geleitet, auf seinen Händen getragen, unter seinen Fittigen bedeckt, wie eine Henne ihre Küchlein; zum **Vorbild**, daß dieser seye der einige Weg zum himmlischen Canaan, und daß niemand zur wahren Ruhe ohne durch Ihn kommen könne. (a) Dieser nun stellete sich vor sie an die Spitze, und gieng vor sie her deß Tags in einer **Wolcken**, deß Nachts in einer **Feuer-Säule**, ihnen nicht nur die Wege durch die greuliche und ungeheure Wüsten zu zeigen, sondern auch deß Nachts zu leuchten, und sich, sonderlich wenn es würde beginnen sehr heiß zu werden, über sie außzubreiten, und ihnen also zum Schutz und Schirm zu dienen wider die unleidentliche Hitze, so da, wie man saget, von den vielen in gedachter Wüste sich befindlichen und durch die heissen Sonnen-Strahlen angezündeten Sand hat zu entstehen pflegen. (b) Unter

(a) Joh. XIV, 2.–6. Hebr. XI, 13. Cap. XII, 2. 22.–25.

(b) Exod. XIII, 21. 22. Num. X, 34. XIV, 14. Deut. I, 31.–33. Ps. CV, 39. CXI, 5. 6. Es. IV, 5. 6. Sap. X, 18. XIIX, 3. Syr. XXXIV, 19. Und **solchen Wegweiser** hatten sie in der Wüsten hochnöthig. Denn wie Adrichonius in seinem Theatro terræ sanctæ in Pharan. num. I. diese Wüste beschreibet, so ist es eine sehr grosse, weite, ungebahnte und Wasser manglende Wüste. Von dem Berg Sinai biß Cades Barnee, sey es eine eilfftägige Reyse. Das Erdreich könne weder gepflüget noch gesäet werden. Es seye eine gantze dürre, unfruchtbare und unsaubere Wüste, und für Menschen unbewohnlich: Sie habe keine Dörffer, Häuser, oder Katen, man sehe daselbst weder Menschen, noch Vieh, noch Vögel, auch keine Bäume, (außgenommen das Holtz Schittim, so um Sinai gewachsen, wie wir oben cap. 2. auß Hieronymo gehöret,) oder irgend ein Gewächs, sondern lauter Klippen, = es sey auch sehr tieff-sandig Erdreich, welches von der Sonnen-Hitze sehr heiß gemacht, gar übel Reysen gebe. Philo l. 1. de vita Mosis p. 490. beschreibet sie fast eben so: Man habe da nichts anders gesehen, als rauhe Klippen, oder sandigt Feld, oder Stein-Hügel, oder hohe Sand-Bühnen. Nirgend seye ein Fluß zu sehen, oder ein Bach, oder ein Brunn, keine Saat, keine Bäume, weder wilde noch gepflantzte, (doch das Holtz Schittim um Sinai, wie gesagt, außgenommen,) kein Vogel, kein irdisch Thier, ohne gifftige und dem Menschen schädliche Würmer, Schlangen und Scorpionen. = Es seye eine unwegsame und ungebahnte Wüste, gleich dem wilden wüsten Meer. Drus. in not. ad Sulp. Sever. l. 1. c. 26. schreibt gleichfalls; In der Wüsten Arabien siehet man gäntzlich keine Wege. Dahero diejenige, so jetzo durch diese Wüsten reysen, einen Compaß bey sich haben müssen, darnach sie sich richten, eben wie die Schiffer, die durchs Meer seeglen. Siehe Dieteric. Antiquit. Bibl. ad Jos. 9, 3. 4. 5. da man von solchen sandigten unwegsamen Wüsten gute Nachricht findet, wie die Reysende durch dieselbe gleichsam wie

E durchs

Unter dessen hohen Geleit, und gantz nach dessen Winck und Willen nun haben sie diese Reyse angetretten, und sind den ersten Tag ihres Aufbruchs, als den 15den deß vorbemelten Monats Abibs, noch vor Tage von Rameses, der Haupt-Stadt deß Landes Goßen, biß nach Suchot und also zwo Meilen weit außgerücket, (a) allwo Mosi der Befehl wegen jährlicher Feyer deß Passah- oder Oster-Festes und wegen Heiligung der Erst-

durchs Meer reysen, und ihre Reysen nach dem Gestirn richten müssen. Ingleichem: wie sie heute durch solche Wüsten rechte Philoten zu Wegweisern haben, wie Philoten zur See, die ihren Compass und Charte bey sich haben müssen. Wie man denn auch genug auß der Schrifft siehet, wie hefftig die Kinder Israel über diese Wüsten geklaget, da ihnen bald diß, bald das gefehlet, Exod. XV, 22. Exod. XVI, 2. Cap. XVII, 1. da sie dieselben einen bösen Ort genennet, da man nicht säen kan, da weder Feigen noch Weinstöcke, noch Granat-Aepffel sind, und kein Wasser zu trincken ist, Num. XX, 5. Da kein Brodt ist, Num. XXI, 5. Moses selbst nennet sie eine grosse und grausame Wüste, Deut. I. 19. Cap. IIX, 15. an welchem Ort er hinzu setzet, daß in dieser grossen grausamen Wüste feurige Schlangen und Scorpionen, und eitel Dürre sey, auch kein Wasser. Und Deut. XXXII, ℣. 10. nennet er sie eine dürre Einöde, da es heulet. Jeremias beschreibet diese Wüste auch, als eine schröckliche Wüste, wenn er sie Cap. II, 6. nennet, ein wild ungebahnet Land, ein dürr und finster Land, ein Land, da niemand wandlet, noch kein Mensch wohnet. In solcher grausamen, ungebahneten und unwegsamen Wüsten, haben sie keinen bessern **Wegweiser und Heerführer**, als GOtt selber, haben können. Der in dieser gantzen Wüste in der Feuer- und Wolcken-Säulen vor ihnen hergegangen, und hat ihnen den Weg gewiesen, wie ein Mensch dem andern den Weg weiset; und zwar gar langsam. Denn weil unter dem Heer der Kinder Israel viel Alte, ingleichem viel Kinder, auch schwangern in Wochen ligende und säugende Weiber: Item säugend Vieh, auch wohl viel schwache und krancke Leute gewesen, ist leicht zu gedencken, daß durch solche sandigte klippigte Wüste die Reyse nicht geschwind fortgehen können. Denn wie es dort bey Jacob hieß, da Esau mit ihm fortreysen wolte: Mein Herr, du erkennest, daß ich zarte Kinder bey mir habe, darzu Vieh und säugende Kühe, wenn sie einen Tag übertrieben würden, würde mir die gantze Heerde sterben. Mein Herr ziehe vor seinem Knecht hin, ich will mählig hinnach treiben, darnach das Vieh und die Kinder gehen können, Gen. XXXIII, 13. 14. So wirds auch hie geheissen haben, und hat sich der grosse, allmächtige, daneben aber barmhertzige GOtt in seiner Wolcken-Säulen darnach gerichtet, daß er weder langsamer noch geschwinder fortgezogen, als ihm die Folgende haben folgen können. So mußten sie auch täglich das Manna sammlen, und entweder kochen oder sonst zurichten, wornach der liebe GOtt auch gewartet hat, wie man denn auch siehet, daß sie bißweilen in dreyen Tagen nicht weiter als 2. Meil gereyset, wie Num. X, 33. &c. seqq. zu sehen, da sie vom Berge Sinai biß zu den Lust-Gräbern drey Tage zubringen, da doch beyde Oerter nur 2. Meilen von einander liegen. Conf. Bünting. itiner. p. m. 87. Lundius l. c. p. 53.

(a) Exod. XII, 37. Num. XXXIII, 3. 5. Bünting. Itiner. p. 87.

Erst-Geburten von GOtt gegeben, von Mose aber würcklich die *Præliminarien*, *Insinuation* und Veranstaltung deß Festes, gleich den ersten Tag gemacht, und folgender Zeit beständig gehalten worden; wovon die *Formalia* in unserm Text enthalten seyn. Weilen es aber in demselben nicht nur heisset, daß das Israelitische Volck auß Goßen, sondern gantz und gar auß Egypten außgegangen seye; als wollen wir denselben, um der Wunderwürdigkeiten willen der Begebenheiten, das Geleit biß über die Gräntzen geben; und weilen schöne *Marquen* unserer *Reformations*-Historie darinnen liegen, und sonderlich der 17. Tag deß Monats sehr merckwürdig ist, die erstere Tage ihrer Reyse zehlen. (a)

Da sie dann den andern, als den 16. deß Monats, von Suchot biß an die Wüste Ethan, dißseits deß Meers, wieder zwo Meilen, gereyset. (b) Den dritten darauf, als den 17. desselben, haben sie, auf GOttes Befehl, sich müssen herum lencken, nach dem Schilff-Meer zu, (welches insgemein das rothe Meer genennet wird, aber eigentlich der Sinus Arabicus ist, wie der berühmte Cellarius in seiner Notitia orbis antiqui auf der Charten gar accurat gewiesen hat,) und gen Hiroth, oder Pihahiroth, d. i. gegen den Eingang der daselbst zwischen Migdol und dem Meer, Baalzephon über, auf beeden Seiten gelegenen zween hohen und spitzigen Bergen, 4. Meilen, ziehen, und sich zwischen diese Berge im Thal ans Meer gegen über lagern. (c)

Am vierdten Tag, nemlich den 18. deß Monats, gieng es, wie GOtt der HErr Mosi vorhin bedeuten. (d) Da Pharao, dem König in Egypten, angesagt worden, die Kinder Israel wären auf der Flucht, und in der Wüsten verirret, und er sichs reuen lassen, daß er ihnen den Abzug gegönnet, und deß Diensts entlassen; dahero sie vermeynet in der Wüsten nun im Sack zu

(a) Meistens nach Wiegleben dißfalls außführlichen Bericht. §. 20. p. 255. (b) Exod. XIII, 20. Polus über XIV, 22. und Buntinus l. c. (c) Exod. XIV, 1. 2. Deut. *XXXIII*, 3.--7. (d) Exod. XIV, 1. seqq. Sap. *XIX*, 1.

fangen, da sie sich selbst in die Enge eingeschlossen; weßwegen er den 5ten und 6ten Tag, nach ihrem Abzug, nemlich den 19. und 20. mit seinem gantzen Heer, 50000. zu Pferd, 20000. zu Fuß, und 600. Streit-Wägen, nachjaget, ihnen den Paß zu verlegen, daß sie nirgend mehr auß und ein könnten.

Welches ihnen auch angst und bang genug gemacht; indeme sie auf beeden Seiten unwegsame Gebürge, vor sich das tieffe Meer, hinter sich aber die Feinde hatten, und dergestalt in die Enge getrieben worden, daß sie fast aller Verheissung vergessende, sich sehr zaghafft und kleinlaut bezeugten. (a)

Nachdeme aber Moses über sein Gebet und Seufftzen von dem HErrn aufs neue der Erlösung von seinen Feinden versichert worden, stärckte und tröstete er das Volck kräfftiglich, mit Versicherung, daß sie ihre Feinde das letzte mahl sehen, und mit gleichem Vergeltungs-Recht, wie sie an ihren Kindern gethan, sie werden umkommen sehen. (b)

Und das erfolgte auch sehr ***miraculos***, **nicht auf eine ordentliche und natürliche Art und Weise, durch Ebb und Fluth,** wie mit *Porphyrio* die Spötter und Atheisten vorgeben; **sondern auf eine ausserordentliche**, nie erhörte Art und Weiß, welche wir auß einem berühmten Scribenten wollen hieher setzen. (c) Da die Kinder Israel in nicht geringer Angst waren, machte sich die Feuer- und Wolcken-Säule, und der Sohn GOttes in derselben, welche zuvor vor dem Volck hergieng, alsobald hinter sie, daß sie zwischen beyden Heeren war, zwischen dem Heer der Egypter, und dem Heer Israel, und blieb die Nacht durch zwischen beyden Heeren. Den Kindern Israel ließ der Sohn GOttes, (wie ehmahls im feurigen Busch,) nach ihrer Seiten zu das Feuer

(a) Exod. XIV, 10. 11. 12. Josephus L. 2. c. 6. (b) Sap. *XIIX*, 5. Cap. *XIX*, 4. (c) Ps. CVI, 9. CXXXVI, 13. LXVI, 3. LXXIV, 13. LXXIIX, 12. Es. *XI*, 15. Wiegleb. p. 259. sonderheitlich hat der berühmte Huetius in Demonst. Evang. Propos. 4. cap. 2. der Heyden erkannte Glaubwürdigkeit der Geschicht. Auß Lundii Jüdischen Heiligth. L. 1, c. 11. §. 4 seqq. allwo er eine Abbildung der Feuer- und Wolcken-Säule mittheilet. Deut. *IX*, 26. conf. Deylingii Observ. S. P. 3. obs. V. p. 36.

Feuer in der Säule sehen, (sein Antlitz leuchten,) daß es die gantze Nacht licht um sie her war, und sie alles sehen konnten, aber nach den Egyptern zu, ließ Er die Wolcken sehr dick und dunckel werden, (wandte ihnen gleichsam den Rucken zu, wie ehmahls im Lande Gosen die Sonne lieblich schiene, in gantz Egypten aber dicke höllische Finsterniß gewesen,) daß sie nichts vom Feuer erblicken, noch Hand vor Augen sehen konnten, (eben wie man solche Laternen hat, da von fornen zu alles erleuchtet wird, hinten aber alles schwartz und dunckel bleibet.) Das will Moses Exod. 14, 20. wenn er schreibet: **Es war eine finstere Wolcke, (nemlich nach den Egyptern zu, da sie lagen,) und erleuchtet die Nacht, (nemlich nach der Seiten, da die Kinder Israel lagen,) daß die gantze Nacht diese und jene nicht konnten zusammen kommen.** Mitlerweile ließ GOtt das Wasser wegläuffen, und trucknete das Meer in geschwinder Eyl auß, und weil die Feuer-Säule ihren Glantz und Strahlen weit vor sich hinauß warff, daß die Kinder Israel, wie am hellen Tag sehen konnten, so zogen sie im Namen GOttes durch das trockene Meer immer fort, und war ihnen zur Rechten und Lincken das Wasser für Mauren. Und wie sie eine Ecke schon fort waren, zog sich die Wolcken-Säule von den Egyptern ab, und folgte den Kindern Israel: Da nun die Egypter in der Deumerung merckten, daß die Kinder Israel nicht mehr da waren, eileten sie blindlings nach; wie sie aber mit ihrem gantzen Heer so weit ins Meer hinein kommen waren, daß sie alle das Land verlassen hatten, und es zu tagen begunte, ließ GOtt auch die Egypter das Feuer in der Wolcken sehen, blitzte und donnerte schröcklich Ding auß dieser Feuer-Säule, stieß die Räder vom Wagen, daß die Pferde die Wagen nicht fortziehen konnten, stürtzte den einen hie, den andern dorthin, und machte ein solch Schrecken in ihrem Heer, daß sie auf die Flucht zu dencken begunten, aber viel zu spät. Denn das Wasser begegnete ihnen, und fiel auf allen Seiten über sie zu, daß sie alle miteinander ersoffen, und nicht einer auß ihnen

digkeit zuzuschreiben; sondern GOttes Gnade, Erbarmen und Allmacht, da Er erwiesen, daß Er überschwenglich thun könne über alles das wir bitten und verstehen. (a) Dem gebt nun die Ehre, erkennet daß Er allein und euer GOtt seye, dienet Ihm darfür alle euer Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit; preiset seinen heiligen Nahmen, und verkündiget alle seine Wunder; vertrauet euch seiner Weißheit, Wahrheit, Güte und Allmacht auch in den schwersten Fällen; (b) und erwartet seiner vollkommenen Erlösung von allem Ubel, und seiner Außhelffung nicht nur zu einem irdischen, sondern himmlischen Reich.

Denn was darunter für schöne Vorbilder, geistliche Anleitungen und Glaubens-Stärckungen enthalten gewesen, ist theils auß der Epistel an die Corinther und Hebreer zu erlernen; theils wollen wir unten in der Application, nach unserer wenigen Einsicht, ein mehrers davon berühren. (c) Und weilen dann Moses schon ein *solennes* Danck-Fest in Israel verkündiget, auch nach der völligen Befreyung von der Hand der Egypter würcklich celebriret hat; als wollen wir auch weiter nicht nachgehen, ⁊) der fernern Göttlichen Gnaden-Führungen seines Volcks Wunderwürdigkeit, worvon ferner das zweyte Buch Mosis handelt, und im Griechischen seinen Nahmen darvon hat. Auch andere Scribenten ihre erbauliche Meditationes davon an den Tag geleget haben. (d)

Weis-

(a) Mehrere Außführung dieses notablen Umstands findet man nicht ungeschickt elaboriret in deß Jesuiten Lorini Comment. in Levit. p. 962. a. Numeros p. 752. a. 1193. b. Deuteron. 189. b. (b) Es. *XLI.* & *XLIII.* Ps. *XCI*, 1. (c) 1. Cor. *X.* Hebr. *XI.* Majus in Oecon. V. T. l. c. Wiegleben p. 260. §. 23. 241. §. 15. (d) Wiegleben in seiner Kirchen-Hist. V. T. p. 263. §. 27. p. 253. §. 19. D. Maji Oeconomia V. T. c. 13. §. 9. n. 2. p. 390. c. *XIV.* D. Buddeus in Historia Eccles. V. T. Per. 2. Sect. 1. §. 5. p. 511. seqq. Thomas Bromley in den Reysen der Kinder Israel; item, eines ungenannten Autoris geistliche Schöpffung und Reyse deß wahren Israels. in 4. c. 11. inprimis p. 80. seqq. p. 145. seqq. Warum sie GOtt der HErr nicht grad zu, sondern solchen weiten Umweg geführet habe? stehet Exod. *XIII*, 1. Wiegleben l. c. p. 253. §. 19. Wie auch hernach erfolgte, und die Lust zur Ruck-Reyß immer wieder kam, Exod. *XIV*, 11. Num. *XI*, 5. Cap. *XIV*, 3. Num. *XXXIII*, aber sind die 42. Reysen specificiret.

Weßwegen wir unsere Gedancken von der durch Mosen so nervos und kurtz gefaßten Geschicht und Begebenheit, nun auf die erinnerte Pflicht und Schuldigkeit wenden, und also, nach dem zweyten Haupt-Puncten unserer gemachten Abtheilung, endlich auch andächtig erwägen:

II. Theil.

Was bey dem Göttlichen Führen Israel wolle gebühren?

Welches in folgender Instruction Mosis enthalten ist: Gedencket an diesen Tag, rc. darum solt du nicht Sauerteig essen. Da dann folgende Umstände zu bemercken sind, theils von wem, und auß was für Autorität der Befehl und Anordnung geschicht? Theils an wen sie gericht? Theils die Instruction und intimirte Pflicht, wie selbe werde entricht. Belangend nun

α. Den Befehlhaber, von welchem, und auß welcher Authorität solche Veranstaltung und Intimation geschicht. So ist derselbige Moses, wie im Text stehet: Und Moses sprach.

Wer Moses gewesen seye? ist nicht noth hier weitläuffig außzuführen. Sein Nahme selbst redet von seinen Fatis, Extraction und besondern Vortheilen, welche er erlangt hat. Uns kommt am bedencklichsten vor: seine Verleugnung; sein Eyffer für die Justice; die Liebe zu seinen Brüdern; sein *Exilium*; Demüthigung; wunderwürdige Beruffung; anfängliche *Difficult*irung; folgende herrliche Außrüstung; der wichtigen *Commission* Auftragung, und deß schweren Amts Auflegung; die übernomene viele Beschwerungen; seine Standhafftigkeit und Treue; benebenst einiger Schwachheiten und Fehlern; endlich deß hohen Wercks, so weit sein Periodus gieng, glücklicher Außrichtung. (a) Wor-

(a) Exod. II.-*IIX.* Hebr. *XI*, 23.--30. Joh. I, 17. Besonders handelt sehr erudit von Mose Pet. Dan. Huetius in Demonstr. Evangelica, allwo er Propos. IV, c. 3, p. 56. gründlich beweiset: Daß durch der meisten Heydnischen Götter und Sonnen-Götter Namen niemand

Worbey wohl zu mercken, daß dieser Mann, Fürst, und Freund GOttes, dieser durchläuchtige Gesandte, grosse Gesetzgeber, tapffere Held und Heerführer deß HErrn Zebaoth, der incomparable Wunder-Mann und Fürbild, oder vielmehr Gegenbild deß HErrn Messiä, in diesen und andern Fällen, nichts auß eigener Willkühr, sondern alles auß GOttes Befehl gethan, und also auch gegenwärtige Instruction ihme von seinem Principal, und also von GOtt selbsten an die Hand gegeben worden seye. Worauf er sich auch allemahl getrost beziehen können, wie die Formalia lauten: (a) Der HErr sprach zu Mose und Aaron in Egypten-Land: Dieser Mond soll bey euch der erste Mond seyn, und von ihm solt ihr die Mond des Jahrs anheben. Saget der gantzen Gemeine Israel und sprecht: Am zehenden Tage dieses Monden nehme ein jeglicher ein Lamm, 2c. v. 15. Sieben Tag sollt ihr ungesäuert Brodt essen, 2c. Und abermal: (b) Und der HErr redet mit Mose und sprach: Heilige mir alle Erst-Geburt, die allerley Mutter bricht unter den Kindern Israel, denn sie sind mein. (d)

Alles dieses zum danckbaren Angedencken der Verschonung, Vorübergangs deß Würg-Engels, und Erhaltung deß

mand anders, als Moses zu verstehen seye. Von welchem schönen Scripto die verschiedene Judicia der Gelehrten zusammen colligirt anzutreffen seynd in deß unpartheyischen Bibliothecarii P. 9. n. 159. p. 840. worbey bedaure, daß in dem Compendiosen Gelehrten Lexico dieser treffliche Autor nicht auch seine Stelle solle gefunden haben. Was aber hier und da abgehet, kan ersetzet werden auß deß berühmten Regenspurgischen Superintendenten, Serpilii, Lebens-Beschreibung Biblischer Scribenten, P. 1. p. 5. wormit der Herr Autor zugleich zu erkennen geben wollen, daß er die Schrifften Abrahams, Noäh, Seth und Adams, in Reimanni Hist. Literaria Antediluviana, in Vockerod Tractat de Literar. Studiis, in Hilscheri Reliquiis Adami, &c. mit dem grundgelehrten Hamburgischen D. Fabricio für lauter Pseudepigrapha halte. Neben Philonis, Judæi, Vita Mosis, meritirt insonderheit gelesen zu werden der fürtreffliche Theologus D. Buddeus, P. 2. Hist. Eccles. V. T. Sect. 1. §. 1. p. 486. seqq. wie auch in seinem Lexico Universali, in Baylii, Moreri, Fourretieri per Basnagium, Hoffmanni und Magnif. Rechenbergii Hiero-Lexico, &c.

(a) Exod. XII, 1. seqq. Deut. XII, 8. (b) Exod. XIII, 1. 2. 12. (c) Exod. XIII, 1. 2. 12.

deß gantzen Volcks, bey Erschlagung aller Erst-Geburt in gantz Egypten-Land, und deß in Eyl mitgeschleppten ungebackenen Teigs. Was aber für weitere Vorbilder und Vorbedeutungen, auch Andacht und Glaubens-Anleitungen darunter enthalten gewesen, wie auch selbige an solchen Festen erkläret, und die Gemeinde darvon unterrichtet worden seye, will uns zu weitläuffig fallen allhier zu deduciren. (a)

Dieses alles aber wird Moses nicht so wohl selbsten mündlich den Häuptern in Israel beditten haben, als durch Aaron, welcher sein Mund seyn solte, den Stämmen und Zünfften verkündigen, oder durch Herolde in dem weitläuffigen Lager haben außruffen lassen. (b)

Worbey immerzu der gültige Character der wahren Inspiration und Offenbahrung sich warnehmen ließ, wenn nicht GOtt der HErr und sein Geist auß ihnen, ehe und ohne daß sie von dem Innhalt der Sachen etwas gewußt, sondern zuvor zu ihnen, und hernach durch sie zu dem Volck geredet, daß es immer hiesse, relative, **so spricht der HErr. Der HErr laßt dir sagen**, &c. worbey die Inspiration oder **Ansprach, Einsprach und Außsprach**, weit von einander entfernet, und solcher Unterscheid, wie auch der Sachen Innhalt den Inspirirten gantz käntlich war: will nicht sagen, daß die Warheit mit herzlichen Wundern konte behauptet, die Gesandtschafft legitimiret, sondern auch die Gewissen unwidersprechlich überzeuget, und die Göttlichkeit der Sache aufs wenigste æquitablen Seelen augenscheinlich dargeleget werden; ja, der unaußbleibliche **Erfolg** authorisirte die Worte selbst, welche gemeiniglich von ungewöhnlichen Dingen handelten. Welches bey heutigen Begebenheiten wohl zu beobachten ist. (c) Wir gehen aber weiter, und vernehmen auch

β. An

(a) vid. Lundii Jüd. Heiligth. L. 5. c. 10. p. 970. Wiegleben l. c. p. 241. §§. 15. 17. & 18.
(b) Exod. IV, 10. 14. 16. (c) Conf. Vitringæ Typum Doctrinæ Propheticæ: Dessen gelehrte Anmerckungen einer seiner Religions-Genossen wider Herrn Professor Langen zu Halle, in der Inspirations-Controvers sehr unglücklich applicirt hat.

β. An wen der Befehl solcher Anstalten ward gericht? Der Text saget: Zum Volck. Zu der gantzen Gemeinde Israel, ohne Außnahm eines einigen Stands, Alters, oder Geschlechts. Zwar unmittelbahr, wie wir oben bemercket haben, ohne Zweifel, zu den Obersten deß Volcks, weilen die sich etliche Stund weit voneinander außbreitende, fast unzähliche Gemeinde von einem Mann unmöglich konte überschrien werden. Wie dann auch bey den meisten Zufällen der Häupter und Aeltesten in Israel Vorforderung außdrucklich öffters gedacht wird.

Mittelbahrer Weise aber ergieng also der Befehl an alle, ohne einige Außnahm, weilen sie alle das damahlige Geschick und Glück mit betroffen hatte. Wie dann, was den Gehorsam, Dienst, Ehre, Lob und Danck gegen GOtt betrifft, keine einige Creatur, weniger ein Mensch, am allerwenigsten ein Glaubiger, ein besonders Begnadigter, welcher Theil an GOtt haben, sein Bunds-Genoß bleiben, und Ihme gefallen will, sich mit recht eximiren und Freyheit von der Obligation nehmen kan, wie es ins gemein pflegt zu geschehen, wider Gewissen und deß Geistes GOttes Außspruch: Ihr solt nichts dazu thun, das ich euch gebiete, und solt auch nichts davon thun, auf daß ihr bewahren möget die Gebot deß HERRN eures GOTTES, die Ich euch gebiete. (a) Ihr solt nicht thun ein jeglicher was ihn recht dunckt; (b) unter harter Bedrohung der Straff und Zorn-Gerichten. (c) Gleichwie sonsten bey allgemeinen Pflichten es heißt: Fürchte GOtt, und halte sein Gebot, denn das gehört allen Menschen zu, denn GOTT wird alle Werck vor Gericht bringen, auch das verborgen ist, es sey Gut oder Böse. Item: Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der HErr, dein GOtt, von dir fordert, nemlich, GOttes Wort halten, Liebe üben, und demüthig seyn für deinem GOtt. (d)

F 2 Darum

(a) Deut. IV, 2. 5. (b) Cap. XII, 8. Cap. IIX, 1. 2. (c) Deut. XI, 13. Cap. XXIIX. Exod. XII, 19. (d) Kohel. XII, 13. 14. Mich. VI, 8.

Darum redet der Geist GOttes, wie hier Moses, mehrentheils jeden insonderheit in eigener Persohn an, und spricht: **Du, du solt, gedencke**; damit sich niemand außnehme. Benebenst aber auch in der mehreren **Zahl**, damit jeder sich darunter begriffen zu seyn erkenne. (a)

Wiewohl bey diesem Umstand wohl zu mercken, daß, obwohlen die Gebote von gemeiner Pflicht und offentlichem GOttes-Dienst alle Menschen obligiren, selbe dennoch also beschaffen seyen, daß sie zwar lebenslang, aber nicht auf alle Zeiten verbinden; also, daß zwar die Wohlthaten GOttes täglich und stündlich jedem im danckbaren Angedencken sollen hafften, dennoch aber man nicht alle, sondern nur auf besondere Tage zu derselben offentlichen und solennen Anrühmung, und deren Gedächtniß feyerlicher Celebrirung gehalten seye. (b)

Wenn nun jeglicher, welcher GOTT für seinen Ober-HErrn erkennet, Ihn für seinen **höchsten Wohlthäter** und **Erhalter** anzusehen hat, Ihme auch aufrichtig zu gefallen, und seiner ferner zu geniessen begehret, selbigem auß willigem Hertzen zu dienen, Ihn zu lieben, und auß Liebe zu gehorchen schuldig ist; wie vielmehr derjenige, welcher von seiner Gütigkeit **ausserordentliche Hülffe und Heyl**, ungemeine und überschwengliche Gnaden und Gaben empfangen hat? Was hat er denn mehr, daß er GOtt für alle unverdiente Wohlthaten wiedergeben könnte? als ein armes, erkanntliches Hertz, preisenden Mund, zu allem Gehorsam und Wohlgefallen eingerichteten Wandel, und völlige Ergebung zum Dienst und Eigenthum, allen andern zum Exempel und Reitzung zur Nachfolge. Darum,

(a) Clericus in Commentario ad Exod. Cap. XIII, 3. p. 58. a. Modo singularis, modo pluralis numerus, Hebraico more, adhibetur. Singulari tantum, Latine loquentes, usi sumus. In Samaritano pro זכור memento, est זכרו mementote, ut LXX. *μνημόνευετε*. In Hebraico vel est Metatesis literarum, vel enallage modi, Infinitivi scilicet pro Imperativo, vel ellipsis verbi finiti, Recordari *debetis*. Glassii Philolog. Grammat. S. p. 702. 736.

(b) Juxta Canonem: Præcepta affirmativa obligant semper, sed non ad semper. conf. Puffendorff J. N. & G. L. 1. c. 6. §§. 6. 17. 18.

nun, wenn sich auch unvernünfftige Thiere durch Liebkosen und Wohlthaten gewinnen, zahm und vertraulich machen lassen; (a) Wie vielmehr der Mensch, wenn er den unschätzbaren Werth der Gnade, Güter und Gaben GOttes, die Spuren seiner Vorsorge und weisen Regierung in Abwendung deß Bösen sowohl, als in Zuwendung mancherley Guten erwiesen, mit seiner Dürfftigkeit, Unwürdigkeit und Untüchtigkeit vergleichen, und gleichsam auf einer Waage abwägen will.

Welches wir nur zufälliger Weiß, und gleichsam im Vorbeygehen, zu bedencken geben, und nun zur Haupt-Sache selbsten näher kommen wollen, fürnemlich beobachtende:

7. Die injungirte Pflicht, wie, und wormit selbe werde entricht? Der Text saget, mit **Dencken**, und **Dancken**. Nach dem Innhalt der Worte: **Gedencke an diesen Tag**; und endlich: **Darum solt du nicht Sauerteig essen.**

Was das erforderte **Dencken** betrifft, so ist es ein betrübtes Anzeigen der menschlichen Hertzen Verdorbenheit, leichtsinnigen Vergeßlichkeit, und vergeßlichen Leichtsinnigkeit, daß so leichtlich die Bilder und Spuren Göttlicher Gnaden-Bezeugungen und Wohlthaten in der Seelen sollen können verschwinden und außgetilget werden, daß man dem flüchtigen Gemüth und wanckelbahren Sinnen immer neuen Eindruck ins Hertz geben, gleichsam mit scharffen Griffeln solches in Wachs aufs neue schreiben, und ein äusserlich **Denck-Bild** und **Gedächtniß-Mahl** nach dem andern setzen muß. Zur Beschämung der Unachtsamkeit, daß so leichtlich der vorigen Drangsal und Gefahr, darinnen man sich doch so sensibel gestellet hat, könne vergessen werden, so bald man nur ein wenig wieder Lufft bekommen, und kaum einige Freyheit und Sicherheit zu kosten angefangen hat; da doch sonsten, wie Eingangs gemeldet worden, das Sprichwort wahr befunden wird: Scribitur in cineres benefactum in marmore noxa.

(a) In den Fablen: vom Adler, Geyer und Löwen.

Deß Bösen Spur im Hertzen bleibt, die Wohlthat man in Aschen schreibt.

Wie sonderheitlich dazumahl der Erfolg und Erfahrung augenscheinlich gelehret hat, was für ein trotzig und verzagt Ding um deß Menschen Hertz seye; indeme Israel so offt deß HErrn seines GOttes vergessen, so offt auch GOtt selbigem ein NB. machte, und zuruffen ließ: **Israel vergiß mein nicht;** (a) ja, mit stündlich und augenblicklichen Wohlthaten sich gleichsam aufs neue bey ihnen zu insinuiren, und ihre wanckelmüthige Hertzen zu gewinnen und zu bevestigen suchte. Und wenn dieses ja nichts hätte verfangen wollen, so hätte aufs wenigste das bittere Angedencken deß ehmahligen Noth-Standes ihnen die Unschätzbarkeit der empfangenen Wohlthaten der Erlösung immer erneuern, tieffer imprimiren, und freudiges Lob und Danck erwecken sollen, indeme deß einen ohne deß andern Erinnerung zugleich unnützlich gewesen.

Weilen aber nicht nur denen damahl Lebenden und Gegenwärtigen, sondern auch zugleich ihren **Nachkömmlingen**, denen in jener Persohn solche Wohlthaten mit wiederfahren, und welche gar die vollkommene Früchten darvon zu geniessen haben solten, solte ein unaußlöschlich Gedächtniß gestifftet werden der Wunder und Wercken GOttes, so wurde auch ein so continuirlich- und **weitläuffiges** Memento erfordert, welches solte immerzu, und gantz solenn jährlich und offentlich erneuert werden auf ewige Zeiten, mit besondern Affect und Effect.

Eben darum auch solcher **Außführung auß Egypten** so offt Meldung geschahe, und fast bey allen Gelegenheiten dem Volck solches wieder aufs neu zu Gemüth geführet wurde, als eine kräfftige Motiv zum Danck und Gehorsam. (b) Zugleich aber auch zum Lob GOttes und Belehrung ihrer Kinder, weßwegen die Formuln der Erzählungen davon auch so gar ihnen in den Mund geleget wurden. (c) **Ihr solt euren**

(a) Es. XLIV, 21. Cap. LI, 13. Jer. XIIX, 14. (b) Exod. XX, 1. (c) Exod. XII, 17. 24.–28. Cap. XIII, 8.–17. Deut. IV, 9. 10. Cap. VI, 2.–10. 20.

ren Söhnen sagen an demselbigen Tage: Solches halten wir um deß willen, das uns der HERR gethan hat, da wir auß Egypten zogen. Darum soll dirs seyn ein Zeichen in deiner Hand, und ein Denckmahl für deinen Augen, auf daß deß HErrn Gesetz sey in deinem Munde, daß der HErr dich mit mächtiger Hand auß Egypten geführet hat. Darum halte du diese Weise zu seiner Zeit jährlich. Und abermahl: Hüte dich und bewahre deine Seele wohl, daß du nicht vergessest der Geschicht, die deine Augen gesehen haben, und daß sie nicht auß deinem Hertzen komme all dein lebenlang. Und solt deinen Kindern und Kinds-Kindern kund thun den Tag. Diese Worte, die ich dir heute gebiete, solt du zu Hertzen nehmen, und solt sie deinen Kindern schärffen, und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest, oder auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegest oder aufstehest. Und solt sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sollen dir ein Denckmahl für deinen Augen seyn, und solt sie über deines Hauses Pfosten schreiben, und an die Thüre. (a)

Worauß sattsam erhellet, daß der HErr nicht begehret habe ein leeres, müßiges, oder bloß Historisches Angedencken; da auch nicht wohl möglich war solcher Geschicht zu vergessen, welche sie nicht nur, als müssige Zuschauer, selbsten mit Augen angesehen, sie aber weiter nichts angegangen hätte; sondern welche sie selbsten mit betroffen, und alle Welt erstaunend gemacht und beweget hatte. Und daher ein Angedencken in Versicherung der Sachen Gewißheit. (b)

So

(a) Das sind die Denck-Zettel, worvon Christus saget, Matth. 23, 5. vid. Ligthfoot Horas Hebr. & Talm. ad h. l. Goodwin Mosen & Aaaron L. 1. c. 10. n. 17. Vor allen aber offt-belobten Lundium in seinen Jüd. Heiligth. L. 4. c. 14. §. 21. seqq. p. 798. b. allwo die Phariseer in ihrer Kleidung, mit den Denck-Zetteln und Riemen artig abgebildet zu sehen sind. Sind also obige Worte nicht von dem verbottenen Mal-setzen, Mal-stechen, Mal-reissen, Mal-pfetzen zu verstehen. Lev. 19. 28. Cap. 21, 5. Deut, 14, 1.

(b) Worauß ein gelehrter Scribent kein ungeschicktes Argument und Beweißthum nimmt wider die Atheistische Spötter, von der Authorität und Göttlicher Glaubwürdigkeit H. Schrifft.

So dann, ein Angedencken mit innigster Seelen-Bewegung, und aller Ursachen und Umständen genauer Uberlegung; nemlich, in andächtiger Betrachtung der ihnen auf dem Halß gelegenen schweren Last, der Entblössung von aller menschlichen Hülffe in der schwersten Noth; deß Hochmuths und Gewaltthätigkeit ihrer Feinde; aber auch der Göttlichen gnädigen Heimsuchung; seiner unbetrüglichen Vorsehung, Versehung und Weißheit, wie Er alles vorgewußt, vorbedacht, alles so herrlich und löblich geordnet; seiner Wahrheit, und Erfüllung aller Verheissungen den Vätern geschehen; der Barmhertzigkeit, daß Er an seinen Bund und Eyd gedacht, und ihr Elend angesehen; der Gerechtigkeit und Gerichts, mit welchem er den Stoltz der Gottlosen, und die Gewaltthätigkeit der Tyrannen zunichtet, und sie an ihren Feinden gerochen; die unerhörte Krafft und Allmacht, womit Er seine Majestät unter allen Völckern herrlich geoffenbahret, und sich furchtsam gemacht. Welches alles solle ihre Gedancken erfüllen, ihr Hertz erfreuen, ihren Mund öffnen, ihren Danck und Gehorsam befördern. (a)

Solches Dancken nun solle bestehen auf einer Seiten im Halten, auf der andern Seiten im Enthalten. Es solle nemlich ein solch kräfftig, thätig und *reales* Angedencken seyn; daß solcher Wohlthaten Erweisung offentlich und mündlich gedacht, deßwegen Fest- und Feyer-Täge angestellt werden, wie Moses außdrücklich sich erkläret, was er für ein Gedencken, im Namen und zum Wohlgefallen deß HErrn suche? nemlich seine Ehre und Dienst; (b) Ihr solt diesen Tag haben NB. zum Gedächtnuß, und solt ihn feyren dem HErrn zum Fest, ihr und eure Nachkommen, zur ewigen Weise. Und abermahl: (c) Dreymahl solt ihr mir Fest halten im Jahr. Nemlich das Fest der ungesäuerten Brodt solt du halten, daß du sieben Tag ungesäuert Brodt essest, wie ich dir geboten habe, um

(a) Juxta Canonem: Verba sensum affectum denotant. Luc. I. (b) Exod. XII, 14. (c) Exod. XXIII, 14. 15.

um die Zeit deß Monden Abib, denn in demselben bist du auß Egypten gezogen. Erscheinet aber nicht leer für dem HErrn. So dann (a) hüte dich, daß du nicht deß HERRN vergessest, der dich auß Egypten-Land, auß dem Dienst-Hause geführet hat, sondern solt den HErrn deinen GOtt fürchten, und Ihme dienen, und bey seinem Namen schwören. Item: (b) Er ist dein Ruhm und dein GOtt, der bey dir solche grosse und schröckliche Dinge gethan hat, die deine Augen gesehen haben. So solt du nun den HErrn, deinen GOtt, lieben, und sein Gesetz, seine Weise, seine Rechte, und sein Gebot halten dein lebenlang. Und erkennet heute, das eure Kinder nicht wissen noch gesehen haben, nemlich die Züchtigung deß HERRN, eures GOttes, seine Herrlichkeit, darzu seine mächtige Hand und außgereckten Arm, und seine Zeichen und Wercke, die Er gethan hat unter den Egyptern, an Pharao, dem König in Egypten, und an alle seinem Lande. Und was Er an der Macht der Egypter gethan hat, an ihren Rossen und Wagen, da Er das Wasser deß Schilff-Meers über sie führet, da sie euch nachjagten, und sie der HErr umbracht biß auf diesen Tag. Und was Er euch gethan hat in der Wüsten, rc. Am außführlichsten aber findet sich Mosis Instruction: (c) Wenn du in das Land kommst, daß dir der HErr dein GOtt zum Erbe geben wird, und nimmst es ein, und wohnest drinnen, so solt du nehmen allerley erste Früchte deß Landes, die auß der Erden kommen, die der HErr dein GOtt dir gibt, und solt sie in einen Korb legen, und hingehen an den Ort, den der HErr dein GOtt erwählen wird, daß sein Nahme daselbst wohne. Du solt zu dem Priester kommen, der zu der Zeit da ist, und zu ihm sagen: Ich bekenne heut dem HErrn deinem GOtt, daß ich kommen bin in das Land, das der HErr unsern Vätern geschworen hat,

(a) Deut. VI, 12. 13. (b) Deut. X, 12. seqq. Cap. XI, 1. seqq. (c) Deut. XVI, 1. seqq. XXVI, 1. seqq. Cap. XXXII, 7.

uns zu geben. Und der Priester soll den Korb nehmen von deiner Hand, und vor dem Altar deß HErrn deines GOttes niedersetzen. Da solt du antworten, und sagen für dem HErrn deinem GOtt: Die Syrer wolten meinen Vater umbringen, der zog hinab in Egypten, und ward daselbst ein Frembdling mit geringem Volck, und ward daselbst ein groß, starck und viel Volck; aber die Egypter handelten uns übel, und zwungen uns, und legten einen harten Dienst auf uns. Da schryen wir zu dem HErrn, dem GOtt unserer Väter, und der HErr erhörete unser Schreyen, und sahe unser Elend, Angst und Noth, und führet uns auß Egypten, mit mächtiger Hand und außgerecktem Arm, und mit grossen Schrecken, durch Zeichen und Wunder, und bracht uns an diesen Ort, &c.

Wie also offentlich, so solten sie auch das Gedächtnüß beybehalten und erneuern, sonderlich bey den Ihrigen und in ihren Wohnungen, (a) darum so halt diese Weise für dich und deine Kinder ewiglich. Und wenn ihr ins Land kommet, das euch der HErr geben wird, wie Er geredt hat, so haltet diesen Dienst; und wenn eure Kinder werden sagen: Was habt ihr da für einen Dienst? So solt ihr sagen: Es ist das Passah-Opffer deß HErrn, der vor den Kindern Israel übergieng in Egypten, da Er die Egypter plaget, und unsere Häuser errettet. Ferner; (b) Hüte dich nun, und bewahre deine Seele wohl, daß du nicht vergessest der Geschicht, die deine Augen gesehen haben, und daß sie nicht auß deinem Hertzen komen all dein lebenlang, und solt deinen Kindern und Kinds-Kindern kund thun den Tag, &c. Welches, ob es wohl von der Geschicht in Sinai eigentlich gemeynet ist, dennoch mit deren in Egypten cohæriret. Wie auch das Nachfolgende: (c) Du solt halten die Gebot deß HErrn eures GOttes, und seine Zeugniß, und seine Rechte, die Er geboten hat. Daß du thust, was recht und gut ist für den

(a) Exod. XII, 24. Cap. XIII, 14. Ps. LXXXI. gantz. (b) Deut. IV, 9. 10. (c) Deut. VI, 17. seqq.

den Augen deß HErrn, auf daß dirs wohlgehe, und eingehest, und einnehmest das gute Land, das der HErr geschworen hat deinen Vätern. Daß Er verjage alle deine Feinde für dir, wie der HErr geredt hat. Wenn nun dich dein Sohn heute oder morgen fragen wird, und sagen: Was sind das für Zeugniß, Gebote und Rechte, die euch der HErr unser GOtt geboten hat? So solt du deinem Sohn sagen: Wir waren Knechte deß Pharao in Egypten, und der HErr führet uns auß Egypten mit mächtiger Hand, und der HErr thät grosse und böse Zeichen und Wunder über Egypten und Pharao, und alle seinem Hause für unsern Augen, und führet uns von dannen, auf daß Er uns einführet, und gebe uns das Land, das Er unsern Vätern geschworen hat. Zu dem Ende der LXXIIX. CVI. CVII. CIIX. Psalmen mögen verfertiget, und abgelesen worden seyn. Worzu sich der XCV.–C. sonderheitlich der CXLIIX. Psalmen trefflich schicken, deß Königs und Propheten Davids, deß Manns lieblich mit Psalmen Israel; der für ein jedes Werck GOtt ein Lob-Lied verfertiget. (a) So solte auch solches Angedencken an die Pilgrim- und Knechtschafft in Egypten ihre Hertzen desto mitleidiger machen gegen Fremdlinge und Bedrangten, und also zu allem Wohlverhalten gegen GOtt und Menschen Anleitung geben. (b)

In welchem allem ihnen Moses und Miriam selbsten vorgiengen mit Dancken und Frolocken, deren Lied noch übrig ist, (c) wie hernach Deborä und Baracks, (d) Davids. (e) Da solte es heissen: Wie kan ich dem HErrn vergelten alle das Gute, das Er an mir gethan? Ich will den HErrn loben allezeit, sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn; welches Ihme wird baß gefallen denn ein Ochs, der Klauen und Hörner hat; denn es ist ein köstlich Ding, dem HErrn dancken, und den Namen loben

(a) Syr. XLVII, 9. (b) Deut. X, 18. 19. Cap. XXIV, 17. 18. (c) Exod. XV. Apoc. XV, 3. (d) Jud. V. (e) 2. Sam. XXII. Ps. LXXXI. gantz. Ps. CVI.

deß Allerhöchsten; denn wer Danck opffert, der preiset Ihn, und das ist der Weg, daß er einem solchen ferner zeige das Heyl GOttes. Welches auch das einige ist, so GOtt für alle seine Wohlthaten fordert, und wir Ihme, wiewohl sehr schwächlich, geben können. (a)

Es solte aber solches **Dancken endlich auch bestehen im Enthalten. Darum solt du nicht Sauerteig essen.** Darinnen solte nun, neben Verzehrung deß Oster-Lamms, gleichsam das formale, und eigentliche Art und Weiß der Begehung deß siebentägigen Passah-Fests bestehen, zum danckbaren **Wieder-Gedächtnüß** für so grosses Heyl und Errettung, deß eylfertigen Außgangs und mitgeschleppten rohen, ungebackenen Teigs sowohl, als zum Fürbild, und glaubiger Absicht auf die Messianische Erlösung und Reinigung von aller Unlauterkeit, Heucheley und Beflecktung.

Also solte dann dieses ein **Stück deß Beweißthums**, und eine **Frucht** seyn deß danckbaren Angedenckens der Göttlichen Gnaden-Führung, daß man diesen Dienst und Weise auf alle Nachkommende hielte. (b) Du solt diesen Tag haben zum Gedächtniß, und solt ihn feyren dem HErrn zum Fest, ihr, und alle eure Nachkommen, zur ewigen Weise. Sieben Tage solt ihr ungesäuert Brodt essen, nemlich, am ersten Tag **solt ihr aufhören mit gesäuert Brodt in euren Häusern. Wer gesäuert Brodt isset, vom ersten Tag an, biß auf den siebenden, deß Seele soll außgerottet werden von Israel.** Der erste Tag soll heilig seyn, daß ihr zusammen kommt, und der siebende soll auch heilig seyn, daß ihr zusammen kommt, kein Arbeit solt ihr darinnen thun, ohn was zur Speise gehört für allerley Seelen, dasselb allein möget ihr für euch thun. **Und haltet ob dem ungesäuerten Brodt**, dann eben an demselbigen Tag hab ich euer Heer auß Egypten-Land geführet, NB. **darum solt ihr diesen Tag halten**, und alle eure

(a) Psl. L, 14. 15. 23. (b) Exod. XII, 14--21. Cap. XIII, 6--9.

eure Nachkommen, zur ewigen Weise. Am vierzehenden Tage deß Monden, deß Abends solt ihr ungesäuert Brodt essen, biß an den ein und zwantzigsten Tag deß Monden, an den Abend. Daß man sieben Tag kein gesäuert Brodt finde in euren Häusern. Denn wer gesäuert Brodt isset, deß Seele soll außgerottet werden von der Gemeine Israel, es sey ein Fremdlinger, oder Einheimischer im Lande. Darum esset kein gesäuert Brodt, sondern eitel ungesäuert Brodt in allen euren Wohnungen.

Wer siehet hierinnen nicht den grossen Ernst GOttes, und die Wichtigkeit der Sache, da sonsten die Schrifft alles so kurtz abbricht, sie dennoch hierinnen so umständlich und operos ist, daß eine Sache und Verbot zum öffters wiederholet, und so genau eingeschärffet wird; also, daß nicht nur in der Wiederholung deß Gesetzes, unter andern ponderosen Puncten, auch dieser wieder aufs neue vorkommt; (a) Sondern sogleich im folgenden dreyzehenden Capitel, und unmittelbahr auf unsern Text die Sache abermahl urgirt, und aufs ernstlichste injungiret wird, mit folgenden Worten: Du solt diesen Dienst halten in diesem Mond. Sieben Tag solt du ungesäuert Brodt essen, und am siebenden Tage ist deß HErrn Fest. Darum solt du sieben Tag ungesäuert Brodt essen, daß bey dir kein Sauerteig, noch gesäuert Brodt *NB.* gesehen werde, an allen deinen Orten. Und solt euren Söhnen sagen an demselbigen Tage: Solches halten wir um deß willen, daß uns der HErr gethan hat, da wir auß Egypten zogen. Darum soll dirs seyn ein Zeichen in deiner Hand, und ein Denckmahl für deinen Augen, auf daß deß HErrn Gesetz sey in deinem Munde, daß der HErr dich mit mächtiger Hand auß Egypten geführet hat. Darum halt diese Weise zu seiner Zeit jährlich. (b) Und sie

 buchen

(a) Deut. XVI, 1. seqq. (b) Exod. XIII, 5. 11. Matth. XXVI, 17.

buchen auß dem rohen Teig, den sie auß Egypten brachten, ungesäuerte Kuchen, denn es war nicht gesäuert, weil sie auß Egypten verstossen wurden, und kunten nicht verziehen, und hatten ihnen sonst keine Zehrung zubereitet. (a)

Ausser solchen Motiven nun ist genauen Nachforschern Göttlicher Weißheit von selbsten bekannt, daß viele andere geheime Absichten unter dergleichen Anstalten enthalten seyen; wie denn ausser den obberührten, GOtt der HErr von mehrern Anzeigung gibt, wenn er auch auf seinem Altar von Sauerteig nichts haben wolte. (b) Philo vermeynet: GOtt habe den Sauerteig darum nicht haben wollen, weilen er aufblase; damit der Mensch darbey lerne demüthig, und nicht aufgeblasen für GOtt zu erscheinen. Ein anderer vermeynet, weilen der Sauerteig auß einer Corruption und Verderbung entstehe, seye er GOtt dem HErrn nicht angenehm gewesen, als der alles gantz und vollkommen haben wolle. So seye auch der Sauerteig ein Bild der Sünde, welche GOtt nicht gefalle. Zu diesem allem, und anderem mehr, setzet Lundius sehr wohl: Es seye schwer in allen Stücken die rechte Ursach und Absicht der Göttlichen Verordnungen zu erforschen; indeme ja auch die Göttliche Thorheit klüger ist denn die klügste Menschen sind. (c)

Wenn wir aber darauf reflectiren wolten, worauf auch fürderhinauß mit diesem Verbot deß gesäuerten Brodts zugleich möchte gesehen worden seyn? So ist die Sache, auß deß heiligen Apostels Pauli Anleitung, nicht schwer zu errathen; nemlich, gleichwie ein wenig Sauerteig den gantzen Teig versäuert, (d) also solte sich Israel von aller Gemeinschafft und Vermischung mit den Heyden und ihren Götzen hüten; Abgötterey und Lügen ferne von sich seyn lassen; von allem Irthum und falschen Lehre ihr Gewissen rein behalten; von aller Aufblähung, Jast, Bitterkeit und Schalckheit das Hertz verwahren; sich

(a) Exod. XII, 39. (b) Lev. II, 11. 12. (c) L. 3. Jüd. Heiligth. Cap. 39. §. 11. p. 589. a. (d) 1. Cor. V, 6. Gal. V, 9. Matth. XVI, 33. Luc. XII, 1. C. XIII, 21. Marc. IIX, 15.

sich von der Welt unbefleckt behalten; hingegen in der Wahrheit, Einfältigkeit und Göttlichen Lauterkeit einhergehen, und untadelich, unanstössig seyn mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht. Wie der H. Apostel solche Deutung uns selber in die Feder dictiret. (a) Worvon unten in der Application mit mehrerem zu vernehmen seyn wird.

Dieses alles aber solte dienen zu ihrer Demüthigung, ihrer Unwürdigkeit und Verbindlichkeit stetiger Anerinnerung, und ihrer Pflichten desto eyfferiger Entrichtung. Wie Moses ihnen deutlich unter Augen sagte: Hüte dich nun, daß du deß HErrn deines GOttes nicht vergessest, - daß dein Hertz sich nicht erhebe, und vergessest deß HErrn deines GOttes, der dich auß Egypten-Land außgeführet hat, auß dem Dienst-Hause. Und hat dich geleitet durch die grosse und grausame Wüsten, da feurige Schlangen und Scorpionen, und eitel Dürre und kein Wasser war, und ließ dir Wasser auß dem harten Felsen gehen. Und speiset dich mit Man in der Wüsten, von welchem deine Väter nichts gewußt haben, auf daß er dich demüthigte und versuchte, daß er dir hernach wohl thät. Du möchtest sonst sagen in deinem Hertzen: Meine Kräffte, und meiner Hände Stärcke haben mir diß Vermögen außgerichtet. Sondern daß du gedächtest an den HErrn, deinen GOtt, denn Er ists, der dir Kräffte gibt, solche mächtige Thaten zu thun, auf daß Er hielte seinen Bund, den Er deinen Vätern geschworen hat, wie es gehet heutiges Tages. (b)

Gleichwie nun das ungesäuerte Brodt zum Anzeigen ihrer Demüthigung, ehmahligen Zustands Erinnerung, ja, um seiner eigenen Beschaffenheit und Unschmackhafftigkeit willen, heisset ein Brodt deß Elends. (c) Also mußte gantz Israel gleich Anfangs gleichsam das Elend in der Wüsten bauen, und wol einen gantzen

(a) 1. Cor. V, 8. (b) Deut. VIII, 1. seqq. NB. Cap. IX, 3. seqq. Amos. IX, 7. (c) Deut. XVI, 3.

gantzen Monden lang, biß sie nemlich das Manna bekamen, das Brodt deß Elends in der Elenden Herberge essen. (a) Was für Gewohnheiten aber darbey üblich waren, und wie alles gesäuerte Brodt außgeschafft, und ungesäuertes angeschaffet worden? will allzuweitläuffig fallen anzuführen. (b) Dahero wir es bey obigem bewenden, und uns für dieses mahl genügen lassen einigen Bericht, so viel andere aufgestossene Geschäffte haben vergönnen wollen, erlangt zu haben:

Von dem in der alten rechtglaubigen Israelitischen Kirchen wohl an- und eingerichteten Denck- Danck- und Jubel-Fest, wegen der Göttlichen Gnaden- und Wunder-Führung auß dem Egyptischen Sclaven-Nest. Und zwar, sowohl von dem Göttlichen Führen, nach allen dessen Umständen und Beschaffenheit, wie es gewesen ein herliches, heilsames, wunderwürdiges und völliges Auß- und Fortführen; als auch von Israels Denck- und Danck-gebühren, welche abzustatten so wohl durch Halten, als Enthalten.

Hierauf wenden wir uns nun zur

Nutz-Anwendung/

Und lernen die Danckbarkeit, welche den Gliedern der Rechtglaubigen Kirchen, dem Israel nach dem Geist, gebührt, von wegen daß sie der HErr auß dem Päpstischen Egypten, und dessen Finsterniß, Sclaverey, Gewissens-Zwang, Bilder-Dienst, und Seelen-Gefahr hat außgeführt in die erwünschte Gewissens-Freyheit, der

(a) Josephus L. 2. Cap. 5. Jüdischer Gesch. (b) Lundius l. c. L. 5. Cap. 12. §. 8. seqq. p. 984. b.

der ersten Kirchen Gemeinschafftlichkeit, der Lehre Reinigkeit, der Gnaden-Mitteln Richtigkeit, und seeligen Hoffnung Gewißheit, zu seines allerheiligsten Namens Ehr und Herrlichkeit;

Unter folgendem Zuruff- und Aufmunterung:

Nun, Eßlingen! denck, nach Gebühr,
Wie gütig GOTT die Seine führ;
Daß du Ihm danckst und dienst darfür.

Die Sache aber ordentlich zu fassen, haben wir sowohl auß der Universal- als Particular-Kirchen-Historie, und glaubwürdigsten Documentis, uns, zu desto besserm Begriff der Sache, folgender Umständen, und Processes, oder Stuffen der Göttlichen Gnaden-Führung zu erinnern: Und zwar zuforderst

Der grund-gefährlichen Verführung.

Darauf

Göttlicher Auß- und Zurechtführung.

So denn,

Unserer Gebühr freudigen Abführung.

Und endlich:

Der nöthigen Außbitte um deß grossen Wercks, und unsers Heyls fernern Fort- und gnädigen Außführung.

ES wird verhoffentlich E. L. von mir nicht erwarten, daß mich zuvor auß legitimire, was für Fug und Grund habe, die bißher vernommene Historie der Außführung Israels auß dem Dienst-Hause Egypten, auf die Zeiten

Neuen Testaments, und zwar auf die Reformations-Begebenheit zu appliciren. Jedennoch aber, und um allen Einwürffen und Vernichtigungen deß Gegentheils vorzukommen, und zu beweisen, daß unser Parallelismus richtig seye, beruffen wir uns auf den Vorgang und Handleitung deß Heil. Geistes in der Heil. Schrifft, wie auch auf das Exempel anderer theuren Lehrer und unsers Glaubens Vorfahren. Setzen auch, als eine, bey allen tieff-andächtigen, und im Gebet und Furcht deß HErrn, den Bergknappen gleich, nachgrabend- und nachsinnenden Seelen, außgemachte Maxime zuvor auß: Daß die in gehörigen Schrancken bleibende allegorisch- und mystische Accommodationen der Geschichten heiliger Schrifft, da dem buchstäblichen Verstand keine Gewalt angethan wird, seye der erbaulichste, und öffters von dem Heil. Geist selbst intendirte eigentliche Verstand; und also in den Schalen den Kern außsuchen, mithin mehr, wie man in den Schulen redet, Methodo Synthetica, als Analytica die Heil. Schrifft dociren, seye die einfältigste, heilsamste, Christi Exempel conformeste und GOtt-gefälligste Lehr-Art und Andachts-Ubung. Welche Betrachtung uns bewogen oben eine umständliche Deduction, der, nach dem Vorbild der Israeliten, noch immer gewöhnlichen Göttlichen Gnaden-Führungen jeder Seelen besonders, dennoch nach besonderer Oeconomie und Dispensation, und, im Haupt-Wesen, mit Beybehaltung allgemeiner Ordnung, allein mit Außnahm besonderer Graden bey ein und andern, zu wünschen. Worzu nicht genugsame Tüchtigkeit und Einsicht bey mir befinde. (a)

Allermassen Paulus nicht nur alles Vorhergeschriebene uns zu einer infallible Glaubens- und Lebens-Regel machet; sondern auch die gerichtliche Proceduren GOttes über die Sünden den Nachkommenden zum Fürbild und Warnung fürleget,

daran

(a) Conf. juxta Franzium, de Interpr. S. S. Salom. Glassium in Philolog. S. Carpzovii & Pfeifferi Hermenevt. S. Bibliophilum de Foecunditate Sensus S. S. & Th. Bromley Praef. der Reysen der Kinder Isr. p. 26. seqq.

daran sie sich zu spieglen, und auß fremden Schaden klug zu werden hätten. (a)

Wie vielmehr sind denn die Wohlthaten und Gnaden-Bezeugungen als Præludia und vergewisserende Vorspiele der täglich neu erweisenden Güte; als wohin der Geist GOttes mit Christo zielet, der da mußte nach Egypten flüchtig werden, auf daß Er auch, wie Jsrael auß Egypten außgeruffen würde, oder, auf daß erfüllet würde, das der HErr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: **Auß Egypten hab ich meinen Sohn geruffen.** (b)

Und was ist dem theuren Paulo gewöhnlicher, als daß er allegorisirte, wie er spricht: ἅτινά ἐςιν ἀλληγορέμενα, wenn er handelt von Sara und Hagar, von Sina und Jerusalem, den Bildern deß Gesetzes und Evangelii, oder der Oeconomie deß Alten und Neuen Bundes, oder vielmehr deß einigen Gnaden-Bundes zusammenreichender unterschiedener Oeconomie; unter welchem Themate und Schemate heut zu Tag die gantze Theologie sehr annehmlich und erbaulich vorgetragen wird. (c)

Paulo folget dißfalls unser Megalander, Lutherus, über unsern Text insonderheit Tom. 3. Altenb. p. 609. b. und Tom. 6. p. 1254. „Moses befiehlet seinem Volck mit grossem Fleiß, daß „sie nimmermehr sollen vergessen deß Elends in Egypten, dar- „auß sie GOtt erlöset hatte, also, daß ers auch oben an setzet im „ersten Gebot, und spricht: **Jch bin der HErr dein GOtt,** „**der dich auß Egypten geführet hat, auß dem Elend.** „Wie unser HErr Christus auch in seinem Testament eingesetzet, „daß wirs thun sollen, sein darbey zu gedencken, daß Er uns „vom Todt und Sünden durch sein Leib und Blut erlöset hat, rc. „

(a) Rom. XV, 4. 1. Cor. X, 11. (b) Math. II, 15. Hos. XI, 1. (c) Gal. IV, 23. conf. Witsius, Braunius, eorum Hodogeta, Coccejus, Buddeus in Hist. Eccl. V. T. Majus in Oecon. V. T. p. 229. c. 2. §. 12. Dominus Cancellarius Jägerus in Syst. Majori p. 442. seqq. quam augustam olim materiam sub titulo Fœderis Nov-antiqui, Præside Dn. Christoph. Sonntagio, Anno 1693. Altdorffi Noricorum defendi; nec inepte, si paroromata suæ partis exceperis, Lampe Bremensium, hoc punctum repetendo amplificavit.

„Also *NB.* müssen wir auch jetzt thun mit dem Papst-
„thum, und immer gedencken, in welcher grausamer Ty-
„ranney wir unter ihm geweßt sind, und nimmermehr ver-
„gessen, auß was Jammer und Elende unsers Gewissens uns
„der HErr durch sein heiliges Wort wiederum erlöset hat. Dar-
„um sollen wir diese und dergleichen Büchlein fleißig
„aufheben und bewahren, damit unsere Nachkommen
„auch sehen, was für Büberey und Tyranney in der Christen-
„heit der Papst getrieben und geübet hat, und uns *NB.* helf-
„fen GOtt loben und preisen, sich auch hinfort für dem Pabst-
„thum und andern Irrthümern lernen hüten.

In welcher Absicht auch der gottseelige Bekenner und Be-förderer der Wahrheit, welcher wenig seines gleichen mehr hinter sich gelassen, Chur-Fürst Fridrich der Dritte oder Weise, zu Sachsen, (a) folgende schöne Jubel-Müntze Anno 1617. prägen lassen, welche annoch 20. Ducaten an feinem Gold haltend, in zweyer fürnehmer *Famil*ien Händen allhier ist, von deren einen dieselbige mir communiciret, und hier entworffen ist, eben wie sie auch Herr Christian Juncker in seinem güldenen und silbernen Ehren-Gedächtniß Lutheri p. 380. beschrieben hat. Da sich zeiget gedachten Chur-Fürsten Bildniß stehend in dem Chur-Habit, mit aufrecht gehaltenem Schwerdt, in blossem Haupt, zween Finger der lincken Hand in die Höhe reckend, gleich als ob er auf den von oben herab strahlenden Namen GOttes, oder JEHOVAH, deutete. Deme zur Lincken stehet Lutheri Bildniß, welcher in der rechten Hand ein brennendes Licht hält, mit dem Zeige-Finger aber der lincken Hand auf ein Buch weiset, so auf einem mit Tapeten, (denen das Chur-Fürstl. Wapen unten eingewürcket ist,) bedeckten Tische lieget, und diesen Titel führet: Biblia Sacra. V. D. M. I. Æ. welches in der Umschrifft völlig außgedruckt ist, und heißt: Verbum Domini manet in æternum.

Das

(a) Dessen Christlichen Titel und Prædicata besiehe Junckers güld. Ehren-Ged. Lutheri, p. 103. 346.

Das Wort GOttes bleibet in Ewigkeit. Auf der andern Seiten ist zu sehen abermals der glänzende Name JEHOVAH, mitten auß den Wolcken herfürleuchtend, zwischen einem rauchenden Ziegel-Ofen, und einer ans Creutz erhöheten Schlangen. Mit der Uberschrifft: Ægyptus & Israël. D. i. Egypten und Israel; welches durch die äussere Teutsche Rand-Schrifft also erkläret wird: WIE. MOYSES. ISRAEL. GEFUHRT. AVS. DEM. SCHWEREN. EGYPTISCHEN. DIENSTHAUS. ALSO. HAT. MARTIN. LUTHERUS. UNS. GEFUHRT. AUS. DES. BAPST. FINSTERNUS. Unten stehet: ANNO JUBILAEI. 1617. C. M. d. i. Im Jubel-Jahr 1617. Christian Maler.



2.



Nachdeme nun erwiesen ist, daß unsere zu machende Application genugsamen Grund habe, und die Folgerungen darauß richtig seyen, wenn sie in ihrem gehörigen Tertio und Schrancken bleiben; als ist es nun an deme, daß wir näher zu Außführung unserer Lehr-Puncten schreiten, und den Einfältigen zu lieb, eine ungekünstelte Deduction und Vorstellung der Religions-Beschaffenheit von Christi Zeiten an, biß auf die unsere, überhaupt, machen.

Es ist aber die Kirche GOttes nichts anders als eine Versammlung der Rechtglaubigen, eine Gemeinde der Erstgebohrnen, deren Namen im Himmel angeschrieben sind, ein Pfeiler und Grund-Veste der Wahrheit, die Braut Christi, welche

Er auß dem grossen Hauffen der Menschen außgeruffen, selbe in der Buß und Glauben zu seinem Eigenthum und Erbtheil erwählet, und sich mit derselben vermählet, wie auch seine Herrlichkeit und ewiges Königreich ihr vermacht und zugedacht hat; indessen aber durch seinen Geist, Wort und Sacramenta selbe darzu heiliget und tüchtig machet. (a)

Solche Kirche nun stunde anfänglich, und zu Zeiten Christi, der H. Aposteln und Apostolischen Männern in ihrer unschuldigen Kindheit, und reinen Jungfrauschafft, in der ersten Einfalt und Lauterkeit, und wuchse heran zu den schönsten Jünglings-Kräfften. (b) Wiewohl der Anti-Christische Geist sich auch schon dazumahl zu regen begunte, und das Unkraut unter den guten Waitzen, die falsche Apostel, die Kätzer und Schwätzer, die auß deß Satans Schule, und betrügliche Arbeiter sich unvermerckt mit einmischeten; da der Satan, unter der Verstellung in einen Engel deß Lichts, wie im Paradieß selbsten, bey den ersten Eltern, sich einschliche, und die Einfältige von der Lauterkeit in Christo JEsu, durch viele Rotten-Geister abzuführen suchte. (c)

Worvon Paulus noch weit grössere Gefahr bevorsahe und prognosticirte; auch, wie ehedessen Moses, viele Hindernüsse von Irr-Geistern und Menschen-Knechten erfahren mußte, (d) da sich Verfälschungen deß Worts, Menschen-Satzungen, Vermischung

(a) Auß dem Namen Ἐκκλησία, Matth. XVI, 18. Exod. XIX, 5. 6. 1. Pet. II, 9.

(b) Worvon deß berühmten Engelländers, Cavei, eines sehr frommen und exemplarischen, auch wegen mehreren Schrifften sehr erbaulichen Canonici zu Windsor, und Gottf. Arnolds erstes Christenthum, die schönste Zeugnüsse, zu Entdeckung deß grossen Verfalls und Ungleichheit, wie auch zur Beschämung der außgearteten Kinder, und zur Reitzung und Zuruckberuffung annoch vielleicht zu gewinnender Seelen, darlegt; damit sich das heutige Schein- und Heuchel-Christenthum daran spiegeln und bessern lernen möge, welches grösten Theils blossen Wahn und Namen, kaum mehr einen guten Schein, sondern offenbahr Heydnische Greuel heget. Wiewohl auch darüber Klagen führen, und nichts verbessern helffen, niemand einen Vorzug vor andern bey GOtt bringet. Weßwegen der incomparable Spener in einem besondern Tractat sehr wohl vor deren Mißbrauch gewarnet hat. (c) 2. Theff. II, 7. 1. Joh. II, 18. Matth. XXIV, 24. Cap. VII, 15. 2. Cor. I, 24. Cap. XI, 12. Apoc. II. III. (d) Act. XX, 30. 1. Cor. III. IV. IIX. X. XV. 2. Ep. VI. XI. XII. Gal. III. IV. V. Col. II. 1. Tim. I, 20.

mischung deß Gesetzes und Evangelii, der Natur und Gnade, Widerspruch der Gottheit Christi herfür that. (a)

Weilen aber dem Satan dieses Mittel zu langsam danckte den H. Saamen zu vertilgen, entdeckte er gar bald seine dieb- und mörderische Klauen offentlich in den grausamsten Verfolgungen unter den Heydnischen Käysern, da das Thier und die Hure truncken wurde von dem Blut der Heiligen, welche geachtet waren wie Schlacht-Schaafe, ein Fluch der Welt, und Feg-Opffer aller Leute. Da es ein Laster und grobes Verbrechen hiesse ein Christ seyn; durch welches Christen-Blut aber der damit überschwemmte und gedungte Christen-Acker nur desto fruchtbarer wurde, und je mehr man die Kinder GOttes druckte und außzurotten sich bemühete, je mehr wuchs doch ihre Anzahl, gleichwie die Kinder Israel in Egypten. (b)

Gleichwie aber Glück und gute Tage, äusserliche Ruhe und Wohlstand gemeiniglich mehr Andacht und Eyffer in der Gottseeligkeit hindern, als befördern; wie das, was in Saltz und Nesseln erhalten wird, auf Pflaumen und Rosen verfaulet. Ein müssiges Pferd hinckend, ein stillstehendes Wasser, beym warmen Sonnenschein, stinckend wird; wie GOtt der HErr über Israel klaget: Er, der HErr, fandt ihn, Israel, in der Wüsten, in der dürren Einöde, da es heulet. Er führet ihn, und gab ihm das Gesetz, Er behütet ihn, wie seinen Aug-Apffel. Wie ein Adler außführet seine Jungen, und über ihnen schwebet. Er breitet seine Fittige auß, und nahm ihn, und trug sie auf seinen Flügeln. Der HERR allein leitet ihn, und war kein fremder Gott mit ihm. Er ließ ihn hoch herfahren auf Erden, und nähret ihn mit den Früchten deß Feldes. Und ließ ihn Honig saugen auß

(a) Besiehe die Kirchen- und Kätzer-Historien. Calvöri Fissuras Sionis, u. a. m.

(b) Worvon die häuffige Martyrer-Chronicken, und sonderlich der um solche Zeiten lebende und leydende Cyprianus mit grosser Verwunderung kan nachgelesen werden in seinen Schrifften. Die Tyrannen und Verfolger waren: Nero. Domitianus. Trajanus. Antonius Verus. Severus. Maximinus. Decius. Valerianus. Aurelianus. Diocletianus. Hernach Julianus.

auß den Felsen, und Oel auß den harten Steinen. Butter von den Kühen, und Milch von den Schaafen, samt dem Fett von den Lämmern. Und feißte Widder und Böcke mit fetten Nieren, und Wäitzen, und tränckt ihn mit gutem Trauben-Blut. NB. **Da er fett und satt war, ward er geil. Er ist fett und dick, und starck worden, und hat den GOtt fahren lassen, der ihn gemacht hat, er hat den Felß seines Heyls gering geachtet.** (a) Sehet, so bald ist der vorigen Noth vergessen, so bald verraucht die heuchlerische Andacht, wie die geh-Hitze in einem Back-Ofen. Israel wäre um deß Bauchs willen wohl wieder in Egypten zuruck gegangen, da es ihme hart gienge in der Wüsten; und da es im gelobten Lande außgemästet und ruhig worden, vergaß es so gar seiner vorigen Knechtschafft in Egypten, und setzte GOttes Wohlthaten, Befehl und Warnungen Mosis, und das Schreyen der Propheten so gar hindan, daß es sich nicht nur mit den abgöttischen Egyptern aufs neue vermählte und Bündnüsse aufrichtete, sondern endlich auch gar, auß Furcht für der Babylonier Macht, sich wieder nach Egypten salvirte, und daselbst sich völlig wieder niederliesse, worauß ihre Väter so sehnlich die Befreyung wünschten, und mit so grossem Frohlocken außzogen.

Eben also ergieng es auch der damahligen unfürsichtigen **Christenheit**, daß sie der Ruh-Stand vor Feinden und Verfolgungen, in eine solche gefährliche Sicherheit, Trägheit und Schläffrigkeit auf einer Seite, auf der andern in solche Præsumption, Hochmuth und Vermessenheit versetzte, daß es sie danckte, Sünde, Teufel und Todt seyen nun gantz zernichtet, es habe keine Gefahr mehr weder von innen noch aussen, weder zur Rechten noch Lincken, sie werden nimmermehr darnieder liegen, sie seyen satt und reich genug; wie man öffters, mit falscher Application singet und saget: Ein Wohlgefallen GOtt an uns hat, es ist groß Fried, ohn unterlaß, all Fehd hat nun ein Ende. Es dancket GOtt

(a) Deut. XXXII, 9. seqq. Es. I, 1. Ezech. XVI, 3. seqq. Deut. XXIIX, 47. 48. Jer. II, 2.-9.

GOtt und lobet dich das Volck in guten Thaten, das Land bringt Frucht und bessert sich, dein Wort ist wohl gerathen, rc. also, daß man anfieng äusserlich ansehnliche Paraden zu machen, und grosse Herrlichkeit im GOttes-Dienst zu zeigen, innwendig aber Geist und Krafft deß rechtschaffenen Wesens, und die Gleichförmigkeit deß armen und simplen Lebens Christi zu verlieren, ja gar seines Creutzes und Evangelii sich zu schämen. Mithin allgemach von der einigen und wahren Regul der Wiedergeburt, von der Vorschrifft deß Worts GOttes, der eintzigen Quelle heilsamer Lehre, und von dem lautern Sinn JEsu Christi abzuweichen, und mehr seinen eigenen, oder den Auffsätzen anderer Gelehrten zu folgen, und endlich als einen Grund-Satz einzuführen, daß die **Heil. Schrifft nach dem Urtheil der Kirchen**, d. i. nach den Meynungen der Schul-Gelehrten, Concilien und Universitäten müßte verstanden, und Glaubens-Sachen darnach regulirt werden. (a)

Denn, als die Heydnische Käyser begunten Christen und dem Evangelio gehorsam zu werden, sonderheitlich aber Constantinus M. auf das Ansehen und Aufnahm der Christlichen Religion eyfferigst intentioniret war, man auch Gelegenheit genug hatte ein stilles und geruhiges Leben, unter solchen Christlichen Vorgängern zu führen, in aller Gottseeligkeit und Erbarkeit, schlich nach und nach die Laodiceische Laulichkeit, und Schläffrigkeit ein, (b) und folgte der Abfall von der wahren Gottseeligkeit je mehr und mehr, so gar, daß mit der Zeit ein blosses Ceremoniel und äusserlicher Pracht, oder Comœdiantischer Aufzug auß dem GOttes-Dienst, ein leeres opus operatum, blosse Gewohnheit und äusserliche Parade worden, allerdings, wie der Prophet Hoseas den Zustand seiner Zeiten beschreibet: Israel bauet

(a) Lutherus Tom. I. Altenb. p. 826. welches D. Spener das Hertz deß Papstthums und der Greuel nennet, Theol. Bed. IV. Theil, p. 358. 367. (b) Nach dem gemeinen Sprichwort: Principium fervet, medium tepet, ultima frigent. Cum Irene nubit Asphalio, parit Apolian.

Kirchen, und vergisset seines Schöpffers. (a) Da der Ehrgeitz und Herrschsucht der Bischöffen begunte allerhand Mißverständnüß, Jalousie, Spaltungen, Disputen, Censuren, Verdacht und Beschuldigung, ja, endlich gar allerley Verkätzerungen einzuführen; mithin der Feind offene Thüre hatte allerhand Unkraut einzustreuen, da die Wächter schlieffen, und mitten in dem Hertzen der Kirchen aufs grausamste zu wüten, alles zu verderben, seine Götzen, und die Greuel seiner Verwüstung gar ins Heiligthum vest zu setzen. (b) Da

(a) Hos. VIII, 14. (b) Obwohlen nun dieses auß den Kirchen-Historien zur Genüge bekannt ist, niemand auch, der nur obenhin sich darinnen umgesehen hat, die Sache leugnen wird; so wollen wir dennoch auß der tieffen Einsicht deß fürtrefflichen Speneri, unsere Relation beweisen, welcher in den von dem hochmeritirten Franckfurtischen Herrn Seniore, D. Pritio, gesammleten Predigten wider das Papstthum, **gerechter Eyffer**, betittelt, p. 343. also schreibet: Was den ersten Ursprung deß Papstthums anlangt, so verhält sichs also, daß es allgemach damit hergegangen. Gleich in der ersten Kirchen fingen so bald einige Lehrer an **hochmüthig** zu werden, die Jünger an sich zu ziehen, Apost. Ges. XX, 30. und sich ein solches Ansehen zu machen, daß man ihnen deßwegen glauben mußte, was und weil sie es sagten, damit sie die Leute von Christo an sich, und also an Menschen, gewöhnten; wie Paulus vorsagte, daß nach seinem Abschied von Epheso geschehen würde, und er im Prophetischen Geist schon solches vorsahe. So war auch ein solcher der *Diotrephes*, über dessen Hochmuth Johannes klaget, III. Joh. ℣. 9. Dergleichen regte sich alsobald in vielen Gemüthern, wie Paulus auch hier dieses Geheimnüsses gedencket: Aber so lange die Heydnische Käyser mächtig waren, und nicht nur allein Rom, sondern die meisten Orte inne hatten, wo die Christen waren, hingegen das Christenthum druckten und verfolgten; so konnte der Hochmuth der so genannten Geistlichen noch nicht außbrechen, sondern wurde immer zurücke gehalten; vielweniger konnte der Bischoff zu Rom sich eine grosse Gewalt über andere nehmen. Nachdem aber Constantinus M. ein Christe worden, und nach demselben die Christlichen Käyser folgeten, fieng stracks der Geistlichen, absonderlich der Bischöffe, Hochmuth an zu wachsen, worzu so viel mehr Gelegenheit war, weil viele der Christlichen Käyser auß einem mehr gutgemeynten als Göttlich-klugen und nutzlichen Eyffer denselben viele Gnade erzeigten, und ihnen so Hoheit und Gewalt als Reichthum mit zulegten; Was nun unter ihnen Leute gewesen sind, in welchen die Liebe der Welt noch starck war, die fiengen darauf an in ihrem Hochmuth zu wachsen, sonderlich fiengen sie an, die übrige Kirche und das Volck von seinen Rechten zu verdringen, und maßten sich selbst zu, ob stünde bey ihnen allein **die Gewalt in geistlichen Dingen zu urtheilen und zu sprechen**, hingegen das Volck mußte ihnen gehorsam seyn; also setzten sie sich mehr und mehr in Ansehen, und trachteten, das Volck nicht sonderlich dahin zu treiben, **daß es selbst seinen Glauben in GOttes Wort gründete**, und der Wahrheit fleissig nachforschete; sondern fiengen an, ihm beyzubringen, daß sie diejenige wären, **dero Worte, was sie redeten, als vom Himmel geredet, müste angenommen**

werden;

werden; sie achteten auch selbst deß Göttlichen Worts nicht so groß. Hingegen das Volck, welches unter den Verfolgungen, und da die Kirche gedrucket worden, sehr eyfferig gewesen, Göttliche Wahrheit zu erkennen, und damahl mit einem heiligen Leben dessen Früchte gebracht hatte, verlohr, **da es in äusserlichem Ruhe-Stand war**, vieles von solchem Eyffer. Sonderlich geschahe dieses, nachdem die Käyser, als Christen, anfiengen, **keine andere als Christen zu Diensten und Würden zu befördern**, und sich daher viele von den Heyden, nicht auß Liebe der Wahrheit, sondern, weil sie es bey dem Christenthum besser haben würden, zu dem Christenthum bekenneten, aber wie sie selbst nie rechtschaffen gewesen, mit ihrem Exempel auch andere lau- und kalt machten; daß nunmehr die meisten unter dem Volck **weder nothwendig** achteten, noch eine Begierde hatten, die Göttliche Wahrheit gründlich zu erkennen, und in der Schrifft zu studiren; sondern solches den Bischoffen und andern Lehrern überlassende, nichts darnach fragten, daß man sie allgemach **von ihrem Rechten**, auch so gar zuletzt von dem **Recht ihre Lehrer selbst zu wehlen**, außschloß; hingegen sich in die Welt und dero Händel verwickelten, und mehr irrdisch gesinnet wurden; daher auch ihr voriges Leben dahinfiel, und man **nicht mehr eine solche Heiligkeit** sahe; ja man auf die Gedancken zu kommen anfieng, **es gehörete solches nicht eben allen Christen zu, sondern nur dem geistlichen Stande**, der sich immer weiter erhub. Eine zeitlang noch unter den Christlichen Kaysern, so lange diese mächtig, und auch viel rechtschaffene und Christlich-gesinnte Bischöffe und Kirchen-Lehrer übrig waren, und sich solchem Gräuel widersetzten, hingegen auf die Liebe zur Wahrheit trieben, konnte es noch nicht so mächtig überhand nehmen, noch **der Anti-Christ zur rechten Geburt** kommen; Nachdem aber der rechtschaffenen Lehrer immer weniger wurden, die Käyser an Macht, sonderlich in den Abend-Ländern abnahmen, und auf die Bischöffe nicht weißlich und sorgfältig Acht gaben, so wurde endlich die Clerisey, oder der so genannte **geistliche Stand, in der Kirche Meister, und zog allen Gewalt an sich**, zum Grund deß Anti-Christenthums: Weil dann nun nach alter willkührlicher Verordnung, so daher kommen, daß von Alters her die Stadt Rom die Haupt-Stadt deß Reichs war, bereits von langem der **Bischoff zu Rom die Ober-Aufsicht auf die Abendländische Kirchen angenommen** hatte, dero sie sich schon mehrmahl auch in denen noch bessern und ersten Zeiten unter den Verfolgungen, aber mit wenigem Succeß, hatten zu mißbrauchen angefangen, und sie weiter außzudähnen unterstanden, so wurde **dieser das Haupt** solches geistlichen, nunmehr die Kirche mit Unrecht beherrschenden Standes, und also **das Haupt eines Anti-Christlischen Reiches**. Welches aber, wie auß jetztbesagtem erhellet, **nicht auf einmahl**, sondern nach und nach geschehen, daher es **einige hundert Jahr gewähret, biß seine Macht zu Kräfften gekommen ist**, und daher vergebens gefragt wird: **Welcher Pabst der erste Anti-Christ gewesen seyn solle?** Also war dieses das Göttliche Gerichte, weil so wohl die Geistlichen, als übrige Kirche, so viel von der Liebe der Wahrheit, die sie erstlich so rein von den Aposteln bekommen hatten, nachgelassen, daß er das **Pabstthum mit gerechtem Gerichte entstehen**, und mehr und mehr mächtig werden lassen; worvon unten auß pag. 40. seqq. mit mehrerm. Worzu noch verdienet gelesen zu werden deß berühmten Camp. Vitringæ Observ. S. L. 4. c. 7. 8. allwo er den fallenden Zustand der ersten Kirchen mit einer Nacht, Winter und Sturm- oder trüben Wetter vergleicht, und klärlich, auß unlaugbaren Documentis erweiset, daß der Verfall schon bereits unter Nerone und Trajano groß worden seye, p. 961. seqq. führet

Da dann die Arianische, Nestorianische, Eutychische, Donatistische Kätzereyen, und andere dergleichen mehr, die Kirche Christi mehr verwüstete, als alle Heydnische Greuel und Götzen derselben schaden kunten, (a) allermassen auß solchen grundstürtzenden Irthümern, Spaltungen, Verfolgung und Verbannung, so dann deß geistlichen Leibes gäntzliche Zergliederung erfolgte;

deßwegen Lactantium, Papiam, Hegesippum, Plinium, Clementem Alexandr. und endlich die Prophetische und Historische Stellen H. Schrifft an. So hat auch M. Fleurer die Sache wohl getroffen in seinem Historischen Catech. p. 191. seqq. da er weiset, wie das Christenthum zu Constant. M. Zeiten nach dem Staat eingerichtet worden, da vorhin viel innerliches, weniger äusserliches, weniger eingebildete Weißheit, hingegen mehr Glauben gewesen. Da man nach der Zeit, den Heydnischen Philosophis zu lieb, den simplen Gottes-Dienst grössern Splendeur geben wollen, darum die Tempel hell und schön, die Hertzen aber dunckel und garstig worden, da mit der Schmach, Demuth und Verachtung Christi fast niemand mehr zu frieden seyn wollen. Welche viele Ceremonien endlich das Papstthum außgehecket haben.

So wäre auch uns leicht, auß genugsamen Gründen und Zeugnüssen den schlechten Zustand der Kirchen lange Zeit vor Constant. M. darzuthun, ob wir wohl gestehen, daß alsdann das Unwesen habe anfangen gemeiner zu werden, und überhand zu nehmen. Z. E. Es hat bereits schon im Jahr Christi 119. Apollonius, ein von Hieronymo sehr belobter Kirchen-Scribent, als ein Anzeigen der Zukunfft deß Anti-Christs, an dem Montano bestraffet, das Gesetz und Zwang der **Fasten**. vid. Eusebius H. E. L. 5. 19. p. 79. gleichwie Epiphanius Anno 370. wider die **Anruffung Mariä und anderer Heiligen**, wider das **Meß-Opffer**; gleichwie Lactantius wider die **Bilder und Lichter** geeyffert. Centur. Magdeb. IV. c. 8. col. 601. So hat auch Vigilantius das **Anbeten der** *Reliqui*en **der Heiligen, und den ehelosen Stand** der so genannten Geistlichen offentlich bestraffet; wie sonsten der *Agapet*en verdächtiges, eheloses und abgesondertes Wesen schon damahl den meisten nicht gefallen wolte. ibid. So hat auch Spiridion Anno 350. zur Zeit der Fasten, die **Unterlassung deß Fleich-essens**, als eine Superstition bestrafft und verworffen, wie Sozomenus berichtet Lib. 1. cap. 11. pag. 551. edit. Basil. 1559. Wolfius Cent. 4. Lection. Memorab. p. 101. So klaget auch Eusebius Cæsariensis, ums Jahr Christi 300. daß der Muthwill, Ehrgeitz und Zanck der Priester dem Tyrannen Diocletiano Ursach zur Verfolgung gegeben, weilen er das Christenthum für einen blossen Fund böser Leute habe halten müssen. Item, wie Hilarius Pictav. schon zu seiner Zeit den Saamen und Grundlegung deß Anti-Christischen Reichs Anno 360. habe suchen zu zerstören, auch von dem kläglichen Verfall und Schändung der Kirchen selbiger Zeit, in Vergleichung gegen der ersten Kirchen, selbe zu retten, allerhand schöne **Vorschläge** der Verbesserung an Hand gegeben habe, ist auß seinem Buch wider Avxentium zu ersehen, p. 214. it. Can. 14. p. 292. 504. edit. Basil. 1570. Wer den Zustand der Kirchen im zweyten *Seculo* begehrt einzusehen, schlage D. Ittigii Hist. Eccles. Arnoldi Kirchen- und Kätzer-Historie L. 1. & 2. Tom. 1. Kurtz; Religio peperit divitias, sed filia devoravit Matrem.

(a) Sozom. L. 2. c. 29.

folgte; da immer ein Bischoff über den andern sich erhub, sich der Macht und Rechts Gesetze zu geben, Glaubens-Sachen, nach seinen Capricen und vorgefaßten Meynungen oder Affecten, zu decidiren, alle andere widriger Meynung aber zu excommuniciren, und also der Herrschafft über eines andern Glauben, der Apostolischen Praxi gantz zu wider, annaßte. (a) Hingegen redlicher Seelen und Bischöffen, Athanasii, Basilii, Ambrosii, und anderer, getreuer Erinnerung durchauß kein Gehör gegeben wurde. (b) Worauß dann endlich das *Formale* deß Anti-Christischen Wesens, das völlige Papstthum, erwachsen, und das Würgen und Metzlen der treuen Zeugen der Wahrheit, so arg als unter den Heyden nimmermehr, angegangen ist. (c)

Solten

(a) 2. Cor. I, 24. 1. Pet. V, 3. (b) Socrates L. 4. c. 26. (c) Eusebius Hist. Eccles. L. 8. c. 1. fol. 292. gibt uns ferner Anlaß obige Relation zu continuiren, und bißherige Asserta zu confirmiren, wenn er erzählet, wie es in der ersten Christlichen Kirche vor der Verfolgung unter Diocletiano hergegangen seye: Es seyen nemlich die Christen dazumahl auß allzu vieler Freyheit, weil sie eine zeitlang gute Ruhe gehabt, in Nachlässigkeit und Trägheit verfallen: Es habe einer angefangen den andern zu beneyden, und mit ihme zu streiten, und sich mit Worten als mit Waffen untereinander bekriegt: Die Vorsteher seyen aneinander gerathen, die Gemeinden haben sich untereinander zerzancket, und wider einander gestritten; Betrug und Heucheley sey biß auf den höchsten Gipffel der Boßheit gestiegen: Auf dieses habe die Göttliche Rache auf eine gelindere Art angefangen zu züchtigen, daß die Kirche doch noch ihre Freyheit und Zusammenkünffte behalten, und habe die Verfolgung allein die getroffen, die in Heydnischen Kriegs-Diensten gewesen. Aber man habe solches nicht geachtet oder gefühlet, noch sich beflissen, den erzürnten GOtt wiederum zu versöhnen; sondern sich angestellt, als ob alles nur von ungefehr geschehe, und GOtt nicht mit im Spiele wäre; und täglich Sünden mit Sünden gehäuffet, die vornehme Lehrer oder Hirten haben sich untereinander gebissen, geeyffert, einander gehasset, und in Feindschafft gelebet, hindan gesetzt dessen, was sie ihr Christenthum gelehret: Es hat sich je einer mit dem andern um die Herrschafft gerissen, und jeder der Vornehmste seyn wollen; damit sey Göttliches Gerichte in die schreckliche Verfolgung außgebrochen, die fast die gantze Kirche solte außgerottet haben, und so viel tausend Menschen gekostet hat. Ach M. L. wo wir gedencken, was hie Eusebius von solchen Zeiten sagt, können wir nicht in Abrede seyn, daß es nicht gerade also bey uns bißher gegangen, und zimlicher massen noch so gehe. Wie dürffen wir dann hoffen, daß Göttliche Rache länger verziehen werde, um so viel mehr, wo wir nicht mit zeitlicher, aber auch recht ernstlicher Busse, derselben begegnen, und in das gezuckte Schwerdt fallen? Damit es nicht abermahl erfolge, wie der theure Lehrer und Märtyrer Cyprianus von seinen Käufften und verursachten Gerichten meldet L. 4. Epist. 4. p. 85. Edit. Basil.

Solten wir nun eine umständliche Deduction von deß Papstthums Ursprung, Wachsthum, und unfehlbar bevorstehendem Sturtz und Fall, mithin der Kirche GOttes noch zu hoffendem Ruhe-Stand und grössern Flor und Aufnahm, machen, so müßten wir uns in gar besondere und bedenckliche, dennoch aber zu dieser Zeit höchst nöthige, wiewohl nicht jedermann angenehme oder sichere Historische Weitläufftigkeiten einlassen. (a) Wir

Intelligendum est enim & confitendum pressuræ illius tam turbidam vastitatem, quæ gregem nostrum maxima ex parte populata est adhuc & usque populatur, secundum peccata nostra venisse, *dum viam Domini non tenemus, nec data nobis ad salutem cœlestia mandata servamus*: fecit Dominus noster voluntatem Patris, & nos *non facimus Domini voluntatem, patrimonio & lucro studentes, superbiam sectantes, æmulationi ac dissensioni vacantes, simplicitatis & fidei negligentes, seculo verbis solis & non factis renunciantes, unusquisque sibi placentes & omnibus displicentes.* Vapulamus itaque ut meremur, cum scriptum sit: Servus autem Domini, qui cognoscit voluntatem Domini sui, & non paruerit voluntati ejus, vapulabit multis. Quas autem plagas, quæ verbera non meremur, quando nec Confessores *qui exemplo ceteris ad bonos mores esse debuerant, teneant disciplinam*? Itaque dum quosdam insolenter extollit confessionis suæ tumida & inverecunda jactatio, tormenta venerunt.

Dennoch wurde durch das Saltz ernstlicher Lehrer, welche für den Riß stunden, und um den Schaden Josephs sich bekümmerten, sich auch den Zähnen der wilden Thiere und Tyrannen vorworffen, der Leib Christi immer noch gewürtzet, und vor gäntzlicher Fäulung bewahret. Da in deß berühmten Ulmischen Superintendenten, D. Veiels güldenem Kleinod, die Zeugen der Wahrheit in jedem *Seculo* benahmset seyn, welche GOtt seiner Kirchen zum Besten erhalten hat; und darbey gezeiget wird, wie das Saltz nach und nach tumm worden, die Heiligen haben abgenommen, so, daß im VI. und VII. Seculo fast alles Licht verloschen. p. 4. seq.

(a) Beziehen uns aber auf ob allegirte bewährte Autores, und sonderlich deß seel. Speneri allen vorzuziehende An- und Außführung der Sache in dem gerechten Eyffer p. 40. seqq. p. 138. 158. seqq. von dem unfehlbaren Fall Babels, auf Nicol. Hunnii Apostasiam Rom. Eccles. & Pellem Ovinam. P. de Moulin Nouveauté du Papisme, sonderlich p. 582. auf das auß dem Frantzösischen übersetzte redliche *Scriptum*, betittlet: Sichere und redliche Mittel zu Bekehrung aller Kätzer, und heilsamer Rath und Anschläge zur *Reformation* der Kirchen. Dessen auch D. Spener in seinen Teutschen Cons. Theol. mit Ruhm gedencket, P. 3. p. 571. so dann auf Heideggeri Hist. Papatus, Maimburgs Historiæ Lutheranismi und Calvinismi entgegen gesetzet, da in sieben *Periodis* das Wachsthum deß Papstthums gründlich gezeiget, und Francisci Guicciardini, Patricii Florentini, eigenes Geständniß und rare Schrifft, Historia Papatus, auß seinem Autographo, wider alle geschehene Corruptelen *restituiret* und der gelehrten Welt communiciret wird. Welches solide Scriptum allein sufficient genug ist den begierigen Leser von solchen wichtigen Umständen zu belehren. Wiewohl auß Chemnitii Examine Concilii Tridentini hin und wieder

Wir wollen aber in der Sache, nach unserm wenigen Begriff und Einsicht, zuforderst gründlich und genugsam erweißlich, in der Art aber der Anführung mit möglichster Moderation, Behutsamkeit und Bescheidenheit gehen; und, wie auß erbarmender Liebe gegen die Irrende, unter vielem Seufftzen, mit Paulo, über die Blindheit und Verführung der Seelen, also, niemand zur Verbitterung, dennoch aber zur sorgfältigen Uberlegung der Wichtigkeit der Sache zu reitzen, mithin die Wahrheit, ohne Scheu, aufrichtig und unpartheyisch, zu unsers Gewissens Verwahrung, der Unwissenden Belehrung, und der Irrenden möglichster Gewinnung, an den Tag legen. An welchem erwünschten Effect es hoffentlich auch nicht manglen würde, wenn man Gegentheils so viel bewegliche Zeugnisse darvon, welche sich hin und wieder finden, lesen würde, oder dürffte, und der Wahrheit, ohne Vorurtheil, Platz geben wolte. (a) Es

der die Ursachen und Gelegenheit der entstandenen Irthümern und Mißbräuchen zu ersehen seynd. Worauf auch Arnold in seiner Kirchen- und Kätzer-Historie sein Absehen hauptsächlich gerichtet hat; und Baronius in seinem grossen Werck, ob er schon vermeynet den Centuriatoribus Magdeb. Abbruch zu thun, ist selber von der Wahrheit überwunden worden, öffters deß **Papstthums Ubelstand zu verahten**; wie es Bernhardus ungezwungen gethan hat; von welchen beeden testibus à domo, unten einige der merckwürdigsten Zeugnüssen vorkommen dörfften. Welche uns so viel dienen können, die Feinde mit ihren eigenen Waffen zu erlegen, als mit Petri Suavis, Francisci de Vargas, Platinæ und Aventini Geständnüsse. Den Zustand der Kirchen, wie unter den Orientalischen Käysern, also auch unter den Occidentalischen Bischöffen kan man weitläuffig ersehen auß Arnoldi Kirchen- und Kätzer-Histor. sodann auß Micrælii Hist. Eccles. L. 2. & 3. in M. Krausen Memorabilibus Ecclesiæ.

(a) Wie es bey der Convocation unserer Lehrer zu Aufrichtung und Subscribirung der Form. Concordiæ hieß: *Afferte Biblia & Conscientiam.* Im übrigen, was die *Vehemenz* und harte *Expression*en deß heroischen Geistes Lutheri betrifft, haben nicht nur damahliger Zeiten freye Redens-Arten ihme solches gegönnet, sondern der Zustand der Leute, wider die er handelte, erforderte solch hartes, gesetzlich und Johannitisches Tractament, wiewohl er das gelinde Sausen deß Geistes in *Philippo Melanchtone*, und seine douce Schrifften seinen eigenen selbsten vorgezogen hat; also, daß diesem letztern fast ungütlich scheinet zu geschehen, wenn er bey seinen herrlichen Verrichtungen einer allzusträfflichen Lenität und Levität will bezüchtiget werden. vid. D. Joh. Frid. Meyeri Sched. de nimia Lenitate Philippi Melancht. Lutheri eigener Erklärung über den Genium seiner und anderer Schrifften, besiehe Tom. 8. Altenb.

Es ist nemlich allerseits, und also auch dem Gegentheil nicht unbekannt, welchergestalten eine langwührige Jalousie zwischen den Orientalisch- und Occidentalischen Patriarchen und Bischoffen, welche beederseits den Vorzug und Titul eines allgemeinen Bischoffs affectiret, und auf allerhand Wege gesucht, mithin immer einer den andern verkleinert und vervortheilet haben, endlich dahin außgeschlagen, daß der Occidentalische, weilen er den Vortheil vor jenem hatte, die Käyserliche Residenz zu Rom, bey öffterer, und endlich gäntzlicher Abwesenheit der Käyser, allein innen zu haben, und auch viel in Reichs-Affairen sich einzumischen, endlich nicht nur vor dem Orientalischen Bischoff zu Constantinopel, das Ansehen, Rang und Vorzug, das Præsidium und höchste Instanz in Kirchen-Sachen nicht nur prætendirte, sondern auch selbige zu exerciren und zu behaupten, die scheinbarste Ursach und Gelegenheit von dem Oster-Fest, und dem eigentlichen Tag der Feyer desselben hernahm. (a)

Um

Altenb. p. 870. b. Tom. I. p. 721. b. Tom. IV. p. 702. b. Von *Brentii* Schrifften, Tom. V. p. 275. b. Und in den, der Löbl. Reichs-Stadt Schwäbischen Hall, diesem ihrem ersten Evangel. Lehrer wohlgesetzten Personalien, p. 19. seq. überdiß Tom. I. Altenb. p. 455. a. T. II. 83. p. 208. a. 348. p. 750. b. T. V. p. 566. T. III. p. 334. seqq. T. VII. p. 382. b. T. VII. Jen. f. 354. b. T. V. p. 858. conf. D. Veiels Kleinod p. 122. seqq. wo neben andern Vorwürffen Luthero gemacht, er auch in diesem Punct rühmlich defendiret wird. Wiewohl wir eben nicht alles an diesem Mann für Göttlich außgeben, sondern, wie er selbsten bekennet, viel menschliches, und also auch Fehler und Schwachheiten an ihm wahrnehmen, wie es den H. Aposteln selbsten nicht daran gemangelt hat, als die den himmlischen Schatz in irrdischen Gefässen getragen, 2. Cor. 4, 7. Wie hoch D. Spener Lutheri Schrifften gehalten, und sich darauß erbauet, vid. in Præf. zur Kirchen-Postill.

(a) Welche Thorheit desto mehr zu beklagen ist, je weniger an der Sache selbst gelegen, welche dennoch eine solche grosse Trennung und Consequenz verursachte. Zumahlen auch so gar den Schülern und Anfängern in den Chronologischen Wissenschafften, unverborgen ist, wie viel Fehler und Ungewißheit sich in der Zeit-Rechnung befinde, und daß sowohl, nach langem Zeit-Verlauff, der Tag der ersten Ostern, als auch der eigentlichen Geburt und Auferstehung Christi so viel varirt habe, daß er nimmer eigentlich zu finden gewesen seye; ita D. Joh. Frid. Mayer in Ecloga S. Dom. XVII. post Trinit. quæst. 1. cit. D. Jos. Schwartzen im Bericht vom Sabbath p. 11. Placet Magni Wagenseilii in Judæos erudita animadversio in confutatione Carminis Lipmanniani exposita p. 574. Ergo non celebrarunt unquam omnes gentes verum & τὸ μίαν σαββάτων, nec id celebrare possunt. Ergo nec nostri in Germania

Judæi,

Judæi, aut qui alibi gentium extra Palæstinam per orbem dispersi sunt, divinum, ut ita loquar, Sabbatum, sive primas illas XXIV. horas ipsissimas, quibus vere DEUS à creatione cessavit, & quibus Manna depluere desiit, recolunt. Hac in re ne gravissime se peccare, & inexpiabile scelus committere, isti homines profiteri necesse habeant, id unum remedio est, ut tandem, vi veritatis compulsi, nobiscum profiteantur, *esse circumstantiam temporis in Sabbato ceremonialem*, & posse cultum diei septimi ab illis horis; quæ in Judæa primum ei dicatæ fuerunt, & quæ τὸ ῥητὸν Sabbatum constituunt, reapse separari. Vel quod eodem recidit, profiteantur circumstantiam, temporis diei septimi, uti complures leges alias ad unam & solam Palæstinam proprie attinere; nec alibi terrarum constitutos ad eam obligari. Eandem *impossibilitatem* toto orbe & ab omnibus in eo degentibus celebranti Sabbatum Judaicum, & dierum, quam in aliis atque aliis regionibus, evenire necesse est permutationem eleganti alio nobis ostendere licet argumento, quod *Indicæ* navigationes nobis suppeditant. Deprehensum enim est, illos, qui ex nostris regionibus, ita orbem circumnavigant, ut ad fretum Magellanicum principio cursum dirigant, integræ diei jacturam pati; Illos vero qui contrario itinere caput bonæ spei petunt, atque hoc modo ad nos expleto orbis ambitu revertuntur, unius diei facere lucrum. Sic de ea re in nuper edito libello Italo Scuola de Prencipi, qui ex operibus Illustris della Motta, in usum Juventæ Augusti felicisque Galliarum Regis Ludovici XIV. cui DEUS porro bene faxit, conscriptis est excerptus, legitur pag. 32. seq. Observare convenit eos, qui girum orbis absolvunt per viam occidentalem, revertendo per orientalem, in hoc cursu perdere unum diem, ita ut illi. qui in navi hac (victoria cum Sebastiano Canuto) vecti fuerant (Anno 1522.) in Hispaniam reduces diem tantum quintum mensis numerarent, qui hic erat sextus cumque crederent se agere Sabbatum, deprehendebant ibi celebrari diem Dominicum, plane contrarium accidit illis, qui circumire orbem volentes, proram orienti obvertunt, nam diem unum lucrantur, ut si populares celebrent Dominicam, ipsi existiment, illuxisse diem Lunæ. Atque sic evenire potest, ut duarum navium, quæ per vias diversas, sibique mutuo oppositas, orbem circumnavigarunt, in eodem loco appulsu tres plane diversi dies numerentur. Ratio hujus rei in citiore aut tardiore ortu & occasu solis tota sita est. Dum enim Sol navigantibus istis, semper serius vel citius occidit aut oritur, tandem absoluta toto circumnavigatione, & tot minutis, quibus sole quotidie serius aut citius fruuntur, in spatium majus coëuntibus, dies plena efficitur. Neque vero necesse est, an integri diei discrimen subeundum, per totum omnino orbem circumvolvi, nam uti est in Historia orbis terrarum Geographica & civili pag. 7. ex historia navigationis Jacobi le Maire, cum hic le Maire, in Regno Jacatra appelleret, suaque Belgarum Societate Indiæ cederet, id factum dicitur d. 1. Nov. ac lunæ die computantibus ita le Maire & Sociis ejus die 2. Nov. vero ac Martis die ex computatione Belgarum in Jacatras adeo ut oportuerit le Maire & Socios ejus hebdomade illa *die Martis carere & sequentem diem cum Belgis tertium Nov. ad diem Mercurii numerare.* Imo, quod & pene incredibile videtur, observatum est recentioribus, in una eademque regione, locisque penitus conterminis illud evenire posse, ut unus præ altero alio atque alio fruatur. Nam in laudato libello Scuola de Prencipi p. 21. rursus legimus: Exiguo abhinc tempore cuidam, cui nomen Bergerus, quique post editum tractatum de Viis magnis aliam parvam fecit Dissertationem de ortu diei, in mentem venit *novum constituere meridianum* propter principium dierum, hunc ipse figit 180. gradus longitudinis, pervaditque per fretum Anianis, non minus quam per insulas Subadibias sitas sub Æquatore. Iste Meridianus cum fecet in partes duas unam harum Insularum, quæ proprio nomine destituitur, quæque trium illarum, quas Cainan sive Cailon appellamus, minime maxima est, per bene observat Bergerus, partem citeriorem Insulæ viginti quatuor horas ante diem admittere,

Um deß willen der Römische Bischoff, Victor, seines Vorfahren, Pii, Decret, solches Fest nicht mehr auf den 14. Martii, sondern alleinahl auf den nechsten Sonntag dieses Termins zu feyren, so hartnäckig defendirte und so glücklich secundirte, daß ihm fast alles beyfiel; dessen er sich aber so erhoben und mißbrauchet, daß er die Orientalisch- und Asiatische Kirche in den Bann that; (a) mithin den ersten Grund-Stein zum Päpstischen *Primat* über die gantze Kirche legte. Worzu die allzu übermässige Veneration und Freygebigkeit der Käyser, neben der Zertheilung deß Käyserthums, und Verlassung der Stadt Rom, oder deren Verwechslung mit einer andern Residenz, ein grosses beygetragen hat, daß der Römische Bischoff daselbst nach Belieben handlen und sich vest setzen kunte. (b)

Worzu endlich der Käyser-Mörder *Phocas* das meiste contribuirte, und der Bilance das schwerste Gewicht, und völligen Außschlag gegeben hatte. Angesehen, nachdeme dieser Rebell

quam pars altera etiamsi partes hæ duæ sint contiguæ & invicem unitæ. Atque omnino necesse est, *ut sol oriens eodem tempore diem Dominicam efficiat, dum ibi adhuc est Sabbatum.* Quid in ista Insula Judæis facto opus est, si illo deserantur? aut quid cœptabunt incolæ, à Messia ipsorum subjugati, Legique Mosaicæ obsequium præstare compulsi! *Respondeant si Viri sunt*, & se extricent ex illa difficultate, qua constrictos eos tenemus, & vel saltem nodum de integræ diei ex longinguo maritimo itinere defectu vel superfluitate solvant, atque ita cum illa, quam vulgo urgent, *Sabbatum colendi ratione* concilient. Profecto effugii nil superest, & cogit ratio Judæos fateri, τὸ φυσει σαββατιν, non posse ultra Palæstinam sese vere porrigere. Quod ubi semel admiserint, porro non admodum in ea laborabunt, ut amplius concedant, posse in mundo causas esse, *ob quas cultum Sabbaticum è die in diem transferre liceat*, servata interim septenarii dierum periodica proportione.

(a) Lutherus T. 6. Alt. f. 277. b.

(b) Welches jener in folgenden Versen kurtz und nervos beschreiben wollen in einer Uberschrifft über Lutheri Bildnüß:

Roma Orbem domuit, Romam sibi Papa subegit,
Viribus illa suis, fraudibus hicce suis.
Quanto hoc est major Lutherus, major & illa,
Huncce, illamque uno qui domuit calamo. Das ist:

Rom hat die gantze Welt, und Rom der Papst bezwungen,
Bey jener thats die Macht, bey dem Betrügerey.
Lutheri Feder hat Rom und den Papst verdrungen;
Ich frage, welcher hie der Allerstärckste sey?

bell und Majestät-Schänder, zwar auß GOttes gerechtem Verhängniß, in dem siebenden Jahr-hundert, durch Hinrichtung Mauritii und alles Käyserlichen Saamens Außtilgung, mit so edlen Leichen sich die Stuffen zum Thron bahnte, sich auch würcklich auf denselben geschwungen hatte, wolte der damahlige Constantinopolitanische Bischoff, Cyriacus, ihn von solchen Blutschulden nicht absolviren, sondern scheuete sich nicht dem Vater-Mörder seiner That Grausamkeit und Sträfflichkeit, wie billig, ernstlich zu verweisen, dardurch aber, wie es in solchen Fällen pfleget zu geschehen, sich in schlechten Credit gesetzet hatte; wußte der Römische Flatteur und Gewissenlose Menschen-Knecht trefflich von diesem Zufall zu profitiren, und lockte Phocam nicht nur an sich, sondern es absolvirte auch der Gewissenlose Bonifacius III. den Mörder von aller Schuld und Straff, und erlangte zum Recompenz, die Käyserliche Erklärung und Bestättigung zu einem allgemeinen Bischoff und Ober-Haupt der gantzen Christenheit, samt der Cession der von den Käysern noch immer beybehaltenen Macht Concilia zu beruffen, und, wie Moses, in Kirchen-Sachen zu præsidiren. (a) Nach-

(a) Man lese hiervon D. Speners gerechten Eyffer über das Anti-Christische Papstthum p. 40.--48. Puffendorffs Einleitung zur Historie, P. 1. p. 713. c. 12. und also erfolgte es, wie auf einer Medaille Papsts Eugenii stehet: Quem creant, adorant; wie die Heil. Schrifft von den Götzen-Pfaffen redet. Besiehe deß fürtrefflichen Baron Puffendorffs Einleitung zur Hist. P. 1. p. 756. §. 14. seqq. da man die Mittel und Ursachen der Aufnahm deß Päpstischen Gewalts findet, nemlich: Er gibt politischen Ursachen, und ungehinderten Staats-streichen die meiste Schuld; der durch fremde Völcker eingeführten Barbarey und **Verduncklung guter Wissenschafften**; gleichwie **Mahomet** dieses Staats-streichs zu Aufrichtung seines Reichs sich glücklich bedienet hat; weilen verfälschte Waaren im Duncklen sich am besten verkauffen lassen. Der **Einführung der Lateinischen Sprach** zum GOttes-Dienst, wider das Jus Civile Justiniani, in Novell. Constit. 124. & 126. wie auch der intricaten Schul-Theologie. Der parthepischen **Erhebung** eines Patriarchen vor dem andern von den Käysern. Der **Verwechslung** der Käyserl. Residenz mit andern Orten. **Dem Aberglauben** und Devotion der Potentaten, welche dem Papst selbst das Hefft in die Hände gegeben. Die **Erhebung** seiner **Creaturen** zu den höchsten Ehren-Stellen, und **Verbannung** der ihme Widrig-gesinnten. Der **Bereicherung** deß Kirchen-Kastens durch Geschencke, Stifftungen, Allmosen, Messen, Indulgentien, Dispensationen, Wallfarthen, gestatteten **Jubel-Jahren**, **Erb-Einziehun-**

Nachdeme nun die Päpstliche Gewalt einen solchen religiosen Anfang genommen hatte, suchte der Anti-Christische Geist, wider

ziehungen, **Creutzfarthen**, *Allianzen*. Durch **Verhandlung** der geistlichen Chargen an Fürstliche Häuser und deren Cadets. Der Befreyung und *Exemtion* seiner Clienten von allen gerichtlichen Anklagen. Der **Freyheit**, welche die gröste Verbrechen da finden. Der *Dispensation* wider Natur- und Göttliche Rechte. Der *Canonisation* ehrgeitziger Leute. Der *Marchanderie* mit Messen und Reliquien. Der **Unterdruckung** hingegen aller redlichen Seelen, die nur darwider dachten, geschweigen, redeten.

Die Mittel aber, wordurch der Papst sein Regiment unterhalte, seyen folgende: Seine prætendirte *Infallibilit*ät und Prærogativ über die H. Schrifft und Concilien; die Beschuldigung der **Undeutlichkeit und Unvollkommenheit der H. Schrifft**, deßwegen eingeführte Traditiones. Die Distinction unter **Todt-Sünden** und erläßlichen Sünden, deßwegen erdachte casus reservati zu Schätzung der Seelen. Die *Satisfactiones* an statt der dem Beutel unerträglichen Vergebung der Sünden auß Gnaden. Die **Ohren-Beicht**, zu erfahren alle Heimlichkeiten und Inclinationen der Leute. Die Lehre **vom Verdienst guter Wercke**, die Klöster zu füllen, von den überentzigen Wercken der Priester solte ein Magazin und Kramladen für baares Gelt der Bedürfftigen seyn. **Viele Sacramenten**, Capellen und Altäre solten auch die Intraden multipliciren. Und durch die Messe werden Todte und Lebendige in Contribution gesetzt. Und durch *Dispensation*en und eheloses Leben Königliche Schätze und Fürstliche Patrimonia eingezogen. Und die **letzte Oelung** hat viele Klöster reich und fette Münchs-Bäuche gemacht. Auch das **Segfeuer** solte andern den Beutel fegen, und der Heiligen vermeynte Reliquien solte dem armen Mann nichts eigenes überlassen, und der grösten Potentaten Wohlthaten ein alter Knoche bezahlen. Die *Canonisi*rung der Heiligen, solte auch die Chargen im Himmel die Leute erkauffen machen.

Und Lutherus hat, nach seiner bekannten soliden und cordaten Art, dem Papst und seiner Clerisey, zu vieler zu seiner lebenden, und über den Zustand seufftzenden Gemüther grossen Approbation und Vergnügen, solche Personalia gemacht, und die Aergernüsse mit so lebendigen Farben abgemahlet, daß sich zu verwundern, daß er noch den geringsten Credit bey einigen behalten können, wenn sie anders gründliche Kundschafft von der gantzen Sache erlanget haben.

Anbey nicht zu leugnen, daß heutiges Tages solche Maximen subtiler, unter einem bessern Schein exerciret werden, sich auch hoffentlich nur vernünfftige Menschen nicht länger werden äffen, und ihre Seelen periclitiren lassen. Conferatur Alberti Interesse Relig. Art. 1. p. 105. ubi ostendit, quomodo Papa via facti ascenderit ad hanc supereminentiam per quatuor gradus; nimirum ad primatum ordinis, jurisdictionis, potestatis civilis, & ad infallibilitatem dogmatum, & eminentiam super Concilia.

Wer mehr davon, und zwar unlaugbares, obwohlen recht entsetzliches und wunderwürdiges, theils von der Päpsten Schinderey, theils Atheisitisch- und Epicurischen Leben derselben und ihrer meisten Clerisey, also von der Nothwendigkeit und Billigkeit der Reformation lesen will, der schlage nach D. Sal. Cypriani Præfation über die neue Edition deß Historischen Berichts der Reformation Lutheri von dem berühmten Philologo und Historiographo Tenzel beschrieben, und sonderlich, was auß Sadoleto L. 11. Ep. 1. Lateinisch angeführet wird, §. 3. seqq.

wider Christi, Petri und Pauli Kirchen-Ordnung, sich vest zu setzen, und auß der Religion einen *formidabl*en Staat und Regiment zu *formi*ren; biß ers endlich dahin brachte, darwider Petrus, der vergeblich prætendirte erste Papst, so treulich gewarnet, und worvon Paulus so unbetrüglich prognosticiret hatte: **Daß sich der Widerwärtige und das Kind deß Verderbens werde erheben über alles das GOtt und GOttes-Dienst heisset; also, daß er sich werde setzen in den Tempel GOttes, und fürgeben, er seye Gott.** Christi Statthalter. Das sichtbare Haupt der Christenheit. Vice-Deus. Der Löw von dem Stamm Juda. Ob er schon sich schreibet Servum Servorum, wie Canaan, so will er dennoch seyn, und hat sich auch so aufgeführet, als Dominus Dominorum. Wider Christi Warnung: **Ihr aber nicht also.** (a)

So

(a) 1. Pet. V, 2. 3. 2. Thess. II, 4. Dan. XI, 36. seqq. 1. Tim. IV, 1. Apoc. XVII, 3. seqq. Da auch die theure Bekenner und Vertheydiger der Wahrheit in den Smalkaldischen Articuln n. IV. ohne Menschen-Furcht, deutlich bekennen und beweisen, daß der Papst der rechte Anti-Christ, oder Wider-Christ, ärger denn kein Türck, noch Tarter seye, und 2. Thess. 2. gemeynet were; in Würtemb. Edit. Teutsch, p. 144. a. Papst Leo X. kunte es wohl ertragen, daß auf dem Lateranischen Concilio der Bischoff Simon Beguius in der 6. Session ihn mit dem Namen eines **Löwen vom Stamm Juda**, eines **Heylandes**, eines **Erlösers**, und eines **einigen wahren Hohenpriesters** empfieng. Welchen doch unsere Bekenner l. c. den brüllenden Löwen Apoc. XII. nennen. Paulus V. meynte, er wäre ein *Vice*-**Gott**, der gantzen Christenheit unüberwindlicher Monarch, und der Päbstlichen Allmacht strengster Erhalter, weilen ihme seine Schmeichler viele mit solcher Uberschrifft zu Rom und Bononien gedruckte Bücher dedicirten. Baronius in Annal. ad annum 990. beschreibet selbsten: Wie Papst Sylvester II. da er noch Ertz-Bischoff zu Reims in Franckreich gewesen, deß Papsts Verfahren außdrücklich ein Anti-Christisches genennet, und über die Greuel deß Römischen Stuhls, da immer einer den andern ab- und sich selbst einsetzte, hefftige Klagen geführet habe. Wie noch heutigs Tags der beste Theil der Frantzösischen Clerisey deß Papsts Primat und Infallibilität sich widersetze, dahingegen die **Freyheit der Frantzösischen Kirchen**, wie ihre Vorfahren, versechte, und den Papst unter ein Concilium setze, ist auß den Actis wider die Constitution Unigenitus auch dem gemeinen Volck bekannt, und von redlichen Lutheranern mit Freuden ersehen worden, wie mitten im Papstthum manchen die Augen aufgegangen, daß mit Fenelon, Quesnell, du Pin, auch andere vornehme Lehrer, recht Evangelische Theses defendiren; darvon Herrn Cantzler Jägers, Herrn M. Fricken, und Reineccii Anmerckungen über die Inclemente Bull jetzigen Papsts Clementis XI. mit Vergnügen zu lesen sind. Darum hat D. Scherzer in seinem

So hoch nun der Kirchen-Staat gestiegen, so tieff verfiel die Religion und Krafft deß Reiches JEsu Christi, angesehen

Anti-Bellarmino Disp. 4. p. 241. nicht unrecht den erdichteten Primatum Papæ genannt Cor, Acropolin & Palladium universi Papismi. Deme D. Hulsemann beystimmet, wenn er schreibet: Papam esse Oecumenicum Caput, solus est fidei Papisticæ articulus, nil præterea. Darum Bellarminus alle Hoffnung der Reunion mit der Römischen Kirchen, auß dem einigen Grund, der Päpstischen Irene-Siren P. Dez und anderer abspricht, wenn er L. 3. de Laicis, c. 19. schreibet: Protestantes, etiamsi cætera omnia cum Papistis credant, conciliari cum his non possunt, quamdiu Rom. Episcopo tanquam capiti se non subjiciunt. Welches aber nimmermehr geschehen wird, noch kan; besiehe die Ursachen in Articulis Smalcald. P. 2. art. 4. p. m. 143. b. Bellarminus L. 2. de Rom. Pontif. c. 12. wider welchen Bellarminum, Baronium und Sanderum, tres Fabros insignes Papatus, hat Marcus Antonius de Dominis, L. 4. Reip. Eccles. c. 10. n. 1. sehr wohl gehandelt.

Und weme ist unbekannt das Exempel Papsts Pauli IV. wie derselbige an die berühmte Königin Elisabetham in Engelland geschrieben: Er wolle die Calvinische Bibel, die Ceremonien der Englischen Kirchen, wie auch ihre Gebete approbiren, und mit seiner Apostolischen Authorität confirmiren, **wenn sie nur ihn, den Papst, vor das Haupt der Kirchen annehmen und *declari*ren wolte.** Allein die kluge Königin roch den Braten wohl. Dannhauer Lact. Catech. P. 3. p. 369. in Zeisii UnEvang. Papst. p. 12.

Wie der Papst wolle heissen Princeps totius orbis, Princeps cœlestis, alter DEus in terris, &c. wie dorten Nicanor. vid. Becmanni notas dignit. Illust. dissert. 13. c. 1. §. 12. p. 350.

Bernhardus Serm. 33. in Cant. Ministri Christi esse volunt, & serviunt Anti-Christo, honorati de bonis Domini incedunt, qui Domino honorem non deferunt: Inde, quem quotidie vides, meretricius nitor, histrionicus habitus, Regius apparatus. Inde aurum in frenis, in sellis, in calcaribus, plus calcaria, quam altaria fulgent.

Heilbrunner im Uncathol. Papstthum P. 1. p. 317. & Scherzer l. c. Disp. 1. p. 3. erzehlen von einem Abt, welcher, auf die Frage: Cujus partis Orationis Papa seye? geantwortet: Participii partis, quia partem capit de Clero, partem de Seculari, cum totius orbis doloris significatione, sine modis & temporibus.

Das Exempel Papst Clementis VII. ist viel zu bekannt, als daß es geleugnet werden könnte; welcher, als er sterben wolte, sich vernehmen lassen: Nun wolle er drey Ding erfahren, an welchen er die Zeit seines Lebens Zweifel getragen, nemlich: Ob ein GOtt sey: Ob die Seele deß Menschen unsterblich? und ob ein Leben nach diesem zukünfftig seye?

Was Papst Johannes XXIII. vor einen schönen Glauben gehabt habe? berichtet Lutherus, Tom. 8. Altenb. f. 420. nemlich, daß er auf dem Concilio zu Costnitz über 40. Articul angeklaget, oder gar über 54. biß 71. Irrthümer überwiesen worden. Schwerdtners Papista incertus. p. 7.

Eine erschröckliche Päpstische Glaubens-Bekanntniß, welche nicht allen zu Gesicht wird kommen seyn, wollen wir hierbey dem curiosen Leser anweisen in Ehingeri Historia Eccles. Sec. XV. p. 358. cit. Zeisio im Uncath. Papstth. sub finem Præf.

Ach! HErr behüt für fremder Lehr,
Daß wir nicht Meister suchen mehr
Denn allein JEsum Christ in wahrem Glauben,
Und Ihm allein, auß gantzer Macht, vertrauen.

geschehen es nun bey dem prætendirten Successore Petri nicht mehr hiesse: **Gold und Silber hab ich nicht, was ich aber habe, das gebe ich dir: In dem Namen deß HErrn JEsu Christi von Nazareth, stehe auf, und wandle.** (a) Sondern, Gold und Silber, Macht und Pracht habe ich genug, aber weder Wahrheit noch Krafft den Seelen zu rathen, weniger zu helffen; so viel man sich auch, wiewohl ohne Grund, allerhand Kräfften und Wunder rühmet, denen wir nicht weiter trauen dörffen, als uns Pauli Warnung zulässet. (b) Darum in dem Jure Canonico nicht unrecht gesagt wird: **Vorhin hatte man höltzerne Kelch, aber güldene Priester, jetzund sind höltzerne Priester, obwohlen güldene Kelche.** Darum, da die Käyser sich deß ihnen gehörigen Rechts begeben hatten in Kirchen-Sachen zu præsidiren, das Jus Episcopale bey den äusserlichen Veranstaltungen zu administriren, Concilia zu convociren, Bischöffe zu erwählen und zu confirmiren, (c) kehrten es die Päpste um, und prætendirten die Krönung und Bestättigung der Käyser. Ja, sie mißbrauchten die höchste Majestäten für Stall- und Sattel-Knechte, auch wohl gar zu Fußschemel, und sprachen die Unterthanen loß von der Pflicht gegen ihre rechtmässige Obrigkeiten. Welche unbillige Macht und ungerechte Bann-Strahlen heutiges Tages zimlich eingeschrencket, und von dem glorwürdigsten **Käyser Josepho** billich verachtet worden. (d)

So

(a) Act. III, 6. 12. 16. welche Antwort Thomas de Aquino Papst Urbano IV. gab.

(b) 2. Thess. II, 9. Apoc. XIII, 13.

(c) Nach Constantini M. Außspruch gegen die Kirchen-Diener: Vos estis Episcopi in Ecclesia, ego sum Episcopus extra Ecclesiam. conf. Joh. Ge. Reinhardi Meditat. de Jure Principum Germaniæ circa Sacra, ante tempora Reformationis exercito. Besiehe, was über Herrn D. Thomasii Dissert. von dieser Materie, viele gelehrte Scribenten angemercket haben. Worzu gehört D. Jägers und Buddei Tract. de Concordia Sacerdotii & Imperii, samt Goodwins Mose und Aaron. Sonderlich das guldene Büchlein Puffendorffii de Habitu Religionis ad vitam Civ.

(d) Worbey Herr Cantzler Jäger in seinem Prodromo Jubilæi secundi, auf deß Papsts jährliche Verbannung der Evangelischen, einig wahren Kirchen, mit recht schreibet p. 3. Sane, si nos tam manifestam injuriam retorqueremus, & Papam non saltim hæreseos damnaremus, sed etiam pari tenore excommunicationis Bullam scriberemus, nulla esset *injustitia.* Neque enim fas est, ut

Principes

Principes Evangelici, quorum non exiguus est numerus, & qui in potentia pares sunt cum sede Papali, excommunicationis infamiam sustineant, & id quasi inultum sinant, quod ex Rupe Tarpeja Pontifex Romanus instar alicujus fulminantis Jovis tonitrua projiciat. Quare etiam submisse rogatam volumus *Majestatem Sacratissimam Imperatoris nostri*, ut effrenem illam licentiam excommunicandi in Pontifice refrenet, & in ordinem redigat. Nam, ut in Pacificatione Monasteriensi expresse cautum est, ut æqualis inter Pontificios & Protestantes sit Potestas, neque alter in alterum insurgendi potestatem habeat, &c.

Johannes der V. war der erste Papst, welcher sich ohne Käyserliche Confirmation zum Papst consecriren ließ. Und Papst Adrianus III. bestättigte hernach durch ein offentlich Decret, daß die Käyser mit der Päpstlichen Wahl nichts mehr solten zu thun haben. Und heutiges Tages ist es so styli worden, daß ein Papst von den Cardinälen, ohne Zuthun deß Käysers, erwählet werde. Hingegen prætendirten die Päpste das Recht Käyser ein- und abzusetzen, darzu Leo III. den Anfang machte, und Carolum M. zum Römischen Käyser in Occident offentlich erklärte. Und, weilen Käyser Ludwig II. einsmahls Papst Nicolao I. den Stegreiff gehalten, und, auß Christlicher Demuth, neben ihme zu Fuß hergegangen, so wolten hernach die exemplarische Nachfolger Petri hierauß ein Recht und Regel machen. Wo das nicht geschah, wischten sie mit ihrem Bann hervor, erklärten die sich weigrende deß Käyserthums unwürdig, und machten die Stände von ihnen abwendig, wie Henrico IV. mit Gregorio VII. begegnete. Und Fridericum Barbarossam soll Alexander III. gar mit Füssen getretten, und folgende Worte deß CXI. Ps. darbey gebraucht haben: **Auf Löwen und Ottern wirst du gehen, und tretten** &c. Banck de Tyrannide Papæ. Deme der Käyser solle geantwortet haben: Non tibi, sed Petro, dieser aber hinwiederum: Et mihi, & Petro. Gröningius in der Hist. der heutigen Religionen, c. 4. §. 5. c. 76. Philippus Melanchton in Chron. Carionis L. 4. p. 747. wider welchen Unfug kein Protestiren noch Wehren helffen wolte, Gröningerus l. c. p. 82. und mußten die sich Weigerende mit offentlicher oder heimlicher Gewalt, ja gar mit Gifft, auch wohl im Sacrament, sich hinrichten lassen. Contra Johannem, Angliæ Regem virtutes Papales lege in Flacii Catalogo Testium Verit. p. m. 532. seqq. 539. 706. n. 274. Aventini Annal. L. 7. p. 608. Marsilius Patavinus defendit Ludovicum Bavarum contra Papam, p. 718. n. 277. idem fecit Joh. Occam. p. 719. n. 279. Platina in vita Bonifacii IIX. Laurentius Banck l. c. in Extravag. Una Sancta. Albanus in Anatom. p. 42. erzählen von diesem Papst, da er Käyser Albertum habe krönen und bestättigen sollen, neben andern verächtlichen Bezeugungen gesagt habe: **Ich bin Käyser und Papst zugleich.** Wie dann noch heutiges Tages, obwohlen der Päpste Authorität zimlich gefallen ist, dennoch der Röm. Käyser bey seiner Crönung, auf die sechste Frag und Articul deß Consecratoris muß eydlich angeloben: Er wolle dem Papst, als Vater in Christo und Herrn, und der Römischen Kirchen gebührend unterthänig seyn. Wider Rom. 13. 1. Pet. 2, 13. 14. und alle Praxin der ersten Kirchen. Wie aber die Päpste nach und nach zu solcher Insolenz gekommen seyen? beschreiben ihre eigene Scribenten. vid. Flacii Catal. Test. Verit. p. 121. auß Eutropio. Die erste Grundlegung darzu war, wie oben gedacht worden, und welches die Politici Constantino M. für einen grossen Staats-Fehler außgelegt haben: Daß er die Käyserliche Residenz nach Orient verlegt, und dergestalt das entblössete Occident der Discretion barbarischer Völcker überlassen; worbey die Ambition der Römischen Bischöffen gewünschte Zeit hatte, sich der Stadt Rom nach und nach zu bemächtigen, und sich darinnen zum Haupt deß geist- und weltlichen Staats in der Christenheit aufzuwerffen. Und zwar versahe es hierinnen Käyser Theodosius M. am meisten,

So war auch deß Pöbels Drangsal und Gewissens-Zwang unter ihnen härter als Jsraels Dienstbarkeit in Egypten. Zugeschweigen der Außsaugung deß Marcks deß Landes, Weiber und Kinder Schänden und anderer Greuel, worvon alle Schrifften voll sind, und viel tausend Seelen unter der Last seufftzeten, worvon wir eine der merckwürdigsten Klagen und Beschwerungen unten vernehmen werden. Denen die heutige Gravamina wider die Jesuiten in der Tuba magna und deren wiederholten stärckern Schall, nichts bevorthun.

Uns ist es jetzund mehr darum zu thun, den greulichen Verfall in der Religion und Glaubens-Sachen zu zeigen, daher nichts anders, als ungöttliches, ärgerliches und lasterhafftes Leben hat erfolgen können; um darauß die Nothwendigkeit der von so vielen öffters verlangten, von manchen theuren Seelen öffters, aber vergeblich tentirten Reformation zu erweisen. Und vor Augen zu legen, wie kein Ey dem andern gleicher gewesen, als die Päpstische Kirche der Jüdischen, vor und bey Christi Zeiten, unter der Hohenpriester, Schrifftgelehrten und Phariseer Verführung, Gewissens-Zwang, und Menschen-Satzungen. Ja gar, wie der Zustand Jsraels in Egypten.

Dann, wie das Volck GOttes daselbst nicht nur zur schimpfflichsten Sclaverey und schwersten Dienstbarkeit gezwungen, sondern auch zugleich von GOtt, und dem Glauben Abrahams, Jsaacs und Jacobs grösten Theils ab, und zu dem schändlichsten Götzen-Dienst und Abgötterey verführet ward; dahero auch so lange Zeit solchen Greueln geneigt blieb, und ruck-

meisten, weilen er das Römische Reich in das Orientalisch- und Occidentalische Käyserthum zertheilet, davon sein Sohn Arcadius den Orient, Honorius aber den Occident einnahm. Da nun Honorius, wegen damahligem Einbruch der Gothen und Wenden, nicht zu Rom, sondern zu Ravenna Hof hielte, hatte abermahl der Römische Bischoff Gelegenheit genug im Trüben zu fischen, und seinen Primat zu bestättigen. Jmmhoff Bilder-Saal P. 2. p. 286. Fleuter Hist. Catech. p. 31. Gottfrid Chronic p. 392. Sonderheitlich der unverwerffliche Goldastus P. 23. f. 1037. Aug. Pfeiffer in Evang. Erquick-St. 673. Banck de Tyrannide Papæ. Ernsten Bilder-S. B. 1. p. 423.

fällig wurde; (a) Also wurde das Papstthum zu einem Seelen-gefährlichen Egypten, auß der Religion ein Götzen-Dienst, Comœdianten- und Gauckel-Spiel, eine Freystadt aller Sünden, ein Deckmantel aller Boßheit, ein Gewerb und Mittel deß unersättlichen Geitzes und Ungerechtigkeit. Wie wir hernach auß den Klagen ihrer eigenen Scribenten, und redlicher Seelen, welche das Verderben einsahen, auß Platina, Marco Antonio de Dominis, Aventino, Surio, Erasmo Roterodamo, Phil. Mornæo in Myster. Iniquitatis. conf. Gerhardi Conf. Cath. L. 1. c. 3. p. 10. und andern mehr vernehmen werden. (b)

Es mögen aber alle Fehler, Irrthümer, Sünden und Aergernüsse deß Papstthums am füglichsten abgetheilet werden, in die Abweichungen in Lehr, Kirchen-Gebräuchen, Sitten und Leben, auß der innern Blindheit und Unrichtigkeit deß Hertzens. (c) Wie dann auß irriger Lehr und falschem Glauben nichts anders als böses Leben, und auß diesem hinwiederum nichts als Verlust der Wahrheit, Irrthum im Hertzen, und Lügen im Lehren entstehen kan; gleichwie auß einem faulen Baum nichts als arge Früchte. (d) Dan-

(a) Ezech. XX, 5. seqq. Cap. XXIII, 3. seqq. Wie dann der so leichtsinnig eingeführte Kälber-Dienst in der Wüsten, wie auch zu Bethel und Dann, von den Gelehrten, nicht unbillig, für nichts anders, als für den Egyptischen Apis-Dienst gehalten wird. Worvon Seldenus, Lundius, Nerreter, u. a. m. zu lesen.

(b) Auß welchen, und dergleichen der Papisten andern und eigenen Schrifften mehr, ehemahls in den Neben-Stunden, nach der Ordnung der Locorum Theologicorum, eine grosse Menge der Zeugnüssen über der Kirchen Ubelstand, und einer *Universal-Reformation* Nothwendigkeit extrahiret habe, damit, wie Bellarminus Orthodoxias testis ist zur Defension unserer Religion, denen ἐξ ἐναντίας entgegen gesetzet worden, die Widersprechere, wie David den Goliath, mit ihren eigenen Waffen zu erlegen. Worzu deß grundgelehrten Flacii Illyr. Catalogus Testium Veritatis trefflich dienet, welcher auch um deß gemeinen Manns willen Teutsch *verti*rt worden, und fast nöthig ist, daß man sich darauß wohl beschlagen mache. Nechst diesem ist unvergleichlich Gerhardi Confessio Catholica, samt Chamieri Pan Stratia. Hätte fast unsere *Symboli*sche Bücher vergessen, da deren omnibus numeris absolutissimam Apologiam hätte vornen an setzen sollen. Wie auch Meisnerum und Göbelium über die Augspurgische Confession. Rangonem im Uncatholischen Papstthum, und Heilbronnerum.

(c) Ephes. IV, 22. Cap. II, 3. (d) Matth. VII, 18. Cap. XII, 34. 35. Syr. XV, 7. seqq. Joh.

Dannenhero diejenige nicht übel geurtheilet haben, welche das Papstthum, als Papstthum, nach seinen herrschenden Maximen (redliche Seelen unter dessen äussern Verfassung noch stehende schliessen sich selbsten auß,) für nichts anders haben ansehen können, als für ein blosses Atheistisch- und Phariseisches Wesen. (a)

Denn, nach der ersten Kirchen-Väter Zeiten, begunte nicht nur die *solide* Gelehrtheit nach und nach verlohren zu gehen, sondern mit einer Egyptischen Finsterniß, an statt der Heil. Schrifft und wahren Seelen-Speiß, Träber für Manna, Stein für Brodt, Unkraut für guten Waitzen, ich will sagen, deß Heydnischen Aristotelis Ethic, der Schul-Lehrer trübe Pfützen für lautere Milch deß Evangelii, allerhand Lugenda, wie sie Lutherus

Joh. Arndts wahres Christenth. L. 1. c. 39. it. c. 38. Das unchristliche Leben ist eine Ursach falscher verführischer Lehre, Verstockung und Verblendung. c. 37. Wer Christo mit Glauben, heiligem Leben und stetiger Busse nicht folget, der kan von der Blindheit seines Hertzens nicht erlöset werden, sondern muß in der ewigen Finsterniß bleiben. c. 21. c. 36. Wer in Christo nicht lebet, sondern sein Hertz an die Welt hänget, der hat nur den äusserlichen Buchstaben der Schrifft, aber er schmäcket nicht die Krafft, und verborgenes Manna. Tantum quisque videt, quantum moritur huic Seculo.

(a) Wie der seelige Herr Doctor Spener sehr wohl darvon urtheilt, und der General-Superintendens in der alten Marck, D. Joh. Chr. Meurer über Hn. Inspector Seidels Version deß Tractätl. von der Gewißheit der Christl. Religion wider die Deisten, in der Vorrede, also anführet: In Papatus tenebris inter doctos plurimos Atheos extitisse, & adhuc existere, adeo non miror, ut admirari subeat, si multi ex illis prudentiores & doctiores (sed sacrarum litterarum imperiti) reperiantur, quin aliquid illius veneni habeant. Ostendit satis valide personatus Christ. Alethophilus (sub cujus larva noveris latere *J. Fisch. quendam Sulzbacensem, nunc Livoniæ Superintendentem*) resp. ad Christ. Consc. scriptum pag. 33. quod papatus Hypotheses ad Atheismum ducant. Uti non minus Janus Alexander Ferrarius (vero nomine Joh. Lud. Fabricius) in Euclid. E. M. quo scripto vix aliud acrius papæos momordit) demonstratum dedit, nihil aliud Papatum esse, quam gentilismum Christiano colore incrustatum. Et quomodo quibus ingenium paulo acutius est, ab Atheismo sibi cavere possunt? Quando ipsa fundamenta papatus infirma s. verius nulla vident, cumque religionis melioris, neque gnari, neque tanquam rei ignotæ solliciti sunt, omne omnino, quicquid in toto mundo Religionis nomine venit, commentum existimant: nunquam vero ad Scripturam, ex qua sola, ut aliorum, ita hujus etiam mali perfecta, & certa Medicina, accedunt, vel si accedunt, eo accedunt animo, ut virtutem suam in ipsis exserere nequeat. Consil. Theol. P. I. C. I. Art. I. p. 76. seq. vid. Part. III. C. VI. Art. I. Sect. IV. p. 456. Lutherus Tom. 6. Alt. f. 1239. a.

therus sehr wohl genennet, und eiteler Menschen-Tand für das veste Prophetische Wort GOttes, vorgeleget, den Fürwitzigen, Neubegierigen und Albern mit allerhand Ceremonien und Gauckeleyen die Augen geblendet, mit ärgerlichen Exempeln Einfältige verführet, mit falschem Trost und Verheissungen die besorgte eingeschläffert und betrogen, mithin die Religion zum blossen Zaum und Zügel deß Pöbels, zum Staats-Mittel der Herrschsüchtigen, und zu einem einträglichen Jahr-Marckt und Gewerb der geitzigen und wollüstigen Clerisey worden. Daß es nicht anders stunde, als wie Hoseas von seinen Zeiten klagte: Der HErr hat Ursach zu schelten, die im Lande wohnen. Denn es ist keine Treue, keine Liebe, kein Wort GOttes im Lande, sondern Gotts-lästern, Lügen, Morden, Stehlen und Ehebrechen hat überhand genommen, und kommt eine Blutschuld über die andere. (a) Oder, wie Jesaias klaget: Alle ihre Wächter sind blind, sie wissen alle nichts, stumme Hunde sind sie, die nicht straffen können, sind faul, liegen und schlaffen gerne. Es sind aber starcke Hunde vom Leibe, die nimmer satt werden können. Sie, die Hirten, wissen keinen Verstand, ein jeglicher siehet auf seine Wege, ein jeglicher geitzet für sich, in seinem Stande. Die Leiter dieses Volcks sind Verführer, und die sich führen lassen, sind verlohren. (b) Und, ob sie schon sagen, wir wissen was recht ist, und haben die H. Schrifft für uns. So ist es doch eitel Lügen, was die Schrifftgelehrten setzen. (c) Sie waren Götzen-Hirten, Wölffe, Miedlinge, Blinde und blinde Leiter, die selbsten nicht in das Himmelreich kamen, und die hinein wolten, nicht hinein liessen, das eigentliche Ebenbild der Phariseer. (d)

Worvon niemand besser zeugen kan, als welche zu selbiger Zeit gelebet, und die Sache mit Augen angesehen, beseufftzet und

(a) Hos. IV, 1. 2. (b) Es. LVI, 10. 11. Cap. IX, 16. (c) Jerem. VIII, 8. C. XIIX, 18.
(d) Ezech. XXXIV. Matth. XXIII. Joh. IX. & X.

und besser gewünschet haben. Wir wollen nur ein und andern darvon anführen. (a) Wie

(a) Frid. Myconius, Prediger zu Sachsen-Gotha, war ein treuer Mitgehülffe Lutheri, welcher seinen eigenen Lebens-Lauff beschrieben, und das, was er mit Augen gesehen, und persöhnlich mit erfahren, zimlich drucken und glaubwürdig beschrieben hat. Von dessen Manuscript der Incomparable Seckendorff L. 1. p. 3 Lutheranismi Hist. Meldung thut, selbige aber erst vor 2. Jahren D. Cypriani, mit einer schönen Vorrede der gelehrten Welt im Druck communiciret hat. Derselbige schreibet C. 1. p. 3. Do ward Christus Leyden, Erlösen, Sterben, Gnugthun und Bezahlen gar geschwiegen, und nur für eine Historia, wie deß Ulissis Meerfarth geprediget: Von dem Glauben, wordurch man seines Leydens, Unschuld, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Erbtheils und ewigs Lebens auß lauter Gnaden theilhafftig und seelig wird, höret man nichts. Sondern man macht nur einen greulichen grimmigen Richter auß Christo, der alle, die nicht viel Fürbitter, und der Päpstischen Werckheiligkeit hätten, verdammen und richten wolt. Do hat man an Christus statt gemacht zur Fürbitterin und Seeligmacherin die **Jungfrau Maria, wie die Heyden ihre** *Diana*, darnach andere verstorbene Heiligen: deren canonisirt der Papst immer mehr. Aber dennoch lehret man, daß dieselben auch nicht eher für uns beten, man verdienet es denn um sie und ihre Orden, die sie gestifftet hätten. Do war nun die Lehr, durch **waßerley Werck** mans dann verdienet? Hie wurde abermahl der rechten guten Werck, als der 10. Gebot, und was ein jeglicher in seinem Stand zu thun schuldig ist, geschwiegen. Das wurden schlecht weltliche Stände, und geringe schlechte Werck geachtet. Aber dagegen funde man neue Werck, die viel Gelds denen Pfaffen und Mönchen trugen, und sagt, wer derselben viel thät, oder löset, oder kaufft sie denen ab, so sie thäten, die büsseten und verglichen ihre Sünde damit, verdienten das ewig Leben. Wer es aber nicht bey seinem Leben thät, der fuhr in die Höll und ewig Verdamnuß, oder ins Fegfeuer: Darinnen er so lang braten und brennen müst, biß er entweder **bezahlet oder andere Leut, die noch hie lebten, für ihn genug thäten.** Da giengen **diese Werck in Schwang**, die mußten alle **und ein jedes mehr gelten, denn das gantze Leyden und Unschuld Christi**: als, fasten, viel Gebetlein sprechen, viel Vater unser, viel Ave Maria beten, gantze Rosengräntz, Rauten-Creutz, Maydel Maria, Ursul-Gebeth, Brigitta-Gebeth, Psalter, Horas Canonicas: in Summa, man mußte **Tag und Nacht singen, plerren, murmeln, und war kein Aufhören**, wider den Spruch Christi: cum oraveritis, nolite multum loqui, sicut Ethnici faciunt. Darnach waren do die mancherley Pfaffen, Mönche, Nonnen-Orden, mit mancherley Kleidern, Ceremonien und Manier: Der ein jeder lehret, wer den Orden hielt, so und so lebet, und fastet, der würde seelig: Wer aber nicht darein kommen wolt, solte es doch mit Geld lösen. Do kamen mehr **denn der Welt Güter die Helfft an die Orden und Geistlichen**, und der Pabst bestättigt sie alle, nahm sie in seinen Schutz und Schirm. Do war auch das Fasten von Fleisch, Eyer, Butter, Käse: Wer es nicht halten kunt, that Sünd, und mußte es mit Gelde ablösen. Item, do kame das vielfeyren, Wallfarth gehen gen Rom, zu St. Jacob, gen Jerusalem, zu S. Catherin, aufm Berg Sinai, zu S. Michel, gen Aach, gen Fulda, zu St. Wolffgang, und ward schier kein Berg, kein Pfuhl, kein Grund, kein Thal, kein Wald, endlich auch Eych, Weyde, Buchen, man macht ein Wall-

Wallfarth dahin: und wenn man Geld gab, so bestätigts der Pabst, gab Gnad und Ablaß darzu. Do trug man Geld, Gut, Hüner, Gänß, Enten, Eyer, Hanff, Flachs, Käß, Butter zu: man sung, man klung; man räuchert, darnach opffert man: Und waren auch **Weinschencken, Bierschencken** do; do trunck man denn, und wurd mit der Meß bestättigt. So hat das Spiel sein Recht. Auch blieben Schwester-Hürlein und Bruder-Büfflein nicht aussen; das war für geringe Sünd geachtet: Der Ablaß und Gnad deß Pabsts nahm es alles hinweg. Do waren noch neue Sacramenten erdacht: als Firmulung, Oehlung, Creysam. Item, die Bischöffen predigten nicht, weyheten aber und seegneten ein Nonnen, Pfaffen, Mönchen, Glocken, Kirchen, Capellen, Bilder, Fladen, Eyer, Kirchhöff, rc. darzu hatten sie grosse **Einkommen**, und trug alle viel Geldes. Darnach ward viel Wesens mit den **Heilthums, Todten-Beinlein**: (die fasset man ein in gülden, silbern und köstlichen Monstranzen,) Händen, Arm, Creutz, rc. gabs **unter der Meß den Leuten zu küssen**, die mußten Geld geben, und glaubten denn, dieser Heilig, deß dieses Gebein, Haar, Kleid geweßt wäre, verbetet uns für GOtt. Da waren auch schier **unzehlich Brüderschafften gestifft**, darein sich eine Rott zusammen thäten, sich einschreiben liessen, hatten eigen Pfaffen, Altar-Capellen, Kertzen, Rauchfässer: etliche eigen Feyertag, da sie die Brüderschafft mit Meßhalten begiengen, den Pfaffen opfferten. Darzu war auch eigen Einkommen, Zinß und Rent gestifft: es solt auch seelig machen. Es möcht Mönch, -- Nonn geistlich werden, wer da wolt, **durfft Vatter und Mutter dem Kind nicht wehren, und das Kind durfft dem Vatter und Mutter nicht gehorsam seyn in diesem Fall.** Und die Ehelichen lieffen zuweilen auch von einander: Das ein wurd in einem Orden geistlich, so must das ander wie eine Wittwe allein bleiben, sich behelffen, wie es kunt, oder mocht auch ehlig werden. Do waren die **fürnehmsten Stück der Geistlichen**, daß sie gelobten ihr lebenlang **gehorsam, Armuth und Keuschheit**: Und wurden diese Gelöbnuß **für ein höher Ding geacht, denn das gantze Leyden Christi**; und wie (sie) offentlich predigten, **so solt es für GOtt besser seyn, denn die Tauff selb.** Es kam drüber noch dohin, daß die Pfarr-Meß und Empfahung deß Sacraments für ein gering Ding geacht wurden, als die wenig nütz wären. Aber man hielt alle Tag in allen Städten, Dörffern, Schlössern, Kirchen, Capellen etliche viel Messen, darzu eigen Pfaffen gestifft worden, die ihr eigen Hauß, Hoff, Einkommen darzu hätten, und wurden diese Messen das mehrer Theil **für die Todten**, und für die, so für 200. Jahren gestorben, gehalten. Die Lebendigen giengen zum Opffer, gaben Heller, Pfennig auf den Altar; die waren der Pfaffen: so wurden sie der Messen auch theilhafftig. Daß allein in dieser Stadt Gotha, wie in diesem Buch zum Teil zu sehen, vierzehen Canonick-Pfaffen, viertzig Meß-Pfaffen, dreyssig Augustiner-Mönchen, zwey Terminarien-Mönch, bey dreyssig Nonnen, die alle mit Meßhalten umgiengen, sind gehalten worden. Man hielte sie **wie die lebendige Heiligen**, als die uns mit ihren guten Wercken in Himmel brächten; Und war doch ihr Leben, als auf Erden je bey Menschen hat seyn mögen. Denn weil sie nicht Eheweiber haben durfften, und doch Weiber nicht entbehren kunten, noch wolten, erfülleten sie die Welt mit unglaublicher, unsäglicher Hurerey, Ehebrecherey, Sodomiterey und andern Sünden und Schanden, und durfft sie doch niemand darum straffen. Denn sie waren allein unter dem Pabst, **den hielt man als den wahren GOtt und Menschen, der nicht irren kunt, und dem niemand einreden durfft; Ja der Pabst leidt es auch nicht:** That Käyser, Könige, Fürsten, Land,

Leut

Wie dann die aufgebrachte Anruffung der Heiligen, das Feg-Feuer, das Verdienst der Wercke, Kloster-Gelübden, Wallfarthen, Bilder-Dienst, Verehrung der *Reliquien*, Ablaß, Messe, Firmung, Buß-*Satisfactionen*, und dergleichen, welches alles erst vom sechsten Seculo her eines nach dem andern erdichtet, und den armen Gewissen aufgebürdet worden, nichts anders als Hammen und Netze abgaben, der Leute Gelt damit zu fischen. (a) Was

Leut in Bann, hetzet sie in einander. In Summa: Es ward der homo peccati, filius perditionum, elevans se super omne, quod colitur aut dicitur DEUS. Aber hiervon ist gnug Bücher geschrieben, ab Anno 1517. biß auf 1541. Jahr, in welchem dieses Summarium geschrieben ist.

Von der *Ignoranz* und Tummheit in Sprachen und Künsten wird in der angehängten Schul-Oration wunderwürdiges zu ersehen seyn; ja, es stunde so schlecht, daß auch einige Betrüger sich sollen haben vernehmen lassen: Wenn Lutherus nicht kommen wäre, hätten sie wollen die Leute überreden, daß sie Hew oder Haber-Stroh gefressen hätten. O erbärmlicher und verkehrter Zustand! Besiehe vor allen die Vertheydigung der Augspurgischen *Confession* Stuttgardter Edit. p. 126. seq.

(a) D. Cyprian in seiner vorbelobten Vorrede zu Myconii Hist. Reformationis, p. 16. seq. schreibet also: Dieses, nemlich von der Ungerechtigkeit, und Beschwehrung über den Ablaß-Kram, ist so unläugbar, daß der Bischoff Bossuet zu Meaux ohnlängst selbst schreiben müssen: Viele Prediger hatten um angeregte Zeit von nichts als vom Ablaß, Wallfarthen und Allmosen, so man den Mönchen geben solte, geprediget, und also an statt deß Grundes nur Neben-Sachen fürgebracht, aber von der Gnade Christi nicht gnug gelehrt. Man darff auch desto weniger zweiflen, weilen noch heut zu Tag der Aberglaub, Anruffung der Creaturen, und andere menschliche Erfindungen an vielen Orten deß Papstthums, fast die gantze Ubung deß GOttes-Diensts außmachen, und hat Justus Riquius so wohl, als der Jesuit Petra Sancta die Canonisation der Heiligen außdrucklich eine Vergötterung genennet. Es solte einem Liebhaber der Wahrheit recht schwer ankommen zu glauben, daß zu unserer Zeit, nicht etwa vom gemeinen Hauffen, sondern zu Rom von den klügsten Prälaten eine gottlose Reliquien-Marchandire getrieben, und die Gebeine solcher Leute, von denen man nicht weiß, ob sie männlichen oder weiblichen Geschlechts, Heyden oder Christen, fromm oder böß gewesen, auß den Catacumben genommen, NB. getaufft, mit gewissen Namen beleget, und in die Christenheit zur offentlichen Verehrung außgetheilet würden, wo es nicht der hochgelahrte Benedictiner-Mönch, Mabillon, jüngsthin im Sendschreiben von Verehrung unbekannter Heiligen, welches zu Würtzburg in unsere Mutter-Sprache übersetzet und nachgedrucket worden, selbst gestanden, und weitläufftig beklaget hätte, da niemand begreiffen kan, wie die leblose Knochen sollen Junge hecken, und der einige Zeige-Finger Johannis sich so offt solle multipliciret haben.

Wie also die meiste irrige Lehr-Sätze deß Papstthums auf das schändliche Interesse eingerichtet

Was nun die übrige irrige, und den Grund umstürtzende Lehren mehr sind, neben den Mißbräuchen, und abgöttischen, gewinnsüchtigen Ceremonien, kan ein jeder auß den Articuln der Augspurgischen Confession schliessen, als welche denselbigen entgegen gesetzet sind. Als da ist von Verringerung der Erb-Sünde und Lust. Von der Pelagianischen Erhöhung der Kräfften deß freyen Willens in geistlichen Dingen. Von der Schmählerung deß Verdiensts Christi durchs Verdienst der Wercke. Von Verringerung deß Ansehens H. Schrifft und deren Verbott. Von der ungeziemten Macht und *Infallibilität* deß Papsts. Von Verkehrung der Ordnung deß Heyls. Von Verkehrung deß Haupt-Articuls der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt. Von der eingebildeten Möglichkeit der Erfüllung deß Gesetzes. Von der Ohren-

gerichtet seyen, hat D. Alberti in seinem Büchlein interesse Religionum genugsam darge-
than, und M. Fleuter in seinem Hist. Catech. *articulatim specifici*ret, p. 59.–68. worzu dann
ein jeder Papst mit Decreten, Bullen, und offt, wie heutiges Tags mit dem Quesnellischen Te-
stament, mit einander entgegen lauffenden Breven das Seine meisterlich suchte beyzutra-
gen. Da e. g. die Priester-Ehe verboten, damit alle Erbschafften deß Papsts Schatzkammer
zukämen, und keine Kinder zu alimentiren wären, hingegen offentliche Huren-Häuser auf-
gerichtet, und der Milch-Pfennig gezogen wurde, welches weder Lenocinium, noch
schändlicher Gewinn, sondern lucri oder bonus è re qualibet solte heissen. In dem Con-
stant- oder vielmehr *obstantiensi*schen *Conciliabulo* wurde der Kelch abgethan, hingegen die
profitable Meß desto mehr in Gang gebracht, deren bald von diesem, bald von jenem ein
neuer Lappe angeflicket worden. Ein anderer hat die Schrifft den Läyen verbo-
ten, hingegen die Anruffung der Heiligen substituiret. Neben der Ohren-Beicht er-
sonne ein anderer die einträgliche Indulgentias und Ablaß-Brieffe. Ein anderer ertichtete
die *Transsubstantiation*, der Clerisey zum Credit-Erhöhung, daß der Priester als Creator
Creatoris sui, ein Schöpffer seines Schöpffers möchte verehret werden, wie
jener sagte: Qui me creavit sine me, is nunc creatur mediante me. Ein anderer führte
ein die Kloster-Gelübde, Wallfarthen, Satisfactiones und überentzige Werck, als den
reichesten Schatz der Kirchen, possessive, nicht distributive. vid. Heilbronneri Unca-
tholisches Papstthum, Art. 2. c. 4. p. 190. it. art. 8. c. 4. p. 144. auß Polyd. Vergilio de In-
ventione rerum, & Chemnitii Examine Concilii Trid. conf. Aug. Pfeifferi Lutherthum vor
Luthero, p. 76. in notis. it. p. 85. Besiehe Hardkops Hamburgische Jubel-Pr. allwo er ei-
nen *notabl*en Begriff deß Papsts von den *Reliqui*en angehänget. Sonderlich hat
Fleuter dem gemeinen Mann zum Besten die Zeit und Gelegenheit benamset, wenn
und auß was Ursachen alle solche Irrthümer und Neuerungen seyen eingeführet worden.
Catech. Hist. p. 44. seqq.

ren-Beicht und Erzählung aller Sünden. Vom Mißbrauch der Tauff. Von Stümmlung deß H. Abendmahls. Vom unblutigen Meß-Opffer. Von der *Transubstantiation* und *Venerabili*. Von Anruffung der Heiligen. Vom Ablaß. Fegfeuer. Uneigentlichen Sacramenten. Von der Ungewißheit deß Gnaden-Stands und Seeligkeit. Bischöfflichem Gewalt. Verbott der Ehe und Speisen, und was andere Aberglauben und Gewissens-Zwang mehr seynd. So, daß leyder fast gar nichts von der Lehr und GOttes-Dienst ohnverderbt und unverändert gelassen ist, wie und worzu es GOtt verordnet hat. Da sonderlich der prætendirte blinde Gehorsam, und Abgötterey mit der Mutter JEsu, samt dem Ave Maria. Rosenkrantz und *Opere operato*, die Krafft und Seele aller anderer Irthümer ist. Daß man sich nicht entblödet ein solche absolute Macht über die Gewissen zu haben, daß es gar in den Canonischen Rechten dist. 40. C. Si Papa. wenn sie auch augenscheinlich seheten, daß sie der Papst in die Hölle verführe, solle dennoch niemand Macht haben zu sagen; **Was machst du?** Gleichwie die verstockte Juden solche horrible Sätze ihrem Talmud einverleibten: **Wenn schon der allergeringste Jud zu einem Rabbi geordnet und angenommen würde, so seye man ihme dennoch zu gehorchen schuldig in allen Dingen, wann er auch schon das Gesetz aufhübe, und lehrete, es seye kein Sabbath zu feyren gebotten, noch einige Abgötterey im Gesetz verbotten, so müsse man ihme dennoch glauben, und seye es schwerer wider der Rabbinen, als GOttes Lehre zu sündigen.** (a) Es

(a) Wider Deut. XIII, 1. 2. 3. Matth. V, 19. Cap. XV, 2. 3. Cap. XXIII, 24. vid. neugefundenen Päpstl. Stuhl, ex Rosch Haschahmah fol. 25. Harioth f. 3. Sanhedrin f. 90. Eisenmengers Judenth. Welcherley Dinge billich die Säulen und Stützen deß Päpstischen Reichs, das Hertz und Palladium deß Papstthums genennet werden. Speneri Theol. Bed. P. 3. p. 453. 264. P. 4. p. 358. 367. 502. Im übrigen reden die Rosaria, Marialia, Ritualia, Gebet-Bücher und tägliche Exempel viel zu deutlich darvon, als daß man den abgöttischen Marien-Dienst leugnen könnte; welche nach den fünff Buchstaben ihres Namens muß

M heissen

heissen und seyn: Mediatrix, Auxiliatrix, Redemtrix, Illuminatrix, Advocatrix. Und seynd die ehelose Herren so viel portirt für das weibliche Geschlecht, daß jener die Brüste und Milch der Mutter mit der rechten, die Wunden und das Blut Christi aber mit der lincken ergreiffen wolte. Und soll die Mutter, die Kirch, immer den Rang vor dem Vater in der Gottheit haben. Darum jener seinem Antagonisten, der immer schrye: ita statuit Mater, Ecclesia, nicht besser das Maul stopffen kunte, als daß er antwortete: at aliter statuit Pater & Filius, Caput Ecclesiæ.

Die dritte Irrung oder Verführung unser Theologen, ist diese, schreibet Lutherus, und fürwahr nicht die geringste, daß sie Menschen-Lehre und Gesetz, für GOttes Wort und Gebot halten, und mit einem Gewalt in die menschlichen Hertzen gedrungen haben. Allda hat sich abermahl ein übermässig, unchristlich Gewürm und Geschwürm, menschlicher Satzungen und Erfindungen wider GOtt und seine Christliche Glieder, lange Zeit erzeugt. Denn, welcher weiß nicht, daß der Heyd Aristoteles auf allen Schulen, in allen Kirchen, bey allen Versammlungen der Gelehrten und Geistlichen, den vordersten Stand gehabt, und Christus, sein Heil. Wort demselben selbst hat weichen müssen? Die heilige Evangelia sind hinter die Thür gestellet, da hat der H. Paulus, Thomæ; die Bibel, als der gantze Grund Göttlicher Schrifften, Scoto, dem Meister von den hohen Sinnen, und andern Schul-Lehrern ohn Mittel statt geben müssen. Niemand hat uns die H. Evangelia gepredigt, oder mit einem rechten Christlichen Verstand verkündigt, sondern allein, wie die zu eignem Gesuch, Nutz und Genieß der Menschen gedient haben, eröffnet. Und das mehr ist, so sind auch bißher viertzig-jährige Theologen und Doctores erfunden, die nicht gewußt, **was die rechte Göttliche Schrifft geweßt**, oder welche Schrifften Canonicæ oder Biblisch sind. Da ist man allein auf diesem Schulgeschwätz gelegen. Und welcher mehr quæritur, arguitur; distinction und subtiler, fürwitziger, und unnothdürfftiger Fragen gewußt, und an Tag hat bringen mögen, dem gemeinen unverständigen Volck, damit einen Nebel für die Augen zu ziehen, der ist der Gelehrteste, Heiligste, ja gantz Lux mundi gewesen; jedermann hat sich in diesem Gauckelwerck Tag und Nacht geheiligt, und die meiste Zeit seines Lebens darinn zubracht, und nicht allein keinen Grund wahrhaffter Theologiæ darauß begriffen, sondern auch zu keinem rechten Anfang, solcher weitläufftiger irrigen Lehre kommen mögen. Da sind viel edle Ingenia schändlich verdorben, und der gröste Hauffe Christlicher Persohnen damit verführt. Man hat uns auch unverschämt predigen und fürsagen dörffen, als ob wir den Sprüchen, Lehren und Opinionen derselben Scholastici (ungeacht, daß sie widereinander, und allein Menschen-Träum geweßt,) zu glauben, und dem **nicht minder denn dem Evangelio anzuhangen**, schuldig sind. Da haben die Thomisten wider die Scotisten, die Albertisten wider die Occamisten geschryen, und ein jeder seine Meynung gehalten, und mit Gewalt verfechten wollen. Was überschwengliche Irrungen damit in den armen elenden Christlichen Hauffen gedrungen, ist leider **offentlich und unwidersprechlich am Tag**. So wissen wir auch mit was Menge der Kirchen-Gesetz die Christliche Versammlung bißher überschüttet, und damit also beschweret worden ist, **daß niemand der Göttlichen Gebot wahrgenommen**, sondern jedermann seinen Fleiß darauf geleget hat, denselben Kirchen-Gesetzen genug zu thun, die doch den Menschen **nicht den zehenden Theil zu halten müglich geweße sind**. Denn, welcher kan widersprechen, daß einen genannten **Feyertag zu feyren, oder an einem Feyertag Fleisch zu essen, nicht viel höher geacht worden sind den Ehebrechern, Gottlästern, und dem Nechsten viel Ubels zu erzeigen?**

Kein

Kein Papst, keine Bischöffe oder Seelsorger sind kommen, sie haben sondere Statuten, Gesetz und Ordnungen gemacht, die Gewissen der Menschen damit zu verstricken. Ist doch die gantze Römische Kirch mit Geld-Stricken dermassen belegt worden, daß einem Menschen nicht müglich gewest, den zu entfliehen. Da hat man die Christliche Hertzen, durch die Schröcken eingeführter Todt-Sünd, deß Banns, Christlicher Gehorsam, und dergleichen, also erschröckt, daß jederman zu Leichterung seiner *Conscienz*, sich mit Geld, mit eusserlichen Wercken und Jahrmärckten, und also auß Forcht unterstanden hat, von solchen Gefängnüssen zu erledigen. Niemand hat seine Zuflucht, Trost und Seeligung auf Christum gestellet. Denn da ist Ablaß (den sie den Schatz deß Leydens und Bluts Christi offentlich und dürstiglich haben nennen dörffen,) die theuerste und köstlichste Waare gewest, die Conscienz damit frey zu machen, und die Seelen gen Himmel zu bringen, ja die Sünden und alle geistliche Sachen, auch die Seelen um Gelt zu verkauffen. Weßwegen auch der Cardinal Hosius sich nicht entblödet hat zu sagen: Die H. Schrifft gelte ohne der Römischen Kirchen *Autorit*ät so wenig als die Fabeln *Æsopi*. Welches für unsere Atheisten eine gefundene Sache ist, und in Praxi vollen Credit findet. Item: Es würde viel besser um die Römische Kirche stehen, wenn nie kein Evangelium wäre geschrieben worden. Wie die Mönche auf dem Concilio zu Trient die Bibel an eine Stange gebunden, selbe durch die Gassen öffentlich Schau getragen, und außgeruffen sollen haben: Hæc est veritas omnium Diabolorum; erzehlet D. Thummius in Exeges. ad Matth. c. 2. p. 262. Darum stehet sie auch in ihrem Indice expurgatorio librorum prohibitorum. Deß Cardinal Bembi Gottlästerliche Reden gegen Sadoletum wollen wir nicht anführen, noch hoffen, daß andere also sollen gesinnet seyn. Von Angelo Politiano lese man bey Lud. Vives L. 2. de verit. fidei P. 2. p. 364. welcher die Zeit für übel angewendt gehalten, welche er über Lesung H. Schrifft zugebracht, und Pindari Gedichte den Psalmen Davids weit vorgezogen. Wie auch Lindanus in seiner Panoplia Evang. der Bibel über 100. andere Schrifften beysetzet, welche von gleicher Autorität seyn sollen; um hierdurch die Patres und Traditiones an deren Stelle, ja, über selbe zu erheben; über welche Unbilligkeit nichts verkehrters könnte erdacht werden. Und hat Petrus schon längstens decidirt, was von solchen Leuten zu halten seye, 2. Pet. 3, 16. Und, wenn ja Patres mehr gelten solten als die H. Schrifft selbsten, welches heisset löcherichte Cisternen für lebendige Quellen erwählen, so möchte man doch Hieronymum hören, welcher sagt: Sine autoritate Scripturarum garrulitas non habet fidem. Und Gerson: Plus est credendum in casu doctrinali assertioni Sacrarum literarum, quam Papæ declarationi; constat enim, plus esse credendum Evangelio, quam Papæ. P. 1. de Consid. Doctr. Conf. 5. Und wiederum: Ii delirant, qui in potestate Papæ, Concilii vel Ecclesiæ esse dicunt, immutare traditiones ab Evangelistis vel Apostolis datas; de Vita Spir. Lect. 2. Coroll. 1. Wie auch Augustinus de unitate Eccles. c. 3. saget: Non audiamus, hæc dico, hæc dicis, *sed, hæc dixit Dominus*. Sunt certi libri Dominici, quorum autoritate utrique consentimus, utrique credimus, utrique servimus. Ibi quæramus Ecclesiam, ibi discutiamus causam nostram. Deme schnurstracks zu wider, Papst Julius III. den versammleten Bischöffen auf dem Concilio zu Bononien ließ vorstellen: Sie solten ja daran seyn, daß den Läyen das Lesen der Bibel allenthalben verwehret würde, weilen es sonsten mit dem Römischen Stuhl von Tag zu Tag würde schlimmer werden. Worauf auch gedächtes Concilium an den Papst folgende Erklärung und Bekanntniß gethan: Das Evangelium ist eben das Buch, welches uns über andere Fährlichkeiten und Unruhen auch diese jetzige

Es ist aber solcher Sauerteig der Päpstischen Phariseer und Schrifftgelehrten auch den Einfältigsten unter uns so offenbahr, und die Irrthümer so handgreifflich, auch vielen redlichen Seelen im Papstthum selbsten so zu wider, wie wir auß folgenden Relationen mit mehreren werden vernehmen, daß es nicht noth ist hier weitläuffiger darvon zu seyn.

Nur dieses ist zu mercken: Daß dieser Sauerteig den gantzen Teig durchsäuert hat, und alles von oben an biß unten auß so verderbet ist, daß kein Heilen noch Flicken mehr angelegt ist, denn das

verursachet, dardurch wir fast zu Grund und Boden gangen. Und warlich, so jemand dieses Buch fleissig durchlieset und erwäget, und darauf ein jegliches nach einander beschauet, was in unsern Kirchen vorzugehen pfleget, wird befinden, daß sie durchauß nicht miteinander übereinkommen, und daß unsere Lehr weit anders ist, als jene, ja ihr auch wohl offt zu wider. Was soll es also anders seyn, als ein Mahometanische *Maxime*, die Bibel, aber sonsten nicht die ärgerliche Bücher verbieten. Sonsten würde Stapleton in relect. princip. fidei doctrinal. Controv. 4. qu. I. art. 1. p. 433. sich nicht unterstanden haben zu sagen: **Daß aber die Kirche solle an das Wort GOttes verbunden seyn, daß man ihr nicht eher solte Gehör und Glauben geben, als wenn sie GOttes Wort fürbrächte, oder der heiligen Schrifft gemäß und gleichförmig lehrete**, NB. **diese** *Condition* **hinzugesetzt ist gantz kätzerisch.** Muß also, nach der Papisten Hypothesi, das gantz Orthodox seyn, was Panormitanus schreibet: Non bene consulisset DEUS Ecclesiæ, nisi reliquisset Pontificiæ Autoritati potestatem addendi, vel diminuendi Scripturam. Wie auch Erasmus in resp. Apol. ad Episc. Hisp. gestehet: Pontificios multa in Scripturis propter hæreticos in textum addidisse, & erasisse, & quæ in margine posita fuerant, in contextum posuisse. **Dergleichen Fehler**, deren Isidorus Clarius 8000. **zehlet**, deren die meiste Arias Montanus bemercket, darff niemand, bey Straff deß Banns, verbessern; wider Apoc. 22, 18. 19. Der Geist, so Christum versuchte, bliebe doch noch bey der Schrifft, ob ers schon verstümmelte und übel allegirte. Die heutige Zeiten aber können kaum mehr ärger werden. Confer. Zeisli UnEvang. Papstth. p. 17. 2. Vielmehr besiehe das Judicium Lutheri Tom. VII. Wittenb. f. 532. seqq. und Tom. VIII. Jen. f. 282. seqq. worinn ihn meisterlich defendiret hat Dr. Buddeus in der Jubel-Disputation dieses Jahrs; dahero, wer mit Paulo Gewissens-Freyheit liebt vom Ansehen der Menschen und ihren Satzungen, hat Mitleyden mit denen, welche sich fangen lassen unter das knechtische Joch, und obedientiam cœcam, infinitam, irrationalem promittiren, præstiren, nach deß Cardinal Bellarmini schönen Moralität: Si papa erraret, præcipiendo vitia, & prohibendo virtutes, teneretur Ecclesia credere, vitia esse bona, & virtutes malas, nisi vellet contra conscientiam peccare. L. 4. de Rom. Pontif. c. 5. §. ult. **Das heißt recht: Man muß dem Papst mehr gehorchen denn GOtt; wider** Act. 5, 29. Matth. 15, 9. 13. 14. **Wie absurd und irrig dieses alles seye, was oben von den** Anti-Scripturariis **wider die so genannte** Scripturarios **ist angeführet worden, beweiset genugsam** Dr. Augustus **Pfeiffer in der Ev. Christen-Schul**, L. 1. p. 10. seqq.

das gantze Haupt ist kranck, das gantze Hertz ist matt, von der Fußsohlen an biß auf die Hauptscheitel ist nichts Gutes, sondern eitel Wunden, Striemen und Eyter-Beulen. Der Schade ist verzweiffelt böß, und die Wunden sind unheilbar, daß keine Kirche jemahls so verdorben gewesen ist, als diese. Worzu der HErr den Seelen genugsame Einsicht auß Gnaden geben wolle, daß sie bey Zeiten fliehen auß Sodom, und Babel, und erretten ihre Seelen; weilen solche Kirche, wie ein altes baufälliges Hauß, an dem kein Flicken mehr hilfft, wird endlich eingerissen, und ein gantz neuer Grund geleget werden müssen.

Dann, wenn wir nun auch einen Entwurff von dem ärgerlichen Leben nur der Clerisey und ihres Hauptes machen solten, wurden wir einen solchen Morast und Unflath zu rüttlen haben, daß es jedermann darvor würde grauen. Sintemahl, überhaupt darvon zu reden, ihre *Conduite* und Aufführung, schnurstracks dem entgegen war, was sie *profiti*rten.

Es ist keines von den schröcklichsten Lastern, welches die Scribenten nicht von den meisten Päpsten selbsten beweisen; (a) Da sich dann unbetrüglich von dem Grössern aufs Kleinere, vom Hirten auf die Heerde schliessen, und leicht erachten lasset, wie löblich es bey den Cardinälen, Bischöffen, Prälaten, und gemeinen Priester, Pfaffen, München und Nonnen-Hauffen müsse bestellt gewesen seyn? Von den Läyen, Hauß-Stand, und übrigen

(a) Worvon unten in den anzuführenden Klagden und Gravaminibus einiges wird vorkommen. Worvon unser Lutherus, auß Erfahrung zeugen können. Welches auch obbenannte Römische Scribenten nicht leugnen. In Flacii Catal. Test. Verit. sind mehr Exempel darvon zu finden, als einem lieb ist. Darvon ehemahls Dr. Thummius zu Tübingen in verschiedenen Schrifften, und sonderheitlich in seinem Christl. und wohlgegründeten Bericht vom Abfall zur Päpstischen Religion, und Herr Cantzler Jäger in seinem Prodromo Jubilæi auch zerschiedene Exempel anführet, p. 6. seq. Ej. Examen Theol. Myst. p. 281. Der Lobspruch Bonifacii VIII. ist jedermann bekannt: Intravit ut vulpes, regnavit ut Leo, mortuus est ut canis. Welcher noch bey seinen Lebzeiten in Franckreich offentlich der Simonie, Atheisterey und anderer schröcklicher Laster ist bezüchtiget worden. conf. Herrn Probst Grüningers Stuttgardt. Jubel-Pr. p. 11. 12.

gen Pöbel-Volck ist bekannt, daß ihre vermeynte Heiligen, und ungeistliche Geistlichen von selbigen selbsten mehr nicht gehalten haben, als die Phariseer und Schrifftgelehrten von ihren verwahrloßten Schaafen. (a)

Bey so gestalten Sachen, und äusserstem Ubelstand der Kirchen, in welcher dennoch GOtt der HErr noch immer seinen verborgenen Saamen, wie zu Eliä Zeiten, erhalten hatte, (unter welchen, wie bey der Egyptischen Finsterniß unter Israel, in Goßen, noch immer ein kleines Lichtlein überblieben ist, wie an Bernhardo, Taulero, Anshelmo, Wessellio, einem Friesen auß Gröningen, Kempisio, und noch heutigs Tags, an den Molinisten, Quietisten, Jansenisten, Fenelon, Quesnell, und andern zu ersehen ist,) fehlete es nicht an vielen Klagden und Beschwerungen, über deß Papsts usurpirte unbillige Macht, und der Clerisey ungöttlichem Wesen, mithin über Aergerniß und Verwahrlosung der Seelen.

So, daß allerhand Bewegungen hin und wieder sich ereigneten, da nicht nur viele *Prognostica*, und Prophezeyungen bevorstehender Veränderung, und Falls deß Papstthums; sondern auch mancherley *Conamina*, Bemüh- und Versuchungen, Wünsche und Forderungen einer *Reformation* und Verbesserung der Kirchen außbrachen.

Wir wollen nur ein und andere Beweißthümer darvon berühren, und, wo authentischer und unpassionirter Bericht darvon

(a) Joh. VII, 49. Jerem. V. Besiehe Seckendorff Christen-Staat, L. 3. c. 1. n. 1. Addit. p. 269. seqq. Lutheri Tom. I. Altenb. f. 699. a. 895. b. Tom. II. f. 72. a. T. VIII. f. 430. b. 455. a. 497. a. Tom. I. f. 486. b. 640. a. 592. a. Tom. II. f. 51. b. T. VI. f. 1069. b. T. IX. f. 274. b. 276. b. T. VIII. f. 431. b. 422. b. 441. b. seqq. conf. Puffendorffs Einleitung zur Hist. Tom. I. den letzten Titul vom Papst. p. 756. §. 14. seqq. Aventini Chron. p. 535. 563. Flacii Catal. 347. 366. seqq. allwo unerhörte Dinge anzutreffen sind. Nur wäre zu wünschen, daß man bey uns nicht auch nöthig gehabt hätte zu schreiben ἀταξίαν vitæ Parochialis. Was Prætorius in seinem rar gewordenen Spiegel der Mißbräuche. Breckling. Koelmann in der Reinigung der Kinder Levi. Arnold in seiner geistlichen Gestalt desideriret, übergehen wir wohlbedächtlich. Cham mag sich an der schändlichen Blösse seines Vaters ergötzen, wir möchtens lieber nicht eben zudecken, sondern gar gehoben sehen.

von zu finden, anführen. Zum nöthig- und kräfftigen Beweiß, daß die Päpstische Kirche gäntzlich von Christo abgefallen, die Grund-Wahrheiten verlohren habe, und einer scharffen Reformation bedürfftig gewesen, auch noch höchst benöthiget seye. Die Evangelische aber und Protestirende NB. keines weges die alte wahre Kirche Christi, durch ihren Außgang und gewissenhaffte Absonderung, verlassen haben; sondern auß einer falschen, Anti-Christischen, den Grund umstürtzenden, wie ehemahls Israel auß einem abgöttischen Egypten, und sündlichen Babel, durch Göttlichen Zug, außgegangen, und zur ersten, wahren, Patriarchisch- und Apostolischen Kirchen wiedergekehret, deßwegen nicht einmahl Sectirisch, weniger Ketzerisch, ohne Gottslästerung, zu nennen seye, sondern noch heutiges Tags alle Papisten solchem löblichen Exempel zu folgen, Gewissens halber verbunden seyen, wenn sie ihre Seelen erretten, und Christo angehören wollen. (a)

Was

(a) 2. Cor. VI, 17. Apoc. XIIX. Und also keine neue, sondern erneuerte alte Lehre, kein neues, oder fünfftes, sondern das ewige Evangelium, Apoc. XIV, 6. Quod vetus est, factum tandem aliquando Novum. Es gieng Luthero, wie ehemahls Paulo mit den Atheniensern, Act. 17, 18, 19. 20. Kunte sich aber auch ebenfalls mit Paulo legitimiren und sagen: Das bekenne ich, daß nach diesem Wege, den sie eine Secte heissen, diene ich also dem GOtt meiner Väter, daß ich glaube allem, was geschrieben steht im Gesetz, und in den Propheten, cap. 24, 14. und vor dem König Agrippa: Durch die Hülffe GOttes ist mir gelungen, und stehe biß auf diesen Tag, und zeuge beyde den Kleinen und Grossen, und sage nichts ausser dem, das die Propheten gesagt haben, daß es geschehen solte, und Moses, cap. 26, 22. Wie er dann selber gegen denen, die ihn meineydig und einen *Apostatam* gescholten, sich genugsam verantwortet hat, Tom. VI. Altenb. p. 20. seqq. Tom. VI. Jen. f. 20. 8. seqq. Da man dann auß der Papisten eigenen Mund für bekannt annahm, und die Distinction sich wohl zu Nutz machte inter *Romanam Curiam* & *Ecclesiam* Catholicam. Wie Myconius redet Hist. Reform. p. 13. Dahin gehet nicht nur unsere unwiderlegliche, Geist- und Krafft-volle *Apologie* der Augspurgischen *Confession* deß hochverdienten Philippi Melanchtonis; sondern auch die Anzeige der Ursachen deß verweigerten *Interims*, und Besuchung deß Concilii zu Mantua und Trient. Da, wie unter den Reformirten der berühmte Dallæus in seiner Apologia pro Ecclesiis Reformatis gesucht, den Päpstlern ihr Haupt-Argument und Vorwandt, die Evangelische mit der Bezüchtigung deß Abfalls

von

Was die Prognostica und Vorbedeutungen von dem so höchst nöthigen, und von so langen Jahren her von so vielen redlichen Seelen gewünschten Reformations-Werck betrifft, so finden sich deren verschiedene Gattungen, unter welchen wir nur die remarquabelste, und welche von dem Gegentheil selbsten nicht können geleugnet werden, berühren.

Weme ist unbekannt deß theuren Märtyrers und Blut-Zeugen

von der allgemeinen Kirch wieder an sich zu locken, zu entkräfften; so hat es auf unserer Seiten Seckendorff in seinem offt belobten Lutheranismo sufficienter præstirt. Wie auch Mart. Chemnitius, Nicolaus Hunnius, Heilbronnerus, Zeæmann, Melch. Nicolai, Dr. Rheginus, u. a. m. dem Papstthum den Abfall, und den heutigen Syncretisten, Indifferentisten und Neutralisten Lœderus in 3. Tomis seines grossen Systematis den Himmel-breiten Unterscheid zwischen der Päpstisch- und wahren Evangelischen Religion genugsam erwiesen. Glaube auch nicht, daß eine kürtzere und nervosere Schrifft dißfalls zu finden seye, als Christ. Alethei Antwort auf Christ. Conscientiosi Sendschreiben vom Abfall von der Evangel. Religion, welche würdig ist von allen gelesen zu werden, und jedermann Satisfaction geben wird. conf. Chytræi Hist. Aug. Conf. p. 543. Hortleder Tom. I. L. 1. c. 43. p. 608. Von den Ursachen deß Teutschen Kriegs, daß nemlich die Reformation eine Sache gewesen, welche Seel und Seeligkeit betroffen, nicht aber ein unnützes Theologisches Gezänck, oder Pfaffen-Geschwätz, wie es die heutige Statistische und Atheistische Welt mit ihrer grossen Religion, darfür hält. Putant enim, sagt der accurate Braunschweigische Theologus, Urbanus Rhegius, Opp. P. 3. fol. 10. b. se agere de limitibus agrorum, de aquæductu, de agro deserto recolendo, de glande legenda, de prava & bona moneta, de aleatoribus & hujusmodi externis rebus, ubi fingi & refingi omnia pro temporis ratione & mille circumstantiis possunt. Gleichwie nun obige Scribenten die Päpstische Lehr-Irrthümer genugsam benamset und widerleget haben; also hat Andreas Lang, Prediger zu Clagenfurt, schon vor 100. Jahren umständlich alle Sünden und Aergernüsse im Papstthum wider alle Gebot GOttes angeführet und bestraffet, qu. 2. p.m. 350. seqq. Dennoch, wie wir oben gehöret haben, daß sich noch GOtt der HErr, wie zu Eliä Zeiten, viel theure Seelen, und einen edlen Saamen hat überbleiben lassen, also ist auch in der Päpstischen Kirchen, ausser der Praxi, in den Gütern der Kirchen, und Gnaden-Mitteln, viel Gutes überblieben; wie auch bey der grund-verderbten Jüdischen Kirchen, welcher vertrauet war, was GOtt geredet hatte, Bund und Sacramenta, Rom. 9, 4. 5. welche aber alles mißbraucht, und mit Menschen-Satzungen verderbt hatten, Matth. V. & XXIII. also ist die H. Schrifft an sich selbst, die Tauff, zehen Gebot, die Articul deß Glaubens, das Vater unser, u. d. g. überblieben, da der Anti-Christ nicht ins Teufels Stall, sondern im Tempel GOttes sitzen solte, welcher aber GOttes Wort und Sacramenta nicht hat bleiben lassen in ihrem Werth, Gebrauch und Richtigkeit. Wie Lutherus trefflich darvon redet, Tom. IV. Altenb. p. 375. b. seq. vid. Dr. Veiel gülden Kleinod, p. 310. seqq. vor allen Gerhardus in Conf. Cathol. L. 1. c. 1. p. 7. Lutherus Tom. VI. Altenb. p. 97.

Zeugen der Wahrheit Christi, Johannes Huß, gewesenen Lehrers und Professors zu Prag, als er mit seinem Mitgenossen, Hieronymo von Prag, auf dem Concilio zu Costnitz verdammt, und verbrannt werden solte, letztes Schwanen-Gesang, da er den 18. Julii 1414. offentlich am Pfal und Scheiter-Hauffen sich vernehmen lassen: Centum revolutis annis DEO respondebitis & mihi: **Nach hundert Jahren werdet ihr GOtt und mir Rechenschafft geben müssen. Ihr bratet jetzo eine Ganß, aber über hundert Jahr wird ein Schwan kommen, und ein Liedlein singen, denselben werdet ihr wohl ungebraten lassen.** (a)

Von mehrerer Gewißheit halte den bedencklichen Traum Chur-Fürst Friederich, der Weise zugenannt, wie solcher von Herrn von Seckendorff selbsten beschrieben, und behauptet wor-

(a) Besiehe Christ. Junckers guld. und silb. Ehren-Gedächtniß Lutheri, p. 32. & 521. da er zu desto mehrerer Bekräfftigung der Sache, eine Müntze communiciret, welche von den Hussiten selbst auf solche Geschicht gepräget worden. Poggius, Florentinus, oder Bracciolinus, Brandolinus, ein Secretarius acht Päpsten nacheinander, und endlich in seinem Vaterland zu Florentz, welcher dieser Execution selbsten mit beygewohnet, bestättiget diese Wahrheit, und irret nur in der Persohn, indeme er solchen Außspruch Hieronymo von Prag zuschreibet. Besiehe den curiosen Geschichts-Calender in dem Anhang deß Lebens Lutheri, allwo ein gantzer Catalogus solcher Prophezeyungen, nemlich Wesselii, Grön. dessen D. Luther Tom. I. Altenb. p. 206. b. selbsten gedencket, wie auch Ostendorpii zu Noviomago Relation. Savanarolæ. D. Flecken. Friderici Barbarossæ Statuæ Lutheri ex testimo. Theoph. Paracelsi. Martini Polichii oder Mellerstadii, vel Meltichstadii; die uhralte Schrifften, welche hinter einem Altar zu Gotha gefunden worden 1531. ist was besonders, wiewohl Myconius, Pastor zu Gotha, in seiner Historie, da er auch der Reparation vieler Gebäuen gedencket, nichts darvon meldet, als wie Casp. Sagittarius in Memorab. Hist. Gothanæ, p. 98. da soll gestanden seyn:

M. C. quadratum, L. X. quoque duplicatum,
Oraps peribit, & Hus, Wiclefque redibit.

D. i. wie es Wolframus verteutschet hat:

Wenn man wird schreiben tausend Jahr,
Fünffhundert zwantzig nimm wohl wahr,
Denn da wird falln das lose Gschrey:
Bittet für uns ihr Heiligen frey.
Und wird deß Huß und Wicleffs Lahr
Wieder blühen bey uns viel Jahr.

im curiosen und Hist. Calender, p. 92. Junckers Ehrengedh. p. 34. 403. 521. 529. seqq.

N

worden. (a) „In der Nacht, vor aller Heiligen, hatte Chur-
„Fürst Friederich folgenden sehr bedencklichen Traum: Denn
„es kam ihm vor, wie er sorgfältig sich bemühe, alles zu veran-
„stalten, das auf folgenden Tage gefällige Fest Allerheiligen recht
„zu begehen. Unter solcher Bemühung nun seye ein Mönch auß
„dem Himmel zu ihme gekommen, von schöner Gestalt, als
„wann er ein Sohn Pauli wäre, in Begleitung vieler Heiligen,
„die Zeugen seyn solten, daß er keinen Betrug begehre zu spielen,
„sondern alles auß Göttlichem Befehl thue, und habe gebeten,
„der Chur-Fürst möchte ihm gnädigst erlauben, etwas an das
„Thor der Schloß-Kirche zu Wittemberg zu schreiben. Wor-
„auf der Chur-Fürst durch den Cantzler zur Antwort wissen las-
„sen: Weil die Sache so beschaffen seye, so solte ihm erlaubt seyn
„zu schreiben, was ihm GOtt befohlen habe, darauf der Mönche
„fortgegangen, und seine Worte mit dermassen grossen Buchsta-
„ben geschrieben, daß man die Schrifft auch zu Schweinitz, (wo-
„selbsten sich der Chur-Fürst damahls aufgehalten,) eigentlich le-
„sen können: Er habe darzu eine so lange Feder gebraucht, daß
„der äusserste Theil davon biß nach Rom gereichet, daselbst einem
„Löwen beyde Ohren durchstochen, und so fort an deß Papsts
„dreyfache Crone dergestalt hart angestossen, daß sie zu wancken
„angefangen, von herzulauffenden Cardinälen und Fürsten aber
„noch erhalten worden. Hiernechst habe er gehöret, als hätte
„dieser Mönch besagte Feder auß einem Flügel einer Böhmischen
„Ganß bekommen. Der Chur-Fürst erschrack hierüber, und
„wachte auf, schlieff aber bald wieder ein, und sahe nochmahls,
„wie der Mönch fortschriebe, auch mit dem äussersten Theil der
„Feder durch den Löwen den Pabst wiederum so hefftig stieß, daß
„der Löwe angefangen zu brüllen, worauf nicht nur gantz Rom,
„sondern auch alle Stände deß Teutschen Reichs herzugelauffen,
„um zu sehen, was sich begeben; welche denn der Pabst gebeten,
„sie möchten diesen Tumult zu stillen sich angelegen seyn lassen.
Als

(a) L. 1. §. 20. p. 73. seq. Teutscher Edition.

Als nun hierüber der Chur-Fürst zum andernmahl erwachte, und „ ein Vater unser gebetet, schlieff er zum drittenmahl ein, und „ da bedunckte ihm im Traum, als sähe er eine Versammlung der „ meisten Stände deß Reichs, welche sich zwar bemühet, dem „ Mönchen die Feder zu zerquetschen, aber vergebens, denn je „ hefftiger sie sich bemühet, je stärcker und vester die Feder wor- „ den, welche also starck geknirret, daß es ihnen durch Ohren und „ Hertzen gegangen, weßhalben sie ermüdet, einer nach dem an- „ dern sich davon geschlichen, den Mönchen einer Zauberey be- „ schuldiget, und wegen ferneren Erfolgs in Sorgen gestanden. „ Der Chur-Fürst habe so dann diesen Mönch fragen lassen, wo „ er die Feder hergenommen, und was die Ursach ihrer unge- „ wöhnlichen Stärcke seye? Und dieser habe zur Antwort gege- „ ben: **Die Feder komme von einer hundert-jährigen „ Böhmischen Ganß**, und sey ihm von seinem alten Lehrmei- „ ster verehret worden, welcher ihn gebeten, dieselbe, als was „ vortreffliches, ihme zum Andencken ja wohl verwahren; so er „ auch zu thun versprochen. Die Krafft der Feder aber komme „ daher, weil die Seele (oder das Marck) ihr nicht könne benom- „ men werden. Und da nun das Geschrey von dieser Feder sich „ überall außgebreitet, wären **noch mehr kleine Federn** auß „ derselben zu Wittenberg erwachsen, welche aber nicht so geschrie- „ ben hätten, wie jene, dahero jeder Gelehrter eine Feder von der „ grossen zu haben verlanget. Der Chur-Fürst seye hierauf wil- „ lens worden, mit dem Mönche selbst ein mehrers zu reden, in „ solchen Gedancken aber endlich aufgewachet. „ Diesen Traum hat der fromme Chur-Fürst hernach selbst aufgezeichnet, und sei- nem Herrn Bruder Hertzog Johannes erzehlet, in Beyseyn deß Cantzlers, und sich einen Daniel gewünschet, der denselben er- klären könnte. Spalatinus aber erzehlete ihn L. Ant. Musæ, der ihn sorgfältig aufgeschrieben. (a)

(a) Conf. Junckers Ehrenged. p. 28. seq. 32. h. p. 521. worvon mir ein Augspurgisches rares Jubel-Gemähld ist zu Handen gekommen, auf welchem die Geschicht deß dreyfa- chen

Das allergewisseste ist, das Exempel, welches noch zu der Evangelischen Bekenner Lebzeiten ist dem Gegentheil vorgeworffen worden, als eine unlaugbare, und auch ihnen selbst bekannte Geschicht, deren sie zu widersprechen nicht haben trauen dörffen, und ist in der Apologia der Augspurgischen Confession, mit folgenden Formalien zu finden: (a) „In der Stadt Isenach, „im Land zu Döringen, ist etwan gewesen für dreyßig Jahren, „ein Barfüsser Mönch, Johannes Hielten genannt, welcher „von seinen Brüdern ist in ein Kärcker geworffen, darumb, daß „er etliche offentliche Mißbräuche im Kloster-Leben hatte ange„fochten, wir haben auch seiner Schrifften zum theil gesehen, auß „welchen wohl zu mercken ist, daß er Christlich, und der heiligen „Schrifft gemäß geprediget, und die ihne kannt haben, sagen „heutiges Tages, daß es ein frommer, stiller, alter Mann gewe„sen ist, gantz redlichs, erbars Wesens und Wandels. Dersel„bige hat viel von diesen Zeiten propheceyet, und zuvor ge„sagt, das bereit geschehen ist, etlichs auch, das noch geschehen „soll, welches wir doch hie nicht erzehlen wollen, damit niemands „gedencke, daß wir auß Neid, oder jemands zu Gefallen, sol„ches fürbrachten. Endlich, als er Alters halben, und auch, „daß ihm das Gefängnuß sein Gesundheit verderbet, in eine „Kranckheit gefallen, hat er zu sich lassen bitten den Guardian, ihm „sein Schwachheit angezeigt. Und als der Guardian auß Pha„riseischer Bitterkeit und Neid, ihne mit harten Worten ange„fahren, darum, daß solche Predigt nicht wolt in der Kirchen „nutz seyn, hat er seines Leibes Schwachheit zu klagen unterlassen,

chen Traums nicht nur künstlich entworffen, sondern auch, nach der damahligen Reim-Art, die Begebenheit gar umständlich entworffen, und einige Anmerckungen von Träumen, und Chronologische Erfindungen mit angehencket worden. Wer mehr dergleichen zu lesen begehrt, suche in D. Gerhardi Confessione Catholica P. 1. L. 1. cap. 5. p. 55. und D. Mayers Luthero Apocalyptico, p. 47. seqq. Fleuters Hist. Catech. p. 74. Herr Prof. Joach. Lang erzählet von dem Traum mehrere Umstände, und thut auch eines solchen Gemählds Meldung im Ehrenged. Lutheri, §. 11. p. 45. seqq. wie auch Tenzelius in vita Lutheri, p. m. 242.

(a) Teutscher Edit. in 4. p. 126. von den Kloster-Gelübden.

sen / tieffer seufftzet, und mit ernsten Gebärden gesagt, er wolte „ solch Unrecht um Christus willen gern tragen und leyden, wie„ wohl er nichts geschrieben noch gelehret hatte, daß der Mönchen „ Stand nachtheilig, sondern hätte allein grobe Mißbräuche an„ gegriffen. Zu letzt hat er gesagt: **Es wird ein ander Mann „ kommen, wenn man schreibet *M. D. XVI.* der euch „ Mönche tilgen wird, und der wird vor euch wohl blei„ ben, dem werdet ihr nicht widerstehen können.„** Dasselbige Wort, wie die Möncherey wird ins Fallen gerathen, und dieselbige Jahr-Zahl, hat man hernach funden in andern seinen Büchern, und sonderlich in den Commentariis über den Danielem. Was aber von dieses Manns Rede zu halten sey, lassen wir einem jeden sein Urtheil. (a)

Solten wir nun auch in etwas erwähnen: was für einen Versuch manche, noch hier und da überbliebene redliche Leute, gethan, die Greuel der Verwüstung auß der Christlichen Kirchen außzuschaffen, die Tische der Wechsler und Tauben Krämer umzustossen; und wie sonderlich kurtz vor Luthero her der Wunsch und das Verlangen so vieler nach einer Reformation so häuffig außgebrochen seye? würden wir uns in allzugrosse Weitläuffigkeiten einlassen, und auch nur darvon einen eigenen Tractat zu schreiben haben. Wie dann schon vor einigen Jahren, nachdeme die Historie der Reformation Eingangs-weiß, mit besonderer Attention deß Auditorii, in den Sonntags-Predigten vorgetragen, auf vieler Verlangen, anfienge die Historie in folgende Ordnung zu bringen, und einen zimlichen Theil derselben zu beschreiben. Da nemlich den Leser führen wolte:

1. Auf der Kirchen unter dem Papstthum kläglichen Zustand und Condition.
2. Auf die Nothwendigkeit, Schwerigkeit und Nutzbarkeit der Reformation.

(a) Doctor Mellerstads und Staupitii zufällige Judicia und Prognostica von Luthero, beschreibet Philippus Melanchton in der nervolesten Lebens-Beschreibung Lutheri, welche in dem 8. Altenburgischen Theil, p. 876. b. zu finden.

3. Auf der Evangelischen Protestation.
4. Auf die Ubergab der Augspurgischen Confession.
5. Auf die Ursachen der Erscheinung auf einem außländischen Concilio Denegation.
6. Auf den Smalcaldischen Bund, und Evangelii Defension.
7. Auf den Passauischen Friedens-Vertrag in der Religion.
8. Auf der mißhelligen Augspurgischen Confessions-Verwandten, vermittelst der Formulæ Concordiæ gestifftete Reunion.
9. Der fernern Kirchen-Historie, biß auf unsere Zeit Continuation.
10. Der Eßlingischen Kirchen-Geschichten aber Special-Relation.

Worvon das letzter etwa, so der HErr will, noch wohl dörffte in Stand komen, nach dem Exempel anderer Vorsicher der Kirchen. conf: infra p. 136 not: (a)

Nun wollen wir allein überhaupt von obigem etwas berühren, wie nemlich, nach Petro Waldo, und von ihme genannten Waldensern, sich Wiclef, ein frommer Professor zu Oxfort in Engelland, für die Ehre GOttes, Gewissens-Freyheit, und wider die Verwüstung der Clerisey aufgemacht, aber noch zur Zeit nicht penetriren können, und erst im Constantziensischen Concilio verdammet, obwohlen vorhin ihme von vielen widersprochen worden. Wie er nun dem Occamo und Bedæ in der Liebe zur Wahrheit gefolget, also hat er meritirt unter die Vorläuffer der Reformation gezählet zu werden. Weilen aber wenig von ihme in den Historien gefunden wird, wollen wir folgende Nachricht von ihme mittheilen. (a) Nach

(a) Johannes Wicleff, ein berühmter Lehrer der Engelländischen Kirchen im 14den Seculo, wird von denen Catholischen unter die Ketzer, aber von den Protestirenden unter die Zeugen der Wahrheit gesetzt. Er wurde von allen zu seiner Zeit vor einen vortrefflichen Philosopho und Theologo gehalten, auch wegen der Unsträfflichkeit seines Lebens gar hoch geschätzet. Wie er dann die Theologie mit grossem Ruhm zu Oxfurt dociret hat, nachgehends aber wurde er Rector der Kirchen zu Lutterworth, in der Provintz Leicester. Er legte sich aber nicht allein auf die Theologiam Scholasticam, sondern auch auf die Lesung der H. Schrifft, die er Anno 1383. auß der Lateinischen Vulgata in das Engelländische übersetzet,

setzet, und allen fleissig zu lesen recommendiret. Und hierauß erkannte er auch die Irrthümer der Catholischen Kirche, welches um so viel leichter war, je mehr die grosse Gewalt, die sich der Pabst anmaßte, zu der Zeit allen und jeden in die Augen fiel. Hierzu kam noch, daß zu der Zeit die Bettel-Münche viel Unfug anrichteten, und sich weder denen Bischöffen, noch denen Kirchen-Ordnungen unterwerffen wolten. Also fieng Wicleff an um das Jahr 1360. die Mißbräuche deß Pabstthums zu bestraffen, gab auch ein besonders Buch wider die Bettel-Münche herauß, darinnen er ihnen 50. Irrthümer vorwarff. Worauß dann erhellet, daß bloß der **elende Zustande** der Catholischen Kirche dem Wicleff Gelegenheit zur Reformation gegeben, und das keinen Grund hat, was von etlichen behauptet wird, er hätte solches **auß Verdruß** gethan, weil man ihn nicht zum Bischoff machen wollen. Seine Lehren die er geführet, sind meistens so beschaffen, daß man siehet, daß er die Irrthümer und Mißbräuche der Catholischen Kirche erkannt, und kommen also in den meisten Stücken mit der Wahrheit deß Evangelij, die nachgehends mehr und mehr durchgebrochen, überein. Dahero es dann nicht anders seyn konte, als daß er **vielen Widerspruch** gar bald erfahren mußte. Der Vornehmste, der sich ihm in offentlichen Disputationibus widersetzte, war Guilielmus Bynham, dem Thomas Ascheborn und viele andere gefolget, die mit Schrifften den Wicleff angegriffen. Unter den Römischen Päbsten war ihm Urbanus V. auch sehr zuwider, der aber wenig außrichten konnte, weil der König Eduardus III. ihn schützete. Der Pabst Gregorius XI. ließ gleichfals einen Eyffer wider ihn verspüren, und bracht es endlich dahin, daß der König Richardus II. diejenigen, so es mit dem Wicleff hielten, zu verfolgen anfieng, so, daß auch selbst Wicleff eine zeitlang sich von seiner Kirche entfernen mußte, welches denn Gelegenheit gegeben, daß einige behaupten wollen, er wäre **nach Böhmen** gekommen, welches aber keinen Grund hat. Dieses ist gewiß, daß nach der Zeit in **Böhmen** sich viel gefunden, welche die von ihm herfür gebrachte Wahrheit erkannten, wodurch denn auch Johannes Huß zu derselben gelangte. Dahero man denn auch Anno 1415. auf dem Concilio zu Costnitz 45. Articul als Wicleffische Lehren verdammet hat. In Engeland waren sehr viel, die es mit ihm hielten, die man daher **Wicleffiten** nennete, auch mit andern schimpfflichen Namen belegte. Unter andern hat sich auch die Universität **Oxfurt seiner zimlich angenommen, seine Lehre vertheydiget**, und biß auf die Zeit deß Concilii zu Costnitz erlaubet über seine Bücher offentlich zu lesen. Im Gegentheil sind in Engelland unterschiedliche Concilia wider ihn gehalten, auf welchen man seine Lehre verdammet, und seine Bücher zu verbrennen geboten, welches insonderheit auf dem Concilio zu Londen, so der Ertz-Bischoff von Candelberg Anno 1396. gehalten, geschehen ist, nachdem Wicleff schon vorher Ao. 1387. gestorben war. Auf dem Concilio zu Costnitz Anno 1415. hat man verordnet, daß seine Gebeine solten außgegraben und verbrennt werden, welches auch der Bischoff von Lincolm, Richard Flemyng, Anno 1424. auf Befehl deß Pabsts Martini V. hat thun lassen. Wicleff hat unterschiedene Schrifften hinterlassen, als Dialogorum libros IV. tractatus duos adversus fratres mendicantes, und andere. Henricus Knygton in Chronico de eventibus Angliæ lib. 5. Thomas Walsingham in Eduardo III. & Richardo II. Æneas Sylvius hist. Bohemicæ cap. 35. Hermanni von der Hardt Acta Concilii Constantiensis; Kortholt hist. Eccles. Sec. 14. Cave. Worbey, und neben dieser Relation auß D. Buddei Lexico Universali, dieses von Kortholden p. 583. sehr wohl bemercket worden, zu beobachten, daß dieser redliche Mann noch nicht mit genugsamen Gaben, oder zum völligen Reformatore versehen worden, weilen er selber noch ein und andere sich einander widersprechende, und die Widersacher frech machende Sätze geheget hatte, allwo man solche specificiret findet.

Nach Wiclef, und im 15den Seculo konte nicht, wie ein Licht hinter einem Schäffel, länger verborgen bleiben, der hertz- und standhaffte Bekenner der Wahrheit, Johannes Huß, und sein Mitgenoß am Evangelio und Glauben an Christo JEsu, Hieronymus von Prag, welche aber über ihren redlichen Intentionen das Leben für Christum glorioser Weise lassen musten, weilen der rechte Periodus der Hülffe auß Zion noch nicht vorhanden, noch die Missethat der Clerisey alle gewesen, obschon die Stunde der Erlösung immer näher herbey ruckte, je mehr die gedruckte Gewissen, wie Israel in Egypten darnach seufftzeten. (a)

Je näher aber die von GOtt bestimmte Zeit der heilsamen Reformation heran nahete, je mehr wurden durch Göttlichen Trieb, die Gemüther der Menschen aufgewecket, deß allgemeinen Verderbens überdrüssig zu werden, und ihre Klagen wider das Papstthum häuffig außzuschütten. Denn, wie der Morgen-Stern vor der Sonnen vorhergehet, und ehe das volle Licht anbricht, sich einige Strahlen zeigen; also giengen auch, wie gute Vorboten, gleich zu Anfang deß 16. Seculi viele theure Zeugen der Wahrheit dem bald in vollem Schein herfürbrechenden Licht voran. (b)

Nach

(a) Worvon die Relationen häuffiger, und gantze Bücher darvon geschrieben sind. Für den gemeinen Mann ist die erbaulichste Schrifft von diesen beeden Zeugen Christi, welche in 8. Anno 1686. zu Helmstätt herauß gekommen, und betitelt wird: Die in Hussen bekriegte, aber unbesiegte Wahrheit. Deren angehänget ist, die wahrhafftige Geschicht von Hieronymo von Prag; oder der Hussitische Geschichts-Calender. Wie dessen Schrifften Lutherus vertheydiget, und eine Vorrede über dessen Brieffe gemacht habe, findet man im Teutschen Seckendorffs Historie, p. 264. 1625.

(a) Worvon D. Fechtii Comment. de Ubertate Seculi XVI. ohne Paginis edirt, c. 2. a. 3. b. zu letzt in Tabellen redigiret. D. Gerhardus in Confess. Catholica, L. 1. c. 3. p. 10. Joh. Wolffius in Lectionibus Memorabilibus, Tomo 2. Flacius Illyr. absonderlich in seinem von D. Bidenbach zu Tübingen vertirten Catalogo Testium Veritatis, durchgehends, zu ersehen. Solches waren, neben obberührten, im 15. Seculo, *Nicolaus de Clemangis*, Rector auf der Sorbona, und endlich Secretarius und Schatzmeister der Cathedral-Kirchen zu Langres, welcher de corrupto Ecclesiæ statu, einen gantzen Tractat geschrieben; wie auch, de annatis non solvendis; de novis celebritatibus non instituendis. So dann *Petrus de Alliaco*, oder d'Ailly, Doctor und Professor in der Philosophie und Theologie, Großmeister deß Navarrischen Collegii,

Nach solchen Bewegungen und piis desideriis nun folgte ein mehrerer Außbruch mit der Zeit, und offentliche Gravamina, da fast gantz Europa suchte das unerträgliche Joch von sich abzuschütteln. Das kluge Franckreich wurde, wie zu unserer Zeit, also öffters vorhin, und unter Carolo IX. schon in Harnisch gejaget; biß endlich Ludovicus XII. mit grosser Vehemenz sich aufmachte, und

legii, und Præceptor deß fürtrefflichen Frantzösischen Cantzlers, Johannis Gersonis, dessen Schrifften Lutherus so sehr geliebet; hernach Beicht-Vater und Allmosen-Pfleger bey dem König Carolo VI. wie auch Cantzler der Universität, und Schatzmeister der Capelle zu Paris, Bischoff zu Cambray, und endlich Cardinal; welcher de emendanda Ecclesia, &c. geschrieben.

Franciscus Zabarella, Presbyter und Cardinal zu Florentz, ein Beysitzer deß Concilii zu Costnitz, allwo er auch Anno 1417. den 5. Nov. verstorben, edirte eine freymüthige und scharffe Schrifft de Concilio und Schismate, darinnen er wider deß Papsts Irthümer gewaltig außgebrochen.

Fast allen diesen gehet vor, *Hieronymus Savanorola*, ein Dominicaner von Ferrara, welcher für GOttes Ehre so sehr eyfferte, daß er auch die Mißbräuche deß Römischen Hofs beherzt bestraffte, und insonderheit das lasterhaffte Leben Papsts Alexandri VI. scharff angriff, und unerachtet ihme verboten wurde zu predigen, dennoch immer getrost fortfuhr, biß er ins Gefängnuß geworffen, darinnen aufs grausamste gemartert, und endlich auf Befehl obgedachten Papsts, Anno 1498. zum **Feuer verdammt**, und im 46. Jahr seines Alters **verbrannt** wurde.

Conradus Nucerinus, welcher Collationem Gentilitatis & Papismi geschrieben. Deme es weit zuvor gethan, *Johannes Wesselius*, sonsten auch Joh. Hermanni, oder Basilius Hermanni Wesselus, Gorsfort, oder Gansfort, it. Lux mundi und Magister contradictionum genennet, und Anno 1419. zu Gröningen gebohren. Lehrete zu Cölln, Löven, Paris und Heydelberg. Als Sixtus V. mit deme er lange Zeit bekannt gewesen, Papst worden, solte Wesselius ein Bischthum oder dergleichen etwas von ihme bitten, bate aber nur um **eine Hebreisch- und Griechische Bibel** auß der Vaticanischen Bibliothec, und sagte darbey: Andere Dinge brauche er nicht. Weilen er aber nicht mit der übrigen Papisten Lehre von deß Papsts Infallibilität, vom Ablaß, Bann, u. d. g. überein kam, wäre er bald der Inquisition in die Hände gerathen. Nach seinem Todt verbrannten die Mönche seine meiste Schrifften, darvon dannoch unterschiedene übergeblieben, und ein Farrago rerum Theologicarum, mit Lutheri Vorrede zusammen gedruckt, vorhanden. Dessen Seckendorff Hist. Lutheranismi, Teutsch, p. 531. mit Ruhm gedencket.

Kurtz vor Luthero thaten sich hervor: Johannes Geyler, Keisersberger, zu Straßburg. Johann Spring zu Magdeburg. Nicolaus Ruß zu Rostock, und Andreas Proles zu Leipzig. **Die Gehülffen Lutheri und Nachfolger** beschreibet mit Namen Myconius Hist. Reform. p. 47. seqq. Auch Erasmus Roterodamus will den Namen eines Mit-Reformatoris haben, wenn er von sich selbst rühmet Epist. L. 20. Ep. 24. p. 989. Ego peperi ovum, Lutherus exclusit. Num Erasmus fons, Reüchlinus vero ansa Reformationis? vid. Herm. von der Hardt Historia Reform. P. I. ...

D

und mit seinen Bischöffen deß Papsts Infallibilität, Simonie und Tyranney verwarff, darzu deß Papsts Regiment und Sitz, die Stadt Rom offentlich für das abgöttische und feindliche Babel erklärte, und seine Intention auf einer geprägten güldenen Müntz entdeckte, auf dessen einen Seiten er setzen ließ: Perdam nomen Babylonis. Ich will das Päpstische Babel, und so gar seinen Namen vertilgen. (a)

Mit welchem König in Franckreich, der damahl löbl. Käyser Maximilianus, die Reformation deß Hauptes und der Glieder vor so höchst nothwendig hielte, daß sie contestirten: Sie seyen, das *Concilium* nach *Pisa* zu beruffen, durch das unermeßliche Elend, darinnen sich die gantze Christenheit und Kirche befänden, mithin, durch die Abnahm der wahren Religion, orthodoxæ fidei decrementum, bewogen worden. Ja, die zu Pisa versammlete Cardinäle bekannten außdrücklich, daß die Reformation der Kirchen so wohl an Haupt als Gliedern höchst nothwendig seye, sie auch nicht außeinander gehen wolten, biß die allgemeine Kirch in Lehr und Leben, an Haupt und Glieder *reformi*ret seyn werde. Ermunterten darneben Käyser Maximilianum folgender massen, diß heilsame Werck muthig anzugreiffen: Stehe auf, vortrefflicher Käyser, tritt herzu und wache: Die Kirche fällt dahin, redliche Leute werden unterdruckt, die Gottlosen werden empor gehoben, die Gerechtigkeit wird versencket, die Ungerechtigkeit wird geehret, die Unglaubige werden in Schooß gesetzet, die aber vor die Kirche besorgt sind, und ihr Hülffe leisten, werden als Feinde auß derselben verbannet und unterdrucket. Greiffe das Werck an, grosser Käyser! die Römische und allgemeine Kirche ruffet dich mit grosser und erbärmlicher Stimme

(a) Worvon Thuanus L. 1. Hist. Tom. I. p. 9. b. Juncker in offtgedachtem Ehrenged. Lutheri, p. 30. und erst neulich, Christ. Sigm. Liebe, defendiret solchen Nummum wider Harduinum, in 8. Lipſ. 1717.

me um Hülffe an. Darum auch dieser Käyser dem Chur-Fürsten sagen ließ, da er von Lutheri Auffstand hörte, er solte diesen München wohl bewahren, man werde seiner wohl bedörffen. Und Käyser Carolus V. selbsten hielte den Feinden Lutheri entgegen, wenn die Pfaffen frömmer wären, bedürffte man keines *Lutheri*. (a)

Die freywillige Geständniß Papst Hadriani VI. einer völligen Creatur Caroli V. welcher ihme, zur Belohnung seiner getreuen Information und Hofmeisters-Diensten, auf den Päpstischen

(a) Solches führet Cypriani in der Vorrede über Myconii Hist. Eccles. p. 18. seqq. auß Pallavicini Hist. Conc. Trid. Raynaldi Annal. und Richerii Hist. Conc. gen. an. Flacius in seinem Catalogo Test. Verit. hat von so vielen Zeiten die wichtigste Gravamina über der Päpst und Clerisey ungöttlichem Wesen colligiret, und darmit bewiesen, daß von der Nothwendigkeit der *Reformation* viel 1000. Seelen im Papstthum selbst seyen überzeuget gewesen. Wir wollen nur einige deren auß den Patribus und Päpstischen Scribenten selbsten noch anführen. conf. Seckend. Hist. Lutheranismi Teutsch mit mehrerm p 10. §. 3.

Baronius in seinen Annalibus Tom. 10. ad annum Christi 912. p. m. 779. n. VIII. nachdeme er vorher über Theodora, potentissimo, atque impudentissimo Scorto, sich creyffert hatte, bricht in folgende Worte auß: Quæ tunc facies S. Ecclesiæ Romanæ? quam fœdissima, cum Romæ dominarentur potentissimæ æque ac sordidissimæ meretrices? quarum arbitrio mutarentur sedes, darentur Episcopi, & quod auditu horrendum & infandum est, intruderentur in sedem Petri *earum Amasii pseudopontifices*, qui non sint nisi ad consignanda tanta tempora in catalogo Romanorum Pontificum scripti. Quis enim â scortis hujusmodi intrusos sine lege legitimos dicere posset Romanos fuisse Pontifices? Nusquam Cleri eligentis vel postea consentientis aliqua mentio, Canones omnes pressi silentio, decreta pontificum suffocata, proscriptæ antiquæ traditiones, veteresque in eligendo summo Pontifice consuetudines, sacrique situs, & pristinus usus prorsus extincti. Sic vendicaverat omnia sibi libido, seculari potentia freta, insaniens œstro percita dominandi. *Dormiebat tunc plane alto* (ut apparet) *sopore Christus in navi*, cum hisce flantibus validis ventis, navis ipsa fluctibus operiretur. Dormiebat, inquam, qui ista non videre dissimulans, sineret sic fieri, dum non exurgeret vindex. Et quod deterius videbatur, *deerant qui Dominum sic dormientem clamoribus excitarent Discipuli, stertentibus omnibus.* Quales nam reris delectos ab hisce monstris presbyteros & Diaconos Cardinales fuisse putandum: cum nihil tam naturæ insitum sit, quàm *unumquemque sibi similem generare*? quos in omnibus iis â quibus delecti fuerint, consensisse dubitare quis poterit? *imitatosque esse ipsos, sectatosque eorum vestigia quis non facile credat*? & optasse hos omnes, Dominum dormisse semper & nunquam in judicium surrecturum evigilaturum, nunquam ad ipsorum cognoscenda & punienda facinora, quis non intelligat?

Num publica Corruptio fuerit causa Reformationis? item 21. Orationes Panegyricas Constantiæ & Basileæ à Viris summis dictas de Corrupto Ecclesiæ statu. Herm. von der Hardt exhibet P. 3. Hist. Reform. Literariæ; & Boernerus in Pietate Academiæ Lipsiensis, n. 46. p. 412.

schen Stuhl verholffen, findet man Lateinisch in Melch. Goldasti Collectione Constit. Imperial. 450. seq. Teutsch aber in Lutheri Tom. 2. Altenb. p. 242. b. seqq. welche er seinem Legaten Francisco Cheregato auf das Reichs-Convent nach Nürnberg Anno 1522. mitgegeben, lautet zu Teutsch also: „Du solt sagen, daß „wir bekennen, daß GOtt diese Verfolgung der Kirchen von „wegen der Sünden der Menschen verhängt, zuvor der Prie-„ster und Prälaten der Kirchen. Denn gewiß ists, daß die Hand „GOttes nicht zu kurtz ist, daß sie nicht könnte helffen und erret-„ten, sondern unsere Sünden scheiden uns und GOtt von ein-„ander, daß er sein Angesicht für uns verbirgt, daß er uns nicht „erhöre. Die Schrifft zeiget an, daß die Sünde deß Volcks von „den Sünden der Priesterschafft herfliesse, darum, als Chry-„sostomus sagt, da unser Seeligmacher wolt die krancke Stadt „Jerusalem heilen und gesund machen, gieng er zum ersten in „Tempel, die Sünde der Priester zu straffen, und thät, „wie ein guter Artzt, der die Kranckheit auß der Wurtzel her „heilet. Wir wissen, daß in diesem heiligen Stuel viel „Jahr her viel greuliche Mißbräuche geweßt sind, in „geistlichen Dingen, Ubertrettung in Geboten, und daß „alle Dinge verkehrt sind, ist derhalb kein Wunder, daß „die Kranckheit vom Haupt in die Glieder, von Päbsten „in andern niedern Prälaten abgestiegen ist. Wir Prä-„laten und Geistlichen alle, sind ein jeder sein eigen Weg „gangen. Es ist auch lange Zeit keiner geweßt, der „etwas Guts hätte gethan, nicht ein einiger. Darum ist „vonnöthen, daß wir alle GOtt die Ehre und Preiß geben, und „unsere Seelen demüthigen, ein jeder sehe, von wannen er „gefallen sey, und richte sich selbst lieber, denn daß er von GOtt, „mit der Ruthen deß Grimmes und Zorns, wolt gericht werden. „Denn so viel uns belangt, solt du ihnen zusagen, daß wir „allen Fleiß haben wollen, daß erstlich dieser Römische „Hof, daher vielleicht alles dieses Ubel kommen ist, *re-formirt*

*formi*rt werde, auf daß wie eben daher der Schaden „ und Verderben in alle Niedern geflossen sind, also auch „ die Gesundheit und *Reformation* aller andern daher kom- „ me, dazu wir uns so viel verpflichtet halten, so viel begie- „ riger wir sehen, daß die gantze Welt solche *Reformation* „ annehme. Wir haben, wie wir hievor gesagt, nie nach dem „ Pabstthum gestanden, ja so viel es an uns gelegen, wolten wir „ viel lieber in einem niedern Stand bleiben, und GOtt in seeliger „ Ruhe gedienet haben. Wir hätten uns auch warlich deß Pabst- „ thums gantz gewegert, wo nicht die Furcht GOttes, und ehrli- „ che Weise unserer Wahl, auch der Besorg künfftiger Empö- „ rung von den Schismaticis und Zwieträchtigen, uns dazu ge- „ zwungen hätten. Derhalben haben wir unsern Halß der höch- „ sten Würd unterworffen, nicht auß Begier zu herrschen, noch „ unser Freundschafft reich zu machen, sondern Göttlichen Willen „ Gehorsam zu leisten, sein verstellte Braut, die gantze „ Christliche Kirche, zu *reformi*ren, den Unterdruckten zu „ Hülff zu kommen, die Gelehrten und Tugendhafftigen, „ die lange Zeit veracht gewesen, wiederum zu erheben, „ und zu versehen, und endlich alles das zu thun, das einem „ frommen Papst und besten Nachkommen S. Peters zu thun „ gebührt. Wiewohl sich niemand verwundern soll, so er hören „ wird, daß nicht von Stund an alle Irrthümer und Mißbräuch „ durch uns gerechtfertiget sind. Denn es ist ein zu sehr ver- „ alte Kranckheit, und nicht eine schlechte, sondern ein „ manchfältige, in welcher Heilung man säuberlich muß fah- „ ren und procediren, und zuvor den meisten und grösten Fährlich- „ keiten begegnen, damit wir nicht mit dem Willen alle Ding „ auf einmahl zu *reformi*ren, alle Ding betrüben und zerrüt- „ ten. Denn als Aristoteles spricht, alle schnelle und jähe Ver- „ änderung in den Communen und Regimenten, sind fährlich, „ wer zu sehr druckt, zwingt Blut herauß, 2c. 2c. „ (a) Zu

(a) Welcherley Klagen nicht nur etwa von den äusserlichen überhäufften *Cere-monien*,

monien, sondern von den höchsten und wichtigsten Glaubens-Puncten und Gewissens-Freyheit, von der Beraubung der herrlichsten Güter und Schätzes deß Heyls waren. Besiehe Speneri Fest-Evangelische Lauterkeit, p. 564. seqq. von der Wohlthat der Reformation Lutheri.

Lutherus Tom. II. Altenb. p. 224. seqq. ist würdig darvon nachgeschlagen zu werden. Wir wollen auß Tom. V. p. 201. b. seqq. seine nachdrückliche Worte hersetzen: Damit man sehen und daran dencken möchte, was in der Welt solt worden seyn, wo das Evangelium nicht kommen wäre, wir auch zu unserm Trost sehen, wie manchfaltige herrliche Frucht das Wort GOttes gethan habe. Und wollen anfahen (schreibt er) eben an dem, da meine Lehre anfieng, nemlich vom Ablaß. Wenn unser Evangelium sonst nichts gethan hätte, denn diß Stück, daß es die Gewissen von dem schädlichen Greuel, und Abgott deß Ablaß, erlöset hat, so solte man doch daran kennen, daß es GOttes Wort und Krafft wäre. Da nahmen die lieben Bischöffe und Päbste getrost Geld davon, und liessens weidlich gehen, nemlich daß sie 1. das Ablaß-verkaufften für die Göttliche Gnade, so die Sünde vergibt. 2. Daß sie die Seelen dadurch auß dem Fegfeuer verkaufften. 3. Daß sie den Pabst zum Gott im Himmel setzten, der den Engel gebieten konnte. 4. Das Evangelium, welches doch das einige rechte Ablaß ist, mußte schweigen in der Kirchen für dem Ablaß. 5. Daß sie die Welt um unmeßlich Geld betrogen, ꝛc. Dem Ablaß folget der andere Jahrmarckt, Confessionalia genannt, das waren die Butter-Briefe, darinn der Pabst verkaufft Freyheit, Butter, Käse, Milch, Eyer zu essen, und sich in verbotten Glied zu verheurathen. Von der Beicht und Busse habt ihr uns gelehret, daß man solle durch unser gute Werck genug thun für die Sünde, auch gegen GOtt. Auß diesem Greuel sind kommen so viel Clöster und Stiffte, eigen Heiligkeit, Vigilien, Wahlfarthen, Brüderschafft, ꝛc. Denn wie ist es anders müglich, wenn sich ein Gewissen auf seine Werck soll setzen und bauen, so sitzet es auf einem losen Sande, der reitet und reyset immer fort, und muß Werck suchen, immer eins nach dem andern, je länger je mehr, biß man zuletzt den Todten Mönch-Kappen anzoch, darinn sie solten gen Himmel fahren. Ihr wisset, lieben Herren, auch, welch einen schändlichen Treudel und Jahrmarckt, ihr auß dem Sacrament gemacht habt, und das ist euer aller gemein Handwerck geweßt, daß ihr täglich in aller Welt, so viel 1000. Messen um Geld gekaufft und verkaufft habt, eine um 8. Pfenninge, eine um 6. Pfenninge, ꝛc. Hie muß ich nun mit euch reden, die ihr schreyet, man solle keine Neuigkeit zulassen, saget mir, ist die Kauff-Messe nicht eine schändliche Neuigkeit? Ich will wohl mehr sagen, was ist euer Kirchen-Stand vor unserm Evangelio gewesen, denn eitel tägliche Neuigkeit, eine über die ander, darzu mit Hauffen wie ein Wolckenbruch herein gerissen, da hat einer S. Anna aufgerichtet, der S. Christoffel, ꝛc. der wol 24. Nothhelffer. Also weiter, einer richtet den Rosengrantz auf, der ander die Crone Mariä, jener den Psalter Mariä, dieser zehen *Pater noster*-Steinlein an den Thüren, dieser S. Brigitten Gebett, ꝛc. Also mit den Wahlfarthen, da giengen täglich neue auf, zum Grimmethal, zur Eichen, Birnbaum, zu Regenspurg. Und wäre unser Evangelium nicht kommen, so wäre kein Raum noch Stätt mehr übrig blieben. Und war das nicht ein sonderlich meisterlicher Beschiß, mit unsers HErrn Rock zu Trier? Wie hernach dieselbige schändliche Lügen ist offenbahr worden. Ich will hie schweigen deß Heiligthums, hilff GOtt, wie gieng da Neues über Neues, biß man *S. Franciscus* Niderwad auch ehret. Wolan, so wollen

wir

Zu dem Ende, und bey so jämmerlichem Zustand selbiger Zeiten, funden die Cardinäle selbsten nöthig nach dem Todt Alexandri VI. vor der Wahl Julii II. d. 1. Nov. 1503. gewisse Articul aufzusetzen, und zu beschwören, unter welchen auch dieser mit war: Daß derjenige, welcher unter ihnen würde auf den Päpstlichen Stuhl kommen, innerhalb 2. Jahren ein allgemeines *Concilium* der Kirchen beruffen solte.

Ob nun gleich der greuliche Verfall handgreifflich, und man allenthalben nichts mehr wünschen hörte, als daß doch einmal eine Reformation vorgehen möchte. So erwiesen sich doch die vornehmsten Geistlichen, Pabst und Prälaten dazu sehr ungeneigt, und grauet ihnen noch anjetzo recht darfür. Daher wenn sie der Kirchen Schande nicht ferner bemänteln, und wider so viele Ankläger entschuldigen konnten, so blieb es dabey, wenn es weit kam, daß (wie leider bey dergleichen Fällen zu geschehen pflegt,) man das

wir hie im heimlichen Concilio schliessen, daß neue **Lehre heisse**, was im **Beutel** und **Kuchen** Schaden thut: **Alte Lehre heisse**, was (den Pfaffen) **Beutel** und **Kuchen** füllet. Der Bann ist nirgend zu gebraucht, denn das Official und Commissarien Zinß und Schuld dadurch eingemahnet.

Wer mehr dergleichen Stellen solcher Beschwerungen, und Reformations-Forderungen (von denen ein gantzer Tractat könnte angefüllet werden,) nachzuschlagen verlanget, der nehme zuforderst zur Hand Seckendorffs verteutschtes Lutherthum, da man p. 4. §. 20. finden wird **Martin Meyers, Cantzlers am Chur-Mäyntzischen Hof**, offenhertziges Schreiben de dato 31. Aug. 1457. an *Æneam Sylvium*, **welcher hernach Pabst** *Pius II.* **worden**. Darauf p. 8. finden sich die Klagen der Frantzosen über die Päpste. Worvon Herr D. Veiel in seiner Hist. Reformationis die **wichtigste Stellen** excerpirt, und mitgetheilet hat. So finden sich auch **Hertzog Georgen**, eines hefftigen Feinds Lutheri eingegebene **Beschwerden auf dem Reichs-Tag zu Worms**; sind ebenfalls in 12. Puncten bey gedachtem Seckendorff. §. 87. p. m. 326. seq. So hat auch Herr M. Elias Frick, Prediger im Münster zu Ulm, in seiner löbl. Arbeit, der epitomirten und in Ordnung gebrachten Teutschen Historie deß Lutherthums, neben den **Schwabachischen Articuln**, (welche ehedessen durch einen Freund bey einem illustren Ulmischen Magistrat gesucht, und persöhnlich eine Reyse dahin gethan habe, um von Herrn Archivario selbe zu erhalten, weilen gewiß wußte, daß selbe nur daselbst, und noch an einem einigen Ort anzutreffen wären;) auch eine *Addition* **der** 100. *Gravaminum* **Teutscher Nation**, zu Worms überreichet, in seine Præfation b. 2. einverleibet, welche die Nothwendigkeit der Reformation dociren. adde Stiebers Vorspiel zur Reformations-Historie, P. 2. p. 146.

das Verderben gestund; aber ernstlichen Fleiß und Hand zur würcklichen Besserung wolte niemand anlegen, und wehrten also die Klagen viele hundert Jahr, und die Kirche blieb nach wie vor in denen alten Irthümern und Greuel stecken. Denn die Concilia, so da gehalten wurden, waren mehrentheils zum Schein; und wurd darauf die Wahrheit nur mehr unterdruckt und die alten Irthümer bestättiget. Ja, als der militarische Papst Julius II. auß höchster Noth gezwungen, Anno 1512. zu Rom im Lateran ein Concilium, zur Verbesserung der Kirchen, angesetzt, ist nichts darauf beschlossen, als daß die Seelen unsterblich seyn, und daß man von der Zukunfft deß Anti-Christs nicht mehr solte *disputi*ren. Daß billig der berühmte Parisische Doctor in der Sorbone Edmundus Richerius, über den so glücklichen Außgang dieses Concilii sich sehr moquiret, wenn er saget: *Est hæc illa eximia & tantopere à Christianis nationibus, à ducentis annis exoptata Reformatio, vel ut verius dicam, abusuum Curiæ Romanæ incrustatio & involutio.* D. i. Diß soll die herliche und schon von 200. Jahr her, von allen Christlichen Völckern so sehr gewünschte Reformation seyn, dadurch, die Wahrheit zu sagen, die alten Mißbräuche deß Römischen Hofes nur mehr bekräfftiget sind. vid. Rechenb. sum. Hist. Eccl. p. 531. Und so ists kein Wunder, daß so wenig auf dergleichen Conciliis außgerichtet worden, weil in der That zum Grund der Berathschlagungen im̃er nur deß Papsts und der Clerisey *Interesse* gewesen, nicht aber die Ehre GOttes, der armen Seelen Heyl und der Lehre Reinigkeit, ob gleich etwa mit pompösen Worten solches vorgegeben, wie auch auf dem Concilio Tridentino hernach geschehen. Denn wie Petrus Suavis in seiner Hist. Conc. Trid. gar wohl annercket, hat in denen ersten *Conciliis*, der H. Geist, in denen folgenden die Kayser, in denen letzten aber der Papst *præsidi*ret. Ob aber die Historie, welche Nicolaus Clemangis, laut Wolffii Cent. 15. Lect. Mem. p. 765. erzählet, Grund habe, daß eine Eule sich dem Papst Angesichts über, mit gräßlicher

licher Mine, so offt gesetzt habe, so offt derselbe im Concilio præsidiret, lassen wir an seinen Ort gestellet seyn. Gleichwie aber alles dem Papst kein Ernst, und wegen der Cardinälen Widerstand, die Besserung unmüglich war; so wurde, wie durch Leonis Bann, das Ubel für Rom nur ärger, welches ein Comediant dem Käyser und Ertz-Hertzogen sehr ingenios solle præsentiret haben. Masenus.

Weil aber der Papst, als das Haupt der Kirchen, der ihm doch das Recht über dieselbe allein angemasset, gantz und gar nicht an die *Reformation* wolte, sondern auß Furcht, damit seine Schande nicht mehr aufgedeckt würde, alle Gelegenheit darzu vermeyden, wie wir in folgenden Historien erweisen werden; so konnten endlich die weltlichen Herren und Potentaten das allgemeine Verderben und die so häuffige Klagen nicht länger ansehen, und wolten der ihnen von GOtt beygelegten Macht und Ansehen auch in diesem Stück gebrauchen. Erwiesen sich demnach die *Politici* hierinn viel Christlicher und klüger als die so genannte Geistlichkeit, welche voller Neid und Haß gegen die brannten, welche derselben Schande aufzudecken und zu bessern sich erkühnet. Es ist aber auß wunderbahrer *Direction* GOttes in den kurtz vor der Reformation gehenden Jahren, gar ein besondere Bewegung der Gemüther (wie vor grossen Veränderungen zu geschehen pflegt,) zu spühren gewesen, indeme viele der Grossen mit ungemeinem Ernst, Mühe und Sorge, (als wohl jetzo nicht leicht in diesem Punct geschehen wird,) auf die Verbesserung und *Reformation* der Christenheit gedrungen; und man die Geistlichen allenthalben etwas härter als sonsten anzutasten angefangen; weil man gesehen, wie sie die meiste Hinderung im Guten machten, dessen sie für andern Beförderer seyn solten. Derowegen hat der Käyser Maximilianus I. An. 1510. und also nur sieben Jahr vor der Reformation wider den Römischen Stuel hundert Gravamina und Beschuldigungen auffsetzen

lassen, darunter sonderlich der LXVII. Articul zu mercken, weil er schon das in sich hält, was Lutherum hernach das Papstthum anzugreiffen hauptsächlich bewogen, nemlich: **Daß man vor die Sünde mehr Geld als wahre Busse gefodert.** Die Worte sind werth hie gantz eingerückt zu werden: Patrum Canonibus, heißt es, sancitum est, spiritualibus ac manifestis peccatis spiritualem pœnitentiam seu satisfactionem esse imponendam: ut sic non pecuniæ lucrum, sed potius animarum salus quæri intelligatur. At Ecclesiastici Judices & officiales perperam animadversis Canonibus dictam spiritualem pœnitentiam in tantum exasperant, aggravant & augent, ut Laici plerique omnia potius quam eam satisfactionem acceptare velint, pecunia malint sibi ab ipsis immunitatem comparare. Quare *Laici multum premuntur; Ecclesiastici contra multum ditantur*, ut puta, qui *in suum privatum commodum & partis agunt munus & judicis; quod tamen omnibus juribus dissonum est.* vid. offt gemeldten Melch. Goldasti Collectionem Constitut. Imper. Tom. I. p. 421.

Worauß klärlich zu ersehen, daß alles dasjenige, was Kävser Henricus IV. Fridericus I. & II. Ludovicus Bavarus und andere mehr urgiret, was auf dem Concilio zu Basel proponiret, da den Böhmen Anno 1444. die Communion sub utraque concediret worden, seye noch wenig gegen demjenigen, was von den Klagen und Bewegungen über dem verderbten Zustand der Kirchen sich findet um die Zeiten Lutheri; wie auß Gerhardi Conf. Catholica P. 1. L. 1. cap. 4. p. 36. seqq. Seckendorffs Lutheranismo ll. cc. Goldasti Reichs-Satzungen P. 1. p. 215. und andern mehr zu ersehen. Worzu wir billich setzen die herrliche Vorrede deß löbl. Fürsten Georgen von Anhalt, welcher seinen eigenen Unterthanen selbst geprediget, über die Predigt vom falschen Propheten, darinnen er, neben häuffigen Klagen über das Elend und Jammer, welches der Satan in der Welt leiblich und geistlich gestifftet, auch mit anführet ein *Mandat*, welches Käyser *Maximilianus* wider deß Papsts Geitz und Gewaltthätigkeit

tigkeit außgehen lassen. Worvon man aber bißher noch kein Exemplar finden können, dennoch aber auß der Aufhebung deß Mandats von dessen Innhalt leicht urtheilen kan, worvon eine vidimirte Copey D. Cypriani mittheilet in der Vorrede über Myconii Hist. Reform. p. 13. seq.

Bey solchem Ubelstand der Sachen, und da es weit ärger und gefährlicher für das Volck GOttes außsahe als ehemahls in Egypten, wurde neben andern damahligen Erleuchteten und Durchläuchtigen *Assistenten*, der Geist *LUTHERI*, wie ehmahls Mosis erwecket, und zu so hohem und höchstnöthigen Reformations-Werck beruffen und außgerüstet. Da wir uns jetzund nicht Zeit nehmen zwischen Mose und Luthero einige Vergleichung anzustellen; oder von seiner Persohn, Namen, Geburt, Auferziehung, *Fatis* und andern dergleichen Lob-würdigen Umständen weitläuffig zu seyn; als worvon man anderwärtig genugsame Nachrichten findet, welche den Lesern Satisfaction geben können, auch auf den Mittag auß einem kurtzen Auffatz, summarischer Weiß, das Nöthigste wird verlesen werden. (a) Und

(a) Solche Vergleichung findet sich in der vor 100. Jahren gehaltenen Stuttgardtischen Jubel-Predigt D. Tobiæ Lotters, Stiffts-Pr. p. 63. adde Fesselii Regnum Christi Myst. p. 388. Von Lutheri Namen und dessen Bedeutung findet man Nachricht in Junckers Ehrenged. p. 2. seqq. §. 2. Was auch für Lästerungen und allerhand schimpffliche Deutungen darauß haben wollen erzwungen werden, bleibt dieses gewiß, daß Luther oder Lutter, so viel ist als Lauter, weilen der H. Geist Ihn, und durch Ihn die Lehre hat geläutert, und von den Verfälschungen, Zusatz, und Hindansetzung wieder lauter ans Licht gebracht hat.

Erasmus, ob er schon kein besonderer Freund Lutheri, sondern vom Papst zum Widerspruch gegen ihm, wie Hochstrat, Eck, Miltitz und andere, gedungen gewesen, schreibet dennoch an Joh. Henkellum. Mariæ, der Königin in Ungarn, Hof-Prediger, vom Anfang der Reformation also: Addebat nonnihil læti ominis ipsum Lutheri cognomen, quod Germanorum lingua REPURGATOREM sonat. Id habet ex Patris opificio, qui rudas æris massas officina sua repurgat. Epist. L. 18. Ep. 25. Wie übel aber Lutherus auf die Päpstische Namen-Veränderung, darvon Krebsius eine schöne und weitläuffige Dissertation geschrieben hat, seye zu sprechen gewesen, ist auß seinem 9ten Altenb. Theil, f. 1103. zu ersehen; wie auch Tom. 1. p. 856. T. 8. p. 875. T. 9. p. 1562. Matthesii Predigten, p. 4. conf. Tenzelii Historischen Bericht, neuer Edit. p. 144.

Die gesammelte unterschiedene Judicia von Luthero und seinen Schrifften, sind zu finden

Und also kommen wir zu dem würcklichen Aufbruch auß dem Päpstischen Egypten, und auf die würckliche, Göttliche Auß- und Zurechtführung, durch diesen außerwählten Rüstzeug, Lutherum. Da wir abermahls nicht nöthig finden gegen seine Feinde und Verleumder, weder seine Persohn, Mund- Schreib- und Lebens-Art, Schwachheiten und Fehler, noch auch sein Amt, redliche *Intention*, und Beweg-Ursachen

in deß unpartheyischen Bibliothecarii P. 1. p. 9. Das ungütliche Urtheil der Anthoniæ Burignoniæ hat D Joh. Olearius widerlegt in dem 35. Programmate Bœrneri Piet. Acad. Lipf. p. 317.

Unter den Lebens-Beschreibungen Lutheri haben billig den Vorzug die Relationen derjenigen, welche mit Ihme zugleich gelebt, und seine Mit-Arbeiter gewesen seynd; als da ist Philippus Melanchton, Tom. 8. Altenb. Frid. Myconius in seiner Hist. Reform. nechst diesen Baron von Seckendorff Historie deß Lutherthums, wie auch Tenzelii Lebens-Beschreibung Lutheri, an dessen neueste Edition D. Cypriani einige Documenta authentica angehencket hat. Hätte fast vergessen deß aufrichtigen Matthesii Predigten von Luthero, welche den erstern beyfügen sollen. In dem curiosen Historischen Calender findet man Lutheri, Melanchtonis und anderer tapffern Männer Lebens-Beschreibungen accurat. Unter den neuern, hat Herr Professor Joach. Lang eine Nachricht vom ersten Jubilæo Lutherano der Lebens-Beschreibung Lutheri vorangesetzet. Herr M. Urlsperger, Hof-Prediger zu Stuttgardt, hat den vorigen Würtembergischen Aufsatz artig verbessert. So ist auch in Herrn Funcken, Ulmischen Prediger und Profess. Gymn. neuen Reformations-Historie von p. 23. §. 7. an Lutheri Lebens-Lauff zu finden.

Dannhaueri Memoria Thaumasiandri Lutheri ist, wie alle dieses grundgelehrten Mannes Schrifften, methodisch und voller Realität, in den Fasciculum seiner zusammen gedruckten fürtrefflichen Disputationen n. 21. mit inserirt worden. So hat auch der viel-belesene und Mystische Theologus, Gottfried Arnold, in dem Leben der Glaubigen, nach seiner erbaulichen Art, deß seeligen Lutheri Leben, mit beständiger Absicht auf den innern Grund, p. 404. beschrieben. M. Joh. Henr. Kransel in seinen Memorabilibus circa singulare incrementum & decrementum Ecclesiæ, ist dissert. 3. ad Secul. 16. p. m. 19. seqq. auch sehr wohl darvon zu lesen. Sonderheitlich aber Dr. Maji in Historia Reformationis, Theologia Lutheri und Oeconomia Judiciorum div. In Joh. Micrælii Historia Ecclesiast. wie man die rareste Particular-Relationen findet, also auch L. 3. Sect. 2. p. m. 633. die Acta mit Luthero, &c. &c. Es sind auch die berühmteste Reformirter Lehrer æquitabler gegen Lutherum, als Joh. Hoornbeeck in seiner Summa Controversiar. L. 9. p. m. 608. da er schreibet de Schismate Lutherano. Vergnüglicher ist zu lesen Dr. Thummii Lutherus Tavmaturgus, welche nette und weitläuffige Dissertation unser ehemahlige Superintendens, Dr. Tobias Wagner, defendiret hat. In den vorigen Actis und Scriptis Jubilæi, deren 4. Quart-Bände bey Handen habe, und von Hn. Prof. Langen epitomiret sind, findet man häuffige Nachricht von dieser Materie; dahero, weilen man heutigs Tags vielmehr Subsidia hat, als vor hundert Jahren, wäre zu wünschen, daß eine gelehrte Feder möchte Seckendorffii Hist. Lutheranismi suppliren, oder eine besondere vollständige Lebens-Beschreibung Lutheri verfertigen.

Ursachen zu so grossem Werck der Reformation zu defendiren; wie daß er neinlich, weder auß *Jalousie*, oder Neid und Hochmuth, sondern auß Noth, Göttlichem Beruff, wider sein Vermuthen, unter grosser Furcht, anfänglich mit zimlichen Nachgeben, auß selbst eigener Schuld seiner Widersacher zu solchem so tapffern und glücklich unternommenem Werck gekommen seye. Indeme der herzliche Eventus und Effectus, der heilsame Außgang, das Werck selbsten und dessen Frucht legitimiret, auch bereits gelehrtere Federn seine Persohn, Amt und Lehre genugsam und unumstößlich gerettet haben. (a) Es

(a) Besiehe Mölleri Lutherum defensum. Die Lutheros Redivivos. Wider die Verleumdungen deß Chur-Fürsten und seiner Persohn hat er sich noch bey seinen Lebzeiten defendiret, Tom. 5. Altenb. p. 178. welche Dr. Veil zusammen getragen in seinem güldenen Kleinod, p. 33. seqq. vid. Tom. 1. Alt. p. 546. b. 471. b. Tom. 2. p. 355. a. Was für ein eyfferiger Papist er gewesen seye, bekennet er selbsten Tom. 5. Altenb. p. 251. b. Ich war auch ein toller Heiliger, lieff durch alle Kirchen und Klüfften, glaubte alles, was doch erstuncken und erlogen ist; ich hab auch wohl eine Meß oder zehen zu Rom gehalten, und war mir dazumahl schier leyd, daß mein Vater und Mutter noch lebten, denn ich hätte sie gern auß dem Fegfeuer erlöset mit meinen Messen, und andern mehr trefflichen Wercken und Gebeten. Es ist zu Rom ein Spruch: **Seelig ist die Mutter, deren Sohn am Sonnabend zu S. Johanns ein Meß hält.** Wie gerne hätte ich da meine Mutter seelig gemacht? aber es war zu drange, und kunte nicht hinzu kommen, und aß einen rustigen Häring darfür. So war es Luthero, wie es noch manchem mit seiner natürlichen Religion gehet. Darum sagt er ferner: Ich kan mich solcher hohen Worten nicht rühmen, noch trotzen, ich bin ein armer elender Mensch, und habe meine Sache nicht so trefflich angefangen, sondern mit grossem Zittern und Furcht, (wie S. Paulus auch bekennet von sich selber 1. Cor. 3, 6. 7. Phil. 2, 12. 13. der noch auch wohl hätte gewußt von himlischer Stimme zu rühmen,) wie **demüthiglich** griff ich den Papst zu erst an, wie flehete ich, wie suchte ich, wie meine erste Schrifften außweisen: Dennoch habe ich in solchem armen Geist das gethan, daß dieser Weltfresser-Geist noch nicht versucht hat, &c. &c. Und an Spalatinum schriebe er: Erstlich weist du, daß ich billiger klagen könnte, denn sie, wie meine außgegangene Büchlein bezeugen, in welchen ich so offt bekenne und klage, **daß ich in diese Sache wider meinen Willen kommen**, ja mit Gewalt darein gezogen bin. So habe ich auch begehrt zum öfftermahl **bessere Unterweisung**, bin auch noch deß Sinnes, Gemüths und **Willens zu schweigen, so mirs anders gestattet wird**, d. i. wenn die andere auch gestillet und geschweiget werden. Was solt ich **elender Mensch nach Ruhm und Ehren trachten?** der ich nichts anders begehr, denn daß man mir gestatte, daß ich weder schreiben, predigen, noch lehren dörffte, sondern **verborgen und unbekannt in einem Winckel mein Leben zubringen möchte.** Aber das sage ich darneben, so mir nicht gestattet wird, vom Amt, GOttes Wort zu lehren, frey zu seyn, also, daß auch meinem Widerpart geboten werde, still zu schweigen, so will ich

warlich

Es ist aber auch Lutherus nicht so plumb drein gegangen, und das grosse Werck nicht mit ungewaschenen Händen angegriffen. Denn, gleichwie ihn GOtt auf wunderbahre Weiß ins Kloster kommen, und auß eigener Erfahrung das ungöttliche und aberglaubige Wesen einsehen lassen. Wie er auf solche Weiß an seinen Vater schrieb; (a) anbey fast der gantzen Welt die Augen anfiengen besser aufzugehen, und Teutschland auß voriger Barbarey und Egyptischen Finsternuß begunte herauß gerissen, und die Elegantiora, oder wie mans heutigs Tags gerne höret, die galante Studia, durch fürtreffliche Männer, Erasmum, Capnionem, oder D. Reuchlin von Pfortzheim, Phil. Melanchtonem, oder SchwartzErd, von Bretten gebürtig, Franciscum Lampertum,

warlich dasselbe Amt zu leisten frey und ungebunden seyn. Ich bin vorhin mit Sünden gnug beladen, ich will aber diese unvergebliche und unerläßliche Sünde nicht darzu thun, daß ich das Lehr-Amt, welches mir, als einem Doctor heiliger Schrifft, befohlen, nicht mit Fleiß verrichten solte, da ich dann schuldig erfunden würde deß schädlichen und unchristlichen Stillschweigens, weil die liebe Wahrheit so greulich verachtet, und so viel tausend Seelen jämmerlich verführet werden. = Wiewohl ich auch weiß, so meine Sache recht ist, daß sie auf Erden muß verdamt, und allein von Christo im Himmel gerechtfertiget werden, Tom. 1. Alt. p. 76. b. 475. 510. b. conf. Fleuteri Præf. ad Catech. Hist.

Wie nun GOtt was gering, was verachtet ist erwählet, damit seine Krafft desto herrlicher herfür leuchte; also mußte nicht nur durch so geringen Werckzeug das grosse Werck deß HErrn außgeführet, sondern, wie Myconius es beschreibet, l. c. c. 5. p. 14. wie im Stall zu Bethlehem angefangen werden, wie Hussen Capel zu Prag auch Bethlehem hieß. Dr. Sal. Cypriani Urkunden, p. 493. bey Tentzels Lebens-Beschr. Lutheri. Dieser Myconius erzählet einen merckwürdigen Umstand von Lutheri Conduite beym Anfang deß Wercks, daß, wenn es GOtt nicht gehindert, und die Papisten klüger gewesen wären, leichtlich der gantze Handel hätte können zu nicht gemacht werden. Da er p. 32. meldet, wie daß Lutherus, ob er wohl die offentliche Wahrheit nicht widerruffen, noch Christum verleugnen wollen, habe er sich endlich doch so weit begeben, daß er stillschweigen, und weiter nicht schreiben wolle, wo der Papst und Legat denen, so wider ihn schrieben und schryen, auch ein Stillschweigen auferlegen wolte. Aber der Legat habe nicht gewolt, sondern es solte Luther und Christus schweigen; jene aber Macht haben zu lästern, wie sie wolten. Da habe er öffter von Luthero gehört, daß ihn unser HErr GOtt nie tieffer habe fallen lassen, denn da er sich so viel begeben. Wie dann auch hernach Cardinalis Campegius zu Augspurg gegen Philippo Melanchtone jämmerlich geklaget, daß *Cajetanus* sehr unweißlich und übel gethan hätte, daß er dasselbe mahl *Luthero* diese *Condition* abgeschlagen habe.

(a) Tom. I. Altenb. p. 857. a. seq.

Lampertum, Justum Jonam, Just. Menium, Oecolampadium, Bugenhagium, Rudolph. Agricolam, Casp. Creutziger, Huttenium, &c. in Gang und Flor gebracht wurden, worvon Myconius rühmet: Es gieng alles im höchsten Schwang, so hoch es immer in allen artibus cognoscendi, distribuendi, explicandi, dicendi, probandi, confutandi, immermehr kommen kan: Daß auch Cicero diese Leute hätte müssen gelehrt achten. Melanchtonem aber nennet er gar Miraculum mundi. (a) Worzu die kurtz vorher erfundene, und zu Venedig, Basel und anderswo aufgerichtete herrliche Buchdruckereyen ein grosses beytrugen. Also war Lutherus nicht nur ein trefflicher Linguist, deme gantz Teutschland, die Bibel in seiner Mutter-Sprach lesen zu können, zu dancken hat; sondern auch zugleich ein herrlicher Philosophus, Scotist, Thomist und Scholasticus worden; ja, da ihme diese Träber nicht mehr schmäcken wolte, auf Zureden deß redlich General-Vicarii, Staupitii, ein Textualis und Localis in der H. Schrifft, mithin, neben der Philologie, ein exquisiter Exegeta, Didacticus, Polemicus, Casuista und excellenter Orator, und also mit den herrlichsten Requisitis, mit den schönsten Amts- und Heiligungs-Gaben außgerüsteter Mann. (b) Neben

(a) Stiebers Vorspiel H. R. p. 196. seq. (b) Erasmus L. 29. Epist. 74. p. 1833. beschreibet vorher gegangene Barbarey also: Sensim eo succrevit, ut plerique neglecta linguarum ac politioris literaturæ peritia, imo neglectis divinis voluminibus, incuriosis, supervacaneis & immodicis quæstiunculis, velut ad Sirenos scopulos consenescerent. Jam ars esse cœpit Theologia potius quam Sapientia; *theatrica* verius, quam ad veram pietatem accommoda: hanc præter ambitionem avaritiamque vitiarunt & aliæ pestes, adulatio, contentio ac superstitio. Quibus rebus ubi tandem eo ventum est, ut *Christus ille purus* propemodum esset obrutus humanis argumentationibus; ac limpidissimi quondam Evangelicæ doctrinæ fontes, Philisteorum scrote oppleti, divinæque Scripturæ certissima regula, nunc huc, nunc illuc detorta, nostris serviret affectibus magis, quam gloriæ Christi, &c. Worüber in der Apologia A. C. sehr geklagt wird, daß man die Schul-Theologiæ und falsch-berühmte Kunst, müssige Subtilitäten, leere Distinctiones, Sophistische Grillen und Satzungen der wahren Weißheit in Göttlichen Dingen vorziehen, Lehr-Sätze darauß machen, und die es nicht lieben, oder solche Charletanerie, wie es bey der gauckler ischen Welt nicht unbillig heisset, nicht bewundern wollen, gleich verkätzern, und für Idioten außschreye. Darwider auch Lutherus eyffert in einem Brieff an Spalatinum von der blinden Mönchen Streit wider Reuchlinum, L. 1. Epist. Luth. p. 8. b. Um deß willen *Lutherus* schon ein Neuling und Ketzer in seinem Kloster bey vielen seyn muste, ehe er wider das Papstthum das geringste vermercken

mercken ließ. Von deme Melanchton in seinem Lebens-Lauff meldet: Etsi doctrinam in Scholis usitatam quotidie discebat, & Sententiarios legebat, & in disputationibus labyrinthos, aliis inextricabiles, diserte, multis admirantibus, explicabat, tamen, quia in eo vitæ genere non *famam ingenii*, sed *alimenta Pietatis* quærebat, hæc studia tanquam *parerga* tractabat, & facile arripiebat illas scholasticas methodos. Interea fontes doctrinæ cœlestis avide legebat ipse, scilicet Scripta Prophetica & Apostolica, ut mentem suam de DEI voluntate erudiret, & firmis testimoniis aleret fidem & timorem. Hoc studium ut magis expeteret, illis suis doloribus & pavoribus movebatur. conf. Tom. 8. Alt. f. 875. Matthesius f. 9. b. Tom. 1. Alt. 13. a. Darum schrieb er Anno 1516. Ep. 8. L. 1. an Joh. Langum, Priorem deß Klosters zu Erfurt: Nihil ita ardet animus, quam histrionem illum, Aristotelem, qui tam vere Græca larva Ecclesiam lusit, multis revelare, ignominiamque ejus cunctis ostendere, si otium esset. = = Nisi caro fuisset Aristoteles, vere Diabolum eum fuisse non puderet asserere. Pars NB. crucis meæ vel maxima est, quod cogor, Fratrum optima ingenia, bonis studiis nata, in istis cœnis vitam agere & operam perdere. Nec cessant Universitates bonos libros cremare & damnare, rursus malos dictitare, imo somniare. (Cur non, sicut Lethi, s. v. cacare?) Welches schon Præludia der Reformation mögen genennet werden. Darum auch Erasmus ihme an Papst Leonem X. den Ertz-Bischoff Albertum und Cardinal Campegium die herrlichste Testimonia, ihme unwissend, und ungefordert ertheilet. An den ersten: Lutherum non novi, nec libros illius unquam legi, nisi forte decem aut duodecim pagellas, easque carptim. Ex his, quæ tum degustavi, visus est mihi probe compositus ad mysticas literas veterum more explanandas, quando hæc nostra ætas immodice indulgebat argutis magis, quam necessariis quæstionibus. An den andern: Pectus, quod videtur habere præclaras quasdam scintillas Evangelicæ doctrinæ. Tale ingenium, quod videbatur futurum quoddam organum ebuccinandæ veritatis Evangelicæ. Und an den letztern: Videbar mihi deprehendere dotes naturæ raras, & ingenium pulchre accommodum ad explicandum juxta veterem morem arcanas literas, ad suscitandam Evangelicæ doctrinæ scintillam. Stiebers Vorsp. p. 226. Auß welcher Geistes Klugheit und Liebe zu einer allgemeinen Besserung auch dasjenige hergeflossen, was der sorgfältige Lehrer von nöthiger Reformation der hohen Schulen an den Teutschen Adel geschrieben hat, Tom. 1. Altenb. p. 505. Die *Universi*täten, hält er, dürfften auch wohl einer guten starcken *Reformation*, ich muß es sagen, es verdriesse, wen es will. Ist doch alles, was das Papstthum hat eingesetzet und ordiniret, nur gericht auf Sünde und Irthum zu mehren. Was sind die Universitäten, wo sie nicht anderst, denn bißher, verordnet, denn, wie das Buch Maccabæorum saget, 2. Maccab. IV, 12. Gymnasia Epheborum & Græcæ gloriæ, darinn ein frey Leben geführet wird, wenig der H. Schrifft und Christlichen Glaubens gelehret wird, und allein der blinde Heydnische Aristoteles regiert, auch weiter denn Christus. Und, nachdem er in dieser Schrifft gewünscht, daß man an statt deß verkehrten Vortrags der Aristotelischen Physic, Logic, Rhetoric und Metaphysic gute Sprachen und nöthige Wissenschafften möchte einführen, das geistliche Recht, sonderlich die Decretales abschaffen, und an statt der weitläuffigen und fern gesuchten weltlichen Rechten, die eine rechte Wildniß worden, ein kurtzer und so wohl der gesunden Vernunfft, als einen jeglichem Lande gemässer Recht annehmen; so fehret er ferner fort sonderlich die Schul-*Theologi*e seiner Zeit, nebst heilsamen Consiliis also zu bestraffen: Meine liebe Theologen haben sich auß der Mühe und Arbeit gesetzt, lassen die Bibeln wohl ruhen, und lesen sententias. Ich meyne sententiæ solte der Anfang seyn der jungen Theologen, und die Biblia denen Doctoribus bleiben, so ists umkehret, die

Biblia

Biblia ist das erste, die fähret mit Baccalauriat dahin, und Sententiæ sind das letzte, die bleiben mit dem Doctorat ewiglich, dazu mit solcher heiligen Pflicht, daß die Bibel mag wol lesen, wer nicht Priester ist, aber Sententias muß ein Priester lesen, und könnte wohl ein ehrlicher Mann Doctor seyn in der Bibeln, als ich sehe, aber gar nicht in Sententiis. Was solt uns Glück wiederfahren, wenn wir so verkehrt handelt, und die Bibel, das heilige GOttes-Wort so enthindern setzen? Dazu der Pabst gebeut mit vielen gestrengen Worten seine Gesetze in denen Schulen und Gerichten zu lesen und brauchen, aber deß **Evangelii wird wenig gedacht; also thut man auch, daß das Evangelium in Schulen und Gerichten wohl müssig unter der Banck im Staube ligt**, auf daß deß Pabsts schädliche Gesetze nur allein regieren mögen. So wir denn haben den Namen und Titel, **daß wir Lehrer der H. Schrifft heissen**, solten wir warlich gezwungen seyn, dem Namen nach, die H. Schrifft und keine andere lehren, **wiewol auch der hochmüthige und aufgeblasene Titel zu viel ist, daß ein Mensch sol sich rühmen und krönen lassen, ein Lehrer der H. Schrifft, doch wäre es zu dulden, wenn das Werck den Nahmen bestättiget.** Nun aber, so Sententiæ allein herrschen, findt man mehr Heydnische und menschliche Dünckel, denn heilige gewisse Lehre der Schrifft, in den Theologen, **wie wollen wir nun ihm thun?** Ich weiß hie keinen andern Rath, denn **ein demüthiges Gebet zu GOtt, daß uns derselbe** *Doctores Theologiæ* **gebe;** *Doctores* **der Kunst, der Artzney, der Rechten, der** *Sententien* **mögen der Pabst, Käyser, und** *Universitäten* **machen; aber sey nur gewiß, einen** *Doctor* **der H. Schrifft wird dir niemand machen, denn allein der H. Geist vom Himmel, wie Christus saget:** Joh. 6. Sie müssen alle von GOtt selber gelehrt seyn. Nun fraget der H. Geist nicht nach roth, braun Pareten, oder was deß Prangens ist, auch nicht ob einer **jung oder alt**, Ley oder Pfaff, Münch oder Weltlich, **Jungfrau oder ehelich sey, ja er redet vorzeiten durch ein Eselin**, wider den Propheten, der drauf ritt. Wolte GOtt, wir wären sein würdig, daß uns solche Doctores geben würden, sie weren ja Leyen oder Priester, Ehelich oder Jungfrauen, wiewohl **man nun den H. Geist zwingen will in den Pabst, Bischöffe und** *Doctores*, so doch kein Zeichen noch Schein ist, daß er bey ihnen sey. Die Bücher müst man auch wenigern, und erlesen die besten. Denn viel Bücher machen nicht gelehrt, viel lesen auch nicht, sondern gut Ding und offt lesen, wie wenig sein ist, das macht gelehrt in der Schrifft, und fromm dazu, ja es solten aller H. Väter Schrifften, nur eine zeitlang gelesen werden, dadurch in die Schrifft kommen, so lesen wir sie nur, daß wir darinnen bleiben, und nimmer in die Schrifft kommen, damit wir gleich denen sind, die **die Wegezeichen ansehen**, und wandlen den Weg dennoch nimmehr. **Die lieben Väter haben uns wollen in die Schrifft führen mit ihrem Schreiben, so führen wir uns damit heraus**, so doch allein Schrifft unser Weingarten ist, darinnen wir alle uns solten üben und arbeiten. Für allen Dingen NB. NB. **solt in den hohen und niedrigen Schulen, die fürnehmste und gemeinste** *Lection* seyn, **die H. Schrifft, ꝛc. Wo aber die H. Schrifft nicht regieret, da rath ich fürwar niemand, daß er sein Kind hinthue.** Es muß verderben, alles was nicht GOttes Wort ohn Unterlaß treibet, darum sehen wir auch **was für Volck wird und ist in den hohen Schulen**, ist niemand Schuld, denn deß Pabsts, Bischöffe und Prälaten, denen solch deß jungen Volcks Nutz befohlen ist. **Denn die hohen Schulen solten erziehen eitel hochverständige Leute in der Schrifft**, die da möchten Bischöffe und Pfarr-Herren werden, an der

Neben dem grossen Geist der Weißheit und Verstands, fande sich auch der Geist der Furcht, deß Raths und Stärcke in diesem geheiligten Gefäß. Denn, ausser dem, daß er auf eine merckwürdige Weise erschreckt, ins Kloster getrieben, am Studio Juris gehindert, zur grossen Niedergeschlagenheit und Demüthigung, durch einen Todes-Fall und Donnerschlag gebracht, und also der Welt und deren Lüsten entgangen, dagegen aber allein zu dem Studiren, und einem strengen Leben angewöhnet war, daß ihn weder Gelt, Gunst noch Furcht von der Wahrheit und seinem Sinn bewegen kunte. So war, neben der grossen Enthaltenheit, ein desto aufgeweckterer und heroischer, standhaffter Muth in ihm, ohne Ansehung der Persohn oder Scheu einiger Gefahr, die einmahl erkannte Wahrheit zu bekennen, und zu vertheydigen biß in den Todt, ohne Frechheit und falsches Vertrauen auf sich selbst, sondern auf GOtt, und seine gerechte Sach. Zu deme kame noch das grosse Maaß deß Geistes und der besondern Gabe deß Gebets, unter vielen Ubungen in Versuchung und Anfechtung. (a) Welches

Spitze stehen, wider die Ketzer und Teufel in aller Welt. Aber wo findet man das? Ich hab grosse Sorg, die hohen Schulen sind grosse Pforten der Höllen, so sie nicht emsiglich die H. Schrifft üben und treiben ins junge Volck.

(a) Wie dann Oratio, Meditatio, Tentatio, einen rechten Theologum machen; welchen Lutherischen Methodum Studii Theologici der um den Schaden Josephs bekümmerte und mit vielem Seegen redlich arbeitende Straßburgische Professor Dr. Barth in drey Disputationen gelehrt außgeführt, und allen sorgfältig recommendiret hat. Da GOtt der HErr Lutherum bereits schon in jüngern Jahren in die Anfechtungs-Schul führen wolte, damit er durch eigene Erfahrung geübte Sinne bekomme zum Unterschied deß Bösen und Guten, nicht aber wie der Blinde von der Farb, oder, wie Bileams Esel reden und zeugen mußte. Darum er ihn an sich selbst die Tieffe der Boßheit, den unaußsprechlichen Schaden der Erb-Sünde, und daher folgende Unvermögen zum Guten in geistlich- und Göttlichen Dingen desto genauer einsehen ließ, damit er die Nothwendigkeit der Erlösung, die Natur und Eigenschafft deß Glaubens recht fassen lernte, und also die rechte Mystique, Real- und Hertzens-Theologie erlangen möchte; wie dann dieses vor seinen Thesibus wider den Ablaß, zwey seiner besten Disputationen gewesen, welche er de Peccato Originali, und Libero Arbitrio, gehalten, und also all Verdienst der Wercke, geschweige der Einbildung der Gnugthuung, eo ipso widerleget, Tom. 1. Alt. p. 857. seq. Seckendorff L. 1. p. 21. a. Lat. Juncker im Ehrenged. p. 12. erzählen seine Erschröckungen. Er selbst beschreibet seine Furcht für GOtt, daß ihm die Haut

Welches alles, samt dem wunderwürdigen Fortgang seines Wercks für die Ehre und Lehre GOttes; die herrliche Außbreitung deß Evangelii mitten in der Finsterniß; sein *Doctorat*, innerer und äusserer Beruff und Obligation die H. Schrifft zu dociren; die Treue und Standhafftigkeit bey so grossem und

Haut geschauert, Tom. 8. Alt. p. 875. seq. Tom. 7. p. 53. b. Tom. 6. p. 854.--858. Von seinem **exemplarischen und strengen Leben** möchte sein eigen Zeugniß parthehisch scheinen, da er seinen recht **Gesetzlichen und Phariseischen** Zustand beschreibet, Tom. 7. Alt. p. 53. b. Darum wollen wir lieber Phil. Melanchtonem darvon hören, und die besser berichten, welche sorgen, sein **Leben möchte nicht mit der Lehre eingestimmet haben**, und also sein Geist nicht der Geist der **Heiligung** zugleich gewesen seyn. Dardurch, versichert Melanchton im Gegentheil, er ein groß Ansehen bekommen, sonderlich dieweil NB. auch sein **Leben der Lehre gleich**, und seine Lehre nicht blosse Worte waren, sondern jedermann sahe, daß er es von Hertzen also meynet. Denn ein solcher **Ruhm** an **einem Lehrer seines ehrlichen Wandels halben**, bringt bald grosse Gunst bey den Zuhörern, wie auch ein alter Griechischer Spruch lautet: [illegible] τὸ ἦθος. **Ein erbarer Wandel behält den besten Glauben.** Daher ists auch kommen, daß ihm darnach viel ehrliche fromme Männer nicht zu wider gewesen, sondern vielmehr beygestanden sind, da er angefangen hat die alten Ceremonien und Kirchen-Gebräuch zu ändern: Denn sie hatten ihn erkennet, und gesehen, daß **seine Lehr und Leben gerecht war**, und die Welt in denselbigen Stücken jämmerlich wär verführt worden, Tom. 8. Alt. p. 877.

Weiter rühmet er von ihme: Er war von Natur **von wenigem Essen und Trincken**, daß ich mich sein offt verwundert hab, dieweil er doch nicht klein noch schwach vom Leib war. Ich hab gesehen, daß er etwa in 4. gantzen Tagen, wenn er schon gesund war, **nichts gessen oder getruncken hat.** So hab ich auch sonst offt gesehen, daß er täglich nur mit **wenig Brodt, und einem Häring** begnügt gewesen, und das etwa viel Tag lang.

Von seinem **Helden-Muth**, da er den Todt nicht gescheuet, aber sich auch nicht wissentlich in Gefahr geben wollen, weilen Christus nicht selbsten zu Caipha geloffen, hat Dr. Veiel auß seinen Schrifften die Stellen colligiret, p. 43.--50. Wie er den **Chur-Fürsten** nicht seinetwegen in Gefahr kommen, mit Waffen sich nicht schützen lassen wollen, für viel 1000. **Hertzog Georgen** sich nicht gefürchtet habe, ist auß seinem bekannten und Glaubens-vollen Brieff auß seinem so genanten Pathmo, oder **Wartenburg** zu ersehen. conf. Tom. 1. Alt. p. 481. b. T. 5. p. 177. a. NB. der Brieff ist zu finden Tom. 2. Alt. p. 91. seqq. Wie das Evangelium **rumoren** müsse, besiehe Tom. 5. p. 744. Er aber hat allezeit **Frieden** gesucht, an Papst und Ertz-Bischoff geschrieben, und bewegliche Remonstrationes gethan, Tom. 7. p. 642. a. T. 8. f. 132. a. Von seiner **Demuth und Abbitt seiner vorigen Sünden im Papstthum**, Kirchen-Post. p. 446. b. 48. a. Von seiner Krafft, Affect und Effect im Reden und Predigten, hat Ehren-gedachter Dr. Veiel colligiret die Stellen, l. c. p. 184. seqq. conf. Fleuter l. c. p. 80. seq.

und dennoch vergeblichem Widerstand, ohne menschliche Hülffe und begehrten Beystand, samt dem mächtigen und augenscheinlichen Schutz GOttes, darauf er sicher sich verließ, sind unbetrügliche *Marquen* der Göttlichkeit seines Wercks. (a) In

(a) Auf welchen Rath Gamaliels er sich selber beruffen, und der Erfolg genugsam bezeuget hat, **daß das Werck auß GOtt seye**, Tom. I. Alt. p. 544. wider Emsers Lügen, p. 558. Es ist nicht unser Werck, das jetzt gehet in der Welt. Es ist nicht möglich, daß ein Mensch solte ein solch Wesen anfahen, 2c. Tom. 2. Alt. p. 82. b. 804. b. Weil mir GOtt den Mund hat aufgethan, und mich heissen reden, darzu so kräfftiglich bey mir stehet, und meine Sach, ohne meinen Rath und That so viel stärcker macht, und weiter außbreitet, so viel sie mehr toben. An welchem allein **mercken mag**, wer nicht verstockt ist, **daß diese Sach muß GOttes eigen seyn.** Sintemahl die Art Göttlichen Worts und Wercks sich ereignet, welches allezeit denn am meisten zunimmt, wenn mans aufs höchste verfolget und dämpffen will, T. 3. Alt. p. 690. a. T. 4. p. 564. b. Darum er sich einen **Evangelisten**, Ecclesiasten und **Prediger von GOttes Gnaden** nennet, T. 2. Alt. p. 162. a. p. 348. b. Der Chur-Fürst auch selbst zu Mäyntz, Albertus, hat in seiner Antwort Lutheri Fürhaben approbiret, wenn er bey der Schrifft und Moderation bleibe, T. 1. Altenb. p. 349. **Beruffung auf Gamaliels Rath**, besiehe T. 1. Alt. p. 725. b. Tom. 2. p. 99. a. Dr. Veiel p. 55.--65. 84. seq. auß T. 2. Alt. p. 82. b. 104. T. 1. Eisl. f. 87. die Beruffung auf sein *Doctorat* **und Obliegenheit** GOttes Ehre und Wahrheit zu vertheydigen, besiehe T. 1. Alt. p. 540. T. 8. p. 876. Was verdreußt, spricht Lutherus über Gen. c. 4, 5. den Papst, Cardinäl, Herren und Fürsten mehr, denn daß ich **armer Bettler** lehre, man seye GOtt mehr zu thun schuldig, denn ihnen, und straffe im Namen deß HErrn frey, was Straffens werth ist. NB. **Sie erkennen auch selbst wohl, daß viel Dings unter ihnen sey, daß einer guten und scharffen *Reformation* wohl bedörffe, aber daß ich armer Bettler, eines geringen Ansehens und Geschlechts, auftrette, und das thue, können sie gar nicht leyden.** Fleuter l. c. p. 101. 251. Hunnii Beweiß c. 8.

Was für Approbation und Ingress Lutheri Werck gefunden, und wie viel Königliche, Fürstliche und andere Persohnen, gantze Länder und Städte ihme zugefallen seyen, ist auß T. 1. Alt. p. 71. T. 4. p. 415. T. 2. p. 186. Vorrede Tom. 1. Alt. Daß Lutherus kein Winckel-Prediger gewesen. it. Tom. 2. p. 36. Dr. Veiel l. c. p. 70.--81. Fleuter c. 6. p. 251. Worvon unten ein mehrers.

Chur-Fürst Friedrichs Sentiment von ihm ist sehr merckwürdig, Tom. 1. Alt. p. 352. Sein Judicium aber vom Chur-Fürsten, vid. Tom. 7. Alt. p. 464. wiewohl er ihn liebte und lobte, kunte er dennoch viel, und sonderlich in Religions-Sachen, wo er auch sich einmischen wolte, nicht billigen; daher sein Brieff von Anno 1516. an Spalatinum, Churfürstl. Hof-Prediger, vielmehr Secretarium, sehr derb ist: Multa placent Principi Tuo, & magna specie in oculis ejus fulgent, quæ DEO displicent & sordent. Non quod negem hominem in secularibus studiis esse omnium prudentissimum; sed quod in iis, quæ ad DEum pertinent, & animarum salutem, pene septies cæcum agnoscam pariter cum tuo Pfeffingero. Nec hoc dico in angulo, ut detractor; nec volo, quod tu abscondas ullo pacto: paratus sum, data ubi ubi opor-

In solcher Krafft und Verfassung nun griff unser Josua, Gideon und David in den Kriegen deß HErrn seine Feinde an, und, wie wir oben gehört haben, daß er Matæologiam rixosam anfangen abzuschaffen, (a) so wolte er auch ferner blasphemam & idololatricam länger nicht gestatten.

Darum, als der freche und betrügliche Tetzel mit seiner Ablaßkrämerey und Marckschreyerey auftrat, der armen Leute Gelt zu fischen, und Seelen zu bethören; ergrimmte der Geist unsers Glaubens-Helden, und schlug 95. Sätze wider solche Greuel an. (b) Ver-

oportunitate, utrisque in faciem dicere. = Sed optime Spalatine, non sunt hæc tempora ejus felicitatis, ut beatum, imo non miserrimum sit, præsulari, i. e. pergræcari, sodomitari, romanari: quod ipse satis intelligis, si opera & studia Episcoporum antiquorum studiis & operibus nostræ ætatis Pontificum contuleris, &c. Ep. 13. L. 1.

Von seiner Heldenmüthigkeit, da er sich zu Worms zu stellen nicht gescheuet, wenn gleich so viel Teufel, als Ziegel auf Dächern wären. it. Da ihme Albertus Cranzius, der berühmte Historiographus zugeschryen: Mi frater, abi in Cellam & ora Pater noster, vel miserere mei Domine. Er dannoch auf GOtt es gewaget, erzehlet samt andern mit Approbation und Bewunderung, Myconius l. c. 6. p. 28. Ob ihm schon GOtt, wie Jeremia, eine stählerne Stirne gegeben, daß es ihme eine Freude gewesen, den Lügen-Teufel weidlich zu offenbahren, und zu Schanden zu machen; jedennoch habe er sich gegen den Papst so demüthig und unterthänig erwiesen, daß er sich und seine Lehr ihme zu Füssen geleget; und nicht geglaubt, daß ein Vicarius Christi, unter Christi und deß Papsts Namen gestatten würde, so lästerlich Ding zu predigen, und die Welt so unverschämt ums Gelt äffen, conf. Dr. Veiel l. c. p. 199. seqq. dannenhero, wie Saubertus Miracula Augustanæ Confessionis geschrieben, so könnte man wohl Miracula Lutheranæ Reformationis genug aufbringen, denen, welche mehr nach Miraculn als Glauben und Wahrheit fragen. Fleuter, p. 87. conf. Dr. Gröningers Jubel-Pred. p. 46. Wie er zu so grossem Unternehmen gekommen seye, beschreibet er in der Kirchen-Post. p. m. 758. b. und daß er, wie Johannes der Täuffer, ohne Wunder mehr außgerichtet, als andere mit Zeichen und Wunder.

(a) Wie Dr Somershausen zu Tübingen, nach der Relation Staupitii, öffters solle gesagt haben: Quis me liberabit ab ista rixosa Theologia. vid. Mathesius Conc. 12. von Luthero, f. m. 149. b. dargegen Lutherus das Studium Biblicum ernstlich getrieben, Epist. Lutheri, p. 5. b. Tom. 1. Altenb. p. 505. seqq.

(b) Die Historie vom Tetzel ist so gemein, daß wir nicht nöthig erachten, darbey uns aufzuhalten, oder seine lästerliche Reden anzuführen, wormit er Gelt zu erhaschen hoffte. Wir wollen nur einiges auß Myconii Historia Reformationis, doch in besserer Ordnung, anführen, cap. 3. p. 29. schreibet er: In diebus illis, Anno Domini 1517. Als nun Bischoff Albrecht deß Päpstischen Ablaß oberster Commissarius war, kame zu ihm der groß Clamant und Ablaß-Prediger, Johannes Tetzel: gab sich an, wo man ihn brauchen wolt, so wolt er den Ablaß umführen; und also herauß streichen, daß er verhofft, es solt etwas redliches tragen.

tragen. Der Bischoff froh, nahm in an, befahl ihm die Sachen. Do wolten die Fürsten von Sachsen diesen neuen Ablaß nicht zulassen, weil ihr Land durch einich Jahr bereit an von allem Gelt erschöpfft und außgesogen wären. Damit aber die Sach dennoch nicht ohn einen Anfang blieb, biß man die Fürsten auch übertäuben möcht: ließ der Bischoff den Tetzel erstlich in seinen eigenen Bistumen, Magdeburg und Halberstatt das Creutz aufrichten, und den Ablaß predigen. Unglaublich ists, was der unverschämte Mönch fürgeben, außreden und predigen durfft. Gab Brieff und Siegel, **daß auch die Sünd vergeben seyn solten, die einer noch willens wäre zu thun.** Der Papst hätte mehr Macht, denn alle Apostel, alle Engel und Heiligen, auch Maria, die Jungfrau selb. Denn diese wären alle noch unter Christo, **aber der Papst wäre Christo gleich. Ja nach der Himmelfahrt hätte Christus nun in der Kirchen nichts mehr zu regieren, biß aufm Jüngsten Tag: sondern hatte solches alles dem Papst, als seinem** *Vicario* **und Statthalter, befohlen.** c. 2. p. 14. Dardurch erpredigte er unzählig viel Gelts, daß er alles gen Rom schickte, in Teutschland, und sonderlich auf dem neuen Bergwerck S. Annaberg, (da ich Friderich Mecum ihn selbst zwey Jahr gehört,) ward trefflich groß Gelt erlangt. Unglaublich ist, was dieser ungelehrt und unverschämt (schon einmahl zum Todt und Ersäuffung verurtheilte) Mönch durfft fürgeben. Er sagt, **wenn einer Christo bey seiner lieben Mutter geschlaffen hätte, so hätte doch der Papst diese Gewalt im Himel und Erden, daß ers vergeben kunt, und wenn ers vergebe, so müßte es GOtt auch vergeben.** Item, wenn sie flugs einlegten, und Gnad und Ablaß löseten, so würden alle Berg um S. Annaberg **eitel gediegen Silber werden.** Item, so bald nur der Groschen im Becken klüng, führe die Seele, für die man einlegt, von Mund auf gen Himmel. Also ein groß Ding war sein Ablaß! **In Summa, unser HErr GOtt wär nimmer GOtt, hätte alle göttliche Gewalt dem Papst gegeben:** Tu es Petrus, tibi dabo claves, quodcunque ligaveris. Do must Petrus und Petra, clavis und solvere alles eitel Papst seyn und heissen: und do waren Kätzermeister, wer ein Wort darwider redet, den verbannten und verbrannten sie. Und war der Ablaß so hoch geehrt, daß wann man den Commissarium in ein Stadt einführt, so trug man die Bulla auf einem Sammet oder gülden Tuch daher, und giengen alle Priester, Mönch, der Rath, Schulmeister, Schüler, Mann, Weib, Jungfrauen und Kinder mit Fahnen und Kertzen, mit Gesang und Procession entgegen. Da läutet man alle Glocken, schlug alle Orgel: beleitet ihn in die Kirchen, richtet ein roth Creutz mitten in der Kirchen auf, da hengt man deß Papst Panier an, rc. und in Summa: **man hätte nicht wohl GOtt selbst schöner empfahen und halten können.** p. 16. Anno Domini 1517. ward nach Julii Todt, Leo Decimus Papst worden, und gab für, er wolt die Kirch S. Petri zu Rom, die Julius angefangen hätte, vollend außbauen; do solten alle Land, und sonderlich die Teutsche Nation Gelt zu geben. So war dieselbige Zeit **Albrecht Bischoff zu Magdeburg,** welcher neulich mit grossem Gelt das Pallium zu Rom erkaufft, auch Bischoff zu Mäyntz und Churfürst worden: und damit er dasselbige zu Rom auch erlangt, mußte er das vorige und neue Pallium von new bezahlen, das stund viel tausend Gulden. So war dieser Mann prächtig und stoltz, wolt nichts entbehren, bauet darzu viel unnütz Gebäud zu Hall, trieb unglaublichen Hochmuth und Unkost, daß er auch Geldes bedurfft. Domit man nun abermahl Gelt zu weg brächt, schicket der new Papst Leo Decimus abermahls einen Ablaß in Teutschland, und wurden zu Ober-Commissarien gemacht der Bischoff Albrecht

zu

zu Mäyntz und Magdeburg, und der Gardian deß Barfüsser-Closter zu Mäyntz, ein kurtz, dick Mann. Die solten sortan Unter-Commissarios ordnen, und Prediger bestellen, die das Volck, Gelt einzulegen, vermahnten und reitzten, daß sie den Ablaß weidlich löseten. Und domit es der Bischoff desto freudiger thäte, verhiesch ihm der Papst auch deß Geldes ein Theil. Das machte Andacht. Aber der Gardian und Barfüsser-Orden hatten nicht Lust zur Sachen. Denn der Tetzel, wie obsteht, hat es so grob gemacht, daß der gemein Mann den Ablaß schier begunt Verdacht zu haben: als suchet man nicht die Leut von Sünden, und die Verstorbene auß dem Fegfeuer; sondern vielmehr vom Geld und Gut zu absolviren, und der Wittfrauen und Wäysen Häuser, wie Christus sagt, zu verschlingen.

Eodem Anno kamen etliche mit den gelößten Ablaß-Brieffen zu Doctore Martino gen Wittenberg, und beichten ihm auf ihre Gnad. Und als sie grobe Grumpen vorbrachten, und sich hören liessen, daß sie weder von Ehebruch, Hurerey, Wucherey, unrechten Gut und deraleichen Sünden und Boßheit nicht ablassen wolten: do wolt sie, weil kein rechte Buß noch Besserung do angeben wurd, der Doctor nicht absolviren; do berufften sich die Bricht-Kinder auf ihre Pabsts-Brieff und Tetzlisch Gnad und Ablaß. Daran wolt sich Martinus nicht kehren, und berufft sich auf den Spruch: Nisi pœnitentiam habueritis, omnes similiter peribitis. Luc. 13. Und als er sie nicht absolviren wolt, do giengen sie wiederum hin zum Tetzel, und klagten ihm, **wie dieser Augustiner-Mönch auf ihre Brief nicht geben wolt.** Tetzel war zu Jutterbach in Sachsen, und ward über solchen neu Zeitung sehr zornig, wütet, scholt und maledeyet greulich auf dem Predigstuhl, und drauet feindlich mit den Ketzermeistern: die waren dieser Zeit Prediger-Mönch. Und damit er ein Schrecken machte, ließ er etlichmahl in der Wochen ein **Feuer auf dem Marckt anzünden:** und weiset damit, wie er vom Pabst Befehl hätte, die Kätzer, die sich wider den Allerheiligsten, den Pabst, und seinen allerheiligsten Ablaß legten, zu verbrennen. Doctor Martinus schrieb erstlich vier Bischöffen: als dem von Meissen, von Franckfurt, von Zeitz und Mersburg; darnach auch dem Bischoff von Mayntz Alberto: und erinnert sie, daß sie ihres Bischöfflichen Amts halber schuldig wären, Einsehens zu haben, daß GOttes Nam nicht also mißbrauchet und gelästert, das arme Volck nicht so jämmerlich verführet würde. Aber der Bischoff von Mayntz Albert verachtet es: So gaben die andern etliche Antwort, sie könnten noch dürfften wider solche deß Pabsts Geschäfft nichts fürnehmen. Do Doctor Martinus Luther sahe, daß die Bischöff auch nichts darzu thun wolten, do schrieb er etliche Propositiooes vom Ablaß, die sich anheben: Dominus & Magister noster Christus dicens, pœnitentiam agite, voluit omnem omnium hominum vitam esse pœnitentiam. Und ließ dieselbigen drucken, und wolt nur mit den Gelehrten der hohen Schulen Wittenberg davon disputiren, was doch Ablaß wäre, was er vermöcht, wo er her käme, und wie viel er gülte, rc. Aber ehe 14. Tag vergiengen, waren diese Propositiones das gantze Teutschland, und in 4. Wochen schier die gantze Christenheit durchlauffen: als wären die **Engel selbst Botenläuffer**, und trügens für aller Menschen Augen. Es glaubt kein Mensch, wie ein Gered davon wurd: wurden bald geteutscht, und **gefiel dieser Handel nur jederman sehr wol.** Außgenommen den Prediger-Mönchen und Bischoff zu Hall: auch etlichen, die deß Pabsts täglich genossen, und die Schätze der Erden, die er erhoben hatte, weidlich gebrauchten.

Lutherus hat selbst den Verlauff der Sachen und sein gewissenhafftes Verhalten, Tetzels neue Gottslästerliche Articul, sein Außschreiben an die Bischöffe und Papst, aber empfangenes üble Tractament und **Verbannung** beschrieben, Tom. 7. Alt. p. 461. b. seqq.

Seine

Seine 95. Theses wider den Ablaß sind zu finden Tom. 1. Jen. f. 7. edit. 1590. in Webberi Gnaden-Posaun, p. 8. in D. Maji Hist. Reformationis. Und wie sie im ersten Jubilæo seynd wieder aufgeleget worden, so hat sie D. Chaldenius mit einem curiosen Testimonio Bern. Morlanensis vom unersättlichen, sündlichen, und zu Sünden reitzenden Rom vornen an, zu Wittenberg dieses Jahr neu drucken lassen. Darzu gehören billig die 30. Articul und Irrthümer, welche Lutherus auß den **Päpstlichen Rechten** gezogen, und zu fliehen und zu verbrennen würdig erkläret; welche ebenfalls in Webbero, p. 41. seqq. als Majo, p. 43. seqq. zu finden seynd. Welche gern hieher gesetzet hätte, wenn das Werck nicht allbereit zu weit unter der Hand angewachsen wäre. Einen Ablaß-Brieff communicirt Arnold in V. L. p. 424. Gleichwie sich nun die Papisten selbsten solcher Ablaß schämen, auch den Käyser zu Augspurg ersucht haben, daß dergleichen nimmermehr auf den Teutschen Boden gebracht würden, Tom. 6. Altenb. f. 86. a. Lutherus auch deren Abscheulichkeit Tom. 1. & 6. Alt. auß vielen Gründen vorgestellt. Wie auch der seel. D. Spener in einer fürtrefflichen Predigt von der Röm. Kirchen Ablaß und Jubel-Jahr, und gewiesen, daß der Ablaß ein purer Betrug und Spiegelfechten, darbey so viel Exceptiones und Reservationes seyen, daß dem betrogenen **Ablaßkäuffer** nichts überbleibe. Darum auch die Patres Concilii Trident. die Sache ein wenig wollen **verkünsteln**, wenn Contin. Sess. 25. & ult. p. 791. sie also setzen: Pravos quæstus omnes pro his consequendis, unde plurima in Christiano populo abusuum causa fluxit, omnino abolendos esse. Cum potestas conferendi indulgentias à Christo Ecclesiæ concessa sit; atque hujusmodi potestate, divinitus sibi tradita, antiquissimis temtemporibus illa usa fuerit: Sacrosancta Synodus indulgentiarum usum Christiano populo maxime salutarem, & sacrorum conciliorum autoritate probatum, in Ecclesia retinendum esse docet & præcipit: eosque anathemate damnat, qui aut inutiles esse asserunt, vel eas concedendi in Ecclesia potestatem esse negant. In his tamen concedendis *moderationem* juxta veterem & probatam in Ecclesia consuetudinem, adhiberi cupit; ne *nimia facilitate Ecclesiastica disciplina enervetur. Abusus* vero, qui in his irrepserunt, quorum occasione insigne hoc indulgentiarum nomen ab hæreticis blasphematur, emendatos & correctos cupiens, præsenti decreto generaliter statuit, pravos quæstus omnes pro his consequendis, *unde plurima in Christiano populo abusuum causa fluxit*, omnino abolendos esse. Ceteros verò, qui ex superstitione, ignorantia, irreverentia aut aliunde quomodocunque provenerunt, &c. So sind sie auß Lutheri Schrifften kluger, und etwas behutsamer worden. Es hat auch die Reformation selbst die **Papisten nicht wenig genutzet**, welches wir auß unlaugbaren Umständen darthun könnten, wenn es die Zeit leyden wolte. Würde auch ihrer Seelen zeitlich und ewig nutzen, wenn sie die Wahrheit erkennen und annehmen wolten. Worvon unten.

So gestehet auch unser Lutherus selbst von seinen Thesibus wider Tetzeln, seinen zwar aufrichtigen Sinn, aber noch grosse Schwachheit, kindliche Unerfahrenheit, und eingeschlichene Unrichtigkeit, da er von allen Præjudiciis noch nicht gäntzlich frey gewesen. Seine eigene Worte Tom. I. Altenb. p. 11. a. seqq. Durch dieselben Propositiones wird offentlich angezeiget meine Schande, das ist, meine grosse Schwachheit und Unwissenheit, welche mich im Anfang drungen, diese Sach mit grosser Furcht und Zittern anzufangen. Ich war allein, und auß **Unfürsichtigkeit** in diesen Handel gerathen, und weil ich nicht konnte zurück weichen, räumete ich dem Pabst in vielen und hohen Artickeln nicht allein viel ein, sondern **betete ihn auch mit rechtem Ernst williglich an.** Denn wer war ich elender verachteter Bruder dazumahl, mehr einer Leichen denn einem Menschen gleich, der sich solte wider deß Pabsts Majestät setzen, für welcher nicht allein die Könige

auf

Vermeynte auch bey den höchsten Häuptern Approbation gnug zu finden, weilen er nicht glaubte, daß sie solchen Unfug würden

auf Erden und der gantze Erdboden, sondern auch der Himmel und Hölle (daß ich so rede) sich entsatzten, und allein nach seinem Wincken sich alle mußten richten. Was und auf welche Weise mein Hertz dasselbe NB. erste und andere Jahr erlitten und außgestanden habe, und in **waßerley Demuth**, die nicht falscher, noch erdichter, sondern rechter Art war, wolt schier sagen **Verzweifflung**, ich da schwebete, ach da wissen die sicheren Geistern wenig von, die hernach deß Pabsts Majestät mit grossem Stoltz und Vermessenheit angriffen. Ich aber, weil sie mir zuschaueten, und allein in der Fahr liessen stecken, war nicht so frölich, getrost und der Sache so gewiß. **Denn ich wußte viel nicht**, welches ich, GOtt Lob, nun weiß. Man lese in Tenzelii Lebens-Beschreibung Lutheri, wie furchtsam und submiss dieser noch anfänglich ungeübte, und bey sich selbst fluctuirende Jünger Christi, wie vorhin an Ertz-Bischoff Albertum, also an den Bischoff zu Brandenburg geschrieben, ihme seine Theses zur dijudicatur überschickt, und pro arbitrio überlassen, selbe zu durchstreichen, zu verbrennen, oder sonsten zu cassiren, weilen er darinnen nichts statuire, sondern nur disputire, und den Außgang erwarte, wenn die Sache nicht GOttes, solle sie auch nicht sein seyn. p. 345. Welche Theses Herr Professor, Joach. Lang in seiner Inaugural- und Doctoranden-Disputation auf das zweyte Jubilæum mit allerhand Anmerckungen illustriret hat. Wir wollen nur noch eine eintzige Passage auß offtbelobten Junckers Ehren-Gedächtniß hieher setzen, welcher p. 17. in den Anmerckungen t. also schreibet. Der Herr von Seckendorff Lib. 1. fol. 25. erzehlet allerhand Historien von diesem Tetzel, welche ich anjetzo mit Stillschweigen vorüber lasse; muß aber doch einen artigen Streich, der ihm einsmahls begegnet ist, auß D. Arnolds Manuscripto von dem Leben Chur-Fürst Moritzens zu Sachsen hier anführen. Als Tetzel, schreibet dieser, sich zu Leipzig befande, und durch seine List und Tücke viel Geldes, so wohl von Adels-Personen als Burgers-Leuten zusammen geschrapet hatte, kam zu ihm ein Edelmann, der seinen Betrug merckete, und fragte: Ob er ihn von der Sünde, die er zu begehen im Sinn hätte, loßsprechen könnte? Der Pfaffe antwortet ihm, ja, er könnte es thun, so fern er ihm nur eine gewisse Sum̃e Gelds, wie viel er begehrete, darzehlen würde. Der Edelmann bedachte sich nicht lange, gab ihm, was er forderte, und nahm den **Ablaß-Brieff über die künfftige Sünde**, mit deß Pfaffen eigenen Hand und Siegel bekräfftiget, zu sich, damit er ein desto gewissers Zeugniß hätte, wenn er das, was er zu thun willens wäre, vollbringen würde. Nicht lange Zeit hernach, als der Pfaffe sich von Leipzig wegmachte, und das Geld, das er mit List und Betrug erhalten hatte, mit sich hinwegführete, passete der Edelmann, nach eingenommener Kundschafft, an einem gelegenen Ort heimlich auf, sprengete ihn an, nahm ihm alles Geld, und prügelte ihn weidlich ab, schickte ihn also wieder nach Leipzig, that ihm aber zuvor zu wissen, das wäre die Sünde, die er lang gerne hätte vollbringen wollen, und hätte von ihm allbereit Ablaß darüber erlanget. Als diese That vor Hertzog Georgen kam, entrüstete er sich Anfangs in etwas darüber, weil einem Geistlichen, den er wegen der Römischen Majestät hoch hielte, eine so grosse Unbilligkeit in seinem Lande widerfahren, und von seinen selbeigenen Leuten zugefüget worden wäre; Nachdem ihm aber der Verlauff der Sachen recht hinterbracht, ließ er den Zorn fallen, fernerweit auch den Edelmann mit keiner eigenen Straffe belegen.

würden gut heissen, und war noch allzu wohl gegen den Papst und seine angebohrne Religion portirt, als daß er, nach damahl kaum aufgegangenen Licht seiner Erkanntniß, was weiters solte intendiret haben.

Allein seine Gedancken, waren nicht GOttes Gedancken, der Erfolg der Sache öffnete ihme erst die Augen, und die Begegnung deß Gegentheils gab ihme immer mehr Gelegenheit und Nothwendigkeit den Götzen die Larve abzunehmen.

Es war also der Tag Allerheiligen der erwünschte Termin der geistlichen Außführung auß dem Päpstischen Egypten und Babel, darmit anzuzeigen, daß aller Heiligen und Außerwählten Privilegia und Gewissens-Freyheit dazumahl solte gehandelt und restituiret werden.

Da hat nun Lutherus der H. Schrifft ihr Ansehen, Gültigkeit und Gebrauch wieder erstattet; die Auffsätze, Menschen-Glossen und Papsts Infallibilität zernichtet. Die H. Sacramenta theils wieder ergäntzet, theils vom Mißbrauch zur Meß und Tauffung lebloser Dinge gerettet. Die wahre Buß, Absolution und Beicht wieder eingeführet. Die Ehre der wahren Anruffung GOtt allein wieder vindiciret. Verdienst der Werck und Menschen-Gebot abgeschafft. Die Erkantniß seiner selbst und der grossen Verderbnüß von Natur wieder vor Augen geleget. Den gantzen Christum für und in uns wieder bekannt gemacht, wie Er Lehrer, Hoherpriester, aber auch HErr, König, Haupt und Bräutigam ist. Von der Art und Natur deß gerecht- und seeligmachenden Glaubens. Von der eigentlichen Form der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt durch den Glauben allein. Vom Unterscheid der Gesetzes Wercken und Früchten deß Geistes. Vom wahren Zustand der Seelen nach dem Todt. Von der Gewißheit deß Gnaden-Stands und Seeligkeit. Die Privilegia aller Stånden, sonderlich die Heiligkeit und Würdigkeit deß Ehestands. Worvon Anfangs gleich in der Zuschrifft mit mehrerm gehandelt

delt worden. Solten wir auch noch von den Kirchen-Gebräuchen und deren bessern Einrichtung handlen, würden wir nicht fertig werden. Wir wollen lieber Lutherum selbsten hören. (a)

Was

(a) **Diß sind die rechten Stück, die einem Christen noth sind zu wissen, darinn auch unsere Seeligkeit ligt.** Das heisse ich auch **meine Lehre**, wenn ich von meiner Lehre sage, davon die hohen Schulen und Klöster nie nichts gelehrt haben. Denn solch Ding ist **der H. Schrifft Innhalt und GOttes Wort.** = Aber diese Stücke vom Papstthum, der **Päpstlichen Herrschafft** über die gantze Welt, vom **Ablaß**, vom **Fegfeuer**, von **Messen**, von geistlichen **Gelübden**, von Concilien, von **Lehrern**, von **Hohen-Schulen**, von **Bischöffen**, wie sie jetzt sind, von **Menschen-Gesetzen**, von **der H. Dienst**, von neuen **Sacramenten**, u. d. g. sind ausser der Schrifft, wie Unkraut auf dem Christlichen Acker, durch den Teufel, und seine Götzen zu Rom gesäet. Denn die Christenheit derselben wohl entbähren kan, und gut wäre, man wüßte heutigs Tags nichts davon, Tom. 2. Altenb. p. 190. Dieses alles aber, und was **für Irrthümer beym Papstthum zu verbessern gewesen** seynd, wird weitläufftig beschrieben Tom. 5. Alt. p. 201. b. seqq. So wird ja freylich, heisset es unter andern, am jüngsten Gericht keine Christen Seele sich rühmen können oder zeugen, daß in so viel hundert Jahren je eine von ihrem Stifft-Bischoffe hätte das Vater unser, zehen Gebot, Glauben, oder ein Evangelium gehört, oder gelernet, oder eines einigen Bischöfflichen Amts empfunden oder genossen, = **was Gesetz sey, was Evangelium, was Sünde, was Gnade, was Geistes Gabe, was die rechte Busse, wie man recht beichtet, was der Glaube, was Vergebung der Sünden, was die Christliche Freyheit, was der freye Wille, was die Liebe, was das Creutz, was die Hoffnung, was die Tauffe, was die Messe oder das H. Abendmahl, was die Kirche, was die Schlüssel, was Bischoff, was ein** Diaconus, **was das Predig-Amt, was der rechte Catechismus, das rechte Gebet, die Litania, Lesen und Außlegen der Schrifft, was gute Werck sind; Unterricht deß Ehestands, Unterricht der Kinder, Knechte, Mägde, die Obrigkeit zu ehren, Kinder-Schulen, Krancken besuchen, Armen und Hospital versorgen, die Sterbende berichten.** Nun ist gewiß, daß an diesen Stücken gelegen, und die Christl. Kirch mit diesen versorgt ist, und darff weiterer unnöthigen Zusätze nichts überall. Wie viel Greuel darmit niedergelegt und außgerottet werden, erzählet er ferner weitläuffig, rc. rc. Dr. Veiel l. c. 289. seqq. Fleuter l. c. p. 141. seqq. So schrieb er Ao. 1530. Hertzog Johansen nach Augspurg: **Es wächset jetzund daher die zarte Jugend von Knäblein und Mägdlein**, mit dem Catechismo und Schrifft so wohl zugericht, daß mirs in meinem Hertzen sanfft thut, daß ich sehen mag, wie jetzt junge Knäblein und Mägdlein mehr lernen, glauben und reden können von GOtt, von Christo, denn zuvorhin und noch, alle Stiffte, Clöster und Schulen gekönnt haben und noch können. Es ist fürwahr solches junge Volck, in E. C. F. G. Lande ein schönes Paradiß, deßgleichen auch in der Welt nicht ist. Und solches alles bauet GOtt in E. C. F. G. Schooß, zum Wahrzeichen, daß Er E. C. F. G. gnädig und günstig ist. Als solt er sagen: Wohlan lieber Hertzog Johanns, da befehle ich dir meinen edelsten Schatz, mein lustiges Paradiß, du solt Vater über sie

seyn.

Was ist es denn Wunder, wenn viel tausend vorhin unter deß Papsts unbilligem Gewalt seufftzende, und auf eine solche hertzliche Erlösung wartende Seelen, bey solchem anbrechenden Licht sich haben hertzlich gefreuet und gefrohlocket? Was ists Wunder, wenn von allen Enden und Orten die Schaafe, die keinen Hirten hatten, sich zum Evangelio, grünen Aue, und lautern Quellen Israelis hinzugedrungen? Was Wunder, wenn jedermann, da die Hauß-Ehre den Raub außtheilte, auch Antheil darvon zu nehmen begehrte? Wunder ists, daß noch einige Seele in dem Seelen-gefährlichen Egypten hat mögen zuruck bleiben, oder sich wieder dahin wenden; da, wie mit Israel leiblich, so auch zu Lutheri Zeiten geistlich, viel Pöbel-Volcks sich mit auf den Weg gemacht, welches eben den wahren GOtt Israelis nicht treulich gemeynt, sondern Neuigkeit und fleischlichen Vortheil geliebet haben.

Die Durchläuchtigste Häupter, Georg, Fürst von Anhalt, schämten sich deß Evangelii und Zeugniß von Christo nicht,

Chur-

seyn. Denn unter deinem Schutz und Regiment will ich sie haben, und dir die Ehre thun, daß du mein Gärtner seyn solt, rc. O das junge Volck wirds thun, das mit seinen unschuldigen Jünglein so hertzlich gen Himmel rufft und schreyet, und E. C. F. G. als ihren lieben Vater so treulich dem barmhertzigen GOtt befiehlet, Tom. 5. Alt. p. 24. Und abermahl: Ich hab auf unserer Seiten, von GOttes Gnaden, so viel außgerichtet, daß GOtt Lob, jetzt ein **Knab oder Mägdlein** von 15. Jahren, mehr weiß in Christlicher Lehre, denn zuvor alle hohe Schulen und Doctores gewußt haben. Denn es ist ja der rechte Catechismus bey unserm Häufflein wieder auf der Bahn, nemlich, die zehen Gebot, der Glaube, das Vater unser, was die Busse, Tauffe, Gebet, Creutz, Leben, Sterben, und das Sacrament deß Altars seye: Uber das, was die Ehe, die weltlich Obrigkeit, was Vater und Mutter, Weib und Kind, Mann und Sohn, Knecht und Magd, und in Summa, alle Stände der Welt hab ich, von GOttes Gnaden, zu gutem Gewissen und Ordnung gebracht, daß ein jeglicher weiß, wie er leben, und wie er in seinem Stand GOtt dienen solle, und ist nicht geringe Frucht, Friede und Tugend erfolget bey denen, die es angenommen, Tom. 4. Alt. p. 455. a. **Wer solte solche hohe Gaben nicht bewundern, über solches grosse Heyl und Hülffe sich nicht hertzlich freuen, oder GOtt nicht höchlich dancken, und der Vortheilen sich begierigst bedienen?** conf. Tom. 9. Wittenb. f. 541. Das sind weit bessere Reliquiæ Lutheri, als welche, nach dem Exempel Hilscheri, de reliquiis Adami, der berühmte Lübeckische Superintendens Götz in seinem curiosen Schediasmate 1703. recensiret hat. conf. Boerneri Pietat. Acad. Lipsiensis Program. 28. p. 259.

Chur-Fürst Johannes ließ seinen Chur-Printzen, Johann Friedrich, den Catechismum mit offentlich sprechen, welcher auch unter den ersten Bekennern zu Augspurg vor den Käyser selbsten wolte seyn, und lieber das Leben und Kopff lassen, als die Wahrheit verleugnen; darum er auch, wie oben gehört, auf seiner Lieberey mit GOttes Wort prangete, und den Titul bekam: Johann Friedrich von GOttes Gnaden, erwählter Zeuge und Märtyrer JEsu Christi, ein Fürst der Betrübten, ein Hertzog der rechtschaffenen Bekenner deß Glaubens, Grafe der Wahrheit, Fähnrich deß H. Creutzes, ein Exempel und Fürbild der Beständigkeit, und Erbsaß deß ewigen Lebens. Welches besser lautet, als alle Pracht-Titul der heutigen Statisten, Atheisten, Gallioniten, Neutralisten, Indifferentisten. (a) Und, wie die aufgehende Sonne, wenn sie die Finsterniß und Wolcken vertrieben hat, alles mit ihrem Licht erfüllet, so wurde gleich alle Welt voll Erkanntniß deß HErrn, und beleuchtet mit dem Glantz der Wahrheit, 2. Cor. IV. es regte sich gleich alles in der Schweitz, und Zwinglius eyfferte auch daselbst wider den Ablaß; darauf drung das Evangelium gegen Mitternacht, und gieng dessen Licht bereits Anno 1521. den Frießen und Dänen auf; Anno 1522. sahe man es nicht nur in Bremen, Halberstatt, Magdeburg, sondern auch An. 1523. in Pommern, Preussen und Liefland scheinen. Anno 1523. zu Rostock und im Anhaltischen. Deß Jahrs darauf im Mecklenburgischen, zu Wißmar, in der Graffschafft Hoja. Anno 1525. zu Nürnberg. 1529. zu Genff und Hamburg. 1530. zu Ulm, Straßburg, Lindau, Memmingen. 1531. im Hertzogthum Würtemberg. 1534. in der Marggrafschafft Brandenburg. 1538. in Meissen. 1539. in der Pfaltz. 1542. zu Merseburg. 1544. in Engelland. 1547. in Schottland, Schweden, Franckreich, Ungarn, Pohlen, Niederland, Bäyern, Oesterreich, zum theil auch in Italien. (b) Was

(a) vid. Arnoldi Kirchen- und Kätzer-Hist. Sec. 16. c. 1. § 2. p. 7. seq. D. Fechtii Comment. de Ubertate Hist. Eccles. Sec. XVI. (b) Stiebers Versp. in Praef. da zu obigen noch meritiren

 gesetzt

Was die Hülffs- und Beförderungs-Mittel solcher höchstnöthig- und heilsamen Reformation gewesen seyn? wollen wir nur obenhin anzeigen, und jedem verständigen Hertzen selbst zu erwägen überlassen: Was für Gefahr, Kampff, Glauben, Gebet, Gedult und Arbeit es gekostet habe, das angefangene Reformations-Werck zu defendiren und zu continuiren. (a)

Worbey

gesetzt zu werden, auß Seckendorffii Lutherth. L. 4. p. 2103. die fürnehme Städte Regenspurg und Wurtzen, welche Anno 1542. das Evangelium angenommen. Reutlingen Anno 1526. an welche Stadt Lutherus mit eigener Hand geschrieben in diesem Jahr, Seckend. p. 784. Nördlingen, Straßburg, Hagenau, Franckfurt am Mayn, Zwickau, Breßlau, An. 1525. ibid. p. 745. seqq. Hall in Schwaben bereits schon 1522. ibid. p. 141. b. Und in ihrem eigenen Jubel-Bericht und verlesenen Lebens-Lauff Brentii, p. 8. Worms, 1521. Heilbronn, 1532. Von den meisten Orten kan belobter Seckendorff, oder Uhsen in seinen Kirchen-Hist. deß XVI. und XVII. Jahrhunderts p. 122. §. 55. seqq. nachgesucht werden. Sonderheitlich hat eine löbliche Arbeit gethan *Myconius* in Hist. Reform. da er von p. 46.--74. die meiste Oerter und Persohnen erzählet und belobet, welche von Stands-Persohnen und Gelehrten, die Wahrheit angenommen, lehrten und vertheydigten. Von Eßlingen werden wir unten auß Lutheri Tomis und Seckendorff mit mehrerm vernehmen. p. 136 Philippus Melanchton in der Præf. über Tom. I. der Schrifften Lutheri, schreibet also von der Sach: Cum fuisset πρώτη σύμβαξις certaminum de doctrina, de pœnitentia, de qua antea fuerant densissimæ & impiæ tenebræ, quanta lætitia primam scintillam lucis patefactæ à Luthero statim in tota Germania homines non Epicuræi adspiciebant? Multi pii luctati cum assidua dubitatione, gaudebant se in illis fluctibus, tanquam in naufragio, tabulam apprehendisse, in qua emergerent. Fuit & gratissima admonitio bonis mentibus de discrimine invocationis DEI, & horribilium idolorum, & de discrimine operum divinitus mandatorum & aliorum, quæ non sunt mandata divinitus. Darüber der Cardinal Bellarminus sehr scheel gesehen, und in Præf. ad Tom. I. Controv. also geklaget: Quis ignorat, pestem Lutheranam in Saxonia paulo ante exortam, mox Germaniam pene totam occupasse, inde ad Aquilonem & Orientem profectam; Daniam, Norwegiam, Sueciam, Gothiam, Pannoniam, Hungariam absumsisse, tum ad Occidentem & Meridiem pari celeritate delatam, & Galliam, Angliam, Scotiam, florentissima quondam regna & brevi tempore populatam, ad extremum Alpes transcendisse & in Italiam usque penetrasse. Besiehe Dr. J. L. Hartmanns Evangel. Lætare, p. 18. §. 6. Seines Herrn Sohns, jetztmahligen hochverdienten Superintendenten, Apocalyptischen Kirchen-Engel angehängt.

(a) Wir wollen den einigen Myconium hören l. c. p. 54. f. Es hat unglaublich Arbeit kostet, auß dem alten, verspureten, zermalmeten, faulen Holtz ein neues Hauß zu erbanen. Aber, du lieber HErr GOtt, gib, daß es die Posterität erhalte. Ach! wie haben wir wider den Strom müssen watten, und NB. alles mitten auß dem Feuer holen. Cucurrimus, certavimus, laboravimus, pugnavimus, vicimus & viximus semper conjunctissime & amicissime. Und p. 68. Es sind auch viel feiner, gelehrter, treuer Leut verfolgt, vertrieben, erwürget, ertränckt, verbrannt und umgebracht worden. Ach! ewiger GOtt, wie hat

es

Worbey aber die vortreffliche Hülffs-Mittel, der Pantzer deß Göttlichen Worts, das Schwerdt deß Geistes, die Verteutschung der Bibel, der nervose Catechismus, die Teutsche Kern-Gebete und Gesänge, die Gewissens-Freyheit und Beruhigung auß der Lehre der Rechtfertigung aller Orten den Sieg und Beyfall erhielten. (a)

Auß welchem allen und andern Gründen und Umständen, welche beygebracht werden könnten, zur Genüge erhellet, was für unschätzbare Gnade und Wohlthat GOtt der HErr, nach seiner überschwenglichen Barmhertzigkeit, durch den Dienst seines theuren Rüstzeugs, *Lutheri*, an uns und unsern Vor-Eltern gethan. So, daß wir denselbigen wegen seiner Arbeitsamkeit, Hertzhafftigkeit und Standhafftigkeit, billig einen andern Mosen, wegen seines Eyffers wider die ungeistliche Geistlichkeit, wider den Anti-Christ und Jsabel, den dritten Eliam, wegen seiner hohen Gaben, Frömmigkeit, Gehorsams und Gebets, den andern Samuel, wegen seines Glaubens und Liebe zu JEsu und seinem Wort, einen andern *Bernhardum*, wegen seiner Wohlredenheit, einen *Chrysostomum*, wegen seiner Gelehr-

samkeit

es so viel Mühe, Arbeit, Hebens, Tragens, Reysens, Rathschlagens, Unkosten, Guts, und unschuldigen Bluts, der theuersten Leut auf Erden gekostet, NB. ehe man dein liebes Kind wieder auß Egypten in unser gelobt Land gebracht, d. i. dein reines Wort, Sacrament und Dienst aufgerichtet hat. Der Päpstliche Bann, Käyserliche Reichs-Acht, Krieg und Sieg mußte Lutherum dennoch leben, und der Wahrheit endlich freyen Gang lassen. Ja, es hätten noch 10. Pharaones mit ihrem Heer eher müssen untergehen, ehe Jsrael, der Saame der Außerwählten in der Römischen Kirchen hätte sollen am Außgang, Freyheit und wahren GOttes-Dienst gehindert werden. conf. Fleuter l. c. p. 96. seqq.

(a) vid. Matthesius Conc. 6. de vita Lutheri, pag. 168. Von den Catechismis Lutheri und Tisch-Gebeten, conf. Fleuter, p. 260. welcher die Sache sehr wohl außgeführet hat. Die Cronen der Könige, welche durch die Reformation erst die rechte Zierde und Glantz bekommen, die Altäre der Evangelischen Kirchen, auf welche der entzogene Kelch vor die arme lechtzende Seelen wieder hergestellet worden, der Catechismus der kleinen Kinder, auß welchen sie ihren Heyland recht lernen erkennen, die Todten-Bette der Sterbenden, welche wegen wahren Trosts zu einem Bethesda, die Handwercks-Stätten, welche zur Capell und Bet-Hauß worden, u. d. g. Umstände haben überall bessern Ingress gefunden, als die magere Fabeln und Gauckeleyen. adde p. 118. Tom. 5. Altenb. p. 177. a. Tom. 8. Praef. lit. b. Tom. 4. p. 565. a. D. Veiel l. c. p. 90. seq.

samkeit und Krafft zu überzeugen, einen Teutschen Paulum; wegen seiner Privilegien vor dem Martyrer Todt einen Johannem und Augapffel GOttes, wegen Hervorziehung der Heil. Schrifft, einen Hilkiam, wegen seiner grossen Außrichtung den Propheten Teutschlands, und *Apocalypti*schen Engel mit dem ewigen Evangelio nennen. (a)

Diesem theuren Werckzeug nun haben auch wir, nechst GOtt, das unter uns aufgegangene Licht der Wahrheit, und Gemeinschafft am Evangelio zu dancken. Sintemahl obigen löblichen Exempeln endlich auch unser liebes Eßlingen durch GOttes Gnade, nachfolgte. Sintemahl bereits schon im Jahr 1524. und ehe die Stadt insgemein zu Lutheri Lehre sich bekannte, ein frommer Dominicaner-Mönch, mit Namen, *Michaël* Stieffel, von Geburt ein Eßlinger, und in der Mathesi sonderlich berühmter und gelehrter Mann sich hier befande; welcher nicht allein Lutheri Lehre ergriffen, sondern auch andere zu überzeugen, und seinen Glauben an den Tag zu legen, Luthero zu Ehren, nach der damahligen besten Reim-Art, ein Glaubens-Bekanntniß und Vertheydigungs-Schrifft, mit allerley Anmerckungen, durch den Druck außgehen ließ, welches noch vorhanden, und zu Inserirung dessen Haupt-Innhalt in die appetible Ulmische Relationen, den Herren Collectoribus communiciret worden ist. (b) Daß

(a) Wie viele unserer Theologorum in den erstern Jubel-Predigten hin und wieder denselben also abgebildet haben; davon die meiste derselben, welche alle bey Handen seynd, anzuführen, uns der Mühe überhoben der Sächsische Historiographus, Juncker, in der gelehrten Præfation seines Ehrenged. und Dr. Veiel in seinem Kleinod, p. 82. seq. p. 97. seqq. 52. Er selbst sagte: Pestis eram vivus, moriens tua mors ero Papa. So hat auch Juncker unterschiedene Müntzen, darauf solche Titul, sonderlich Eliä, eines Schwanen, Luthero sind gegeben worden, p. 392. p. 397. An ihme ist erfüllet, was Jeremia verheissen worden, Cap. 15, 19. seqq. conf. Academiæ Lipsiens Pietatem Bœrneri, p. 90. 374.

(b) Es leyden viele Ursachen und Umstände nicht von hiesiger Löbl. Reichs-Stadt, und deren Benamsung, Erbauung, Vorzug, Situation, Policey, Fatis und jetzigem Zustand, ausser der Religion zu handlen, welches auch dieses Orts nicht wäre, wiewohl bey vorhabender außführlicher Beschreibung hiesiger Kirchen-Historie, so der HErr Leben und Gnade verleyhen wird, wohl einiges dergleichen möchte mit einfliessen.

Auß

Auß obigem Exempel aber erhellet klärlich, daß, ehe die Reformation hier offentlich außgebrochen, und gemein worden ist, haben sich schon hin und wieder einige gefunden, welche der Wahrheit beygepflichtet, und biß zum völligen Außbruch, eben nicht nur Nicodemiten und heimliche Jünger Christi und Freunde deß Evangelii, sondern auch gar offentliche Bekenner und Lehrer, und Lutheri Anhänger gewesen seyen. Denn so stehet in Baron von Seckendorff seiner fürtrefflichen Historie und Vertheydigung deß Lutherthums, Teutscher Edition, p. m. 669. §. CLXIV. In Schwaben grassirte ein Ketzermeister, Reichler genannt, der die Lutheraner, besonders die Pfarrer, an die nechsten Bäume hängen ließ. Zu **Eßlingen** wurde ein **Evangelischer Prediger** außgeschafft, und statt dessen ein solcher dahin gesetzt, welcher gelehret: **Christus habe allein für die Erb-Sünde gebüsset.**

Gleichwie nun solches ad annum 1524. referiret wird, also ist kein Zweifel, es werde darduch obgedachter redliche Michaël Stieffel gemeynet, wie wir auß anderwärtigen Documenten und Umständen (weilen in hiesigem Archiv nichts darvon anzutreffen gewesen, ob schon sonsten rare Piecen sich daselbst finden,) erweißlich machen können, als welchen nutzlichen Mann nach seiner Außtreibung von hier, Jena, die Universität, hat aufgenommen, und ist Sachsen-Land seiner froh worden.

Der hochangesehene Regenspurgische Superintendens, Herr Georgius Serpilius, hat in seinen Ehren-Gedächtnüssen unterschiedener Theologorum in Schwaben, (deren Catalogum man mit unterschiedenen Personalien wohlverdienter Männer hiesiger Kirchen, hätte können vermehren helffen,) folgende Specialia, p. 88. **Eßlingen**, die freye Reichs-Stadt in Schwaben, suum sibi decus genuit Michaëlem Stifelium, Arithmeticum eximium & Ecclesiarum in aliquot locis Evangelicarum, Pastorem, cujus Libri Arithmetici reconditiore numerorum scientia referti, in magno, uti debent, precio inter Doctos habentur, wie D. Quenstedt in Patriis Viror. illustr. p. 164. meldet. A. 1567. ist er zu Jena im 80sten Jahre seines Alters verschieden, vid. Thuanum L. XLI. pag. 1107. allwo ein gleiches Elogium, wie in Quenstedt zu finden. In D. Luthers Altenb. III. Theil, p. 785. finden wir eine Schrifft **Herrn Leonhard Kaysers**, die er an ihn auß dem Gefängnuß A. 1527. geschrieben, und p. 793. eine Schrifft D. Luthers an **Herrn Mich. Stieffel**, Leonhard Kaysers Historien belangende, der auch sonst in andern Sachen öffters vertreulich an ihn geschrieben, wie auß Buddei Supplem. Epist. Lutheri, Seckendorfio, &c. erhellet. Er ist aber in vermuthlicher Außrechnung deß jüngsten Tages zu weit gangen, wie auß D. Luthers Tisch-Reden, cap. LI. p. 457. zu sehen. (mich dunckt, hier werde confundirt Michaël mit Esaja Stieffeln,) Als er von Eßlingen vertrieben worden, hat ihm Lutherus sein eigen Hauß offeriret, vid. Seckendorfi Hist. Luth. L. II. §. 29. p. 80. Martinus Moseder, Jörgerischer Pfarrer in Oesterreich, hat hier in Regenspurg A. 1561. einen Send-Brieff Lutheri an die Jörgerische Familie drucken lassen, sub tit. Bekanntnuß deß Glaubens, darinnen dieser Stieffel ihnen recommendiret wird, als ein fromer, gelehrter, fittiger und fleissiger Mensch. Ibid. Libr. III. §. 44. p. 122. Welches auch der Jesuit Scherer angemerckt in dem Bericht, ob der Pabst der Anti-Christ sey? p. 64. Zehen Jahr ist er Professor Mathematum zu Jena gewesen, ehe sie noch als eine Universität inauguriret worden. Joh. Guil. Bajer, Mathem. & Phys. Prof. zu Altdorff, schreibt in Schediasmate de mathematum in Academ. & Scholas introductione, p. 13. *Stifelii* merita non siluit Blancanus, cum de eo judicat: Scripsisse Arithmeticam integram, in qua Algebram optima tradiderit methodo. Seckendorff, welcher ad An. 1525. auß L. 2. Epp. Lutheri, p. 294. & 300. zwey Brieffe D. Luthers an Mich. Stieffel hier geschrieben recensiret, Inquirendum.

Daß nun in hiesiger Stadt, nach dem löbl. Exempel und Vorgang der benachbarten Reichs- und Frey-Stadt Reutlingen, die wieder ans Licht gebrachte reine Lehre deß Evangelii, häuffigen und frühzeitigen Ingress und Beyfall gefunden habe, ist unter andern auch darauß abzunehmen, daß gleichbalden nach Käyserlicher Citation hiesiger Stadt auf ein vorgegebenes allgemeines Concilium, und Verbott der Schrifften Lutheri, so geschehen Anno 1524. Dennoch in dem folgenden Jahr 1525. die Augustiner-Nonnen allhier das Syrnauer Kloster samt allen Gefällen quittiret, und an den Hospital für jährliche Pfründt von 1012. fl. überlassen haben.

Daß aber auf dieses hin weitere Progressen ins Stecken gerathen sind, verursachte das, in Abwesenheit deß neuerwählten Käysers Caroli V. Interims-**Reichs-Regiment**, welches hieher verlegt, und von selbigem A. 1526. ein **Reichstag** hieher außgeschrieben und gehalten ward, da sich niemand leichtlich wegen der Religion was mercken lassen durffte; gleichwie hernach, da Käyser Carolus V. selbsten persöhnlich hieher kam, seine Autorität und Postulata der Religion sehr viel Schaden und Hindernuß brachte. (a) Ob

L. 2. Sect. 2. §. 5. p. 16. & 18. Lat. Exempl. schreibet in Supplementis ad Ind. 1. hist. §. 76. also von unsers **Stieffels** Schrifft: Stifelii Michaëlis, Augustiniani Eslingensis, de Doctrina Christo conformi & solida D. Mart. Lutheri hymnus pulcherrimus & artificiosus, ut dicitur (ein überauß schön künstlich Lied von der Christiformigen und rechtgegründeten Lehre D. Mart. Luthers,) absque die, loco & anno, dialecto suevica, sub insigni Civitatis Eslingensis excusus, cum notis prolixis, in quibus capita Doctrinæ de fide & bonis operibus; ut & de gratia & libero arbitrio docte & pie explicantur; sed poëma ipsum pro illius seculi more & captu horridum est, & jambicis imparibus ad modulum nescio quem, qui Bruder Veit dicitur, illo tempore sine dubio notissimum, compositum.

(a) Besiehe deß trefflichen Publicisten und Historici, Herrn Joach. Müllers Historie der Protestation, p. 395. §. 3. In Seckendorffs Hist. Luth. L. 1. §. 150. p. 618. wird sonderheitlich diese **Ursach** deß hieher verlegten Reichs-Regiments beygesetzt, daß, nachdeme man die zur Reformation geneigte Assessores, unter einem andern Prætext, licentiret, Nürnberg anbey auch schon für angesteckt mit der Lutherischen Ketzerey geachtet worden, seye der Sitz deß Regiments nach **Eßlingen** verlegt worden, weilen damals der Ertz-Hertzog Ferdinand das Würtemberger-Land innen gehabt, und lauter Leute von der Röm. Faction zu Assessoren erwählet worden; welches ins Jahr 1524. gerechnet wird. Anno 1526. aber seye

Ob nun wohl hiesige Stadt, auf dem Anno 1529. zu Speyer erfolgten Reichs-Tag, nicht mit auf der *Protestanten* Seiten trat, noch auch in folgendem Jahr 1530. bey Ubergab der Augspurgischen *Confession*, durch ihren Abgesandten, Herrn Burgermeister, Hans Holdermann, sich offentlich für das Evangelium erklärte; So trat dennoch das Jahr darauf, 1531. dieselbe mit andern Protestanten in den Smalcaldischen Bund, und berieff *Ambrosium Blaurer* einen gelehrten, eyfferigen, viel, und auch bey Würtemberg mit Dr. Schnepfio zur Reformation gebrauchten, doch zimlich Zwinglisch-gesinnten Lehrer von Costantz, daß er allhier den GOttes-Dienst reguliren und die reine Evangelische Lehre einführen solte. (a)

Derselbe predigte das erstemahl Sonntags nach Dionysii, in dieser Dionysii Kirch, an eben diesem zu End lauffenden Monat *Octobris*. Worauf hin ein Ehrsamer Rath seine Ursachen der offentlich vorgenommenen Religions-Verbesserung der gantzen Welt im Druck vor Augen legte. Und, ohnerachtet einige Raths-Glieder, besonders Burgermeister Antonius Fleiner, auf der Päpstischen Parthey verblieben, wurden dennoch nach und nach die Clöster evacuirt, und die Mönche entweder zur Probation und Behauptung ihrer Religion auß der H. Schrifft, oder zu Abandonirung ihres Orden angehalten. (b) Da

seye zu dem noch hier sich aufhaltendem Reichs-Regiment, nach der den 29. Aug. unglücklich abgeloffenen Schlacht bey Mohatz, ein Reichs-Convent hieher versammlet worden. Seckend. l. c. L. 2. p. 778. Von andern lang vorhergegangenen, und einsmahls Eßlingen zum grossen Unfall außschlagenden Reichs-Conventen allhier wird in allen Chronicken Meldung gethan, und auch in Buddei Lexico Universali repetiret.

(a) Von Meister Ambrosio, und seiner Beyhülff zur Reformation der Stadt Ulm, von seinem Dispit mit Schnepfio vom H. Abendmahl, und seiner undeutlichen Erklärung deßwegen zu Smalcalden, benachrichtiget Seckend. p. 1210. 1487. 1595. Wie aber Costnitz zum Evangelio kommen seye, daß es andern Reformatores herlehnen können, ist curios, und wird von Myconio in Hist. Reform. p. 63. seqq. erzählet, und Doctor Johannes Zwick ihr erster Evangelischer Prediger und geschickte Syndicus daselbst sehr gerühmet. Welches Zwicken auch Seckendorff gedencket. Doch war Blaurer dazumahl in so hohem Werth und Ansehen, daß er vielfältig gebraucht und verschickt, sein Bildniß auch auf verschiedene Müntzen gepräget worden, worvon Juncker l. c. zweyerley aufweiset, p. 159. & 161. darbey 160. eine kurtze Beschreibung dieses Lehrers hat. (b) Worbey die Minoriten

in der untern Barfüsser-Kirch und Kloster, sich in ihrer gefaßten, und in ein Quaderstuck an einer Eck-Saul gegen Morgen schrifftlich eingegrabenen Intention sehr betrogen funden, wenn sie setzten: Anno Domini 1237. *Nos Fratres Minores intravimus hanc Civitatem Esslingensem, ad manendum.* Indeme sie das Quatier räumen und die Kutten ablegen mußten. Möchte also Adam Conzenius sein wohl-ersonnenes, aber übel applicirtes Gepräg nur willig wieder hinnehmen und umkehren. Da wir von allen Seculis her besser als er und sein Mns. Krauß anß ihme, erweisen können, wie viele Finsternisse, Verwandlungen, Erneurungen und Abwechslungen, Interregna und offt zwey im Gegenschein stehende Irr-Stern der Päpstische Kirchen-Himmel gelitten habe. Wir communiciren das Gepräg selbst zur Veranlassung einer Gegen-Erfindung, wie solches in deß Jesuiten Lateinischen Schrifft in 8. in der Teutschen in 4. und in Junckers Ehrenged. p. 416. angetroffen.

Numisma Romanum.

Römische Jubel-Müntze.



Symbolum:

Catholicæ Constantiæ & Hæreticæ mutabilitatis.

Catholische Beständigkeit und Ketzerische Unbeständigkeit.

Erklärung.

Jesus der Sohn Syrach Cap. 27. v. 12.

Ein gottseeliger Mann ist beständig in Weißheit wie die Sonn:
Ein Narr ändert sich wie der Mond.

In tausend und sechs hundert Jahr
Der Römisch Glaub weicht nit ein Haar.

In hundert Jahr viel hundert mahl
Thut Luthrisch Glaub ein neuen Fahl.

Sol unus cœlo est, una est Ecclesia Terræ:
Unus in hac Christus vivit, & una fides.

Non una at luna est, non una Ecclesia vobis,
Non unus Christus, non manet una fides.

Gleichwie ein Sonn im Himmel geht,
Also auf Erd ein Kirch besteht:
In welcher Christi Lehr bleibt rein,
Drum dieser seeligt uns allein.

Gleichwie der Mond hat viel Gestalt,
So ist der Ketzer Glaub zerspalt:
Drum weil bey euch ein Glaub nicht ist,
Wie herrscht dann da HErr JEsus Christ?

So ingenios diese Medaille von dem Lojoliten, Adam Conzen, auf das erste Jubel-Fest der Evangelischen ist verfertiget, und die angehängte Schmäh-Schrifft, Jubilum Jubilorum, zur Bethörung aller Einfältigen, verteutschet worden; so wenig reimet sich die Sache selbst für seine Parthey, und mit der Wahrheit, oder den Fatis und Schicksalen der wahren Kirche; welche einem Weibe gleichet, mit der Sonne auf dem Hertzen bekleidet, aber den Mond unter ihren Füssen hat, Apoc. 12. Cant. 6, 9. und also innerlich zwar das Licht der Wahrheit lauter behält, aber von aussen tausend Abwechslungen, Fatis, Schicksalen, und gar Finsternüssen unterworffen ist; Joël. 2, 31. Wie im Leiblichen auch die Sonne hinter Wolcken sich muß verkriechen, und ihre Ecclypses leyden, also ist eine Kirch Christi von unveränderlichem Flor und Splendor ein blosses Ens rationis, lehret auch die Erfahrung, daß die Römische Kirche von allen Zeiten her gewesen seye Luna mutabilior auch intrinsece,


MILLE ET SEXCENTIS

4


MILLE ET SEXCENTAS FACIES GENTIUM INDUIT ANNIS ·C·
INCONSTANS HERESEOS NOVITAS

Da dann der Eyffer so gar weit gieng, daß, nach Carlstadts oder Bodensteins unruhigem Vorgang und gegebenem Exempel, nicht nur die Altäre außgeschafft, sondern auch die Bilder aller Orten herabgerissen und zerschlagen worden; worvon annoch hin und wieder in- und ausserhalb dieser Pfarr, wie auch an der Hospitals-Kirch deren ledige Stellen entweder, oder zerstümmelte Rudera zu ersehen und anzutreffen seynd. Welches Anno 1532. Dienstags nach dem neuen Jahr in der Frauen-Kirch; Freytags nach 3. Königen in der Pfarr-Kirch, Montags darauf in andern Kirchen und Klöstern, wie auch ob der Thür an dem Pfarr-oder damahl so genannten Zehend-Hof, mit grossem Mißfallen deß Dom-Capituls zu Speyer, das Marien-Bild herab gerissen, und an dessen statt ein steinern Creutz dahin gesetzet worden.

Noch selbiges Jahr, und da Ambrosius Blaurer wieder abgefordert wurde, berieff die Stadt Jacob Ottern, Theologiæ Licentiatum, von Lauterburg gebürtig, welcher in der Schweitz, zu Solothurn, hernach in der Pfaltz zu Steinach, endlich zu Kentzingen im Preißgaw Pfarrer gewesen, und von dar hieher gekommen, und in Kirchen und Schulen alles in eine feine Ordnung gebracht, auch ein geistreiches Kirchen- und Hauß-Gebet-Buch verfertiget hat, welches annoch in hiesiger Stadt-Bibliothec befindlich. Welcher mit Martin Frechten von Ulm, Wolffgang Musculo von Augspurg, und Matthæus Alber von Reutlingen nach Wittenberg zu Luthero verschickt worden, allwo er die Formulam Concordiæ wegen deß Heil. Abendmahls wider die Zwinglianer persöhnlich unterschrieben hat, Anno 1536. (a)

Denn, gleichwie der hiesige Magistrat an D. Luthern selbsten geschrieben, und ihme zu erkennen gegeben, daß man die Differentien

trinsece, wie der Mond, ein finsterer Cörper, ohne Licht, und von der Sonnen nicht einmahl angeleuchtet, weniger erleuchtet. Was bey dieser Müntz zu notiren, hat Juncker l. c. p. 418. seq wohl erinnert; und kan D. Günthers Demonstratio solida ex Epistola ad Romanos, quod Ecclesia Lutherana sit Apostolica, Romana vero Apostatica, darüber conferiret werden.

(a) Worvon Seckendorff L. 3. §. 45. p. 1528. referirt.

rentien wegen deß H. Abendmahls gern beygelegt wissen möchte; so hat der liebe Mann, gleichwie schon Anno 1523. auf die von der Stadt Eßlingen, durch obbelobten Michaël Stieffel übersandte 6. Articul, welche ihr damahliger Pfarrer samt den Neben-Predigern aufgesetzt hatten, außführlich ertheilte Antwort, welche Tom. 2. Altenb. p. 363. seq. bereits gedruckt, und also, wie obgedacht, schon damahliger Anfang deß Evangelii allhier, zu finden, und von Seckendorff ebenfalls allegiret wird. (a) Uber diesen, sage ich, hat der liebe Mann in einem eigenen Hand-Schreiben sein Wohlgefallen darüber bezeuget, und den Vorschlag einer Zusammenkunfft gethan. Welcher Brieff in Originali annoch allhier in hoher Hand ist; und weilen er noch in keinen Supplementis der Briefffschafften Lutheri enthalten, hiermit eine Copia dessen vom 4. Octobris, 1535. mit eingerucket wird, welche also lautet:

COPIA

Eines eigenenhändigen Schreibens deß seeligen Herrn D. Luthers An Tit. Burgermeister und Rath zu Eßlingen, sub dato den 4. Octobr. Anno Christi 1535.

Wegen der *Concordia in puncto* deß H. Abendmahls; Worzu von hier auß Jacob Otter, Licent. Theologiæ, und Superintendens, verschicket worden.

GNade und Friede in Christo, Ehrbare, Fürsichtige, liebe Herrn und Freund, ich bin von Hertzen Ewrer Schrifft erfreut, daß ich mercke, wie Ewer Hertz und Muth von GOttes Gnaden geneigt ist, zu der Vergleichung unter uns, damit das Aergerniß deß Zwispalts ein End kriege. Unser lieber HErr GOtt bestättige in Euch solche Gnad, und solts darfür halten, daß ich mit GOttes Hülff mich in allen Dingen, so müglich sind, ungespart finden lassen will, dann ich in solche Hoffnung kommen bin, daß GOtt solchen Spalt und Riß hat lassen unter uns kommen, daß wir versucht und gedemüthiget würden, Er kan aber auß dem Bösen alles Gut machen, wie Er auß nichts alle Ding schaffet. Bitte derohalben, wollet so fortfahren, helffen beten und trachten, damit solche Einigkeit fest und beständig werde, und dem Teufel sein Rache verstopfft werde, der sich solcher Uneinigkeit hoch gerühmet, und gleich (huy gewonnen) geschryen hat. Ich hab den andern Städten und Predigern geschrieben, daß sie berathschlagen wolten, obs nicht nöthig seyn solte, daß wir Prediger zum Theil zusamen kämen an einem Orth, mündlich hiervon und andern Sachen zu reden. Solches stelle ich Euch in Euer Bedencken, und werdet mit den andern wohl davon wissen zu handlen, und uns hierin wissen lassen. Befehl euch hiemit dem lieben treuen GOtt ewiglich, Amen. Wittenberg quarto Octobris 1535.

Ewer
willigster
Martinus Luther.

Tit. Den Ehrbaren, Fürsichtigen Burgermeister und Rath zu Eßlingen, Meinen günstigen Herren und guten Freunden.

(a) L. 1. §. 146. p. 593.

Diesem Otter folgten biß auf diesen Tag, durch GOttes Gnade, manche theure Lehrer, und zum Theil hochberühmte Männer, deren sich unsere Kirche nicht zu schämen hat, und von denen wir ebenfals eine richtige Consignation, mit der Zeit aber, geliebt es GOtt, ihre Lebens-Beschreibungen, Schrifften und Meriten, so viel darvon zu finden seyn wird, mittheilen wollen:

Consignation Eines Ehrwürdigen Ministerii Eccles. zu Eßlingen,

Wie die Diener deß Göttlichen Worts in richtiger Ordnung von fast 200. Jahren her bey einander gestanden, und einander succedirt haben in der Stadt.

1. *Michaël* Stieffel, gewesener Augustiner-Mönch, Ao. 1523
2. *Ambrosius* Blaurer, Reformator, von Costantz, 1531
3. Jacob Otter, SS. Theol. Licentiatus, 1532
4. Jacob Ringlin.
5. Martin Fuchs.
6. Stephan Schäffer.
7. Wolffgang Röderer, 1534
8. Jacob von Weil.
9. *M.* Leonhard Werner, hernach Licentiatus Theologiæ.
10. Conrad Neuhäuser.
11. *M.* Christoph Sigel.
12. Wolffgang Böheim, 1535
13. Johannes Bunzmann, 1536
14. Paulus Beck, 1539
15. Conrad Finck, 1542
16. *M. Alexander* Tuch, oder Ruech, 1543
17. *Pancratius* Polach, 1546
18. Ottmar Epplin, 1547
19. Sebastian Nittel von Oeffingen, Pfarr-Verweser beym Interim, 1548
20. Georg Grüneisen.
21. Christoph Schwartz.
22. Gabriel Schulmeister.
23. Hans Schilling, von Hochdorff, Adjunctus, 1549
24. Hans Dürrer.
25. Martin Rauber, 1551
26. Georg Hüttlin, 1552
27. *Bonaventura* Stelzer, oder Störrer.
28. Stephan Schwartz.
29. Bernhardt Altschier.
30. Goll Hartmann, 1553
31. *Paulus* Liesch, 1554
32. *Martinus* Leier, 1556
33. *Martinus Severus*, oder Ernst.
34. Georg Fischer.
35. *M.* Georg Hirsch, Lemp dictus, 1559
36. Samuel Neuhäuser.

Welche obige, von Anno 1548. an meistens Interims-Priester und Capläne gewesen seynd.

37. *Tho-*

37. *Thomas Naogeorgius,* 1560
38. Samuel Schäffer.
39. *Narcissus* Strobel, 1562
40. *Georgius Chunius.*
41. Christoph Hermann, Doctor Theologiæ, anfänglich Diaconus, 1564
42. *Christophorus Cyrus.*
43. Balthasar Schnobel.
44. *Sigismundus* Mindærer, 1565 1566. predigte extraordinarie *D. Jacobus Andreæ* allhier.
45. Wilhelm *Prætorius,* 1567
46. *Georgius* Weihemeyer, 1568
47. *Michaël* Hermann, 1570
48. *M. Elias Michaël,* 1572
49. *M. Michaël* Krettler, 1573
50. Caspar Meulin, 1577
51. *Johannes Faber,* 1584
52. *M. Michaël* Bopp.
53. *M.* Johann Wendel Jäger, 1586
54. *M.* Georg Otto.
55. *M.* Thomas Widenmann.
56. Joachim Pinckisser.
57. *M. Michaël* Freymann, 1592
58. *M.* Georg Christoph Neuberger.
59. *M. Martinus* Kegerlin, 1600
60. *M.* Georg Schütz.
61. *Lucas Osiander*, Doctor, Extraordinarius.
62. *M. Joh. Erhardus Cellius,* 1615
63. *Martinus* Reger.
64. *M. Josephus* Hartmann.
65. *Jodocus* Schreier, 1624
66. *M.* Tobias Wagner, erstlich Diaconus und Hospital-Prediger, hernach Doctor, Superintendens allhier, letzthin Cantzler zu Tübingen.
67. *M. Rudolphus à Molsdorff,* dictus *Weller.*
68. *M.* Heinrich Heilbrunner, 1627
69. *M.* Joh. Jacob *Faber,* 1636
70. *M. Johannes* Deckinger, 1653
71. *M. Adamus Weinheimerus.*
72. *M.* Joh. Erhardt *Cellius,* 1663
73. Caspar Chemlin, 1667
74. *M. Johannes Theodorus Enslin.*
75. *M.* Cosmann Köstlin.
76. *M.* Johann Ulrich Wild, hernach Doctor Theologiæ, 1676
77. *M.* Ludwig Heinrich Hiller, 1677
78. Johann Martin Dick, 1679
79. *M. Albertus Adamus* König.
80. *M.* Johann Caspar Ledermann, 1682
81. *M.* Johann Friderich Beringer, 1685
82. *M.* Johann Jacob Leibnitz, hernach Theologiæ Doctor, 1690
83. Johann Wolffgang Heinold, SS. Theologiæ Doctor, 1694
84. *M.* Ludwig Carl Ditzinger, Minist: Senior 1699
85. *M.* Georg Albert Hauff.
86. *M.* Johannes Mayer, 1700
87. Georg Wolffgang Pichler, 1701
88. *M. Johannes Ernestus* Zeller.

Auf

Auf den Dorffschafften Möringen, Vayhingen und Deitzisau.

1. *Johannes Doldius*, Möringæ, 1569
2. *M.* Georg Schütz, Möringæ, 1575
3. Wendel Jäger, Vayhingæ, 1577
4. *Michaël* Hermann, Vayh. 1585
5. *M. Michaël* Bopp, Möringæ, 1588
6. *M. Elias Michaël*, Möringæ, 1595
7. *Bartholomæus* Raumayer, Vayhingæ.
8. *M. Balthasar Fergius*, Vayhingæ, 1615
9. *M.* Joseph Hartmann, Deizoviæ, 1615
10. *M.* Johann Schweinlin, Deizoviæ, 1616
11. *M. Christophorus Femnius*, Möringæ, 1619
12. *M.* Georg Rieß, Deizov. 1624
13. *M. Johannes Mackius*, Deiz. 1625
14. *M. Jacobus Femnius*, Vayh. 1625
15. *M. Johannes* Uling, Mör. 1635
16. *M. Vitus* Ulin, Vayh. 1636
17. *M.* Johann Jacob *Faber*, Mör. 1651
18. *M. Martinus* Mauchardt, Vayhingæ, 1651
19. *M. Johannes* Wagner, Vayhingæ, 1657
20. *M. Joh. Theodoricus Enslin*, Deizoviæ, 1661
21. *M.* Georg Dav. Mauchardt, Deizov. 1666
22. *M.* Cosmann Röstlin, Deizoviæ, 1667
23. Johann Georg Wagner, Deizov. 1679
24. *M.* Johann Fridrich Wallisser, Vayh. 1703
25. *M.* Johann Wilhelm Weber, Mör. 1703
26. *M.* Johann Jacob Pezold, Vayh. 1707
27. *M.* Johann Jacob Spindler, Deiz. 1711

Welche alle mögen vor GOtt als treue Knechte erfunden werden, und leuchten wie deß Himmels Glantz und die Sternen immer und ewiglich!

Mit solcher reichen Beute und Seegen nun sind wir auß dem Päpstischen Egypten außgegangen; darüber freut euch liebe Christen gemein, und laßt uns frölich springen, daß wir getrost, und all in ein mit Lust und Liebe singen, was GOtt an uns gewendet hat, und seine grosse Wunder-That, gar theuer hat Ers erworben. Daß es nicht anders seye, was unsern Vor-Eltern Gutes wiederfahren, und uns in und mit ihnen, als wenn es erst

heute geschehe, als wenn wir erst dem Kercker, Strick, Babel und Egypten entgangen wären, daß es heisse: Heut gehn wir auß Egypten-Land, auß Pharaonis Dienst und Band. Darum ruffe Euch allen nochmahlen zu:

O! Eßlingen denck, nach Gebühr,
Wie gütig GOtt die Seinen führ;
Daß du Ihm dienst und danckst darfür.

Da sehet den Engel und Finger GOttes! der, wie ehemahls die Israeliten auß Egypten; also seinen außerwählten Saamen auß der Päpstischen Bedräng- und Verführung, mit starcker Hand außgeführet, und, biß auf diesen Tag, obwohl wunderlich, dennoch gütig geleitet, mächtig geschützet, und herzlich erhöhet, das Reich und Bund bestättiget hat.

Es gieng vor dieser Zeit mit der gewünschten und gesuchten Gewissens-Freyheit nicht anderst als Israel in Egypten, da auf Mose erstere Anforderung deß freyen Abzugs, die Lasten nur vergrössert wurden; also wurde auch auf so vieler Zeugen der Wahrheit Wünschen und Klagen, das Ubel und die Last der Menschen Satzungen, Pressuren und Irthümer nur immer mehr gehäuffet; biß GOtt Lutherum wider Wissen und Willen herauf geführet mit dem Stab deß Worts GOttes so lang Wunder zu thun, und die Gewissen einzutreiben, biß daß die der Wahrheit ungewohnte Leute das heilige Volck mehr von sich stoßten und außtrieben, als daß dieses, wie man ihme Schuld gibt, von der wahren Kirche wäre abgefallen; da es doch, auf Göttlichen Beruff und Zug, nichts suchte als dem wahren GOtt in der Freyheit ungehindert dienen zu können. Und hat sich Israel gewiß ehemals nicht so sehr erfreuet, der Egyptischen Dienstbarkeit loß worden zu seyn, als sich unsere Vor-Eltern erfreuet, und wir GOtt darfür zu dancken häuffige Ursach haben.

Saget mir, wenn ihr auß obiger Anführung bedencket den Seelen-

Seelen-gefährlichen Stand unter deß Papsts Gewalt, ob euch nicht grauet und angst und bang werde; und wenn ihr jetzige herrliche *Privilegia*, Gnaden-Mittel und Gewissens-Ruhe empfindet, ob ihr auch etwas grössers hättet wünschen und hoffen können? Solte dann das grosse Werck deß HErrn, der glückliche *Succeß* der wichtigsten Sache, daran eurer Seelen alles gelegen, die bißher vergeblich angewendete Bemühungen der Feinde, und Göttliche Aufrecht-Erhaltung seines Eigenthums nicht aller eurer Attention würdig seyn? Welches ist grösser? das jetzige Heyl, oder die vorige Noth. Beedes obligiret euch aufs höchste zum Danck und Dienst GOttes, die Abwendung deß Bösen, und Zuwendung deß Guten; die Befreyung von der Dienstbarkeit und Blindheit, und Versetzung ins Göttliche Licht und Freyheit; daß euch nun offenbahr ist, was von jenen kein Aug gesehen, kein Ohr gehört, und in keines Menschen Hertz kommen ist?

Solten das nicht die Zeiten seyn, da GOtt sein Volck hat heimgesucht? Der Abend, da nach der Demmerung, es solte licht werden. (a) Ihr wisset, erinnere ich euch mit Paulo, daß ihr, in euern Vor-Eltern Heyden gewesen seyd, (ach! daß es nur heisse mit Wahrheit, gewesen, weyland; nun nicht mehr also, das Alte ist vergangen, 1. Cor. 6, 11. 2. Cor. 5.) und hingegangen zu den stummen Götzen, wie ihr geführet wurdet. Und zu der Zeit, da ihr GOtt nicht erkanntet, dienet ihr denen, die von Natur nicht Götter sind. (b) Und wie auch ihr weyland gewandelt habt, nach dem Lauff dieser Welt, und nach dem Fürsten, der in der Lufft herrschet, nemlich, nach dem Geist, der dieser Zeit sein Werck hat in den Kindern deß Unglaubens, unter welchen wir auch alle weyland unsern Wandel gehabt haben in den Lüsten unsers Fleisches, und thaten den Willen deß Fleisches und der Vernunfft, und waren auch Kinder deß

 Zorns

(a) Zach. XIV, 7. (b) 1. Cor. XII, 2. Gal. IV, 8.

Zorns von Natur, gleichwie auch die andern. Was hattet ihr damahl, da ihr der Sünde Knechte gewesen seyd, für Früchte? deren ihr euch jetzt schämen müsset, denn das Ende derselben ist der Todt, Rom. VI. (a) Darum gedencket daran, daß ihr, die ihr weyland nach dem Fleisch Heyden gewesen seyd, zu derselbigen Zeit waret ohne Christo, Fremde, und ausser der Bürgerschafft Israel; und Fremde von den Testamenten der Verheissung, daher ihr keine Hoffnung hattet, und waret ohne GOtt in der Welt. Nun aber nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger seyd mit den Heiligen und GOttes Haußgenossen. Erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist. Auf welchen der gantze Bau ineinander gefüget, wächßt zu einem heiligen Tempel in dem HErrn. Auf welchen auch ihr mit erbauet werdet, zu einer Behausung GOttes im Geist. (b)

Wisset ihr auch, wie ihr ebenfalls weyland Finsterniß gewesen seyd, wie ihr, in euren Päbstischen Vor-Eltern geglaubt habt den Lügen, habt das Thier angebetet und sein Mahlzeichen an euch genommen, der Babylonischen Hure angehangen, und auß dem Becher ihrer Hurerey getruncken (c). Wisset ihr auch, daß ihr dazumahl waret wie Schaafe die keinen Hirten haben; Leute, denen der Gott dieser Welt die Augen geblendet, daß ihr nicht habt gesehen das helle Licht deß Evangelii von der Klarheit GOttes in dem Angesicht JEsu Christi, daß euch das Licht deß Lebens nicht geschienen, und keinen Theil hattet an dem Erbe GOttes und Christi; waret auß der Gnade der Tauffe gefallen, und hattet Christum verlohren, gienget hin zu den löcherichten Cisternen, die kein Trost-Wasser gaben, zehltet Geld hin, wo kein Brodt war,

(a) Ephes. II, 2. 3. (b) v. 12. 13. 19. 20. 21. 22. 1. Cor. VI, 11. (c) Apoc. XVII.

war, und eure Arbeit, wo ihr nicht satt werden kuntet; und hättet verschmachten müssen auf dem Wege, wo euch nicht GOtt der HErr ein Licht hätte aufgehen lassen im Finsterniß, und die Greuel der Verwüstug an heiliger Stätte hätte einsehen lassen. Wie seelig bist du Israel! da nun GOtt dir seinen Willen offenbahret, darff man uns mit Baruch zuruffen, (a) sintemalen es sich verhält, wie Paulus sagt: (b) Welche Gnade uns reichlich wiederfahren ist, durch allerley Weißheit und Klugheit; Und GOtt hat uns wissen lassen, das Geheimniß seines Willens, nach seinem Wohlgefallen, und hat dasselbige hervor gebracht durch Jhn, daß es geprediget würde, da die Zeit erfüllet war, auf daß alle Ding zusammen verfasset würden, in Christo, beyde das im Him̃el, und das auf Erden ist, durch Jhn selbst. Durch welchen wir auch zum Erbtheil kommen sind, die wir zuvor verordnet sind nach dem Vorsatz deß, der alle Ding wircket, nach dem Rath seines Willens; Auf daß wir etwas seyen zu Lob seiner Herrlichkeit, die wir zuvor auf Christum hoffen, durch welchen auch ihr gehöret habt das Wort der Wahrheit, nemlich, das Evangelium von eurer Seeligkeit, durch welchen ihr auch, da ihr glaubetet, versiegelt worden seyd mit dem heiligen Geist der Verheissung, welcher ist das Pfand unsers Erbes zu unser Erlösung, daß wir sein Eigenthum würden, zu Lob seiner Herrlichkeit. „

Da ihr nun bekehret worden von der Finsterniß zu seinem Licht, von der Gewalt deß Satans zu GOtt, zu empfangen das Erbe mit allen die geheiligt werden; da wurdet ihr Kinder deß Reichs, Glieder deß geseegneten Leibes, das außerwählte Geschlecht, das Königliche Priesterthum, das heilige Volck, das Volck deß Eigenthums, daß ihr verkündigen sollet die Tugend deß, der euch beruffen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbahren Licht. Die ihr weyland

(a) Cap. IV, 4. (b) Ephes. I, 8. usque 13. Rom. XVI, 26.

nicht ein Volck waret, nun aber GOttes Volck seyd, und weyland nicht in Gnaden waret, nun aber in Gnaden seyd. (a) Die ihr weyland waret wie die irrende und verlohrne Schaafe, seyd nun bekehret zu dem Hirten und Bischoffen eurer Seelen. Daß ihr nun heisset Kinder deß lebendigen GOttes; (b) nach der Verheissung: Ziehet nicht am fremden Joch mit den Unglaubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschafft mit der Finsterniß? Wie stimmet Christus mit Belial? Oder was für einen Theil hat der Glaubige mit dem Unglaubigen? Was hat der Tempel GOttes für eine Gleiche mit den Götzen? Ihr aber seyd der Tempel deß lebendigen GOttes, wie dann GOtt spricht: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr GOtt seyn, und sie sollen mein Volck seyn. Darum gehet auß von ihnen, und sondert euch ab, spricht der HErr, und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen, und euer Vater seyn, und ihr solt meine Söhne und Töchter seyn, spricht der allmächtige HErr. (c) Und also ist unsere Kirche worden das geistliche Zion, die Stadt GOttes, die Braut Christi, das Erbe und Eigenthum deß HERRN vor allen Völckern, das Haupt, und nicht der Schwantz, der Ruhm und Wohlgefallen GOttes. Wie es ehemahls zu Israel hieß: Wo ist so ein herlich Volck, zu dem Götter also nahe sich thun, als der HErr unser GOtt, so offt wir Ihn anruffen? Und wo ist ein so herlich Volck, das so gerechte Sitten und Gebot habe? Denn du bist ein heilig Volck GOtt deinem HErrn. Dich hat GOtt dein HErr erwählet zum Volck deß Eigenthums, auß allen Völckern die auf Erden sind. (d) Ihr seyd kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt deß lebendigen GOttes, zu

(a) 1. Pet. II, 9. 10. 15. (b) Hos. I, 10. (c) 2. Cor. VI, 14–18. (d) Deut. IV, 7. 8. VII, 6.

zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engeln, und zu der Gemeine der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu GOtt, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler deß Neuen Testaments, JEsu, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet denn Habels. (a) Ihr seyd versetzet in das himmlische Wesen in Christo JEsu, und geseegnet mit geistlichem Seegen, in himmlischen Gütern durch Christum. Darum du Tochter Zion freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem jauchtze, und sprich: Ich bin zu gering, aller Barmhertzigkeit und Treu, die der HErr an mir gethan hat. Wer bin ich, und was ist mein Hauß, daß mich der HErr hieher gebracht hat. Mein Mund soll voll Lachens, und meine Zunge voll Rühmens seyn und sagen: Der HErr hat Grosses an ihnen, der HErr hat Grosses an uns gethan, deß sind wir frölich. Er hat uns lassen in den Thurn werffen, Er hat eine Last auf unsere Lenden gelegt, Er hat lassen Menschen über unser Haupt fahren, wir seynd in Feuer und Wasser kommen, aber Er hat uns außgeführet und erquicket.

Ists nicht also: Wer das Unglück und Gefahr, worinnen er gestecket ist, nicht erkennet, achtet die Befreyung darvon für keine Wohlthat, wie es manchem leyd seyn solte, wenn er von seinen gewohnten Irrthümern, Vorurtheilen, und geliebten Sünden und Affecten solte abkommen müssen? Also, im Gegentheil, je nöthiger und nutzlicher man eine Wohlthat achtet, in Vergleichung gegen den vorigen Abgang und Ubelstand, je grössere Hochachtung und Verpflichtung darfür findet er bey sich.

Gleichwie nun die Israeliten, auß Göttlichem Befehl, öffters an die vorige Egyptische Dienstbarkeit gedencken solten, um die durch die Außführung ihnen wiederfahrne Wohlthat desto höher zu schätzen; also gedencket auch ihr, in was Jammer,

(a) Hebr. XII, 22.–25.

Jammer, Blindheit und Seelen-Gefahr unsere Vor-Eltern gestecket, und was für Heyl uns in ihnen und durch sie uns wiederfahren ist. Gedencket, gedencket doch nur, wenn ihr noch müßtet unter dem Päpstischen Joch und blinden Gehorsam stehen? Wenn ihr müßtet deß Evangelii, Catechismi, Predigten manglen, mit Lugenden, Fabeln, Messen, Lateinischem Gezeug und leeren Hülsen eure Seelen abspeisen lassen; da ihr jetzt Honigseim vertrettet, und vielen vor dem Manna eckelt. Wenn ihr deß Kelchs und Trosts auß den Wunden JEſU müßtet beraubet seyn, und auf sündiger Menschen Verdienst verlassen, oder mit mühsamen und kostbaren Wallfahrten nach Loretto oder Compostell, oder mit scharffen Bussen euch belegen lassen; oder den grösten Trost von den ertichteten und unwissenden Heiligen herholen; der Seelen Safft und Glaubens-Krafft vom Kuß eines höltzernen Crucifixes oder alten Knochens entlehnen. Euch mit Weib und Kindern schänden, äffen, und endlich auf dem Todt-Bett ins Fegfeuer verweisen lassen; das bedencket, sage ich, was es euch für mehr als Egyptische Sclaverey und Plage würde seyn? Zumahl, wenn ihr kaum für ein halb Dutzend Evangelischen Predigern das Brodt aufbringen könnet, wie ihr hättet ein paar 100. müssiger, starcker Pfaffen, und dicker Bäuch erhalten wollen, wenn ihr nicht gantz aufgezährt hättet werden sollen? (a) Ist dann nun dieses so ein geringes, das ihr durch die Reformation erlangt, und GOtt zu dancken habt? Habt ihr die Sache jemahls recht erkannt, habt ihr auch GOtt darfür ein einigmahl recht gedancket, gedienet, und solche unverdiente Gnade, nach Gebühr, gerühmet? Seyd ihr denn würdiger, als so viel tausend Seelen, welche in ihrer Unwissenheit, wie das unvernünffte Viehe, haben verderben müssen, als deren Lehrer Glaube nichts als Unwissenheit und Zweifel ist, nach ihrer eigenen Bekanntniß; was soll dann bessers gewesen seyn, bey denen, welche mit den Kohlers-

(a) Lutherus Tom. III. Alt. p. 606. a. confer, Lutherum, Prophetam Germ. p. 20. seq. 30.

Kohlers-Glauben vergnügt seyn, und glauben, was ihre Kirche glaubt, also nichts glauben, und durch fremden Glauben hoffen seelig zu werden. O arme Seelen, O elender Zustand! Solte man ihnen nicht zuruffen: **Was zahlet ihr Geldt dar, wo kein Brodt ist, und eure Arbeit, wo ihr nicht satt von werden könnet; wohlan, die ihr durstig seyd, kommet her, und kauffet ohne Geldt und umsonst beyde Wein und Milch.** (a)

Wenn nun viele der redlichen Papisten selber gestanden haben, daß in Lutheri Schrifften die gründliche Wahrheit, und richtige Weg zur Seeligkeit und Gewissens-Ruhe enthalten, nur daß es dem Päpstischen Ansehen und Interesse nicht anständig seye. (b) Ey warum wolten wir nicht darüber gloriren und frohlocken? Werden wir schweigen, so werden die Steine schreyen, so wird unsere Missethat funden werden.

Darum erinnere noch einmahl angelegentlich und beweglich:

O! Eßlingen denck, nach Gebühr,
Wie gütig GOtt die Seinen führ;
Daß du Ihm dienst und danckst darfür.

Das

(a) Es. LV. So barmhertzig ist der Papst nicht, wie jener Bergmann, nach Myconii Bericht, klaget: Es müsse der Papst ein unbarmhertziger Mensch seyn, der, wenn er die Seelen auß dem Fegfeuer erlösen könnte, solches nicht eher und umsonst thäte, sondern so lang wartete, biß seine Hülffe erst mit Geldt bezahlt würde, weßwegen armer Leut Seelen ewig schwitzen müßten. Pauperes, quia nihil habent, ideo non possunt consolari. Da die übrige **Trost-Quellen**, wie dorten von den **Philistern, verstopffet**, und alles **Brodt versäuert wurde.** (b) So lesen wir in Lutheri Tisch-Reden, in welchen eben nicht durchgehends alles verwerfflich ist, c. 33. f. m. 398. a. daß beym Anfang der Reformation ein Teutscher Fürst gen Compostell, da S. Jacob, Johannis Bruder soll begraben liegen, Ablaß zu holen, gekommen; deme ein alter Münch, welchem er gebeichtet, nachdeme er erfahren, daß er ein Teutscher wäre, vertraulich zugeredt und gesprochen: O liebes Kind, warum suchst du Ablaß so ferne, den du so viel besser und reicher in Teutschen Landen hast. Denn ich habe gesehen und gelesen eines Augustiner-Münchs Schrifft vom Ablaß, und Vergebung der Sünden, darinnen er gewaltig schleußt, daß die Vergebung der Sünden, und der wahre Ablaß stehe allein im Verdienst und Leyden unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi, darinnen die Vergebung aller Schuld und Straff gefunden wird. Darauf er nochmahlen den Fürsten erinnert: O liebes Kind, bleib darbey, und laß dich nichts anders bereden.

U

Das ist der Danck-Gebühr richtige Abführung.

Richtet nicht nur äusserlich in Kirchen, in Schrifften, in Müntzen, in Gold, Silber und Ertzt ein Denck- und Danck-Mahl der Gnaden- und Wunder-Hand GOttes auf, die uns so mächtig und weißlich hat auß- sondern auch bißher so sorgfältig, gütig und mächtig hat fortgeführt. Jeder nehme sich vor: Ein Gedächtniß will ich stifften, und im Hertzen richten auf, da mit lebendigen Schrifften diß soll stehn geschrieben drauf:

JEsus, JEsus soll allein
Meiner Seelen Alles seyn.

Erkennet, erkennet doch, daß der HErr seine Heilige wunderlich führe. Erkennet, daß der HErr GOtt ist, Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volck, und zu Schaafen seiner Weyde. Von GOttes Gnaden seyd ihr, das ihr seyd, und solche Gnade ist an euch, GOtt gebe, auch in euch, nicht vergeblich gewesen. Erkennet in allen Umständen, die ihr oben vernommen habt, den Finger GOttes, und daß es nicht Menschen Witz und Werck gewesen; und wie lieb der HErr eure Seele habe, daß er vor so viel tausend euch seinen Sohn geoffenbahret, den Weg zum Leben gezeiget, auß Finsterniß und Todt gerissen, sein Wort und Gnaden-Willen wissen lassen, so hat er noch viel Millionen Heyden und Unglaubigen, und Aberglaubigen, auß ihrer Schuld und Hinderung, nicht gethan. O wohl uns deß seinen HErrn! Wie hat der HERR die Leute so lieb! Darum dancksaget dem Vater, daß er uns tüchtig gemacht hat zum Erbtheil der Heiligen im Licht, daß er uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und versetzet in das Reich seines lieben Sohns, daß wir hätten an Ihm die Erlösung durch sein Blut, nemlich, die Vergebung der Sünden. (a) Ja, werdet voll Geistes, und redet untereinander von Psalmen und Lob-Gesängen und geistlichen Liedern,

(a) Col. I, 12. 13.

Liedern, singet und spielet dem HErrn in euerem Hertzen. Und saget danck allezeit für alles, GOtt und dem Vater unsers HErrn JEsu Christi. (a) Jeder spreche sich selbsten zu: Lobe den HErrn meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat. Und dieselbe müsse antworten: Ich will den HErrn loben allezeit, sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn, daß es die Elenden hören, und sich freuen. Daß unsere Brüder nach dem Fleisch dardurch bewogen, gerührt, gereitzet, und, GOtt gebe, gewonnen werden, daß alle Welt auß einem Mund und Grund GOtt lobe, alle Himmel, alle Lande seiner Ehre voll werden.

Weilen aber niemand GOtt wohlgefällig loben kan, als das geistliche Jsrael, der Mund der Unmündigen und Säuglingen; das Geplörr, Gebet und Opffer der Gottlosen aber ihme ein Greuel und lauter Gespött ist; (b) Ey so heiliget eure Hertzen und Lippen dem HErrn durch wahre Busse und Glauben. Darum rede ich euch heute mit Josua an: (c) **Erwählet euch heute, welchem ihr dienen wolt, dem Gott, dem ehedessen euer Väter gedienet haben, oder dem wahren GOtt Jsraelis. Jch aber und mein Hauß wollen dem HErrn dienen.** So machet auch ihr heute einen Bund mit GOtt in Christo, und sprechet mit seinen Jüngern: Wo sollen wir hingehen, du hast Worte deß ewigen Lebens. Rede mir nicht drein, daß ich dich verlassen solt, und von dir umkehren. Wo du hingehest, da will ich auch hingehen, wo du bleibest, da bleibe ich auch, dein Volck ist mein Volck, und dein GOtt ist mein GOtt. (d) **Bleibet bey dem, was ihr von Christo gehört und gelernet habt vom Glauben und Liebe in Christo JEsu, dieselbige Beylage bewahret durch den Heil. Geist. Denn selig sind, die GOttes Wort hören und bewahren. Und so ihr in der Rede Christi bleibet, so seyd ihr**

(a) Ephes. V, 18. 19. 20. (b) Amos V, 22. 23. (c) Jos. XXIV, 15. (d) Joh. VI, 68. Ruth. I, 16.

seine rechte Jünger, seine eigene Schaafe, welche keinem andern folgen. So stehet dann vest und unbeweglich in der Wahrheit, und lasset euch nicht wägen und wiegen durch allerhand Wind der Lehre, und Teuscherey der Menschen, durch welche sie euch erschleichen zu verführen. Denn, so auch ich, oder ein Engel vom Himmel käme, und euch würden Evangelium predigen anders denn euch bißher geprediget worden, der seye verflucht. Darum machets, wie die Edlen zu Berrohen, schlaget in der Schrifft selbsten nach, prüffet alle Geister, wir wollen, wie Lutherus, nicht uns, sondern Christo geglaubt haben, und weisen euch mit Johanne zu Christo selbst; wer es anders macht, ist ein Anti-Christ, Verführer. So haltet dann ob dem Fürbild der heilsamen Lehre; denn, so jemand anderst lehret, und bleibet nicht bey den heilsamen Worten unsers HErrn JEsu Christi, und bey der Lehre von der Gottseeligkeit, der ist verdüstert, und weiß nichts. Und seyd von denen, von welchen man mit Wahrheit rühmen könne: Ihr habet das Evangelium angenommen, ihr stehet darinnen, und werdet auch dardurch seelig, ja, ihr seyet von GOtt gelehret, und habet die Salbung von dem, der da heilig ist, und wisset alles. Dann, wir haben nicht den klugen Fablen gefolget, sondern wir haben ein vesteres Prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet an einem duncklen Ort, biß der Tag anbreche, und der Morgen-Stern aufgehe in eurem Hertzen. Dieses lasset eure Weißheit, euer Licht auf euren Wegen, Richter in Glaubens-Sachen, Regel und Richtschnur und Leit-Stern beständig bleiben, und bittet GOtt, bey den Atheistischen Läuffen, mit David: HErr, laß dein Gebot deinen Knecht, deine Magd, vestiglich für dein Wort halten, daß ich dich fürchte. Und seyd alle gesinnet in allem, wie David im 119. Psalm: Ach! der HErr erhalte unser Hertz bey dem einigen, daß wir seinen Namen fürchten, und sein Wort lieber haben denn viel

viel tausend Stück Gold und Silbers, daß es uns ein süsser Honig im Mund, ein lieblicher Klang in den Ohren, die Freude unsers Hertzens, der Ruhm unsers Mundes, unsere einige Weißheit und Leben seye.

Sehet aber auch zu, daß das Wort bey euch in lauter Safft und Krafft verwandelt werde. Zuforderst glaubet dem HErrn, so werdet ihr sicher seyn, und gehorchet seinen Propheten, so werdet ihr Glück haben. Dann das Wort Göttlicher Predigt halff jene nichts, da nicht glaubten die, so es hörten. Gedencket an eure Lehrer, die euch das Wort GOttes gesagt haben, derselben Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach. Ja, gehorchet euern Lehrern, und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschafft darfür geben sollen, auf daß sie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufftzen, denn das ist euch nicht gut. Denn es ist nicht ihr eigen Wort und Wille, das Werck ist deß HErrn, und ihr Amt GOttes; wer in GOtt gelehrte Prediger höret, der höret Christum, dessen Geist durch sie redet; darum, wer sie verachtet, verachtet nicht Menschen, sondern GOtt, wer sie verwirfft, wie Samuel widerfuhr, verwirfft den HErrn, wer sie antastet, tastet GOttes Augapffel an, und wer die Bottschaffter GOttes schändet, beleydiget ihren Principal. (a) Dessen

(a) Und dennoch mußte Lutherus, bey allen seinen Meriten, und treue Lehrer mit ihme klagen, Tom. 3. Jen. Lat. f. 480. Pastor animarum contemtissimus homo est, adeo ut nullus rusticus sit, qui eum non putet quasi lutum esse, quod pedibus proculcandum sit, sicut faciunt quoque. Wormit er keineswegs denen das Wort redet, welche ihr eigenes Amt schänden, und entweder mit ungeistlichem Leben, oder Miedlings Art sich selber prostituiren, Ep. Judæ, v. 16. sondern das Werck thun eines Evangelischen Predigers, ihr Amt redlich außrichten, und Fürbilder seyn der Heerde, die sind die Veråchtlichste, 1. Cor. 4, 9. 2. Ep. 4, 8. 9. 10. Wenn an andern die Welt das Ihre liebt, Joh. 15. 1. Joh. 4, 5. 6. deren Ruhm aber das Creutz Christi ist, Gal. 6, 14. So mußte Luther ehemahls, wenn nur nicht bey manchem noch heutiges Tages, herhalten, wie er klaget: Tom. 6. Alt. p. 477. b. Sie schreyen, es seyen zween falsche Propheten, der Papst und der Luther. Doch sey der Luther ärger weder der Papst. Also gehts mir, wer unter dem Papst kan auß dem Luther den ärgsten Rotten-Geist machen, so die Sonn beschienen hat, der hats troffen. Wiederum, wer unter den Rotten-Geistern mich kan zum zweyfältigen Papisten, und ärger weder den Papst machen, der kan nicht fehlen; und doch, wo der Luther nicht hätte geschrieben,

Dessen unerachtet, muß man sich erweisen als einen Diener GOttes, in grosser Gedult, durch Ehre und Schande, durch böse und gute Gerüchte.. Ihr aber, meine Geliebte, habt euch zu bezeugen, nicht nur als Hörer, sondern fürnemlich als Thäter deß Worts, nicht nur als solche, denen gesagt worden, was gut ist, und was der HErr ihr GOtt von ihnen fordert, die deß HErrn Willen wissen, sondern auch thun, denn die werden seelig seyn in ihrer That. Ingedenck, daß eine bloß historische Wissenschafft und menschlicher Glaub, keine wahre, lebendige, weniger seeligmachende Erkanntniß, ohne Liebe, und Haltung der Gebot GOttes, lauter Lügen und Selbst-Betrug seye. (a) Darum lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen in aller Weißheit, ermahnet euch untereinander, bauet euch untereinander, verkündiget, als geistliche Priester, die Tugend deß, der euch beruffen hat, wandelt würdiglich eurem Beruff, zieret das Evangelium mit heiligem Wandel, und scheinet als Lichter mitten

schrieben, so würde kein Rotten-Geist wissen, was der Papst sey, und kein Papist widerstehen können einigem Rotten-Geist, ohne mit Frevel, Feuer und Schwerdt, aber meine Lehre ist das Ziel von GOtt gesteckt, zu dem alles muß schiessen, &c. Ja, er ist das Zeichen, dem widersprochen wird, wie heutigs Tags der Lügen- und Läster-Geist, gleichsam in einer Parodie hat suchen zu verkehren, was ehedessen zu seinen Ehren, mit gutem Recht, ist aufgesetzet worden, und also lautet:

Christus habet primas, habeas TIBI, Paule secundas;
Ast loca, post illos, proxima LUTHER habet.
Japeti de gente prior majorque Luthero
Homo fuit nullus, neque futurus erit.
Incipit hæreticus fieri quicunque Lutherum
Carpit, & infernum ni resipiscat, adit.

Εἷς Θεσβίτης, εἷς πρόδρομος.
Εἷς παῦλος, εἷς Λουθῆρος.
Κόσμου τε μέχρ' ἀγγιῤῥόου.
οὐ πλείονες ἔσονται τέλους.

Michaël Neander.

(a) 1. Cor. XIII, 2. 1. Joh. II, 3. 4. 1. Cor. IIX, 2. 3. Jac. III, 14. 15. Joh. Arndt ll. cc. in Bœrneri Pietate Acad. Lipsiensis, Program. 43. p. 383. de Vitæ sanctimonia cum Puritate doctrinæ conjungenda. it. Buddei Primitiæ Jenens.

mitten unter unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, auf daß auch ohne Wort, durch euren gottseeligen Wandel, die Irrende gewonnen, oder als Widersprecher beschämet, GOtt aber an eurem Fleisch und Geist gepriesen werde; darum reichet im Glauben dar Bescheidenheit, in der Bescheidenheit Mässigkeit, in der Mässigkeit Gedult, in der Gedult Gottseeligkeit, in der Gottseeligkeit brüderliche Liebe, in der brüderlichen Liebe allgemeine Liebe. Ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem jaget nach, sonderlich aber dem Frieden gegen jedermann, und der Heiligung, ohne welche wird niemand den HErrn sehen. So wird euch die erkannte Wahrheit frey machen, den Verstand erleuchten, den Willen heiligen, die Begierden reguliren, und zu allen Wercken je mehr und mehr geschickt, durch die Ubung aber immer erfahrner und klüger machen. So wird uns GOtt das Reich und seine Gnade beståttigen, so werden wir Gemeinschafft haben mit allen Heiligen, so wird Japhet wohnen in den Hütten Sems, und Christus bey uns seyn alle Tage biß an der Welt Ende.

Und durch solches Wohlverhalten lasset uns überzeugen, geschweigen und zu Schanden machen diejenige, welche dem Zeug Israels Hohn sprechen, unsere Kirchen für ein neues Egypten, Babel, Secte und Papstthum verschreyen. (a)

Zwar deren äusserlichen und innerlichen Verfall und Ubelstand in der Krafft und *Praxi*, Verfassung, Regiment und Veranstaltung, bey richtiger Beybehaltung der Grund-Sätzen, *Symbolorum*, Formelen und Glaubens-Bekanntnüssen, kan niemand läugnen, dem die Augen nur ein wenig geöffnet seyn; so gar, daß zu besorgen, wenn Lutherus solte

(a) Dargegen der seelige Dr. Spener in seiner Schrifft vom Mißbrauch der Klagen, und in seinen Consiliis hin und wieder geeyffert. Besiehe auch Dr. Zelmeri disp. Ecclesiam non esse Sectam. Da bald die Reformirte viele Reliquias und überbliebenen Sauerteig vom Papstthum uns in unserer Kirchen wollen aufweisen. Bald ein Democritus ein gestäuptes Papstthum auß der Evangelisch-Lutherischen Religion machet, und mit Wein und Oel es heilen will.

solte wiederkommen, er die meiste Kirchen und Gemeinden nicht für Lutherisch, oder Evangelisch würde halten, als von deren Verfall er selber, auß den bereits zu seiner Zeit ereigneten Zufällen, die bedencklichste Prognostica gestellet hat. (a)

Welches

(a) Herr Prof. Herm. von der Hardt schreibet Tomi II. de Antiquis Literarum monumentis & Autographis Lutheri Præf. p. 9. folgendes: Negari haud quaquam potest, cum primum superiori ætate res agi cœpta esset, majorem affectuum sinceritatem, vehementiorem spiritus ardorem, serenioremque fidei alacritatem passim extitisse. Unde scripta ponderosiora, & ob affectuum candorem, spiritus lucem, & fidei serenitatem, illustriora, viridiora atque penetrantiora. Successu temporis ardor multum deferbuit, sensim calor expiravit, animorumque impetus resedit. Quo de non solum Lutherus ipse, sed & alii cordati viri vehementer doluerunt, & spiritus leporem & succedentem languorem publice deplorarunt. Cum spiritu, si non expirante, subsidente tamen ac remittente, scripta minus evaserunt sapida, quæ minus lectorem afficerent ac moverent. *Quantum*, exclamat sæpe Megalander, *mutati ab illo! ante aliquot annos vigebant, nunc frigent. Tunc ignes spirabant, nunc cineres fumant, &c.* Der Lojolit Scherer führet in seiner Postill p. 510. cit. Dr. Mayero, P. 2. p. 348. deß betr. Kind G. folgende Worte Lutheri an, und scalirt trefflich darüber: Jtzt sind die Leute, sagt Luther, mit sieben Teufeln besessen, da sie zuvor nur mit einem besessen waren. Der Teufel fährt jetzt mit Hauffen in die Leute, daß sie unter dem hellen Licht deß Evangelii sind geitziger, listiger, vortheilischer, unbarmhertziger, unzüchtiger, frecher und ärger, denn zuvor unter dem Papstthum. In der Hauß-Postill, in der andern Predigt Dom. 1. Adv. It. über das Evangelium vom reichen Mann und Lazaro, rc. it. in Tisch-Reden: Die Bauren sind durch das Evangelium **Zaumloß worden**, daß sie mögen thun, was sie gelüstet, fürchten sich oder erschrecken für keiner Höll oder Fegfeuer, sondern sagen: **Ich glaube, darum werde ich seelig**, rc. Vom Untergang der Lutherischen Religion der Feinde vergebliche Hoffnung, vid. l. c. P. 1. p. 351. seqq. & Ejusd. unsterblichen Lutherum in Præf. Doch hat Lutherus selbst, aber auß keinem andern Grund, nicht wegen der Unrichtigkeit der Lehre, sondern wegen Undancks und Unbußfertigkeit deß Lebens, nicht unbillig **vom Bestand der wahren Religion**, wie bey den Juden, nicht viel Gutes ominiret, vid. Zierolds Einleit. zur Kirch. Hist. p. 13. Seine eigene Worte wollen wir auß Tom. 3. Alt. p. 651. a. anführen: **Soll die Welt noch ein Weile stehen, so werdet ihr sehen, daß die reine, wahrhafftige Erkanntniß Christi noch wird gar wieder untergehen.** In der Hauß-Postill über die Epistel am ersten Sonntag in der Fasten: **Das gibt die Erfahrung, daß an keinem Ort der Welt das Evangelium lauter und rein blieben ist über ein Mannes Gedencken, sondern so lange die blieben sind, die es aufbracht haben, ist es gestanden, und hat zugenommen, wenn dieselbige dahin waren, so war das Licht auch dahin.** In dem Büchlein, Lutherus Propheta Germaniæ betitelt, wird man billige Klagen und besorgende Straffen häuffig prognosticiret finden, über alle Stände, Unordnungen und Sünden. Worzu der fromme Mathesius kan gezogen werden in den Predigten von Luthero f. m. 136. seq. f. 87. Wie auch Lutherus schon zu seiner Zeit der Boßheit überdrüssig worden, länger zuzusehen, und auß Wittenberg darvon geloffen. Welches aber der

Lehre

Lehre selbst nicht zu imputiren, Kirchen-Post. p. m. 870. a. 1055. b. seq. Was der seelige Dr. Spener an unserer Kirchen für Haupt-Fehler beobachtet, findet sich nicht nur in piis desideriis, in der Glaubens-Lehre, in der Evangelischen Lauterkeit, Lebens-Pflichten, sondern absonderlich in seinem gerechten Eyffer über das Anti-Chr. Papstth. p. 393.--405. da er klaget, daß im Begriff und Vortrag der Lehre bey vielen Lehrern selbsten fehle. Man darff nur Schelwigs, und seines gleichen, Schrifften durchgehen. Daß das verfluchte opus operatum und Vertrauen aufs äusserliche Werck unter den Gemeinen völlig herrsche. it. der schädliche Irthum, der Glaube könne wohl beym Vorsatz der Sünden, und bösem Leben bestehen. Vom Ansehen der Menschen in Glaubens-Sachen und Facultäten, Consistorien Anmassung. Von Außschliessung deß Hauß-Stands vom Gebrauch seiner Privilegien; von Hinderung der Gaben und Dämpffung deß Geistes, rc. darüber raisoniret Lutherus sehr wohl und weitläuffig, Tom. 7. Alt. p. 313. seq. Wenn ich noch 100. Jahr solt leben, und hätte nicht allein die vorigen und jetzigen Rotten und Sturm-Winde, durch GOttes Gnaden, gelegt, sondern könnte auch alle künfftige also legen, so sehe ich doch wohl, daß damit unsern Nachkommen keine Ruhe geschaffet wäre, weil der Teufel lebt und regieret, rc. rc. Doch beweiset er, daß solches der Religion an sich nicht imputirt werden könne; Tom. 6. Alt. p. 478. Alle ihre Kunst ist: **Siehe da, was kommt Gutes auß der Lutherischen Lehr?** Aber wo man ihrer hohen Kunst nach solte klügeln, so wäre auch kein Teufel worden, wo GOtt nicht gute Engel geschaffen hätte. Denn auß den guten Engeln sind die Teufel kommen, darum ists GOttes Schuld, daß Er gute Engel geschaffen hat: Gleichwie unser Vater Adam auch GOtt Schuld gab, er hätte ihm das Weib gegeben: Denn hätte GOtt Adam und Eva nicht geschaffen, so hätten sie nicht gesündiget, weil aber auß Adam und Eva Sünder worden, so ists GOttes Schuld, daß solche grosse Sünde geschehen ist. Diß ist auch jetzt noch die höchste Kunst, und bleibt die höchste Kunst, daß allein GOtt muß Sünder seyn; Adam und seine Kinder sind alle rein. Also, weil auß deß Luthers Lehre viel Rotten-Geister komen sind, (wie sie sagen,) so muß Luthers Lehre deß Teufels seyn; Johannes sagt auch: **Auß uns sind sie, aber nicht von den Unsern.** Auß Christus Jüngern ist Judas komen, darum ist Christus der Teufel? Und wenn sie sich auch selbst **bey der Nasen nehmen wolten**, was ist auß dem Pabst kommen? Da lese man die Historien, was sie selbst (schweige ihre Jünger) auch mit den Käysern gethan. Das ist offenbahr, **es ist nie kein Ketzer auß den Heyden kommen**, darum müßte die Kirche auch deß Teufels seyn. Nun hats die H. Kirche geholffen, daß sie bekennet, die Ketzer, so auß ihr kommen, sind verdammt. Uns Lutherische muß es nicht helffen, daß wir auch bekennen, und alle Rotten verdammen. Also gieng es der Biblia unter dem Pabst auch, die man offentlich ein **Ketzer-Buch** hieß, und ihr Schuld gab, die Ketzer behölffen sich auß der Biblia, wie sie auch noch thun, und schreyen, **Kirche, Kirche**, wider und über die Biblia. Weil denn solches die Biblia, welche deß heiligen Geistes eigen sonderlich Buch, Schrifft und Wort ist, von ihnen muß leyden, und aller Ketzerey Mutter und Schützerin geschändet werden. Warum solten wirs nicht vielmehr leyden, die uns aller Ketzerey Schuld auflegen, rc. Tom. 6. Alt. p. 478. Tom. 6. Jen. f. 315. conf. Dr. Veiels Vorrede deß Kleinods, plag. 4. n. 5. Lubberti von den erbaren Heyden verdammte Lutherische Schein-Christ, ist nicht ohne Grund geschrieben; wie bey den Publicisten Maimburgs beschriebener Fall und Abnahm deß Römischen Reichs nicht kan geläugnet werden, eben so wenig in der Religion der von so vielen eingesehene und entdeckte **Fall und Abnahm deß wahren und thätigen Christenthums**, darvon gantze

Welches alles, meines wenigen Erachtens, wie dazumahl, also annoch, wegen Mangel der Kirchen-*Disciplin*, und irrigen Verstand oder Gebrauchs der Christlichen Freyheit, deß Articuls von Christi Verdienst, Glauben und Rechtfertigung herrührte. Wie noch heutigs Tags man Christi Joch für unerträgliche Last ansiehet, alle Bande und Seile der Zucht zerreissen, in kein ordinirtes Wesen sich schicken will. Dannenhero heilsame Veranstaltungen nach der ersten Christlichen Kirchen Zucht-Ordnung, zu Hindernüß der Sünden und Aergernüssen, zu Vermeydung alles unordentlichen Wandels, und Beförderung wahrer Gottseeligkeit, zu der Gnade und Gewissens-Bewahrung, so dann auch die genaue Amtsführung und unpartheyischen Gebrauch der Schlüssel, für Päpstischen Zwang, und Herschsucht im Amt ansiehet, mithin dem Wort die Frucht und dem Christenthum die Zierde entziehet, benebenst über den Lastern Thür und Thor öffnet, und die Ordnung GOttes verkehret, Evangelium ohne Gesetz, trösten ohne Straffen, lösen ohne Binden, und also nur die Helffte der Ordnung GOttes leyden will. (a) Das

Volumina am Tag liegen. Da annoch, wie Christus, und mit Ihme, Lutherus redet, sich **Greuel der Verwüstung** finden, und mit Händen greiffen lassen, an heiliger Stätte, Matth. 24, 15. Tom. 6. Alt. p. 97. von der Winckel-Meß und Pfarr-Weyhe. Und Mathesius klaget auß dem Mund Lutheri, von dem **wilden und ärgerlichen Leben der Neubekehrten**, und daß auch der **bekehrten Priester gröste Kunst** bestehe im Schänden und Schmähen auf die Mönchen und Nonnen, in Geilheit, Unmässigkeit und Uppigkeit, l. c. f. 136. seq. Welches unordige und wüste Wesen, und Mißbrauch deß Evangelii endlich in den wilden Bauren-Krieg außgebrochen.

(a) Welche geistliche Jurisdiction unsere Symbolische Bücher ernstlich wollen exerciret wissen, Art. 9. Smalcald. p. 151. a. 161. a. Den **grossen Bann**, wie es der Papst nennet, halten wir für eine lauter weltliche Straffe, und gehet uns Kirchen-Diener nichts an. Aber **der Kleine**, das ist, der rechte Christliche Bann ist, daß man offenbahre halßstarrige Sünder nicht soll lassen zum Sacrament, oder ander Gemeinschafft der Kirchen, kommen, biß sie sich bessern, und die Sünde meyden. Und die Prediger sollen in diese geistliche Straffe oder Bann nicht mengen die weltliche Straffe. rc. Das ist gewiß, daß die gemeine Jurisdictio, die, so in offentlichen Lastern liegen, zu bannen, alle Pfarrer haben sollen. Welches Herr Prof. Ezardi wider Dr. Thomasium gründlich behauptet hat. conf. Phil. Melanchtonis Tom. 4. Colloq. Worm. §. 9. Seckendorff im Christen-Staat, p. 371. Inprimis Valent. Andreæ, den ehemahls fürtrefflichen und für GOttes Ehre und der Seelen Heyl

Das ist gewiß, so richtig die Lehr- und Lebens-Regeln in den Grund-Sätzen und Formuln da liegen, (wie wir ehemahls in einem besondern Jahrgang, den Innhalt aller Evangelien auß unsern Symbolischen Büchern, sowohl was die Glaubens-Lehren, als Lebens-Pflichten betrifft, erwiesen, und auf unsere Einstimmung damit mit Hertz, Mund und That gedrungen, anbey aber auch beobachtet haben, daß die gottseelige Bekenner über die damahl nöthige und strittige Puncten, der weitern Erkanntniß, und tieffern Einsicht, oder dem Fleiß weiterer Nachforschung in Göttlichen Geheimnüssen, durchauß keine Schrancken haben setzen wollen,) so unrichtig und unzulänglich werden selbige sowohl bey theils Lehrenden als den meisten Lernenden erkannt, in der Praxi getrieben und zu Nutz gemacht; sondern hier und da ein Stuck herauß genommen, und ohne genugsame Beobachtung der Glaubens Aehnlichkeit oder Ordnung deß Heyls, angewendet, mithin meistens eine confuse und offt verkehrte *Idee* von den wichtigsten Stücken deß Christenthums, und eine derselben ähnliche Verfassung deß Hertzens, und Aufführung in dem Leben beybehalten.

Wir wollen, ohne jemand zu nahe zu tretten, bloß zur Prüffung und Beurtheilung der Sache, einige Stücke von besonderer Wichtigkeit berühren, und zu bedencken geben: Ob diejenige so gar unrecht haben? welche uns vorhalten: daß die Kern-Schrifften Lutheri und die Krafft der Symbolischen Büchern den meisten unbekannt bleiben, und Göttliche Dinge, ohne Glauben, Buß, Geist und Gebet, wie die Profan-Wissenschafften,

X 2

Heyl ohne Ansehen der Persohn Göttlich eyfferenden Würtembergischen Theologum in seinem Tractat de disciplina Ecclesiastica. NB. Brunnemannus in Jure Eccles. L. 1. c. 6. memb. 9. §. 2. Osterwald in Surce de la Corruption parmy les Chrestiens, p. 54. Matt. Zimmermanni Zernichtung deß Predig-Amts durch den zu sehr gebundenen Bind-Schlüssel. D. Fechten Nachricht vom Kirchen-Bann, wider die neue Bibliothec. Lutherus T. 1. Alt. f. 474. seqq. f. 486. b. Ein unrechter Bann ist besser denn zehen rechte Absolutionen, und eine unrechte Absolution ist ärger denn zehen rechte Bann, Tom. 5. f. 371. a.

ten, oder andere Künsten, in blossen Natur-Kräfften getrieben werden, daß man um deß willen den Lutheranern selbst eine Theologiam Lutheri habe schreiben müssen, weilen man viele Real-Lehren, sonderlich welche zum innern Christenthum gehören, nicht für Lutherisch oder Evangelisch und richtig erkennen wollen. (a)

Und, ob mans nicht, nechst diesem, meistens bey einer Historischen Wissenschafft, auch öffters ohne natürlich vernünfftigen Concept von der Sache, ohne Göttliche Uberzeugung, lebendige Erkanntniß, eigenen Geschmack und Erfahrung, bewenden lasse?

So dann, daß mit Luthero das tieffe Verderben deß Hertzens, und der unbeschreibliche Schade von der Erb-Sünd, mithin das eigene Unvermögen Göttliche Dinge geistlich zu erkennen, sich selbst zu bekehren, an Christum wahrhafftig zu glauben und Gutes zu würcken, nicht genug eingesehen, und zu desto grössern Mißfallen an sich selbst, hefftiger Begierde nach der Gnade, und Demüthigung auch bey den besten Wercken, angewendet werde.

Uberdiß, ob man nicht das für Busse halte, wo dennoch keine gründliche Erkanntniß, Fühlung, Gericht, Haß der Sünden, wahre Hertzens-Aenderung durch die Gnade, weniger Früchte der Busse; und also der meiste Theil unter beständigem Zorn dahin gehen?

Ferner, ob man zwar von dem Fundamental- und Haupt-Articul der wahren Christlichen Religion, nemlich, der Rechtfertigung eines armen Sünders für GOtt durch den Glauben an Christum allein, recht hält; ob man darneben nicht in der Application damit alles vernichte? Daß man nicht beobachte, welcherley Art und Natur der wahre rechtfertigende Glaube seyn müsse; wie derselbe nicht in den eigenen Kräfften und

(a) Tarnovii alter Glaub und neues Evangelium. Dr. Henr. Müllers Evang. Schluß-Kette, p. 1105. a.

und Willkühr deß Sünders stehe; auß was für Kampff, Aengsten, (agonibus und angoribus, wie die Symbolische Bücher reden,) derselbe müsse außgebohren werden, und daß solcher Glaube mit keinem Vorsatz der Sünden, weniger mit Hegung und Herrschafft der geringsten Sünde bestehen könne; und also keine Rechtfertigung vor wahrhafftiger Busse und Selbst-Verurtheilung vorgehe, der wahre Glaube aber Christum nicht nur erkenne, sondern auch ergreiffe, und sich mit Ihme innigst vereinige, und in Ihme vor GOtt Gnade erlange.

Hernach, ob auch genugsam beobachtet werde, daß Rechtfertigung und Heiligung zwar von einander unterscheiden, aber unzertrennet seyen, und zugleich in den Seelen mit der Gnade und Vergebung der Sünden, auch der H. Geist mitgetheilet, und ein neues Hertz geschaffen werde? (a)

Ob also weiters, dem erschröcklichen Betrug und Seelen-Schaden vorgebeuget werde, daß niemand, ohne wahre Buß und Glauben, durch einen falschen Wahn und starcke Impression, recht enthusiastisch, sich für gerechtfertiget halte, ohne von dem gerichtlichen Procesś im Gewissen, bey der Rechtfertigung, etwas zu wissen, oder erfahren zu haben? Damit sich niemand einbilde, GOtt mache, um Christi willen, die Gottlose gerecht, daß sie gottloß bleiben und leben dörfften, wie die Papisten auß der Praxi, und [illegible]r Leute Conduite schliessen.

Ob nicht alsofort, zulängliche Anstalten erfordert würden, vermittelst derselben, so viel möglich, man von der Buß und Glauben der Seelen Versicherung bekommen, und die Prediger ihr Amt mit mehrerer Gewißheit und Gewissens-Tranquillirung führen könnten?

Durch was Sorgfalt und Mittel dem gefährlichen Mißbrauch der Gnade und Verdienstes Christi vorgebeuget werde? damit nicht dem ungöttlichen Wesen dardurch Thür und Thor offen bleibe?

X 3 Ob

(a) Lutheri Kirchen-Post. am Pfingst-Tage, p. 235. Vorrede über die Epistel an die Römer, was Glaube seye, und würcke?

Ob sich nicht fast jeder einen eigenen Christum formire, und nur von einem halben Christo, nemlich für uns, aber nicht in uns, der nur Lehrer und Hoherpriester, aber nicht König und Beherrscher der Seelen, welches ein falscher Christus seye? (a)

Nechst

(a) Lutherus Tom. 8. Alt. p. 45. a. und Tom. 7. p. 11. a. Darum soll man allerweg, **wenn man vom Glauben prediget**, die Leute unterrichten, NB. **wo Glauben seyn möge, und wie man darzu komme.** Denn rechter Glaube kan nicht seyn, wo nicht rechte Reue ist, und rechte Furcht und Schrecken für GOtt. Darum haben wir angezeiget, daß von nöthen sey Busse zu predigen, und das fruchtlose Wesen zu straffen, das jetzund in der Welt ist, und zum Theil auß unrechtem Verstand deß Glaubens kommt. Denn viel, so gehört haben, sie sollen glauben, so sind ihnen alle Sünden vergeben; dichten sie einen Glauben, und meynen, sie seyn rein, dardurch werden sie frevel und sicher. **Solche fleischliche Sicherheit ist ärger, denn alle Irrthümer vor dieser Zeit gewesen sind.** it. l. c. p. 12. a. Reue ohne Glaube ist Judas und Saulus-Reue, d. i. Verzweifflung; **gleichwie Glaube ohne Reue Vermessenheit und fleischliche Sicherheit ist.** Und Tom. 5. p. 679. a. Deren sind auch noch **viele unter uns**, die allein meynen, wenn sie gedencken an Christum, wie er gelitten habe, so seye Christus in ihnen, und schätzen den Glauben an Christum nicht für das rechte geistliche Wesen Christi in uns, oder unser Wesen in Christo, sondern träumen ihnen selbst, daß fides historica gebe das ewige Leben, wenn sie überhin lauffen, dichten und gedencken von Christo; adde Kirchen-Postill, Dom. 11. Trin. Das ist es, daß uns S. Lucas und Jacobus so viel von Wercken sagen, daß man nicht hingehe und sage: **Ja ich will nun glauben**, und machet sich also einen ertichteten Wahn, der allein auf dem Hertzen schwebt, wie der Schaum auf dem Bier. Nein, nein, der Glaube ist ein lebendig, wesentlich Ding, machet den Menschen gantz neu, rc. Also, wenn ich vorher einen Sünder gesehen, so sehe ich jetzo an seinem andern Wandel, am andern Wesen, am andern Leben, daß er glaube, rc. Wilt du liegen bleiben im Hochmuth, Geitz, Zorn, und doch viel vom Glauben schwatzen, so wird S. Paulus kommen und sagen: Ey lieber, höre, das Reich GOttes stehet nicht in Worten, sondern in der Krafft und Leben, rc. it. Tom. 6. Jen. f. 63. a. Der todte Glaube ist ein lauterer falscher Traum vom Glauben, ein lediger holer Glaube, Hülsen und Schalen vom Glauben, ein Teufels-Glaube, ein gemahlter Glaube. Tom. 7. Jen. f. 146. a. Wo man den Glauben nicht prediget, und das erste seyn lässet, wie wir Christo eingeleibet, und in Ihm die Reben werden, so fällt alle Welt auf ihre Werck. Wiederum, wo man allein den Glauben lehret, so werden falsche Christen darauß, die da wohl rühmen vom Glauben, und getaufft, und in der Christen Zahl sind, aber doch kein Frucht noch Krafft sich an ihnen beweiset. Darum ists schwer den Leuten zu Predigen, denn wie man ihnen predigt, so wills nicht recht gehen, fallen immer zur Seiten auß; predigt man nicht Glauben, so werden eitel Heuchel-Werck drauß, treibt man aber den Glauben allein, so wollen keine Werck hernach. Summa, es wollen entweder eitel glaublose Wenckeler, oder gar wercklose Glaublinge werden. Tom. 2. f. 18. a. Also thut der Glaube und Liebe allezeit mehr denn er saget, und ihr Ding ist alles lebendig, schäfftig, thätig, überflüssig. Also soll ein Christ wenig Wort, und viel That machen, wie er dann gewißlich thut, wenn

er

Nechst diesem, ob nicht ein grosser Mißbrauch der herrlichsten Zeugnüssen H. Schrifft, und üble Anwendung zur Entschuldigung der Sünden und falschem Trost der Sichern, wider den Sinn deß H. Geistes, im Schwang gehe? (a)

Ob unter Natur und Gnade, unter dem gesetzlichen und recht Evangelischen Stand, und so folglich unter Vernunfft-Wercken, natürlichen Tugenden und Moralität, und den Früchten deß Geistes genugsamer Unterscheid gemacht, und also nicht nur den groben Lastern, sondern fürnemlich der Heucheley und Naturalismo gewehret werde.

Daß der Beichtstuhl, nach der heutigen Anstalt, mehr dem wahren Christenthum hinderlich als beförderlich, und der Zweck bey den wenigsten erreichet, noch die Unbußfertigkeit gehindert werde.

Daß die nöthige Kirchen-*Disciplin* fast gäntzlich darnieder liege, und nun der vorigen unbilligen Strenge entgegen, in defectu

er ein rechter Christ ist, thut ers nicht, ist er kein Christ. Gleichwie nun Paulus von seinen Ephesern sagt, daß sie Christum nicht anderst gelernet, noch in Ihme gelehret seyen, denn daß in Christo JEsu ein rechtschaffenes Wesen seye; also hat wohl Lutherus am nachdrücklichsten von der Eigenschafft, Natur, Krafft, Frucht und Ubung deß wahren Glaubens gelehret in einer besondern Sermon, Tom. I. Jen. f. 224. seqq. welche würdig außwendig gelernet zu werden. Und nach diesem Doctor Spener in seiner Glaubens Gerechtigkeit; welcher Tractat samt dem von der Gottheit Christi, seine Meisterstück sind.

(a) Solches zu verhüten, Dr. Spener ein eigenes Tractätlein geschrieben. Zu welchem Mißbrauch sehr viel die Abtheilung der Heil. Schrifft in Capitel sowohl, als Verse, und also öffters die Zerreissung deß Verstands beytragen kan. Wie nicht weniger die heutige Critique, und Curiosität mit den Lectionibus Variantibus, welche dem Ansehen heiliger Schrifft nicht wenig benehmen, und zur Atheisterey den Weg bahnen wollen, wie auß deß Welt-klugen Engelländers Ant. Collini ärgerlichem Buch, discurs sur la Liberté de Penser, p.m. 129. §. 7. und seinem Judicio über Millii und Whitby dispit wegen der varianten Lectionen, zu ersehen. Deme Dr. & Professor Pfaffius, junior in seiner berühmten dissert. de Præjudicatis Opinionibus in Religione dijudicanda, p. 535. 628. wohl begegnet; wie auch in seiner Disp. Inaugurali, in einer Passage, de Evangeliis sub Anastasio Imp. corruptis. Welchen auch der seelige Dr. Fromman in Stultitia Atheismi, p. 236. allegiret unter der Zahl der Atheisten: de usu & abusu Variantium Lectionum, besiehe Herrn Sappers Dissert. sub D. Bajero, Altdorffi.

fectu peccirt, dem Predigt-Amt zu viel entzogen, mithin der Besserung ein grosses geschadet werde. (a)

Daß die Seelen kaum auf eine äussere Moralität, oder mehr auf dieselbe, als auf das innwenndige, und wahre Hertzens-Besserung und Nachfolge Christi geführet werden.

Daß die Krafft der Erlösung Christi und Würckung seines Geistes, der Evangelischen Haltung der Gebote GOttes und Christliche Vollkommenheit auf vielerley Weiß verläugnet und gehindert werde.

Daß Göttliche und heilige Dinge bey den meisten wie ein Handwerck, und ohne gehörige Ehrerbietung gehandelt und prophaniret werden.

Daß man auß den Amts-Gaben eine menschliche Kunst mache, und mit Worten menschlicher Weißheit, welche die Ohren füllen, aber nicht die Hertzen bessern, deß Heil. Geistes Würckungen hindere.

Daß in Leich- Hochzeit- und andern Casual-Predigten viel Weltförmig, und Anstössiges vorfalle.

Daß durch das viele und lange Predigen die zehenmahl bessere und nöthigere *Catechisation* mit Jungen und Alten versaumet werde.

Daß die Confirmation der Catechumenorum, nach der ersten Kirchen löblichen Gewohnheit, wieder einzuführen.

Daß bey Kirchen-Gebeten, Kirchen-Gesängen, Kirchen-Music, Kirchweyhen, Tauff-Handlungen, Gevatterschafften, Sabbat, Feyertägen, Hochzeiten, Gastmahlen, Leich-Begängnussen, Kirchen-Habit, u. d. g. viel Unanständiges, und der wahren Gottseeligkeit zu wider lauffendes abzustellen.

Daß in Christlichen Policeyen alle Secularsirung geistlicher Güter, aufgekommene vielfältige Eydschwüre, zu vielen Sünden Gelegenheit gebende Ergötzungen, so genannten Zeitvertreib, Spielen, Tantzen, u. d. g. mit einem ernstlichen Christenthum nicht stehen können. Daß

(a) Unsch. Nachrichten An. 1716. Ord. 5. p. 764. seqq. beschreiben Flacii Klagen hiervon.

Daß endlich, das opus operatum, oder Gebrauch und Gewohnheit deß GOttes-Diensts bey den meisten das Haupt-Wesen außmachen.

Welche Problemata und Vorstellungen, wie sie bey vielen erleuchteten, und um den Schaden Josephs bekümmerten, und nicht leichtsinnig censirenden Scribenten anzutreffen, und aufzuweisen seynd, wir nur in so fern unser machen, so viel wir in Praxi bey uns darvon befinden, und jedem Anlaß zum Nachsinnen, und Gelegenheit zur Besserung geben können.

Da meines wenigen Orts, als der Geringste unter den Knechten GOttes, meiner Schwachheit und Untüchtigkeit wohl bewußt, meiner hertzlich geliebten Gemein, auß aufrichtiger Sorgfalt für aller Seelen- und Gewissens-Bewahrung, meine Besorgung wegen **Mißbrauch deß Beichtstuhls, heiligen Abendmahls, Geringachtung deß H. Worts GOttes, und schlechten Früchten deß Glaubens, und übel geordneten äussern Wandel**, öffter, an den Tag gelegt, und da es in meinen Kräfften und Macht nicht gestanden, das Ubel zu ändern, GOtt um tieffere Einsicht, denen es zukommet, und um Besserung, innigst angeflehet habe.

Und, wer will läugnen, daß von Jerusalem Heucheley außgehe in alle Lande, und von den Kirchen-Dienern selbsten, und deren theils Amt- theils Wandels-Führung, das gröste Verderben, und fast gäntzliche Verfall deß Christenthums, auf einer Seiten der Separatismus, auf der andern aber der gäntzliche Atheismus, in der Kirche GOttes hergekommen seye? Solten nicht auch wohl heute viele Lutherum loben, und einen Kirchen-Vater nennen, welche nichts von seinem, oder Christi Geist, oder Intention für GOttes Ehre, der Gemeine wahre Erbauung, und mehr Gewissens, als eigener Ehre, Nutzens und Bequemlichkeit Beförderung, haben? im Amt und Wandel also ihme mehr contrar seyn, als dieselben offentlich lästern?

Und was findet sich bey dem gemeinen Hauffen für herrschende

Unwissenheit, todter Glaube, offenbahre Wercke deß Fleisches? (da der Satan, unser Jubel-Freud zu stören, mit allen Gefängnüssen voller Hurer und Ehebrecher, die Macht deß Reichs seiner Finsterniß, und das häuffige, prædominirende Unkraut unter dem guten Wäitzen, uns vor Augen geleget;) wie gemein ist der Wahn und Vorwandt von der Unmöglichkeit und Ohnnothwendigkeit der Heiligung? Ist nicht alle Welt voller Klagen vom Abfall von der Wahrheit, überhandnehmenden Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit, Völlerey, Ehrgeitz, Hoffart, Geitz, Betrug, Falschheit, Rachgier, Meineyd, Sicherheit, und dennoch Phariseischer Vermessenheit; hingegen wahrer Frömmigkeit Hinderung, Verspottung, Verdächtigmachung, wo nicht gar Verfolgung. Bey fast durchgehender übler Kinder-Zucht, und Schul-Bestellung, falscher Ruhm und freche Beruffung auf die wahre Religion, auch wohl ohne Religion, wie Jer. 7. Hier ist deß HErrn Tempel, hier ist deß HErrn Tempel, ohne Besserung deß Lebens. Wir haben Abraham zum Vater, ohne Abrahams Glauben oder Wercke zu haben. Da man will ein wenig frölich seyn bey dem Lichte unsers Johannitischen Lehrers, seine Commodität, Freyheit, Genuß und gute Tage beym Evangelio, aber das Creutz Christi nicht haben. Und also in der Praxi von dem Un- Irr- und Aberglauben bloß dem Namen nach sich distinguiret, und denen die draussen sind, im Eyffer für ihre Götzen und falschen Gottes-Dienst weit übertroffen wird. Ist das nicht Schande! Heißt das nicht die Gnade vergeblich empfangen? Und also, dem Hertzen nach, bey allem Ruhm der Außführung auß Egypten, dennoch bey dessen Götzen, Fleisch-Töpffen und Heydnischem Wesen, in der That, zuruck bleiben, und so wenig ins himmlische Canaan kommen, als jene? Was wird das für Verantwortung und Schaden nach sich ziehen, wenn wir solches nicht bey Zeiten verbessern, und noch darzu die Feinde lästern machen! urtheilet selbsten.

Sie verbieten die H. Schrifft, wir lesens und lernens nicht ohne

ohne Verbot. Sie stümmlen die Heil. Sacramenta, wir mißbrauchens und schänden sie mit Fluchen. Sie wollen mit guten Wercken den Himmel verdienen; wir wollen bey bösen Thaten gerecht seyn, und verdienen die Hölle. Bey ihnen gilt Maria mehr denn Christus, bey manchem unter uns Delila und Jsabell. Sie ruffen Heilige an, wir gar Unheilige, und halten Fleisch für unsern Arm. Jeder von ihnen hat seinen Patronen; und wie viel unter uns sind ohne Götzen? Sie verehren und küssen das Creutz; unter uns sind die meiste Feinde deß Creutzes Christi. Sie fasten und casteyen sich; bey uns lebt man im Sauß und Prauß, und geben Helden ab in Völlerey. Sie häuffen die Feyer-Täge, wir halten nicht deß HErrn Tag. Welche werden denn dereinst vor GOtt besser erfunden werden? Der Knecht, der deß HErrn Willen gewußt, und nicht gethan, oder welcher ihn nicht gewußt. Solte es einem rechtschaffenen Christen, will nicht sagen, Theologo, wohl anderst zu muth seyn, als Abraham, Elia, Jeremia, Micha, Luthero mit Wittenberg?

Sehet, das ist der Sauerteig, der einer genauen Außfegung bedarff, und da wir, nach dem letzten Umstand unserer Lehre, GOtt um fernere Fort-Auß- und Heimführung zu bitten haben, ich will sagen, um die *Continuation* der *Reformation*. (a) Nicht

(a) Zwar ist mir nicht unbekannt, wie verhaßt und verdächtig bey manchem dieses Wort und Postulata seyen. Ich will auch unverjohrnen, eigensinnigen, eigenwilligen, eigenmächtigen Neuerungen, Veränderung, oder gar Trennungen das Wort keines wegs geredt haben. Was eigentlich Reformiren seye, und heisse, ist genugsam bekannt; wer es nicht weiß, lese es in Fleuters Hist. Catech. p. 126. Nur will jeden hiermit auf die Erfahrung verweisen. Ists nicht also, daß dem menschlichen Hertzen keine Eigenschafft so gemein ist, als daß es immer den Irr-Weg will? und hat der Mensch immer an sich selbst zu reformiren, wie einem fruchtbaren Bäumlein die untenher außschlagende wilde Aeste immer wieder abzunehmen, und das selbstwachsende Unkraut in einem Garten außzugetten ist. Es geht der Lehre Christi, wie dem lautersten Bronnen-Wasser, je weiter es durch Canäle geleitet wird, je mehr verlierts seine erste Lauterkeit und Krafft. In je mehr Mäuler eine Sage kommet, je mehr verliert sie durch Zusatz oder Abbruch, von der ersten Wahrheit. Wie bald muste GOtt der HErr, als Töpffer, seiner eigen Hände Werck gleich Anfangs wieder neu formiren, ja, wie ein Goldschmied, gar umschmältzen. Und, wie oben gehört worden, muste GOtt Israel darum auß Egypten führen, damit er sie von

Nicht in der Meynung, als ob Lutherus das Seinige nicht redlich und genugsam gethan hätte; welche ihn censiren, die machens ihme vor nach, die verstehen das Werck nicht, und fallen nicht unbillig in die Censur deren, welche die Sache tieffer eingesehen haben. (a) Auch nicht in der Absicht neue Symbola und Formuln einzuführen, oder, wider den Sinn der Symbolischen Bekenner: Ex dictis vel scriptis Patrum, fidei articulos, oder Secten aufzurichten. (b) Sondern nur den immer wieder neben einreissenden Ubeln, Päpstischen Sauerteigs, Maximen, Proceduren und Aberglauben, wie nicht weniger dem überhandnehmenden Atheismo, Naturalismo, Deismo, Syncretismo, Indifferentismo, Separatismo und Epicureismo, in Summa, allem ungöttlichem Wesen in Lehr und Leben, in allen Ständen zu begegnen. Da der Verfall so augenscheinlich, und die Verwirrung so groß ist, daß fast jeder darüber klaget, niemand aber das

den Götzen reinige, Ezech. 20, 6. 7. 8. die Sprey von dem Wäitzen scheide. Wie bald hatte Moses den Verfall beklagen und bessern müssen? Was war Samuels, Davids, Eliä, Assa, Josaphat, Joas, Hiskiä, und anderer fürnehmste Arbeit anders, als das Verfallene an Zion wieder aufrichten, und das Verdorbene reformiren. Mußte nicht Ezechiel, c. 16, 30. Jeremias, c. 3. Hoseas, c. 2. die abtrünnige Kirche einer Ertz-Huren vergleichen, welche sich verunreiniget, und der Reinigung nöthig hat? In der gantzen Historie N. T. wird man finden, daß kaum 100. Jahr, Lutherus gibt nur 40. Jahr zu, die Lehre und Richtigkeit in der Kirchen geblieben, da man nicht mit Christo, vom Greuel der Verwüstung, von der Wechsler Bäncken, und anderer Krämerey zu säubern gehabt. Was aber für Lohn und Danck diejenige darvon getragen, welche, mit Hindansetzung alles Eigenen, für den Riß stehen, und deß HErrn Werck mit Ernst treiben wollen, ist an Jeremia, Elia, Christo, Paulo, ꝛc. Luthero, und an vielen noch heutigs Tags offenbahr. Stiebers Vorsp. P. 1. c. 1. p. 1. seqq. Ernsten Schau-Bühne, n. 46. p. 1071. seqq. Es ist am Tag, was der seelige Dr. Heinrich Müller, der aufrichtige Dr. Spener, für Hindernuß und Widerspruch bey ihrer redlichen Intention gefunden haben; da es, in seiner Art, hiesse, wir heilen Babel, aber es will nicht heil werden; dein Schade ist verzweiffelt böß; die Artzney fast gefährlicher als der Schade, worden.

(a) Da in vielen Stücken nicht unnöthig gewesen ist, daß Dr. Chaldenius Vindicias Reformationis Lutheri geschrieben hat. (b) Wider welche Novos Reformatores Dr. Ittig Anno 1706. ein Programma anschlagen lassen, welches zu finden in Börneri Pietate Acad. Lipsiensis, n. 41. p. 368. seqq. Darunter man dennoch nicht wird zählen dörffen den trefflichen Vertheydiger unsers Lutherthums, Herrn Baron von Seckendorff, welcher in den zwey letzten Büchern seines schönen Christen-Staats genug Anweisung gibt, was im weltlichen und geistlichen Stand zu verbessern nöthig seye?

das Werck angreiffen, noch an sich selbst anheben, auch so gar mancher Blinder noch nichts darvon wissen will. Da man nicht ohne Noth die Wächter Israels höret Feuer ruffen, mit Posaunen blasen und schreyen: **Gedencke worvon du gefallen bist, und thue Buß, und thue die erste Werck.** Lasset auß eurem Mund das Alte, und pflüget ein Neues. Trettet von der Bahn, und suchet die vorige Wege. Allermassen Lutherus es nicht improbiret, sondern saget: **Es müssen immer solche seyn, welche das Licht butzen, und den Unflath abnehmen, damit es nicht verlösche; wie solches durch Mosis Leuchter beditten worden.**

Gibt es nicht annoch Pharaones, welche die Seelen unter ein knechtisches Joch fangen, und sich mehr als GOtt gehorchet haben wollen? Wird nicht der Kälber-Dienst Aarons, und der zu **Bethel** und **Dann** noch von manchem stabiliret? In Canaan selbst lässet man sich von den Gibeoniten bereden, und von Heydnischen Lastern in Allianz ziehen, und, bey dem Ruhm der Erlösung, zum Sclaven der Lüsten, Sünden, Lastern und Creaturen machen.

Darum gehet der Ruff noch immer an uns, immer weiter außzugehen auß Babel, Egypten und Sodom; uns abzusondern, und unsere Seelen zu erretten, damit wir nicht umkommen in der Missethat ihrer Sünden, und Gemeinschafft mit den unfruchtbaren Wercken der Finsterniß. Ach! folget doch nicht nach der Menge zum Bösen, und habt nicht mit Demas die Welt lieb. Denn wer im Hertzen und Leben von GOtt abfället, der bleibt ihme auch in der Lehre nicht getreu; wie jener Käyser billich auß seiner Bedienten leichtsinnigen Religions-Veränderung schloß, daß sie auch ihrem Käyser nicht würden getreu seyn, welche GOtt nicht getreu verblieben. Ach! hincket doch nicht auf beeden Seiten, ihr könnet einmahl nicht GOtt und dem Mammon zugleich dienen. O! es sind jetzund die Zeiten, da auch die Außerwählte in Gefahr stehen verführet zu werden; da es Klug-

Y 3 heit

heit erfordert seine Seele zur Außbeute darvon zu bringen, und wie einen Brand auß dem Feuer zu erretten. Darum sehet zu, rühret kein Unreines an, stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern haltet euch von derselben unbefleckt, und lasset euch weder Lust, noch Forcht von der Wahrheit und Lauterkeit in Christo JEsu abführen. Das Wort würde euch richten an jenem Tag, wenn ihr in Worten und Wercken soltet die Wahrheit verläugnen; denn, je grössere Wohlthaten, je grössere Verantwortung; es wäre besser, daß man den Weg der Wahrheit nie erkannt hätte, denn, so man ihn erkannt, sich wieder wenden wolte von dem heiligen Gebot, das uns gegeben ist. Es wird Sodom und Gomorrha an jenem Tag erträglicher ergehen, als solchem Ort, wo Christus mit seinem Evangelio gewohnet, und das Licht deß Lebens aufgegangen ist, und man solches verwandlen wolte in lose Lehre, die Irr-Geister und feindseelige Vögel da wider wolte einnisten lassen. Ein solcher Ort, der biß in den Himmel erhoben gewesen, würde biß in die unterste Hölle hinunter verstossen werden; darum behaltet, was euch geben ist, daß euch niemand eure Crone nehme.

Und, saget mir, was ist die Ursach deß überhandnehmenden Papstthums, und abnehmenden Evangelischen Häuffleins, ja gar deß wahren Christenthums? Was anders, als die schändliche Undanckbarkeit, Ungehorsam, Verachtung GOttes und seines H. Worts, und daher rührendes Göttliche Gericht, wie Paulus sagt: **Darum, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, gibt ihnen GOtt kräfftige Irrthümer**, daß man glaubet den Lügen, rc. (a) So dann, das Aergernüß, so von den meisten Lehrern und Predigern gegeben wird, welche, auf unterschiedene Weise, die Leute sündigen machen durchs **Predigen** sowohl (b) als durch ihren **Wandel** bey ihren eigenen Gemeinden dem Evangelio Hinderniß, und die von aussen lästern machen. (c) So

(a) 2. Thess. II. Luc. XIV. Matth. IIX. Act. XIII. Speneri gerechter Eyffer, p. 347. 393. seqq.
(b) Es. XXIX, 21. (c) Nichts mehrers wäre zu wünschen, als daß dieses eine ungegründete

gründete Lästerung deß Gegentheils wäre, und dieses Ubel nicht allzuoffenbahrlich am Tag läge. Was von vieler Unbußfertigkeit, Rom. 2. Geitz, Ezech. 34. Mich. 3, 11. Wollüstigkeit, Es. 56, 10. 11. Einbildung, ꝛc. könnte gesagt werden, ist gering gegen vieler **Untüchtigkeit und Untreu** im Amt, **ungöttlichen Beruff** und **Verwahrlosung** der Seelen. Hier fällt mir ein die Stelle, welche auß Hieronymi Tom. I. Ep. 22. col. 184. einsten excerpirt habe, da er schreibet: Es gibt Leute auß meinem Orden, welche darum sich um einen Kirchen-Dienst bewerben, damit sie desto mehr Gelegenheit haben möchten, schöne Weiber zu sehen, und sich ihnen zeigen. Und solche lassen sich am meisten angelegen seyn in einem netten Kleid sich zu præsentiren, mit Balsam sich zu bestreichen, damit sie wohl riechen, daß sie in den Schuen zierlich und Tantzmeisterisch einher gehen, daß die Haar schön gekrauset seyen, und ihre Hände von Ringen und Edelgesteinen schimmern. Wer solche siehet, mag sie eher für Courtesanen als Priester halten. Andere bestreben sich um einen Kirchen-Dienst, damit der Armuth und Verachtung zu entgehen, weil sie sichs schimpfflich halten, in einem geringen und sclavischen Stand zu bleiben, indem sie auß Faulheit der Arbeit, und wegen ihrer Stärcke sich deß Bettels schämen. Andere darum, damit man sie Rabbi nenne, dann, dieweil sie von schlechtem Herkommen seynd, auf die gemeiniglich wenig geachtet wird, werden sie Priester, und alsdann heben sie den Kopff empor, brüsten sich, und fordern von jedermann Ehre und Anbetung. Und meynen, Demuth und Buß seye ihnen unanständig. Suchen obenan zu sitzen; die Gestiffte halten sie für ihr Eigenthum, die Allmosen suchen sie durch Heucheley, List, Gewalt, Betrug und allerley Practiquen von willigen Seelen außzupressen. Andere suchen Kirchen-Aemter, damit sie bey ihrer Würde und Reichthum auch ihre niedere Freunde erheben können. Solche sind rechte Baals-Pfaffen. Denn, seyt dem der Geitz in der Kirchen hat überhanden genommen, hat, wie im weltlichen Regiment Recht und Gerechtigkeit, Weißheit und Gabe der Weissagung abgenommen. Ach! daß man nicht noch heut zu Tag solche Klage zu wiederholen Ursach hätte! Daher dieser theure Mann rieth, man solte das Saltz, so tumme worden, hinauß werffen, und einen reichen Priester wie die Pest fliehen. Und an statt der aberglaubigen Wallfarthen lieber ausser Jerusalem fromm leben, als Jerusalem bloß besehen.

Dahero der vom Papstthum außgegangene und die Greuel darinn gar wohl bemerckende Albani Anatom. c. 4. p. 19 sehr wohl raisonirt: Vorzeiten, da die Leut noch frömmer waren, und der Ehrgeitz, nicht so sehr, wie bey jetzigen Zeiten, überhand genommen hatte, da die Bischoffliche Ehre mehr Mühe und Arbeit als zeitliche Nutzbarkeit mit sich brachte; da wolte keiner fast solche Ehr annehmen, sondern wann die frommen Männer vermerckten, daß man sie zur Bischöfflichen Würde erheben wolte, haben sie sich verborgen, sind geflohen, ꝛc. wie von Sylvestro, Greg. Neocæsariense, Ambrosio, und andern Heil. Männern gelesen wird. Und wenn sie mit Gewalt und Bitten gedrungen worden, die Bischoffliche Würde anzunehmen, haben sie sich derselben nicht überhoben; sondern, so viel höher sie gewesen, so viel mehr sich gedemüthiget, und an die Rechnung gedacht, die sie GOtt, dem Ertz-Bischoff, zu thun hätten. Nachdem aber angefangen die Bischoffliche Ehr nicht mehr ein Amt von vieler Mühe und Arbeit; sondern vielmehr eine Ehre und Ergötzung der außgestandenen Mühe und Arbeit zu seyn; auch die Bischöffe groß und mächtig an zeitlichen Gütern worden, da hat man nicht mehr die Leute mit Laternen suchen dörffen, (und keinen Paulum nöthig gehabt, der die Arbeit eines Bischofflichen Amts recommendire, wie 1. Tim. 3.) sondern sie sind selbst kommen, (wider Hebr. 5, 4. 5.) haben

sich

So dann, der daher rührende Atheismus, daß man keinen GOtt, Himmel, Hölle, Gericht oder Unsterblichkeit der Seelen glaubt. Der Indifferentismus, daß man leichtfertig vorgibt, man könne in jeder Religion seelig werden. Der Epicureismus, das ungöttliche, heydnische Wesen, da man Gut, Ehre, Wollust und Uppigkeit für lauter Wolleben, fürs höchste Gut hält, und solches GOtt, dem GOttes-Dienst, Gewissen, Seel und Seeligkeit vorziehet; mithin GOttes Gnade, Christum, seinen Geist verschertzet. Das seynd die Haupt-Ursachen der Schändung unserer Religion, und leichtsinniger Verlassung derselben. (a)

Denn, weilen man beym Papstthum Ehre, Genuß, gute Tage, Freyheit der grösten Sünden findet, und alles was die Welt hat und anerbieten kan, ist es gar leicht, daß man den armen Christum verlasse, und mit der Welt-Herrlichkeit vertausche. Es ist ja wohl eine Crone eines Pater noster werth, heisset es; im Hertzen bleiben wir dennoch Evangelisch. (b)

Was

sich angeboten durch allerley (gelbe) Mittel und Simonis-Stücklein: Nicht daß sie GOtt in solchem mühseeligem Amt dienen möchten, und der Christlichen Gemein nutz wären, sondern damit sie selbst in allerley Wohlleben und Uppigkeit ihre Zeit zubringen, ihre Freunde groß und gewaltig machen, (das Reich deß Satans befördern) möchten, die Gemeinde Christi möge sonst gewendet werden, wie sie wolle.

(a) Matth. IV. Num. XXII, 18. Luc. IIX. Lutherus in der Kirchen-Post. Dom. 15. Trin. p. m. 963. b. (b) Deßwegen glorirt man beym Gegentheil, daß um deß Staats willen künfftig alle Königliche und Fürstliche Häuser, Gräffliche und Adeliche Familien würden zur Römischen Kirchen tretten müssen, da sie mit geist- und weltlichen Chargen und Intraden könnten versehen werden. Da liegen offentlich am Tag die Freuden-Bezeugungen, daß **Ungarn, Böhmen, Schlesien, Pfaltz, Elsaß** und andere gantze Provincen zu der Päpstischen Religion getretten seyen. Da specificirt der gelehrte Immhoff in seinem schönen Bilder-Saal, Tom. 6. eoque ultimo, Append. Hist. Eccles. p. 11. seq. p. 246. einen gantzen grossen Catalogum **hoher Stands-Persohnen**, welche über hundert Jahren her von uns ab- und zu ihnen getretten, worinnen dennoch nicht alle enthalten, die uns bekannt seynd. Zu wünschen wäre, daß folgender Christlicher Wunsch, eines Hohen Hauses, auf der Passauischen Frieden-Festes Jubel-Müntze, im Jahr 1655. biß auf unsere Zeiten wäre in seiner Erfüllung und Krafft geblieben, da es hieß:

Usque DEI verbum manet & Doctrina Lutheri,
Cum Patriæ Patreshac in Relligione Nepotes
Perpetuo maneant, *& qui nascentur ab illis.*

Wir antworten aber mit seinen eigenen Worten, l. c. p. 3. seq. und admiriren sein æquitables

Urthei

Was ist um deß willen dann nöthiger, als der *Reformation* Fortsetzung? und das zwar nicht nur äusserlich, in ein und anderer Unordnung Abstellung; daß zum äusserlichen erbaren und ruhigen Leben, wie eine Allmosen und Bettel-Ordnung löblich verfasset, und rühmlich im Stand und Gang ist; also auch die Zucht-Zunfft-Leich-Hochzeit-Mahlzeit-und Kleider-Ordnungen in solche Ubungen möchten gebracht werden, wie es GOtt gefällig, vor andern reputirlich, darzu auch leicht und möglich ist, wenn einige Difficultäten mit Anhalten und Ernst werden überstanden seyn. O wie viel Hindernüsse am wahren GOttes-Dienst, und innerm Christenthum werden darmit gehoben, und die Gewissen, welche wohl mercken, daß alle Unordnungen, und Freyheiten, die man sich machet, mit dem Glauben, Christi Sinn, Geist und Nachfolge nicht bestehen können, werden so freudig darinnen werden, wenn niemand den andern weiter censiren, præjudiciren wird können, sondern jeder in seinen Schrancken einhergehen, und gut Exempel geben.

Nicht nur hierinnen, sage ich, ist die Continuation der Verbesserung in allen Ständen und Stücken nöthig, da jeder ernstliche Christ bey sich selbst den Anfang machet, und nicht erst lang auf andere, oder allgemeine Besserung wartet; sondern im Innwendigen zuforderst, in unserm Hertzens-Tempel, wo die Greuel der Verwüstung stehen an H. Stätte, die sich GOtt geheiliget, und allein vorbehalten hat. Ist das Innere ge-

Z bessert

Urtheil von einigen trefflichen Lehrern unserer Kirchen, p. 59. seq. Setzen aber, neben der marque, daß die rechtglaubige Kirche allezeit das kleinste und verachteste Häufflein bleiben, und äusserlichen Abbruch leyden werde, biß zur Zeit seiner Verherrlichung, solcher Specification der Abgefallenen entgegen die grosse Anzahl der ehemahls, und annoch recht Evangelisch-gesinnten mitten in der Römischen Kirche, darvon der obangezogene, ehemahls hochverdiente Superintendens zu Rotenburg ob der Tauber, Dr. J. L. Hartmann in seinem Evangel. Lætare, p. 16. §. 4. seqq. Viele Käyser, Könige, Fürsten, Edle und Stands-Persohnen benamset, welche die Evangelische Lehre approbirt, acceptirt, und darauf gestorben seyen. conf. Dr. Joh. Frid. Mayeri Dissert. de Morte Caroli Imp. Evangelica, ultima Trigæ dissertationum elegantissimarum. Quarum prima agit, de Pontificiis Leonis X. Processum adv. Lutherum improbantibus. Altera, quantum ipsis Pontificiis Reformatio Lutheri, ipsis non diffitentibus, profuerit?

bessert und in Ordnung gebracht, so wirds am Aeussern nicht fehlen, die Besserung wird außbrechen wie ein Wasser-strohm; da hingegen alle äussere Ubertünchung nichts hilfft, so wenig als äussere Zuheilung einer Wunden, die nicht von Grund-auß gereiniget ist. (a)

Darum, ihr Ubertretter, gehet in euer Hertz, grabet mit Ezechiel durch die Wand, lasset euch die Decke und Feigenblätter hinwegnehmen, daß ihr sehen und euch schämen lernet; in eurem Inwendigen liegen die Scheuel und Greuel, darüber GOtt der HErr sagen muß: Ich sehe im Hause Israel, da mir für grauet. Da das schädliche Gifft der Erb-Sünde, der Sauerteig, Schlangen-Saamen, schädliche Wurtzel, Unkraut, garstige Quelle, und Zundel alles Bösen, unordentliche Eigen-Liebe, Eigen-Ehre, Eigen-Nutz, Eigen-Sinn, Eigen-Will, Eigen-Gesuch, und der gantze Fall sich findet; allerley Götzen, feindseelige Geister, scheußliche Bilder und Gestalt, zum Verdruß deß Hauß-Herrn; gefährliche Seuche und Außsatz, welcher alles anstecket und verunreiniget; ein gantzes Heer der Verwüstung, welches alle Kräfften der Seelen besetzet, alle Sinnen einnimmt, alle Affecten und Glieder mißbrauchet, beflecket, Leib und Seele, Hertz und Leben verwüstet, und zum Guten untüchtig machet. Von dannen herauß kommen arge Gedancken, eiteles Tichten und Trachten, Unglauben, Abgötterey, Irrthum, Gottslästerung, Fleisches-Sinn, Feindseeligkeit gegen GOtt, Falschheit, Heucheley, Geitz, Neid, Zorn, Rachgier, Hurerey, Ehebruch, Dieberey, falsch Gezeugniß, Lästerung, Schalcks-Auge; welche

(a) Wie jener Frantzösische Scribent sich sehr wohl vernehmen lassen: La cause, pour laquelle on reüssit si peu à *reformer* les hommes, c'est, que l'on s'y prend par le dehors. Mais si on leur donnoit d'abord la clef de l'interieur, le dehors se reformeroit en suite avec une facilité toute naturelle. Or cela est tres-aisé: Leur aprendre à chercher Dieu dans leur Cœur, à penser à Luy, à y retourner s'en distraits, à tout faire, & tout souffrir, â dessein de Luy plaire; C'est les appliquer à la source de toutes les Graces, & leury faire trouver tout ce qui est necessaire pour leur sanctification. M. G. c. 23. Was für äussere Anstalten und Verbesserungs-Mittel Lutherus vorschlage, besiehe in der Kirchen-Post. die Steph. p. m. 1175. b.

welche Dinge alle die Seele verstellen, verunreinigen, daß ein solcher ausser Christo, und bey dieser Stücke Herrschafft ist ein Greuel für GOtt, ein Feind GOttes, Ottergezüchte, Schandflecken, Bastarte, boßhaffter Saame, auß den Cananitern und Hethitern, wie die Mohren und Philister, unter dem Zorn, Fluch, im Todt; Gebet und Opffer ist eitel Greuel und Sünde, was ein solcher anrühret, wird verunreiniget.

Und also deformiret die Sünde das gantze Leben, alle Stände und Aemter. Daher kommt nicht nur der Heyden Blindheit, Verstockung, Abgötterey, Lust-Seuche, Teufels-Dienst, sondern, weilen solche Unart nicht nur den so genannten Christen, sondern auch den Wiedergebohrnen unter denselbigen anklebet, zwar zum Todt verurtheilet, aber noch nicht gäntzlich ertödtet ist; so kommt daher alles, was sich vom Sitten- und Straff-Ubel in der Welt befindet, die Unvollkommenheit der besten Wercke.

Dardurch wird in die Religion und GOttes-Dienst eingeführet Kätzerey, Spaltung, Menschen-Satzung, Götzen-Dienst. Daher kommen falsche Propheten, falsche Christi, falsche Zeichen, lugenhaffte Kräfften, lose Verführung, Wort- und Sacrament-Schändung, Aergernüsse, Miedlinge, Menschen-Knechte, betrügliche Arbeiter, blinde Leiter, tummes Saltz, schlummernde Wächter, laulichtes Laodicea. Da wird auß dem GOttes-Hauß und Bet-Hauß eine Mörder-Grube, eine Satans-Capelle, ein Jahr-Marckt, ein Comœdianten-Bühne, ein Kleider-Kasten, Schlaff-Hauß und Schwätz-Marckt gemacht. Daß GOtt grauet in solche Versamlungen zu riechen, daß er das Geplörr der Lieder, die Heucheley deß Lippen-Wercks, die Uppigkeit deß Säitenspiels nicht mag hören, den Bauch- und Mammons-Dienst hasset, und den Koth der Feyertagen will ins Angesicht werffen.

Von diesem Ubel kommt in den Schulen her aller Unfleiß, Untreu, Versäumung, Verwahrlosung, unordiges, wildes

Wesen, Aergerniß und Barbarey; daß sie sind wie der Stall Augiæ, voll wilden Thieren, der Sumpff, wo die Lernäische vielköpffigte Schlange ihren Aufenthalt hat, Satans-Schulen, 2c. an statt, daß sie sollen seyn Werckstätte deß Heil. Geistes, Pflantz-Gärten der Weißheit, mit deren Gewächsen alle Stände außgezieret und besetzet werden können; die Vorgemach der Christlichen Kirchen.

Daher entstehet im Regiment der Gallionismus, die Gottlosigkeit, daß man GOtt in seinem Hertzen für nichts achtet, und jeder thut, was ihn nur gelüstet, da man sich weder für GOtt fürchtet, noch sich für einem Menschen scheuet; die Ungerechtigkeit, da man dem Gottlosen recht spricht, und verurtheilet den Gerechten, Ansehen der Persohn, und Annehmen deß Geschenckes sich findet, welches dem HErrn ein Greuel ist, und verwüstet Land und Leut, und gottloß Leben stürtzet die Stüle der Gewaltigen. Da finden sich Stätte der Gerechtigkeit, da Gottlose sind, und Stätte deß Gerichts, da gottloß Wesen ist; da das Recht in Gallen, und die Frucht der Gerechtigkeit in Wermuth verwandelt, und der schöne Regenten-Baum in Hecken und Dornen verkehret wird; da das Recht eine wächserne Nase hat, daß mans drehen kan, wie man will; jeder sich ein besonder Recht ertichtet, und das rechte Recht darüber verlohren gehet, ratio status, Machiavellische Griff, u. d. g. bey manchem die gantze Praxin außmachen.

Wie nun das Wasser von den Gebürgen in die Thäler, die Flüsse vom Haupt in die niedere Glieder sich ergiessen; so deriviren sich die Laster der Obern auf die niedere Stände. Wie der Regent ist, so sind auch seine Amt-Leute, wie der Rath ist, so sind auch die Bürger; ein König, der zu Lügen Lust hat, deß Diener sind alle gottloß. Gleichwie allemahl die gottlose Könige Israel das Volck sündigen machten. Darum findet sich im Hauß-Stand Untreu, Trennung, Widerwärtigkeiten der Ehe-Leuten, Ehebruch, Verlauffung; bey den Kindern Ungehorsam,

horsam, Ungezogenheit, Frechheit. Beym Gesind Faulheit, Veruntreuung, Unbändigkeit. Bey den Gewerben falsche Waage und Gewicht, welche dem HErrn ein Greuel, wie auch falsche Waare und Ubersatz. Unter Bluts-Freunden und Nachbaren Unvertraulichkeit, Verleumdung, Ubervortheilung. Da findet man Kammern voll Raubs, Ehe-Bette voll Ehebruchs, Tische voll Frasses und Speyens; auf allen Gassen Uppigkeit, Leichtfertigkeit, Hoffart, Völlerey, Zanck, Rauffen, Fluchen, Lügen, Lästern, Lauren. Daß man sagen muß: **Es ist keine Gottesforcht in solchen Orten. Es ist kein Wort GOttes im Lande**, sondern alle Laster haben überhand genommen, man will sich die Sünde nimmer wehren noch leyd seyn lassen, es sind die Leut, und ist die Zeit der letzten Welt; das Volck von Sodom und die Bürger zu Gomorra. **Ist das deß HErrn Volck!** (a) müssen die Heyden sagen.

Da zeuget ein Greuel und Ubel das andere, auf solche Verwüstung deß Hertzens, deß Lebens, der Sitten, folget unaußbleiblich Land und Leut Verderbung zeitlich, durch Krieg, Brand, Pest, Mißwachs, Hunger und Kummer, wie unser **Teutschland**, und so manches Ort desselben schon genugsam erfahren, aber sich nicht allein nicht gebessert, sondern alles noch siebenmahl ärger gemacht hat; also, daß die **vorige Welt noch fromm gegen der gegenwärtigen ist.** Darum Christi Urtheil erfolgen muß, wo nicht bäldeste Besserung es aufhält: **Euer Hauß wird euch wüste gelassen werden.**

Loryhamo, Lo Ammi soll es heissen, wo auch Mose und Samuel für mir stünden, habe ich doch kein Hertz zu diesem Volck; ich will meinen Frieden von ihnen nehmen, samt meiner Gnade und Barmhertzigkeit. Ich will den Leuchter von der Stelle wegstossen, einen Hunger ins Land schicken, den Vorrath deß Brodts hinwegnehmen, verkehrte Sinne geben; und weil sie mein Heiligthum und Namen geschändet, meinen Tempel entweyhet und verderbet, so will ich sie mit Leib und Seel verderben in die Hölle, und in die ewige Wüsten verstossen, da es heulet. Wem

(a) Ezech. V, 6. Cap. XXXVI, 20.

Wem solte für solchen Greueln nicht grauen? Wer solte nicht ehestens an eine ernstliche Besserung und *Reformation* gedencken, an aller Greuel und Sünden Verabscheuung, Vermeydung und Außschaffung, mithin in deß Hertzens und Gewissens Reinigung, der Seelen Erneurung und Außschmückung, und neuer Grundlegung, mit neuen Kräfften, Gestalten, Gaben und Tugenden Anfüllung, so dann auß solcher Fülle offentlichen Darlegung, und in dem Werck selbsten der Verbesserung Erweisung; wie Paulus dieses alles in zwey bedencklichen Stellen anweiset, wenn er spricht: **So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste im Irthum sich verderbet. NB. Erneuert euch aber im Geist deß Gemüths, und ziehet den neuen Menschen an, der nach GOtt geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.** Und abermahl: **Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmhertzigkeit GOttes, daß ihr eure Leibe begebet zum Opffer, das da lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig sey, welches sey euer vernünfftiger GOttes-Dienst, und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern NB. verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, 2c.** (a) Da er in beeden Stellen sattsam zu erkennen gibt, daß keine gründliche Hertzens- und Lebens-Reformation, Aenderung, Erneurung und Besserung könne vorgehen, ohne deß Alten und Bösen Ablegung, und deß Neuen, und Guten Beylegung, damit es in der That sich zeige: daß das Alte seye vergangen, hingegen aber alles neu worden. Welche Stücke wir jetzund nicht weiter wollen außführen; sondern beruffen uns nur neben der Nothwendigkeit, auf der Sache Möglichkeit, und Verheissung GOttes, wo wir uns passiv verhalten, seinem Wort, Geist und Krafft Christi nicht widerstreben, daß Er wolle ein neues Hertz schaffen, zu neuen Creaturen, und solche Leute auß uns machen, die in seinen Geboten

(a) Eph. IV, 22. Rom. XII, 1. 2.

Geboten wandeln, seine Rechte halten und darnach thun; bey denen Christi Gestalt und Göttliches Ebenbild herrlich herfür leuchte. (a) Und also der Wandel im neuen Wesen deß Geistes, und nicht mehr im alten Wesen deß Buchstabens offenbahr werde. Welche dann von Grund auß *Reformi*rte heissen mögen. Um welche Gnade wir alle GOtt innständig zu bitten haben:

HERR, reinige, was ist verwüst,
Und bessre, was zu bessern ist.

Weilen GOtt aber solches mittelbahrer Weiß in, an und unter uns annoch verrichten will, und täglich an der Arbeit ist; solches aber weder innerlich noch äusserlich wird vollständig werden, biß er Himmel und Erden reformiren, einen neuen Himmel, und eine neue Erde schaffen wird, darinnen Gerechtigkeit wohnet; so wollen wir, in völliger Ergebung unseres Leib, Seel und Lebens zu seiner Verbesserung, immer anhalten mit Gebet und Fürbitt, daß der HERR wolle einen hellen Schein in unser Hertz geben, und uns erfüllen mit Erkanntniß seines Willens, auf daß uns der Grund deß Hertzens entdeckt, und alles bloß vor unsern Augen werde; benebenst aber mit erleuchteten Augen erblicken mögen, welches da seye die Breite und die Länge, die Tieffe, und die Höhe, und erkennen, daß die Liebe Christi übertreffe alle Erkanntniß, auf daß wir etwas würden, zu Lob seiner Herrlichkeit, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die in uns geschehen durch JEsum Christ, mit allerley Göttlicher Krafft, was zum Leben und Göttlichem Wandel gehöret, mit aller GOttes-Fülle; auf daß wir reich werden in allerley Erkanntniß und Erfahrung, damit unser Glaube wachse sehr, und die Liebe untereinander und gegeneinander, und fertig werden zu allen guten Wercken geschickt, ja, sein Werck seyen geschaffen in Christo JEsu zu guten Wercken; zu dem Ende wolle der HErr stündlich das

(a) Deut. XXX, 6. Pf. LI, 12. Ezech. XXXVI, 27. Gal. IV, 19. Col. III. 10. 2. Cor. III, 18. Ef. XLIX, 10. Mal. III, 3.

das gute Werck in uns anfangen, und vollführen, biß auf den Tag der Zukunfft JEsu Christi, und also vollbereiten, stärcken, kräfftigen, gründen, und auß seiner Macht durch den Glauben bewahren zum ewigen Leben. Amen.

Anbey aber auch, wenn anderst unser Gebet ernstlich ist, müssen wir die **ordentliche Mittel der Besserung** nicht außschlagen, nicht nur **zuruck gedencken**, an die vorige Zeiten, und an die, so an uns gearbeitet haben; aber es nicht lassen darbey bewenden, daß wir uns nach Luthero Lutherisch nennen, keinen weitern Nutzen aber von ihme haben, welches er, wie Paulus, in seiner Art, selbsten verwehret hat; (a) auch um deß Gegentheils willen nicht unbillig ist, damit sie den unbilligen Verdacht und Vorwurff desto eher fahren lassen, als ob Lutherus eine neue Lehre aufgebracht hätte, und wir an Lutherum glaubten. Sondern auch GOtt dancken für den **gegenwärtigen Stand und Gnade**, wenn wir mit jenen Samaritanern anderst mit recht sagen können: Luthere, **wir glauben nun fort nicht um deiner Rede willen, sondern wir habens von Christo selber gehöret und gelernet. Unser Glaub steht nun nicht mehr auf Menschen-Wort, sondern auf GOttes Krafft.**

(a) Lutherus Tom. 2. Jen. f. 69. b. Nicht also, du Narr: Höre und laß dir sagen. Zum ersten bitte ich, man wolle meines Namens schweigen, und sich nicht **Lutherisch**, sondern Christen heissen. Was ist Luther? Ist doch die Lehre nicht mein; so bin ich auch für niemand gecreutziget. S. Paulus, 1. Cor. 3. wolte nicht leyden, daß die Christen solten heissen Paulisch oder Petrisch, sondern Christen: Wie käme denn ich armer stinckender Maden-Sack dazu, daß man die Kinder Christi solte mit meinem heillosen Namen nennen? Nicht also lieben Freunde; lasset uns tilgen die partheyische Namen, und Christen heissen, deß Lehre wir haben. = Ich bin, und will keines Meister seyn; ich habe mit der Gemeine die einige gemeine Lehre Christi, der allein unser Meister ist. Und p. 104. a. b. Wahr ists, daß du ja bey Leib und Seel nicht solt sagen, ich bin **Lutherisch** oder Päpstisch: denn derselben ist keiner für dich gestorben, noch dein Meister, sondern allein Christus, und solt dich Christen bekennen. Aber, wenn du es darfür hältest, daß deß Luthers Lehr Evangelisch, und deß Papsts Un-Evangelisch seye, so must du den Luther nicht so gar hinwerffen. conf. Lutherum, Prophetam Germaniæ, p. 9. Wie aber dennoch in einem gesunden, und unpræjudicirlichem Verstand man sich könne **Lutherisch** nennen, hat sehr wohl erörtert D. Joh. Frid. Mayer in den Frühe-Stunden, p. m. 1177. und Balduinus Tom. 3. p. 913. Ex iisd. Zeilius im Un-Cath. Papstthum, p. 76.

Krafft. (a) Ach! da lasset uns rechte Schatz-verwahrer, und getreue Haußhalter der mancherley Gnaden und Gaben unsers GOttes, sonderheitlich der theuren Beylage seines Worts und Sacramenten seyn; mit solchen Pfündlein dem Eigenthums-HErrn zu Gefallen wuchern; und auch fürderhinauß auf den grossen Tag der Rechenschafft sehen, da GOtt alles wieder von unsern Händen fordern wird; O wohl denen, welche als treue Knechte und Mägde alsdann erfunden werden, und besser als die Juden, welche das Vertraute bloß in Schrifften, aber nicht in einem feinen, guten Hertzen verwahret, vielweniger dessen Frucht gebracht hatten. Wohl denen, und ewig wohl, welche zugleich Zeugniß haben, daß sie auch auß der Hand deß höllischen Pharao errettet, und versetzet seyn in das himmlische Wesen in Christo JEsu, dessen Christus ein Denckmahl in dem Evangelischen Passah, im H. Abendmahl aufgerichtet hat. Ach solches Goel, solches Bürgen vergesset nicht; haltet im Gedächtniß JEsum Christ, der von den Todten auferstanden ist. Olim meminisse juvabit. Durch blosses Gedächtniß dein, JESU, geniessen, kan Sinnen und Hertzen wie Honig durchsüssen. So gedencke unserer auch, O GOtt, im Besten, gedencke unserer, nach deiner grossen Barmhertzigkeit. Jerusalem, du himmlisches Jerusalem, vergeß ich dein, so woll auch GOtt der Rechten mein vergessen, rc. Pf. CXXXVII, 5.

Gedencket, was wir für andern Menschen seynd, die GOtt so hoch begnadigt, und bißher so grosse Gedult mit uns getragen hat, bey so grossem Undanck, Mißbrauch, Eckel, und Ungehorsam; und uns dannoch dieses unschätzbare Kleinod noch biß auf den heutigen Tag gegönnet und bestättiget, daß uns nicht die Finsternüß überfallen, ob schon in manches Hertzen, auß seiner eigenen Schuld, finster blieben ist, weilen er die Wercke der Finsterniß mehr geliebt denn das Licht. Christus auch uns heute vinculiret aufs Zukünfftige, einen Bund mit uns macht, und versichert,

Aa wenn

(a) Joh. IV, 42. 1. Cor. II, 5. Cap. IV, 20.

wenn wir Ihn nicht werden verlassen, so wolle Er bey uns seyn alle Tage, biß an der Welt Ende, es soll uns niemand auß seiner Hand reissen; so wir Glauben halten, sollen wir die Crone deß Lebens empfahen. O was ist der Mensch, O HERR, daß du sein gedenckest, und deß Menschen-Kind, daß du dich seiner so annimmst!

Kein Menschen-Kind auf dieser Erd
Ist solcher edlen Gabe werth,
Bey uns ist kein Verdienen:
Hier gilt gar nichts denn Lieb und Gnad,
Die Christus uns verdienet hat
Durch Büssen und Versühnen. (a)

Dannenhero, wenn schon die Hoffnung besserer Zeiten fast durchgehends verschwunden zu seyn scheinet, auch noch zur Zeit der allgemeinen Besserung allzuviel Hindernüsse in dem Weg stehen; ey so lasset uns dennoch nicht den Muth gäntzlich sincken, oder das Werck gar stehen lassen, sondern es machen wie ein sorgfältiger Medicus, kan er nicht die gantze Kranckheit heben, so hält er doch mit der Artzney an, und den Todt gleichsam eine Weile auf.

Lasset uns die Probe, wie obgedacht, erstlich an uns, hernach an unserm Gegentheil machen, und die arme Seelen im Papstthum mit Wort und Exempel suchen zu überzeugen, und zu gewinnen. Solte das Judenthum grösten Theils noch bekehrt werden, und das Papstthum fallen, oder, wie man sagen will, die Reformirte zu unserer Kirche treten, wer wolte am grössern Flor der Christlichen Kirchen noch zweiflen dörffen, daß selbiger ihr nicht noch solte bevorstehen?

Dannenhero gehöret dieses mit zur Bitt der fernern Auß- und Heimführung, daß wir bey GOtt anhalten, daß Er uns unsere Feinde und Verfolger wolle in unsern Schooß schencken, wie Petro so gar die Mörder Christi, und der ersten Kirchen den schnau-

(a) Deut. IX, 4--7. Amos IX, 7.

schnaubenden Saulum, den Stephanus noch erbeten hat. Da lasset uns mit Ernst beten, daß Christus der Ertz-Hirt, das Verlohrne suchen, und das Verirzte wiederbringen, die Schaafe, welche nicht auß diesem Stall sind, herzuführen wolle, damit ein Hirte werd und eine Heerd.

Geheiliget werd der Name dein,
Dein Wort bey uns hilff halten rein,
Daß wir auch leben heiliglich,
Nach deinem Namen würdiglich;
Behüt uns, HErr! für falscher Lehr,
Das arm-verführte Volck bekehr.

Werden sie antworten: Was kan Gutes von Nazareth kommen? So sprechet: Kommet und sehets. Nehmet Gemeinschafft mit uns am Evangelio, so werdet ihr schmäcken und sehen, wie freundlich der HErr ist; daß hier Worte seyen deß ewigen Lebens. Nöthiget sie herein zu kommen, auß Erbarmen über ihre Seelen, und machets wie Moses mit seinem Schwager Hobab, und sprecht: **Wenn ihr mit uns ziehet, was der HErr Gutes an uns thut, das wollen wir auch an euch thun.** (a) Sehet euern Haußrath nicht an, kommt zu uns herab. (b) Was hilffts den Menschen, wenn er die gantze Welt gewönne, und nehme doch Schaden an seiner Seelen, oder was kan der Mensch geben, daß er seine Seele wieder löse; also ist im Verlust Gewinn, und im vermeynten Gewinn Verlust. Werffet doch eyligst alle eure Götzen und Irrthümer hinweg, eure Leiter sind Verführer, und die sich führen lassen, sind verlohren; darum sondert euch ab, und gehet auß von ihnen, so will euch der HErr annehmen, Er will euer GOtt, und ihr sollet sein Volck seyn, Christus will euch nnter seine Flügel sammlen, wie eine Henne ihre Küchlein; eylet, und errettet eure Seelen, damit ihr nicht theilhafftig werdet ihrer Plagen; küsset den Sohn, daß Er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege, denn sein Zorn

(a) Num. X, 31. (b) Gen. XLV, 20.

wird bald anbrennen; es wird bald erschallen, Babel, die Stoltze, ist endlich gefallen, die da bißhero so lang hat gekracht, leset das Urtheil GOttes, Jerem. L, 15. Apoc. XIV, 8. Cap. XIIX, 2. es seynd jetzt diejenige Hindernüsse, Scrupel und Anstösse eurer Vorfahren meistens gehoben; ihr wisset, was vom Alterthum und florisanten Stand eurer Kirchen zu halten seye? Euch ists bekannt, daß unsere Lehre so wenig als Christi und der Apostel neu, und eine Secte seye. Lasset euch deß Papsts Ansehen, und der Kirchen-Ceremonien nicht blenden, Christus und sein Geist machet alles auß. Glaubet den Lügen und Lästerungen wider uns nicht. Es ist kein Bauren-Krieg, Sacrament-Streit, kein Bann- und Reichs-Acht mehr, welche euch solte abschrecken; folget den Frantzosen nach, und thut bald die Augen auf; erfüllet die Verheissung der letzten Zeit, Es. XI. Gedencket, was für Nutzen eure Vorfahren von der Reformation theils gehabt, theils haben können, und wie würcklich die Römische Kirche in vielen Stücken geändert seye, darum brechet voll hindurch, und salviret eure Seelen. (a) Es ist ein heiliger Separatismus, wie unser Lutherus saget: Wir sind heilige *Apostatæ*, Tom. 6. p. 20.

Ihr aber, M. L. wisset, daß an solchen hohen Freuden- und Danck-Festen man in Israel den Nachbarn und Fremdlingen habe Gaben und Geschencke pflegen zuzuschicken; nun so lasset uns mit solchen Liebes-Wercken auch die Gemüther im Papstthum suchen zu gewinnen, wie sie grosse Meriten darauß machen, wenn sie jemand vom Evangelio abführen können, so glaubet ihr gewisser, ihr habt ihre Seelen vom Todt errettet, so ihr sie bekehret von dem Irrthum ihres Weges. Nun aber bieten wir nicht Geldt und Silber an, jemand zu erkauffen, sondern was wir haben, wollen wir ihnen geben, die Spolia Ægypti, **die Heil. Schrifft, das lautere Evangelium, die unverfälschte Sacramenta, welches besser ist, dann viel tausend Stück Golds und Silbers, die lauter Milch, der reine Wein, darinnen kein Heffen menschlichen Zusatzes ist, den Heil. Geist** und

(a) Fleuter l. c. p. 280. seqq.

und dessen Gaben, der Frieden deß Gewissens, die Gemeinschafft mit allen wahren Heiligen, die Gewißheit deß ewigen Lebens. (a)

Bey ihrer ferneren Verweigerung aber lasset uns beklagen ihre Seelen-Gefahr und Verblendung, daß sie muthwillig sich nicht wollen helffen lassen, daß sie seelig würden. Wenn sie einmahl werden heulen, und es zu spat bereuen, was sie versäumet haben, werden die standhaffte Bekenner, wie jetzund, also dermahlen ewig für gutem Muth jauchtzen; O wohl dem Volck, wohl dem Volck, deß der HErr ein GOtt ist, wohl dem Volck, das jauchtzen kan, das deß HErrn Messiä versichert ist, und Zeugniß deß H. Geistes hat! glaubet, daß im Papstthum derer nicht wenig seyen, welche die Greuel einsehen, welche unter dem Joch und Egyptischen Frohn-Diensten seufftzen, und gern außgiengen, wenn sie nur den Weg, oder bey uns Anstalten der Verpflegung wüßten, und daß noch mancher Naaman in dem Hause Reinmon den wahren GOtt Israelis ernstlich meynet.

Welches darum niemand Anlaß oder Entschuldigung geben solle, äusserlich von uns außzugehen, mit dem Vorwandt, innerlich dennoch in unserer Gemeinschafft zu bleiben; ein anders ist unter dem Papstthum erzogen und gebohren seyn, und nicht können frey werden; ein anders die Wahrheit, so man erkannt, verläugnen, um Genuß willen, abschwören, und Christum vor den Menschen verläugnen, zum grossen Aergerniß.

Darum trauet keinem Schein und glatten Worten, oder betrüglichen Vorgeben deren, die euch bereden wollen zum grossen Hauffen, so genannter allgemeinen Kirche zu tretten. Glaubet auch nicht leichtlich einer vorgebenden Reunion, gedencket, wie übel es Israel gelungen ist, wenn es sich nach seinem Außgang mit Egypten verbunden, mit den Heyden vertragen, oder befreundet hat. Fistula dulce canit, volucrem dum decipit auceps.

Wenn wieder auftretten solte Rob. Bellarminus, Theoph. Bra-

(a) Ephes. IV.

Brachetus, Thomas Henrici, Auguſtin. Gibbon de Burgo, Timotheus Laubenberger, Franciſcus Veronius, Adrianus und Petrus, Fratres Walenburgici, Jacobus Maſenius, Nihuſius, Jacobus Benignus Boſſuet, oder Joh. Dez, Roccus von Spinola, eine Vereinigung zwiſchen den Proteſtirenden und Papiſten zu tentiren, ſo trauet keines wegs, und gedencket, wie dorten in der Fabel vom Wolff und Fuchs ſtehet, welcher den Schaafen und Gänſen geprediget hatte: Vocem mutat, non animum. ὅμοια λαλοῦσι, διανοία φρονοῦσι. Mel in ore, vel in corde, verba lactis, nil in factis. Ihr Mund iſt ein offen Grab, mit ihren Zungen handlen ſie trüglich. Ihr Mund iſt glätter denn Butter, und haben doch Kriege im Sinn, ihre Worte ſind gelinder dann Oel, und dennoch bloſſe Schwerdter. (a)

Laſſet uns vielmehr gefaßt halten auf unfehlbar bevorſtehende ſchwere Gerichte, Verfolgung, Sichtung und Läuterungen, da GOtt ſeine Tenne recht wird fegen; denn es iſt Zeit, daß das Gericht an dem Hauſe GOttes anfahe; So aber zu erſt an uns, was wills für ein Ende nehmen mit denen, die dem Evangelio GOttes nicht glauben. (b) Wie es die Egypter den Iſraeliten nicht wolten unvergolten hingehen laſſen, ſich aber darmit ſelbſten ſtürtzten, (c) wie deß Weibes und der Schlangen Saamen, Cain und Abel, Iſmael und Iſaac, Eſau und Jacob, der nach dem Fleiſch und der nach dem Geiſt gebohren iſt, Chriſtus und Belial, Wolff und Schaaf niemahl einig werden, ſo gehts immer annoch. Es iſt auch kein Fried rathſam noch heilſam mit Sünden und Irrthümern, und dennoch zu beſorgen, daß viele bereits mit jubiliren, welche zum theil, wo nicht dem Papſtthum geneigt, dennoch entweder von der groſſen, das iſt, keiner Religion, oder bereits ſchüchtern und kaltſinnig ſeyen, und, wenn Gefahr entſtehen ſolte, ſich Menſchen Anſehen, Ehre, Familie, Güter und gute Tage bald würden ſchrecken, nicht leicht aber, wie jene Ungarn,

(a) Conf. Lutherum, Prophetam Germ. p. 84. ſeq. (b) 1. Pet. IV, 17. (c) Exod. XV, 9.

garn, Oesterreicher, Saltzburger, dergleichen zuruck lassen solten, wenn sie schon jetzund noch so hertzhafft schreyen: Nehmen sie gleich den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib, laß fahren dahin, ꝛc. Es darff kein Duc d'Alba, Spanische Inquisition, Ungarische Proceduren entstehen, die kleine Versuchungen, der Wind der Gunst und Verheissungen kan manchen leicht wanckend machen, wie denn nicht einen einigen gefunden habe, welcher veritabel um deß Gewissens willen wäre von uns abgetretten, es seye dann, daß er die Sache nicht verstanden habe, welches keines wegs entschuldiget; sondern, wer vom rechten Glauben zum Irr- und Unglauben abfället, der ist zum Schwerdt verdammt; ist ein wanckendes Rohr, weder warm noch kalt, untüchtig zum Reich GOttes, wird ihme nicht besser gehen, als Israel in der Wüsten. (a)

Es ist ohne das hiesige Stadt und Rath schon ehemahls, und zwar Anno 1547. wegen deß Interim, (per anagramma, Mentiri,) in grosser Versuchung und Wanckelmuth gerathen; da die hohe Præsenz Ihro Käyserlichen Majestät, Caroli V. und Dero Zumuthungen und Persuasionen, auf persöhnlich genommenes Hand-Gelübd von dem Rath, so viel vermocht, daß man sich, nach vorhergegangenem so rühmlichen Eyffer, angewandten Mühe und Unkosten, mit dem Käyser gesamter Hand wieder zur Meß begab, und den Päpstischen Gottes-Dienst wieder einführte.

Darum vermesse sich nur niemand; Israel, Petrus, Judas, Demas, der Pöbel zu Jerusalem, ꝛc. sind betrübte Exempel genug der menschlichen Wanckelmüthigkeit, aber doch grösten Theils der ewigen Unglückseeligkeit. Denn an denen die da weichen, wird der HErr keinen Gefallen haben, er bringet um alle die wider Ihn huren; sonderlich die, welche einmahl erleuchtet sind, und geschmäcket haben das gütige Wort GOttes, und die Kräfften der zukünfftigen Welt, so sie abfallen, und Christum wider sich selbst creutzigen und für Spott halten, ihre Erstgeburt mit

(a) Besiehe D. Mayeri Gewissens-Marter der zum Papstthum abgefallenen Lutheraner.

mit dem gottlosen Esau um ein Linsen-Gericht verkauffen, ja gar Christum für dreyssig Silberling verrathen, denen steht ein schrecklich Gericht, Zorn- und Feuer-Eyffer bevor, welcher die Gottlosen verzehren wird. (a) Und dieses hat unser Lutherus nicht umsonst besorget, und dahero seine liebe Teutsche treulich gewarnet. (b)

Weßwegen, wie wir in der Abhandlung beobachtet haben, daß die Kinder Israel gerüstet auß Egypten gezogen seyen; (c) so müssen auch wir die geistliche Rüstung anlegen, die uns Paulus an Hand gibt, und kämpffen über unserm allerheiligsten Glauben, die Wahrheit vertheydigen biß in den Todt, in einer Hand die Kelle, in der andern das Schwerdt führen, wie die Bauleute Nehemiä. Sonderlich GOtt um den Geist der Weißheit, Stärcke, Bevestigung, Versieglung soll man innständigst bitten: Laß mich kein Lust noch Forcht von dir in dieser Welt abwenden, beständig seyn biß ans End gib mir, du hasts allein in Händen, rc. Laß mich dein seyn und bleiben, O getreuer GOtt und HErr, von dir laß mich nicht treiben, halt mich bey reiner Lehr; ach! laß mich niemahl wancken, gib mir Beständigkeit, darfür will ich dir dancken in alle Ewigkeit. Sonderheitlich zu Christo sollen wir fliehen, den halten und nicht lassen, biß wir den ewigen Seegen erlanget haben, und flehen: **HErr, bleib bey uns, denn es will Abend werden.**

O! wir haben mit unserm Undanck, Ungehorsam, Kaltsinnigkeit und Vorzug der Eitelkeit, da wir bißhero das Eitele so lieb und die Lügen so gerne gehabt haben, mehr als zu wohl verdienet, daß GOtt sein Wort und Evangelium von uns nehme, die Kinder deß Reiches außstosse, der Gefässe deß Zorns, der wilden Zweige und unfruchtbaren Bäumen nicht verschone, so wenig, als ehmahl seines eigenthumlichen Volcks. Wie es denn schon

(a) Hebr. VI, 4. Cap. X, 26. (b) Kirchen-Postill, p. 388. b. 407. b. 408. b. 1027. b. 929. b. 1000. a. 1010. a. P. 4. p. 152. b. Propheta Germ. P. 3. p. 68. seqq. (c) Was Moses dardurch verstehe? besiehe Schrödters Accer. Mull. Cont. Cent. VII. n. 95. p. 1281. §. 2. Misand. Del. V. T. P. 4. Anno 93. qu. 117. p. 484.

schon manchmahl mit dem Evangelischen Häufflein auch äusserlich fast gar auß worden ist, wie zu Eliä Zeiten, und wenn GOtt nicht einen Heyland, Gustavum Adolphum, glorwürdigster Gedächtniß, wie ehemahls noch zu rechter Zeit Chur-Fürst Moritzen erwecket hätte, so würde es mit uns nah zusammen gegangen seyn.

Aber, GOtt Lob und Danck, der nicht zugab, daß ihr Schlund uns möcht fangen, wie ein Vogel deß Stricks kommt ab, ist unsre Seel entgangen. **Sie haben uns gedränget von unserer Jugend auf, aber sie haben uns nicht übermocht.** Auch noch stellet man uns wie Kätzern nach, nach unserm Blut man trachtet. Auffsperren sie den Rachen weit und wollen uns verschlingen. Allein, was Menschen Krafft und Witz anfäht, soll uns billig nicht schrecken, GOtt sitzet an der höchsten Stätt, Er wird ihren Rath aufdecken; wenn sies aufs klügste greiffen an, so geht doch GOtt eine andere Bahn, es steht in seinen Händen, und spricht: **Beschliesset einen Rath, und es werde nichts darauß, beredet euch, und es bestehe nicht, denn hier ist Immanuel.** (a)

Und ob man schon sich dessen nichts solte besorgen dörffen, indeme den *Protestir*enden, **wie ehemahls den Israeliten von den Egyptiern**, Anno 1555. der Außgang auß der Sclaverey ist veraccordiret in dem **Passauischen Vertrag**, und selbe auch **mit reichen Gütern** seynd außgesteuert und convoyirt worden; so hat man dennoch nachgehends, **wie bey den Egyptiern**, die Reue und das Nachsetzen genugsam empfunden, biß, durch den neuen **Westphälischen Friedens-Schluß**, deß HErrn Volck aufs neue der Friede ist bestättiget worden.

Dennoch mercket man Ahitophels, Doegs und Caiphas Rath deutlich genug heut zu Tag, und verrathens so manche vor Augen liegende betrübte Exempel, daß man die alte Staats-Maxime noch nicht vergessen habe, nemlich, den **Kätzern**, wie

Bb wir

(a) Es. VIII. 1.

wir uns ohne Fug und Grund müssen nennen lassen; keinen Glauben zu halten, wider alles Natur-Völcker-Weltliche und Göttliche Recht. Doch wird GOtt dem Laban noch weisen, wie er mit Jacob reden und handlen solle.

Wir haben zwar der Prüffung und Läuterung höchst nöthig, auf daß die Schlacken vom Gold gesäubert, und die da rechtschaffen sind, offenbahr werden; aber es ist besser in die **Hände deß HErrn, als der Menschen fallen, denn seine Barmhertzigkeit ist groß.** Wir seynd auch bereits in die letzte schröckliche Zeiten gerathen, da man die heilsame Lehre bald nirgend mehr wird leyden, unumschrenckte Freyheit wird haben wollen, den falschen Propheten, die in Gleißnerey Lügen-Redner seynd, glauben, hingegen treue Zeugen der Wahrheit in den Bann thun, und Christus von seinen eigenen Haußgenossen außgestossen und getödtet werden. Wie man dann ziinlicher massen hin und wieder dem Anti-Christ seine Waffen abborget, und die gemeine Feinde, mit seinem eigenen Exempel, die Methode, und Art zu procediren lehret, ja gar das Schwerdt wider sich selber in die Hände gibt.

Ey darum trette ab von aller Ungerechtigkeit, wer den Namen deß HErrn JESU nennet, denn solcher allein soll errettet werden. Philipp Melanchton pflegte zu sagen: Es werde der Welt endlich noch an dreyen Stücken mangeln, nemlich: am **Holtz, an guter Müntz, und an guten Freunden.** Wir setzen noch drey hinzu, an deren jedem mehr gelegen ist, als an vorhergehenden allen: Der Welt werde es bald manglen: an der **Wahrheit**, oder Wort GOttes, am Glauben und Liebe. Es wird ihr gehen, wie den alten Leuten, da das Delirium, Kälte und Zittern den augenblicklichen Untergang drohen.

O wohl dem, der verharret biß ans Ende; seelig ist der Mann der die Anfechtung erduldet, nicht weichet, ob man ihn schon darvon locket; der, wie Daniel und seine Gesellen, wie die Maccabeer, wie Stephanus und die erste Christen, ihr Leben nicht

nicht theuer achten, einen guten Kampff kämpffen, den Lauff vollenden und Glauben halten, sich nichts scheiden lassen von der Liebe GOttes, die da ist in Christo JEsu, weder Todt noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges, weder Hohes noch Tieffes, noch einige Creatur; wenn GOtt gleich in manche Prob- und Anfechtungs-Wüste, ja gar in die Hölle führen wolte, es gleichwohl heisse: **Dennoch bleib ich stets an dir, denn du hältest mich bey meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich mit Ehren endlich an.** Du führest ja recht wunderlich, die so dein Hertz ergötzen, was leben soll, muß erstlich sich in Todes Höle setzen; was steigen soll zur Ehr empor, das liegt auf Erd, und muß sich vor im Koth und Staube weltzen. Das hat ja dein geliebter Sohn selbst wohl erfahrn auf Erden, dann eh Er kam zum Ehren-Thron mußt Er gecreutzigt werden, Er gieng durch Trübsal, Angst und Noth, ja durch den herben bittern Todt drang Er zur Himmels-Freuden. **Es ist kein anderer Weg, als auß Egypten, durch die Wüsten, über den Jordan, mitten durch die Feinde und enge Pforte in Canaan,** durch viel Trübsal ins Reich GOttes.

Darauf dann getreuer Nachfolger Christi **endliche Auß- und Heimführung** nicht wird aussen bleiben; die, welche seinem Ruff, Zug, Führung und Leitung gehorsam gewesen seynd, **wird Er erlösen von allem Ubel, und ihnen außhelffen zu seinem himmlischen Reich;** das wird dann ein rechter Jubel- und Freuden-Tag seyn, gleichwie der **Tauff-Tag,** der **Wiederbekehrungs-Tag,** also wird der seelige **Auß- und Heimführungs-Tag,** von den drey glückseeligsten Tagen eines Christen der beste seyn; Dann wird der Tag recht Freuden-reich, wenn GOtt uns zu sich nehmen, und seinem Sohn wird machen gleich, als wir schon jetzt bekennen, dann wird sich finden Freud und Muth in ewiger Zeit beym höchsten Gut, GOTT geb, daß wirs

wirs erlangen! Er aber, der GOTT deß Friedens, heilige uns durch und durch, daß unser Geist gantz, samt der Seel und Leib unsträfflich behalten werde, auf die Zukunfft unsers HErrn JEsu Christi. Der GOTT aller Gnade, der uns beruffen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo JEsu, derselbe wolle uns, die wir eine kleine Zeit leyden, vollbereiten, stärcken, kräfftigen, gründen. Demselbigen sey Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Wünschet alle:

Es wolle GOtt an uns sein Werck und Heyl außführen,
Biß daß wir einsten auch im Himmel jubiliren.
triumphiren!

Wir beschliessen mit der Uberschrifft einer hundert-jährigen Sächsischen Jubel-Müntz:

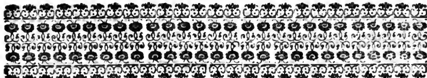
So jubilirt die Christenheit,
Und danckt GOtt für die Gnaden-Zeit,
Da Doctor Luthers Hand und Mund
Sein Wort der Kirchen machet kund.

* * *

Nun leucht das Licht zweyhundert Jahr,
Dasselb GOTT biß ans End bewahr!
Amen.



Gebet



Gebet am Jubel-Fest/

Den 31. Octobris, 1717.

In der

Freyen Reichs-Stadt Eßlingen.

HERR, der du vormahls gnädig geweßt deinem Volck, und hast die Gefangene Jacob erlöset, der du nach dem überschwenglichen Reichthum deiner Güte und Barmhertzigkeit, unsern Vätern ein Licht hast aufgehen lassen im Finsternuß und Heyl unter dessen Flügeln; Der du wilst, daß allen Menschen geholffen werde, und sie zur Erkanntnuß der Wahrheit kommen, hast durch den Dienst deines außerwählten Rüstzeugs, *Lutheri*, deine Geheimnüsse den Unmündigen offenbahret, und deinen außerwählten Saamen außgeführet auß der Finsternuß und Sclaverey Egypti, sie abgesondert und gereiniget von den Götzen, und sie befreyet von dem gefährlichen Irrthum ihres Hertzens, und von dem schädlichen Wege, auf welchem sie von den blinden Leitern geführet wurden, und von den löcherichten Cysternen, darinnen ihre Seelen keinen Durst stillen konnten; Und sie der Kirche, der Mutter, welche bißher wie eine Wittwe und Verlassene gewesen, wieder in den Schooß gesetzet, ihnen die Brüste der lautern Milch deß heiligen Evangelii gereichet, und den lautern Wein deiner Göttlichen Wahrheit, darinnen kein Heffen ist, zu trincken gegeben, und sie mit Honig auß dem Felsen geträncket, das ist, sie, wie

 Jacob,

Jacob, wissen lassen dein Wort, wie Israel, deine Sitten und Rechte; Sonderheitlich aber ihre Seelen zur Erkanntnuß der vor dir allein gültigen Gerechtigkeit, zu den wahren Mitteln deß Heyls und reinen Brünnlein Israelis geführet, und selbe zu deinem Volck und Schaafen deiner Heerde erwählet, sie als dein Königliches Priesterthum und Volck deß Eigenthums, zu deinen Reichs- und Hauß-Genossen gemacht, in das himmlische Wesen versetzet in Christo JEsu, und geseegnet mit allerley geistlichen Gaben in himmlischen Gütern, durch Christum; Benebenst in folgender Theurung und Hunger nach deinem Wort, ihnen die himmlische Korn- und Schatz-Häuser aufgethan, das rechte Manna für die vorige Träber gegeben, sie zum rechten Jacobs-Brunnen, zu den Wunden JESU und Ströhmen deß lebendigen Wassers geführet, daß sie auß dem Heyl-Brunnen Trost schöpffen, ohne Geldt und umsonst beede Wein und Milch kosten, und ihre Seelen sättigen konnten; Anbey hat deine Hand ihnen einen Sieg nach dem andern gegeben gegen so viel Widerstand und Versuchungen, biß du ihnen dein Wort und Reich bestätiget, sie wachsen lassen, wie Israel in Egypten, und solche theure Beylage, dein heiliges Wort und Sacramenta, biß auf uns kommen lassen, und so viel Jahr über gnädiglich erhalten, mithin dir ein Lob zugerichtet auß dem Munde der Unmündigen und Säuglingen. Darum freuet sich in dir, dem lebendigen GOtt, unser Leib und Seel, und ist frölich in deinem Heyl und Hülffe, unser Mund ist voll Lachens, und unsere Zunge voll Rühmens, daß wir bekennen müssen, und sagen: Der HERR hat grosses an ihnen gethan, der HERR hat grosses an uns gethan, deß sind wir frölich. Also dencken wir an die vorige Zeiten, und reden von den Wercken deiner Hände: Der HErr hat ein Reich unter uns aufgerichtet, daß wolle Er uns stärcken, denn es ist sein Werck, der da heißt Rath, Krafft, Held, ewiger Vater, Friedens-Fürst; Dessen Rath wunderbahrlich ist, aber alles herrlich hinauß führet. Ach darum erhalte uns, gütigster

GOtt!

GOtt! dein heiliges Wort, das du uns anvertrauet hast; denn das soll seyn unsers Hertzens Freud und Trost; Laß uns diese theure Beylage bewahren durch den heiligen Geist, drob halten, kämpffen, und treu erfunden werden bey allen Versuchungen und Ablockungen. Mache auch, HErr! alle Lande voll deiner Erkanntnuß, und laß allen Völckern die Decke vor ihren Augen hinweg genommen werden, und das Hüllen der Völcker aufhören, damit sie durchschauen mögen in das vollkomene Gesetz der Freyheit, und errette ihre Seelen. Laß alle Heyden in deinem Licht wandlen, und alle Völcker im Glantz, der über uns aufgegangen ist, damit alle Welt erkenne deine Ehre, und alle Zungen bekennen, daß du GOtt alleine und Christus der HErr seye, zu deiner Ehre. Diejenige aber, welche sich zwar deiner Erkanntnuß und wahren Religion rühmen, auf vielerley Weise aber die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten und derselben weit verfehlen; auß der Gottseeligkeit ein Gewerb machen, und betrüglich an den Seelen handthieren, deine Herrlichkeit, O heiliger GOtt, in unnütze Götzen verwandlen; Dich, HErr JEsu, nicht den einigen Mittler und Fürsprecher wollen seyn lassen; Deine Gnade, Gaben, Himmel und Seeligkeit für Geldt verkauffen; Dein heiliges Wort fälschen und dein Sacrament stümmlen, und sich kein Gewissen machen dein Evangelium in Fabeln zu verkehren, dein Wort den Seelen zu rauben, und sich zu Richter über deinen Geist und Rechte aufwerffen; auch wie weyland die Pharisäer, den Gehorsam der Kinder gegen die Eltern, dein Gebot aufzuheben sich unterstehen, mit Menschen-Satzungen, ja gar, wie dein heiliger Apostel spricht, mit Teufels-Lehren die Gewissen bestricken, indem sie verbieten ehlich zu werden, und zu meyden die Speise, die GOtt geschaffen hat, mit Dancksagung zu empfahen; anbey sich nicht scheuen die Majestäten zu verachten; absonderlich aber dein Häufflein der Rechtglaubigen hassen und verfolgen, und sich bemühen mit List und Gewalt dein Erbtheil zu verringern; denen gib Gnade zur Busse, daß sie die Verblen-

dung

dung deß Vaters der Lügen begreiffen, und von der Finsternuß zum Licht, von der Gewalt deß Satans zu Christo bekehret, und mit uns eines Sinnes, Glaubens und Hoffnung, endlich ein Hirte und eine Heerde, ach! keiner verlohren, sondern, wie du sie alle erkaufft, also auch allen würcklich geholffen, und sie zur Erkantnuß der Wahrheit gebracht, alle unbekehrliche Feinde aber deß Reiches deines Gesalbten zu Schanden, und ewiglich in der Hölle geschweiget werden. Wir bekennen aber auch aufrichtig und demüthig vor deinem heiligen Angesicht, daß wir viel zu gering seyn aller Barmhertzigkeit und Treue, die du, HErr, an uns Undanckbaren bißher erwiesen hast. Und da wir dein heilig Wort und Lehre mit unserm Leben hätten sollen zieren, und dem Evangelio würdiglich wandlen, das Geheimnuß deß Glaubens in gutem Gewissen bewahren, nur deiner, du treuer Ertz-Hirt, Lehr-Buß-Vermahnung- und Warnungs-Stimme folgen, so haben wir meistens den theuren Schatz deines Worts gering geachtet, deine Rechte nicht wissen noch lernen wollen, deinem Geiste und unserm Heyl selbsten widerstrebet, mit falschem Ruhm der Religion uns betrogen und betrügen lassen; inzwischen deinen heiligen Nahmen geschändet, und die Feinde lästern gemacht, da wir selbe durch guten Wandel, als Kinder deß Lichts, hätten sollen gewinnen. Ach die heilsamste Lehren haben wir zur Rohheit und Sicherheit mißbraucht, und die Krafft deß Glaubens auf vielerley Arten verläugnet, daß du gerechter GOTT wohl hättest unserer überdrüssig werden, und wegen unsers grossen Undancks und Ungehorsams den Leuchter von seiner Stelle hinweg stossen sollen. Wie denn leyder bey Lehrend- und Lernenden der Verfall so groß und augenscheinlich, und das ungöttliche Wesen so handgreifflich worden, daß, wo wir uns nicht in allen Ständen bessern, unser Gericht und Verantwortung desto schwerer werden muß, je mehr uns Gnade vor andern wiederfahren ist.

Zumahl da so viele den verführischen Geistern wieder nachfolgen, und den richtigen Weg, wider Gewissen, verlassen, nachdem

nachdem sie die Erkanntnuß der Wahrheit empfangen haben; darmit das Kleinod wieder verliehren, welches die erste Bekenner der Wahrheit mit so grosser Arbeit errungen, und mit Aufsetzung Gut und Bluts behauptet haben. Denen der Gott dieser Welt die Augen blendet, und wegen ihres ungöttlichen Wesens, greuliche Irrthümer über sie verhängt werden, daß sie glauben den Lügen, auf daß sie gerichtet werden mit schröcklichen Gericht, alle die der Wahrheit nicht gehorchen. Ja, HERR, die Heiligen haben abgenommen, und der Glaubigen ist wenig unter den Menschen-Kinder, der Atheisten, Epicurer und Spötter ist die gröste Anzahl auch unter denen, die sich äusserlich zu deiner Kirche bekennen; und wie groß ist der Hauffe derer, welche die heilsame Lehre nicht leyden wollen, sondern die Ohren abwenden zu den Fabeln, das Eitle so lieb, und die Lügen so gerne; und so du, HERR! kommen soltest, deine Tenne zu fegen, würden die meiste als Spreu zustäuben, und im Ofen der Läuterung mehr Schlacken als Gold überbleiben.

Ach! laß uns nicht ferner seyn, wie die undanckbare Juden, welche bey deinem Wort und wahren GOttes-Dienst länger nicht blieben, als so lang ihre Väter lebten, welche deine Wercke gesehen; sondern erhalte uns bey dem einigen, daß wir deinen Nahmen fürchten, und behalten, was wir empfangen haben, damit uns niemand unsere Crone nehme. Laß deine Knechte vestiglich dein Gebot für dein Wort halten, daß man dich fürchte. Darum reinige, heiligster GOTT, deine Gemeinde von allen Götzen und Sauerteig, von allen Wölffen, falschen Propheten, Dieben, Mördern, Miedlingen, Götzen-Hirten und Heuchlern, und laß das rechtschaffene Wesen in Christo JEsu aller Orten außbrechen. HErr, dir seynd die Anschläge deiner und unserer Feinde wohl bekannt, wie sie suchen den Nahmen Israels außzurotten, und dasselbe zu zerstören, daß es nicht mehr ein Volck seye; wir sehen be-

 reits,

reits, mit was grossem Zorn der Satan komme, weil er weiß, daß er wenig mehr Zeit übrig hat. Laß ihre Weißheit zur Thorheit und ihren Rath zu nichte werden, und sprich: Hier ist Immanuel. Rotte auß alle Heucheley, und die Zunge, die da redet stoltz, steiff und höhnisch. Laß den Feind nicht Unkraut säen unter den guten Waitzen, und bewahre deine Kirche vor Rotten und Aergernüsse. Heilige uns aber, heiliger Vater, in deiner Wahrheit, und bekehre, was zu bekehren ist, suche selbst, HErr JEsu, das Verirrte, und bringe das Verlohrne wieder; Erhalte aber auch in deinem Nahmen, die dich kennen, und laß sie nicht auß deiner Hand gerissen werden. Schütze das Volck deiner Rechten, und die um deines Nahmens willen leyden, rüste auß mit deiner Krafft, und tröste sie mit deiner Hülffe, und dein freudiger Geist erhalte sie und uns alle. Mit deinem Zuspruch ermuntere uns in allen Anfechtungen: Fürchte dich nicht, du kleine Heerd, denn es ist deines Vaters Wille das Reiche dir bescheiden. Vergib uns unsere bißherige Sünden, und heile uns von unserm Ungehorsam, und gib uns Lehrer der Gerechtigkeit, nach deinem Hertzen, sende treue Arbeiter in deine Erndte. Wende, du Ertz-Hirt und Bischoff unserer Seelen, deine Gemeinde selbst, und vermehre den edlen Saamen, den du noch hin und wieder erhalten hast, und laß uns Gemeinschafft haben mit allen Heiligen; Schaffe dir selbst ein bereitetes Volck, und laß uns deine Söhne und Töchtern seyn, die du gezeuget, und dir vestiglich erwählet hast. Pflantze uns zum süssen Weinstock und fruchtbaren Bäumen der Gerechtigkeit, an denen du deine Lust siehest. Und laß uns freuen und frölich seyn in dir, dem GOtt unsers Heyls, und immer mehr tüchtig werden, zum Erbtheil der Heiligen in dem Licht; daß man rühmen könne, der HERR seye in Jacob bekannt, in Israel seye sein Nahme herlich, daß auch deine Widerwärtige bekennen und sagen müssen: Wo ist ein so herlich Volck, das so gerechte

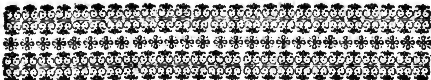
Sitten

Sitten und Gesetze hat. Laß unsere Stadt seyn eine Stadt der Gerechtigkeit, da deine Ehren wohnet, die Stätte deiner Ruhe und Wohlgefallens; laß sie fein lustig bleiben mit ihrem Brünnlein, und hilff ihr früh. Gib, daß in unserm Lande Ehre wohne, daß Güte und Treu einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen. Laß uns allezeit Glauben und gut Gewissen bewahren biß ans Ende, und bey diesen finstern Zeiten und Abend dieser Welt, laß dein helles Licht deß Evangelii nicht verlöschen. Laß uns in der Heiligung deß Geistes, und im Glauben der Wahrheit dir gehorsam seyn, und Christi Fußstapffen treulich nachfolgen. Gib uns einen Sieg über den andern wider den Satan, Sünde, Welt und unser eigenes Fleisch und Blut, daß man sagen müsse, der rechte GOTT seye zu Zion. Laß es deinen und unsern Feinden fehlen, und hadere mit unsern Hadern, und streite wider alle unsere Bestreiter; mache unsere Feinde mit uns einig, und heile alle Brüche Zions. Laß Käyser und Könige unsere Pfleger, Fürsten und Obrigkeit getreue Säug-Ammen deiner Kirchen und Schulen seyn, und werde erhöhet bey den Schilden auf Erden; gib Gottsfürchtige David, weise Salomones und andächtige Josaphats, Josias, und Hiskias, standhaffte Bekenner und Zeugen deiner Wahrheit; und bringe dein heiliges Evangelium auch auf unsere Nachkommende, und laß diese Städte und Länder ewiglich dein Zion, und deinen Bund deß Friedens mit unsern Kindern und Kindes-Kindern vest bleiben, so lang die Tage deß Himmels währen. Eyle, HErr JEsu, mit deiner Zukunfft, zutritt den Satan unter unsere Füsse, und lege alle deine Feinde zum Schemel deiner Füsse, und laß frölich seyn in dir alle, die deine Erscheinung lieb haben; erlöse uns bald von allem Ubel, und hilff uns auß zu deinem himmlischen Reich. Ach! hilff uns, HERR, den Dienern dein, die mit deinem theur'n Blut erlöset seyn. Laß uns im

Himmel haben Theil, mit den Heiligen im ewigen Heyl. Hilff deinem Volck, HErr JEsu Christ, und seegne was dein Erbtheil ist, warte und pfleg ihr zu aller Zeit, und hebe sie hoch in Ewigkeit. Daß wir ein ewiges Jubel-Fest im Reich der Herrlichkeit dermahlen einst halten, ein Halleluja nach dem andern anstimmen, und mit allen heiligen Engeln und Außerwählten deinen allerheiligsten Nahmen preisen, und sagen können: Preiß und Ehre, Krafft und Macht, Sieg und Danck sey unserm GOTT von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen, also geschehe es, Amen.



ORATIO



ORATIO PANEGYRICA,
in Examine Gymnasii habita.

***VIRI**, generis Nobilitate, Magnifica Autoritate, munerum Gravitate, officii Dignitate, Eruditionis Virtutum & Meritorum Claritate, animorum Integritate, Praecellentissimi, Amplissimi, Consultissimi, Plurimum Reverendi, Praclarissimi, Honoratissimi, Domini Scholarcha Gravissimi, Spectatissimi.*



PRæterlapso jam pene *Seculo* LUTHERANO, per Divini Numinis Gratiam, *Secundo*, Ecclesia, veri nominis, Evangelica, *Jubila* parat lætissima, Magnalia DEI solennissime deprædicatura, Ecclesiam peculium ejus, *è servitute plusquam Ægyptiaca, & captivitate Babylonica in libertatem* reducentis, primævaminnumera beneficiorum copia, & charismatum corona dotatam.

Id quod *Majores nostri*, gravissimas ob causas, partim quavis semi-Seculi ætate superata, celebrare solebant Festum; nobis præclara relinquentes Exempla parænescos DEO debitæ juxta & gratissimæ, & forsan nunquam in posterum repetendæ.

Vix enim priora post Eliam & Johannem Secula, majus ex numero Patrum Ecclesiæ lumen viderunt, quam *Lutherum*, *Lutherum* inquam, alterum *Augustinum*, omnium laudibus majorem, nulli donis, Virtutibus aut meritis inferiorem. Siquidem nec *Brittannorum Wiclefius*, nec *Bohemorum Hussius*, nec *Gallorum Bernhardus*, cum nostro *Megalandro*, cum *Saxonum Luthero*, comparandi, minus æquiparandi. Datus enim est *Evangelista* universæ Europæ, imò totius universi. Genuinus ille est *Angelus Apocalypticus*, æterno cum Evangelio omnes cœli orbes pervolitans. Cœlestis *Hesperus* & Lux in tenebris vespertinis opportune orta. *Doctor Seraphicus. Elias tertius* & postremus. Aut, si mavis: *Testis* veritatis invictus & immortalis, Sanctuarii *Columna* quasi ænea. *Martyr* insignis, licet incruentus. *Propheta*

magnus Germaniæ. Religionis veræ *Restaurator* electus, Piissimus, Religiosissimus. *Vindex Libertatis* & *Reparator* Spiritualis æque ac civilis. Curiæ *Reserator*. Diadematis & Sceptri *fulcrum*. Ecclesiæ *Sydus* Splendidissimum & *Stella* quasi Magorum. Scholarum *Patronus & Architectus* Celeberrimus. Dignitatis Herilis ac potestatis Paternæ *Assertor & Defensor* Strenuus. Bellorum Domini *Josua*, *David*, & *Gideon*, *Simson* fortissimus, *Cygnus* Germaniæ post *Anserem* Bohemiæ mirificus. Seculorum alter *Janus*. Theologorum *Aquila*, *Pater* & *Princeps*.

Et, ne nimium ejus virtuti tribuere videar, minimis ex factis ejus maxima τέτε τῶ θεοπνεύςε merita aliquantulum in lucem protraham, Præambuli, vel Præfaminis loco in *Jubilaum Ecclesiæ* instans; tribus saltem dicturus;

De Megalandri Lutheri Censura Scholarum & Cura.

Quibus conatibus benevolis ut adesse velitis animis & auribus, obnixe rogo.

Scholarum ante emendationem Lutheri tam misera erat facies, tam perdita conditio, tam informis forma atque fortuna, tanta Barbaries, ut afflictissimam earum sortem, nec ingeniosissimus Ulricus Dominus ab Hutten, Eques ille Franckus, cum Doctore Reuchlino, Erasmo Roterodamo, Hermanno Buschio, ejusque sociis, in *Epistolis obscurorum Virorum*, nuper demum secundo tomo auctorum, sarcastice satis delineare, nec ipse Democritus salse satis deridere, nec Heraclitus sufficienter deplorare potuerint. Quos lusus tamen talpæ non adverterunt, referente Erasmo Epist. 31. L. 22. p. 1195. Edit. Lond. Ubi primum, scribit, exiissent Epistolæ obscurorum Virorum, miro Monachorum applausu exceptæ sunt apud Britannos â Franciscanis ac Dominicanis, qui sibi persuadebant, eas in Reuchlini contumeliam & Monachorum favorem serio proditas, cumque quidam egregie doctus, sed nasutissimus fingeret, se nonnihil offendi stilo, consolati sunt hominem. Ne spectaris, inquiunt, ô bone, Orationis cutem, sed sententiarum vim. Nec hodie deprehendissent, ni quidam, addita epistola, lectorem admonuisset, rem non esse seriam. Post in Brabantia, Prior quidam Dominicanus & Magister noster, volens innotescere patribus, coëmit acervum eorum libellorum, ut dono mitteret ordinis Proceribus, nihil dubitans, quin in ordinis honorem fuissent scriptæ. Quis fungus posset esse stupidior? At isti sunt, ut sibi videntur, Atlantes Ecclesiæ nutantis; ex his designantur Cognitores de Dogmatibus Ecclesiasticis, hi pronunciant de Libris Erasmi, & horum arbitrio Christiani sumus aut hæretici.

Quemadmodum enim nuper Celeberrimus Buddeus, de non amplius timendo hodienum bonarum litterarum decremento, dignissimis ex documentis,

mentis, specimen edidit doctissimum; ita de non sperando olim bonarum litteraum & artium incremento lacrymæ & suspiria innumeræ extant.

Quæ Magnificus Dominus Rechenbergius in Exercitationibus ad Historiam Ecclesiasticam & Literariam cum Gröningio in Relationibus Historiæ Literariæ, unum quasi in fasciculum collegerunt. Taceo M. Josephum Clauderum, olim Scholæ Altenburgensis Rectorem, qui in *Oratione Seculari* de inculta & horrida superioris Pontificiæ excultaque & florida nostræ Lutheranæ ætatis Latinitate multa lectu digna protulit. Pariter M. Krebsius, Gymnasii Heilsbrunnensis Rector quondam optime meritus, de Linguæ Latinæ ante & post tempora Caroli M. corruptæ exemplis & causis erudite scripsit. Carebant enim Scholæ sub tenebris illis *Ægyptiacis* & barbarie quasi *Mahumetica*, pura rerum divinarum doctrina, adeoque Scientia, anima illa Scholarum, & veri luminis fonte.

Exulabant *Studia humaniora*, homines & bruta secernentia è brutis formantia, non dicam elegantiora, splendidissima Scholarum corona. Profligata erat morum Disciplina optima vitæ cultura. Doctores pii & eruditi inter non entia numerabantur. Hinc omnia fratres ignorantiæ & ineptiarum Magistri occupabant Subsellia, qui Luthero non immerito asini & bruta audivere monstrosa.

Hi, ut facile patet, imperitia, ruditate & stupiditate sua horrenda & exitiali, Reipublicæ tum sacræ, tum civili pernitiem & interitum, imò panoletriam minebantur. Præsuli enim Romano commodum & è re videbatur esse Regnum tenebrarum hominum stabilire ingnorantia. Pace vestra, A. O. O. H. saltem unum alterumve exemplum doctissimarum tunc temporis arguciarum, non dicam nugarum, proferam. Quis dubitabit, Virum summi acuminis & eruditionis limatissimæ fuisse exquisitum, qui Carolo V. Imperatori vere Augusto, justa celebraret, vel Epicedium formaret tanto Monarcha dignum? Audite quæso ejus Epitaphium ingeniosissimum, ita inscriptum, & judicate,

Hic jacet intus,
Carolus Quintus,
Qui transis ibi,
Ora pro sibi
Bis aut Ter
Pater noster.

O sancta simplicitas! Alia inscriptio in honorem præclarissimi sc. artium Magistri formata multo elegantior extat;

Hic

Hic jacet Magister David,
Qui bis in vita argumentavit,
Semel in celarent,
Ut omnes admirarent,
Semel in Phrisesomorum,
Requiescat in Secula Seculorum.

Certe si quis ἀγέλαςος esset, vel ipse Cato, tamen ad risum moveri posset, misera ejusmodi suavitate. Adeo horridæ, incultæ, laceræ, inamœnæ, aspectu tristes, & auditu cacophonæ erant Musæ Poëticæ; Sylvestres, etiam nitidissimæ erant & Leoninæ. Conf. Rechenbergius l. c. p. 592. sed hæ saltem elegantiæ sunt metricæ, vel, ut ita dicam, die Galanterien, de necessariis & tersis, de scientiis forsan uberior messio erit. Sed frustra.

Supra laudatus Rechenbergius in Exercitatione vigesima de ineptiis Clericorum Romanensium litterariis, præter Adami Tribbechovii tractatum de Doctoribus Scholasticis & corrupta per eos rerum divinarum humanarumque scientia, ex celeberrimi Wagenseilii Dissertatione de Charactere primævo, ubi ignorantiam cœnobialem cum ignorantia & ineptiis Kabbalistarum & Rabbinorum comparat, imò ex probatissimis Scriptoribus testimonia ignorantiæ cumulando, inter alia ex Morhoffii Polyhistore refert: Ante tempora Lutheranæ Reformationis hocce in Anglia viguisse proverbium:

Loquamur Latine, ne intelligant Sacerdotes.

Quorsum pertinet insigne ignorantiæ exemplum, quod Philippi, Ducis Burgundiæ, cognomento Boni, filius, nomine David, Episcopus Ultrajectinus, apprime eruditus, in visitatione Ecclesiastica offenderat. Cum enim liberet aliquando periculum facere & cognoscere, quosnam ex iis, qui sacris initiati erant, haberet idoneos muneri Ecclesiastico? trecentos evocat Candidatos Trajectum, examineque instituto omnes removet, exceptis saltem tribus. Id cum Assessores Ecclesiæ dedecori fori judicarent, dum pro trecentis tres tantum ordinarentur, ægre ferentibus tantam ἀκρίβειαν respondit: *Majus fore dedecus Ecclesiæ, si in ea pro hominibus admitterentur asini, & omnibus asinis stolidiores.* Cujus rei plura ejusmodi exempla ex Erasmo Roterodamo Sixtinus ab Amama, in Oratione de Barbarie Anti-Barbaro Biblico præmissa, recenset. Observa in Barth. Cavanti Missali, quod in formulis Missæ quantitates Syllabarum ipsis fuerint inscribendæ, ne, more Polonorum, cacophonias innumeras committerent. Adde, quod alii *Epiphaniam* pro Virgine habuerint. Sed condonandi ipsis fuissent Solœcismi & Barbarismi grammatici, Etymologici, Styli abbreviati ineptiæ: v. g. Otto DEI gram, rogat vestram gram, &c. & quod Celebris tum temporis Lexicographus, Johannes â Janua.

à Janua, sive de Balbis dictus, Lexicon suum inscripserit: Dictionarius, sive Vocabularius, felicibus astris explicitus. Cujus farinæ elegantiæ, inquam, scripta etiam nostram ornant, vel onerant Bibliothecam publicam adhucdum alias valde inopem. Condonandum inquam utique id fuisset temporum injuriæ, si saltem quinquagenarii Monachi, animarum Pastores, non ignorassent: Quid sit Novum Testamentum? sicut Patres Parisienses, Sorbonistæ veteres, teste Erasmo. Vel si saltem impietatis tristia non reliquissent exempla, vestigia. Ita, cum *Philippus II. Rex Hispaniarum, sub Duce de Alba, in Belgio* ita dictam Inquisitionem Hæreticorum, valde hæreticam, instituisset, Præses ejusdem judicii, nomine Vargas, Ordine Dominicanus, homo rudis & inde crudelis, sequenti Syllogismo paralogistico, cruento, insontes condemnavit: *Haretici fraxerunt templa, boni nihil ffaxerunt contra; Ergo debent omnes patibulare.* Verba Credo digna! ex Legibus sc. XII. tabularum. Belgis vero urgentibus sua privilegia, itidem denuo voce barbara respondit: Nos non curamus *vestros privilegios.* Referente Hornio in Orbe Politico & Lansio in consultationibus. Elegantissime, scilicet, juxta Stylum nimirum modernum Hungarorum & Polonorum, vel potius Curiæ Romanæ.

Non addam Johannis Caramuelis, Episcopi Viglevanensis, *Leptotaton, Latine subtilissimum, de nova dialecto Metaphysica*; in quo Libro vocabula mire mutari ac variari posse, ad majorem emphasin & rerum virtutes eo melius exprimendas, contendit, affirmat, vel delirat potius, v. g. *loco sum, dici posse sum, sem, sim, som, sum*, & inde Samo, Semo, &c. Quæ latinitas Clarissimo Becmanno in Latinitate restituta, vel Latio recluso, merito *Rustica dicitur*, sive per contemtum, *Latinum Klostrale*, sive *culinarium*. Nec proverbium inde ortum injuriam fecit Venerabili Clericorum ordini, quando homo ineptus dicebatur: *Monacho indoctior.* Id quod ipse *Baronius* ad seculum nonum non dissimulat. Novum, inquit, inchoatur seculum, quod sui asperitate, ac boni sterilitate ferreum, malique exundantis deformitate plumbeum, atque inopia Scriptorum appellari consuevit obscurum.

Prolixior justo fierem, si ad ineptias Græcas excurrere liberet. Unum hoc dixisse sufficiat: Quod rudi & inficeto isti Seculo Græca nosse suspectum, Hebraica scire pene hæreticum fuerit. Hinc *tanta* & tam densæ *sublimioris scientiæ* tenebræ terram operiebant, mentes induebant, ut Conradus Hersbachius JCtus, omnium in stuporem, cœcutientis ad hanc linguam Monachi exemplum adducat: Audivi, inquit, Monachum (in Ecclesia / pro concione) declamantem, qui Novam repertam esse Linguam, blatterabat, quæ vocaretur Græca, abs qua, tanquam omnis hæreseos matre, sedulo cavendum: Et,

quod horrendum, ea lingua, blasphemo pergebat ore, perniciosum prodi-tum esse librum, plurimorum in manibus jam versantem, qui vocaretur Novum Testamentum, plenum rubetis & vepretis. Citante Dillherro Norico in Disp. Academicis. Taceo alios qui litteras Græcas characteres, magicos ac præstigias esse putabant, quibus oculi animique legentium fascinarentur, propterea abominandas. Hinc Marnixius de Adelgonde, famosus & facetus ille Scriptor in Alveario Satyrico Romano, (quis enim ridendo dicere verum vetat?) Privilegium Pontificis profert: Die Münche sollen sich der Freyheit ihrer Vorfahrer gebrauchen, und wenns so gar Crabatisch verzwickt ist, nur sagen: Graicum est, non legitur; und: Transeat, Graicum est. Fort mit dem, es ist Griechisch Heu, es sind Grecken, man isset sie nicht. De causis barbariei vid. Rechenb. l. c. p. 599. §. 36. etsi verò hinc inde fuerint aliqui mediocriter docti & in litteris politioribus versati, vix erant numero totidem quot Thebarum portæ, vel divitis ostia Nili. Hem, quanta barbaries, hem cœcas hominum mentes!

Quæso, nonne hæcce tempora & ingenia Reformatorem poscebant illuminatissimum? Quem etiam Benignissimum Numen Scholis & Ecclesiæ, imo toti Europæ concessit, ~~tot Europæ concessit~~, tot suspiriis, imo communi calamitate permotum. Ita ut Doctoris Pritii Encomium divo Spenero positum non immerito huc applicaveris:

> Annuit his votis Numen placabile terris,
> Lutherumque dedit, sed dedit absque pari.

Divinum enim Numen Scholarum & Ecclesiæ curam & causam agens, Lutherum excitabat, Lutherum, qui solus Herculeo huic labori, Augiæ nimirum stabulo repurgando, idoneus, par & omnibus donis & virtutibus instructus & perpolitus erat.

Qua ratione vero Magnificus hic Scholarum Rector & Patronus, reprehendendo, hortando, instruendo, prælucendo, privative & positive, in Scholarum usum processerit, longius foret jam recensere, imo omnem verborum & laudum copiam superat, quapropter proximæ reservantur occasioni. Ex priori defectu satis jam edocti, quantas Divini Numinis Gratiæ debeamus grates, pernoscimus, quod ex densissimis illis tenebris & barbarie Bœotica in lucem nos protractos, omnibus veræ sapientiæ mediis & Magistris nos beaverit; serio igitur præcavendi lapsus in pristinam barbariem, ne tanto labore parta leviter rursus amittamus; ne frustretur sua spe de Scholis maxime meritus Lutherus; imo ne ipsum Numen Benignissimum in vanum collocaverit sua dona. Percipite, quæso, coronidis loco, patienter communis nostri Præceptoris monita, adhucdum necessaria.

An

An die Burgermeister und Raths-Herren aller Städte Teutschlands, daß sie Christliche Schulen aufrichten und halten sollen. (a)

Martinus Lutherus, D.

GNad und Friede von GOtt unserm Vater und HErrn JEsu Christo. Fürsichtigen, Weisen, lieben Herren, wiewohl ich nun wohl drey Jahr verbannet, und in die Acht gethan, hätte sollen schweigen, wo ich Menschen Gebot, mehr denn GOtt gescheuet hätte, wie dann auch viel in Teutschland, beyde groß und klein, mein Reden und Schreiben auß derselben Sach noch immer verfolgen, und viel Bluts darüber vergiessen. Aber weil mir GOtt den Mund aufgethan hat, und mich heissen reden, dazu so kräfftiglich bey mir stehet, und meine Sache, ohne meinen Rath und That, so viel stärcker macht, und weiter außbreitet, so viel sie mehr toben, und sich gleich stellet, als lache und spotte er ihres Tobens, wie der andere Psalm sagt. An welchem allein mercken mag, wer nicht verstockt ist, daß die Sache muß GOttes eigen seyn. Sintemahl sich die Art Göttlichs Worts und Wercks hie ereignet, welches allezeit denn am meisten zunimmt, wenn mans aufs höchste verfolgen und dämpffen will. Darum will ich reden (wie Esajas sagt) und nicht schweigen, weil ich lebe, biß daß Christus Gerechtigkeit außbreche, wie ein Glantz, und seine heilwärtige Gnade, wie ein Lampe, angezündet werde; und bitte nun euch alle meine lieben Herren und Freunde, wollet diese meine Schrifft und Ermahnung freundlich annehmen und zu Hertzen fassen. Dann ich sey gleich an mir selber wie ich sey, so kan ich doch für GOtt mit rechtem Gewissen rühmen, daß ich darum nicht das Meine suche, welches ich viel besser möchte mit Stillschweigen überkommen, sondern meyne es von Hertzen treulich mit Euch und gantzem Teutschlande, dahin mich GOtt verordnet hat, es glaube oder glaube nicht, wer da will. Und will eure Liebe das frey und getrost zugesagt und angesagt haben, daß, wo ihr mir darinnen gehorchet, ohne Zweifel nicht mir, sondern Christo gehorchet, und wer mir nicht gehorchet, nicht mich, sondern Christum verachtet. Denn ich weiß je wohl, und bin gewiß, was und wohin ich rede oder lehre, so wirds auch jedermann wohl selbst spüren, so er meine Lehre recht will ansehen.

Aufs erste, erfahren wir jetzt in Teutschland durch und durch, wie man allenthalben die Schulen zergehen läßt, die Hohen-Schulen werden schwach, Klöster nehmen ab, und will solches Graß dürre werden, und die Blume fällt dahin, wie Esajas sagt, weil der Geist GOttes durch sein Wort darein wehet, und scheinet so heiß drauf durch das Evangelium, denn nun durch

(a) Tom. II. Altenb. f. 804. b. seqq.

nun gar nichts lassen lernen. Recht und weißlich thut er abermahl für sein Reich zu erhalten, daß ihm der junge Hauffe ja bleibe. Wenn er denselben hat, so wächßt er unter ihm auf, und bleibet seyn, wer will ihm etwas nehmen? Er behält die Welt denn wohl mit Frieden innen. Denn wo ihm soll ein Schade geschehen, der da recht beisse, der muß durchs junge Volck geschehen, das in GOttes Erkanntniß aufwächßt, und GOttes Wort außbreitet und andere lehret.

Niemand, niemand glaubet, welch ein schändliches, teufflisches Fürnehmen das sey, und gehet doch so stille daher, daß niemand mercket, und will den Schaden gethan haben, ehe man rathen, wehren und helffen kan. Man fürchtet sich für Türcken, und Kriegen, und Wassern, denn da verstehet man, was Schaden und Frommen sey, aber was hie der Teufel im Sinn hat, siehet niemand, fürchtet auch niemand, gehet still herein. So doch hie billich wäre, daß, wo man einen Gulden gebe wider die Türcken zu streiten, wenn sie uns gleich auf dem Halse legen, hie hundert Gulden gegeben würden, ob man gleich nur einen Knaben könnte damit auferziehen, daß ein rechter Christen-Mann würde, sintemahlen ein rechter Christen-Mensch besser ist, und mehr Nutzes vermag, denn alle Menschen auf Erden.

Derohalben bitte ich euch alle, meine liebe Herren und Freunde, um GOttes willen, und der armen Jugend willen, wollet diese Sach nicht so gering achten, wie viel thun, die nicht sehen, was der Welt-Fürst gedencket. **Denn es ist eine ernste und grosse Sache, da Christo und aller Welt viel an liegt, daß wir dem jungen Volcke helffen und rathen.** Damit ist denn auch uns und allen geholffen und gerathen: Und dencket, daß solche stille, heimliche, tückische Anfechtungen deß Teufels will mit grossem Christlichem Ernst gewehret seyn. Lieben Herren, muß man jährlich so viel wenden an Büchsen, Wege, Dämme und dergleichen unzählige Stücke mehr, damit eine Stadt zeitlichen Friede und Gemach habe, warum solte man nicht vielmehr doch auch so viel wenden an die dürfftige arme Jugend, daß man einen geschickten Mann oder zweene hielte zu Schulmeistern.

Auch soll sich ein jeglicher Bürger selbst daß lassen bewegen, hat er bißher so viel Gelds und Guts an Ablaß, Messen, Vigilien, Stifften, Testamenten, Jahr-Tagen, Bettel-München, Brüderschafften, Wallfarthen, und was deß Geschwürms mehr ist, verliehren müssen, und nun hinfort von GOttes Gnaden solches Raubens und Gebens loß ist, wolte doch GOtt zu Danck und zu Ehren hinfort desselben ein Theil **zur Schulen geben, die armen Kinder aufzuziehen,** das so hertzlich wohl angelegt ist, so er doch hätte müssen wohl zehenmahl so viel vergebens den obgenannten Raubern,

und noch mehr geben ewiglich, wo solches Licht deß Evangelii nicht kommen wäre, und ihn darvon erlöset hätte; und erkenne doch, daß, wo sich das wehret, beschweret, sperret und zerret, daß gewißlich der Teufel da sey, der sich nicht so sperret, da mans zu Klöstern und Messen gab, ja mit Hauffen dahin triebe. Denn er fühlet, daß diß Werck nicht seines Dinges ist. So lasset nun diß die erste Ursach seyn, alle lieben Herren und Freunde, die euch bewegen soll, daß wir hierinn dem Teufel widerstehen, als dem allerschädlichsten heimlichen Feinde.

Die andere, daß, wie S. Paulus saget 2. Corinth. 6. wir die Gnade GOttes nicht vergeblich empfahen, und die seelige Zeit nicht versäumen. Denn GOtt der Allmächtige hat fürwahr uns Teutschen jetzt gnädiglich daheim gesucht, und ein recht gülden Jahr aufgerichtet. Da haben wir jetzt die feinsten, gelehrtesten jungen Gesellen und Männer, mit Sprachen und aller Kunst gezieret, welche so wohl Nutz schaffen können, wo man ihr brauchen wolte, das junge Volck zu lehren. Ists nicht für Augen, daß man jetzt einen Knaben kan in dreyen Jahren zurichten, daß er in seinem fünffzehenden oder achtzehenden Jahr mehr kan, denn bißher alle Hohe-Schulen und Klöster gekundt haben? Ja was hat man gelernet in Hohen-Schulen und Klöstern bißher, denn nur Esel, Klötze und Blöche werden? Zwantzig, viertzig Jahr hat einer gelernet, und hat noch weder Lateinisch noch Teutsch gewußt. Ich schweige das schändliche, lästerliche Leben, darinnen die edle Jugend so jämmerlich verderbet ist.

Wahr ists, ehe ich wolte, daß Hohe-Schulen und Klöster blieben, so, wie sie bißher gewesen sind, daß keine andere Weise zu lehren und leben solte für die Jugend gebraucht werden, wolt ich ehe, daß kein Knab nimmer nichts lernete, und stumm wäre. Denn es ist meine ernste Meynung, Bitte und Begierden, daß diese Esels-Stelle und Teufels-Schulen entweder in Abgrund versincken, oder zu Christlichen Schulen verwandelt werden. Aber nun uns GOtt so reichlich begnadet, und solcher Leute die Menge gegeben hat, die das junge Volck fein lehren und ziehen mögen, wahrlich so ists noth, daß wir die Gnade GOttes nicht in Wind schlagen, und lassen Ihn nicht umsonst anklopffen, Er stehet für der Thür, wohl uns, so wir Ihm aufthun, Er grüsset uns, seelig der Ihm antwortet. Versehen wirs, daß Er fürüber geht, wer will Ihn wieder holen.

Lasset uns unsern vorigen Jammer ansehen, und die Finsterniß, darinnen wir gewesen sind, ich achte, daß Teutschland noch so viel von GOttes Wort gehöret habe, als jetzt, man spüret je nichts in der Historien davon, lassen wirs denn so hingehen ohne Danck und Ehre, so ists zu besorgen,

besorgen, wir werden noch greulicher Finsterniß und Plage leyden. Lieben Teutschen, käuffet weil der Marckt für der Thür ist, sammlet ein, weil es scheinet und gut Wetter ist, brauchet GOttes Gnade und Wort, weil es da ist. Denn das solt ihr wissen, GOttes Wort und Gnade ist ein fahrender Platz-Regen, der nicht wieder kommt, wo er einmahl gewesen ist. Er ist bey den Juden gewesen, aber hin ist hin, sie haben nun nichts. Paulus brachte ihn in Griechenland, hin ist auch hin, nun haben sie den Türcken. Rom und Lateinischland hat ihn auch gehabt, hin ist hin, sie haben nun den Pabst. Und ihr Teutschen dürfft nicht dencken, daß ihr ewig haben werdet, denn der **Undanck und Verachtung wird ihn nicht lassen bleiben.** Darum greiffet zu und haltet zu wer greiffen und halten kan, faule Hände müssen ein böses Jahr haben.

Die dritte ist wohl die Allerhöheste, nemlich, GOttes Gebot, der durch Mosen so offt treibet und fordert, die Eltern sollen die Kinder lehren, daß auch der 78. Psalm spricht: **Wie hat Er so hoch unsern Vätern geboten, den Kindern kund zu thun, und zu lehren Kindes-Kind.** Und was weiset auch auß das vierdte Gebot GOttes, da Er der Eltern Gehorsam den Kindern so hoch gebeut, daß man auch durchs Gerichte tödten solle ungehorsame Kinder. Und warum leben wir Alten anders, denn daß wir deß jungen Volcks warten, lehren und aufziehen? Es ist nicht müglich, daß sich das tolle Volck solte selbst lehren und halten, darum hat sie uns GOtt befohlen, die wir Alte und erfahren sind, was ihnen gut ist, und wird gar schwere Rechnung von uns für dieselbe fordern. Darum auch Moses befiehlet Deut. 32. und spricht: **Frage deinen Vater, der wird dirs sagen, die Alten werden dirs zeugen.**

Wiewohl es Sünde und Schande ist, daß dahin mit uns kommen ist, daß wir allererst reitzen **und uns reitzen** sollen lassen, unsere **Kinder und junges Volck zu ziehen, und ihr Bestes dencken,** so doch dasselbe uns die Natur selbst solte treiben, und auch der Heyden Exempel uns manchfältig weisen. Es ist **kein unvernünfftig Thier,** das seiner Jungen nicht wartet und lehret, was ihnen gebühret, ohne der Strauß, da GOtt von sagt Job. 39. daß er gegen seine Jungen so hart ist, als wären sie nicht seyn, und lässet seine Eyer auf der Erden liegen. Und was hilffts, daß wir sonsten alles hätten und thäten, und wären gleich eitel Heiligen, so wir das unterwegen lassen, darum wir allermeist leben, nemlich, deß jungen Volcks pflegen? Ich achte auch, daß unter den äusserlichen **Sünden die Welt für GOtt von keiner so hoch beschweret ist, und so greuliche Straffe verdienet, als eben von dieser, die wir an den Kindern thun, daß wir sie nicht ziehen.**

Da

Da ich jung war, führet man in der Schulen ein Sprichwort: Non minus est negligere Scholarem, quam corrumpere Virginem. Nicht geringer ist es einen Schüler versäumen, denn eine Jungfrau schwächen. Das saget man darum, daß man die Schulmeister erschrecket, denn man wußte dazumahl keine schwerere Sünde, denn Jungfrauen schänden. Aber, lieber HErr GOtt, wie gar viel geringer ists Jungfrauen oder Weiber schänden, (welches doch als eine leibliche erkandte Sünde mag gebüsset werden,) gegen dieser, da die edlen Seelen verlassen und geschändet werden, da solche Sünde auch nicht geachtet noch erkennet, und nimmer gebüsset wird? O wehe der Welt immer und ewiglich. Da werden täglich Kinder gebohren, und wachsen bey uns daher, und ist leider niemand, der sich deß armen jungen Volcks annehme und regiere, da lässet mans gehen, wie es gehet. Die Klöster und Stiffte soltens thun, so sind sie eben die, von denen Christus sagt: Wehe der Welt um der Aergernuß willen, wer dieser Jungen einen ärgert, die an mich glauben, dem wäre es besser einen Mühlstein an den Halß gehenckt, und ins Meer gesenckt, da es am tieffsten ist; Es sind nur Kinderfresser und Verderber.

Ja, sprichst du, solches alles ist den Eltern gesaget, was gehet das die Raths-Herren und Obrigkeit an? Ist recht geredet, ja, wie? wenn die Eltern aber solches nicht thun? Wer soll es denn thun? Soll es darum nach bleiben, und die Kinder versäumet werden? Wo will sich da die Obrigkeit und Rath entschuldigen, daß ihnen solches nicht solte gebühren? Daß es von den Eltern nicht geschicht, hat mancherley Ursach:

I. Aufs erste, sind etliche auch nicht so fromm und redlich, daß sie es thäten, ob sie es gleich könnten, sondern, wie die Straussen härten sie sich auch gegen ihre Jungen, und lassens darbey bleiben, daß sie die Eyer von sich geworffen und Kinder gezeuget haben, nicht mehr thun sie darzu. Nun diese Kinder sollen dennoch unter uns und bey uns leben in gemeiner Stadt. Wie will dann nu Vernunfft und sonderlich Christliche Liebe das leyden, daß sie unerzogen aufwachsen, und den andern Kindern Gifft und Geschmeisse seyn, damit zu letzt eine gantze Stadt verderbet, wie es denn zu Sodom und Gomorra und Gaba, und etlichen mehr Städten ergangen ist.

II. Aufs andere, so ist der gröste Hauffe der Eltern leider ungeschickt darzu, und nicht weiß, wie man Kinder ziehen und lehren soll. Denn sie selbst nicht gelernet haben, ohn den Bauch versorgen, und gehören sonderliche Leute darzu, die Kinder wohl und recht lehren und ziehen sollen.

III. Aufs dritte, ob gleich die Eltern geschickt wären, und woltens gerne selbst thun, so haben sie für andern Geschäfften und Haußhalten weder Zeit noch

noch Raum darzu, also daß die Noth zwinget, gemeine Zuchtmeister für die Kinder zu halten, es wolte denn ein jeglicher für sich selbst einen eigenen halten, aber das würde dem gemeinen Mann zu schwer, und würde abermahl mancher feiner Knabe, um Armuths willen, versäumet. Darzu so sterben viel Eltern, und lassen Wäysen hinter sich, und wie dieselben durch Vormünde versorget werden, ob uns die Erfahrung zu wenig wäre, solt uns das wohl zeigen, daß sich GOtt selbst der Wäysen Vater nennet, als derer, die von jederman sonst verlassen sind. Auch sind etliche, die nicht Kinder haben, die nehmen sich auch darum nichts an.

Darum wills hie dem Rath und der Obrigkeit gebühren, die allergrösseste Sorge und Fleiß aufs junge Volck zu haben. Denn weil der gantzen Stadt: Gut, Ehre, Leib und Leben ihnen zu treuer Hand befohlen ist, so thäten sie nicht redlich für GOtt und der Welt, wo sie der Stadt Gedeyen und Besserung nicht suchten mit allem Vermögen Tag und Nacht. Nun liegt einer Stadt Gedeyen nicht allein darinn, daß man grosse Schätze sammle, veste Mauren, schöne Häuser, viel Büchsen und Harnischzeuge, ja wo deß viel ist, und tolle Narren darüber kommen, ist so viel desto ärger und desto grösserer Schade der Stadt, **sondern das ist einer Stadt Bestes und allerreichestes Gedeyen, Heyl und Krafft, daß so viel feiner, gelehrter, vernünfftiger, erbarer, wohlgezogener Bürger hat,** die können darnach wohl Schätze, und alles Gut sammlen, halten und recht brauchen.

Wie hat die Stadt Rom gethan, die ihre Knaben also ließ ziehen, daß sie innwendig fünffzehen, achtzehen, zwantzig Jahren aufs Außbündigste kunten Lateinisch und Griechisch, und allerley freye Künste, (wie man sie nennet,) darnach alsbald in den Krieg und Regiment, da wurden witzige, vernünfftige und treffliche Leute auß, mit allerley Kunst und Erfahrung geschickt, daß, wenn man jetzt alle Bischöffe und alle Pfaffen und Mönchen in Teutschlanden auf einen Hauffen schmeltzete, solte man nicht so viel finden, als man da wohl in einem Römischen Kriegs-Knecht fand. Darum gieng auch ihr Ding von statten, da fand man Leute, die zu allerley tüchtig und geschickt waren. Also hats die Noth allzeit erzwungen und erhalten in aller Welt, auch bey den Heyden, daß man Zuchtmeister und Schulmeister hat müssen haben, so man anders etwas redliches hat wollen auß dem Volcke machen. Daher ist auch das Wort **Zuchtmeister** im S. Paulo Galat. 3. als auß dem gemeinen Gebrauch menschliches Lebens genommen, da er spricht: *Das Gesetz ist unser Zuchtmeister gewesen.*

Weil denn eine Stadt soll und muß Leute haben, und allenthalben

der gröste Gebräche, Mängel und Klage ist, daß an Leuten fehle, so muß man nicht harren, biß sie selbst wachsen, man wird sie auch weder auß Steinen hauen, noch auß Holtz schnitzen, so wird GOtt nicht Wunder thun, so lange man den Sachen durch andere seine dargethane Güter gerathen kan. Darum müssen wir dazu thun, und Mühe und Kost daran wenden, sie selbst erziehen und machen. Denn was ist die Schuld, daß es jetzt in allen Städten so dünne siehet von geschickten Leuten, ohne der Obrigkeit, die das junge Volck hat lassen aufwachsen, wie das Holtz im Walde wächset, und nicht zugesehen, wie man es lehre und ziehe? Darum ists auch so unordig gewachsen, daß zu keinem Bau, sondern nur ein unnütz Gehecke, und nur zum Feuerwerck tüchtig ist.

Es muß doch weltlich Regiment bleiben, soll man denn zulassen, daß eitel Rültzen und Knebel regieren, so mans wohl bessern kan, ist ein wild, unvernünfftiges Fürnehmen. So laß man eben so mehr Säue und Wölffe zu Herren machen, und setzen über die, so nicht dencken wollen, wie sie von Menschen regieret werden. So ists auch eine unmenschliche Boßheit, so man nicht weiter denckt, denn also, wir wollen jetzt regieren, was gehet uns an, wie es denen gehen werde, die nach uns kommen. Nicht über Menschen, sondern über Säue und Hunde solten solche Leute regieren, die nicht mehr denn ihren Nutz und Ehre im Regiment suchen. Wenn man gleich den höchsten Fleiß fürwendet, daß man eitel feine, gelehrte, geschickte Leute erzöge zu regieren, es würde dennoch Mühe und Sorge genug haben, daß es wohl zugienge. Wie soll es denn zugehen, wenn man da gar nichts zuthut?

Ja, sprichst du abermahl, ob man gleich solte und müßte Schulen haben, was ist uns aber nütze Lateinische, Griechische und Ebraische Zungen und andere freyen Künste zu lehren? Konnten wir doch wohl Teutsch die Bibel und GOttes Wort lehren, die uns genugsam ist zur Seeligkeit? Antwort: Ja, ich weiß, leider! wohl, daß wir Teutschen müssen immer Bestien und tolle Thier seyn und bleiben, wie uns denn die umliegende Länder nennen, und wir auch wohl verdienen. Mich wundert aber, warum wir nicht auch einmahl sagen, was sollen uns Seiden, Wein, Würtze und der fremden außländischen Waaren, so wir doch selbst Wein, Korn, Wolle, Flachs, Holtz und Steine in Teutschen Landen nicht allein die Fülle haben zur Nahrung, sondern auch die Kühr und Wahl zu Ehren und Schmuck? Die Künste und Sprachen, die uns ohne Schaden, ja grösserer Schmuck, Nutz, Ehre und Frommen sind, beyde zur heiligen Schrifft zu verstehen, und weltlich Regiment zu führen, wollen

wir verachten, und der außländischen Waaren, die uns weder noth noch nütze sind, darzu uns schinden biß auf den Grad, der wollen wir nicht zu gerathen, heissen das nicht billich Teutsche Narren und Bestien?

Zwar, wenn kein anderer Nutz an den Sprachen wäre, solte doch uns das billich erfreuen und anzünden, daß es so eine edle, feine Gabe GOttes ist, damit uns Teutschen GOtt jetzt so reichlich, fast über alle Länder heimsuchet und begnadet. Man siehet nicht viel, daß der Teufel dieselben hätte lassen durch die Hohen-Schulen und Klöster aufkommen, ja sie haben allzeit aufs höchste darwider getobet, und auch noch toben, denn der Teufel roch den Braten wohl, wo die **Sprachen herfür kämen, würde sein Reich ein Lack gewinnen**, daß er nicht könnte leicht wieder zustopffen. Weilen er nun nicht hat mögen wehren, daß sie herfür kämen, dencket er doch sie nu also schmahl zu halten, daß sie von ihnen selbst wieder sollen vergehen und fallen. Es ist ihm nicht ein lieber Gast damit ins Hauß kommen, darum will er ihn auch also speisen, daß er nicht lange solle bleiben. Diesen bösen Tück deß Teufels sehen unser gar wenig, lieben Herren. (**Das folgende, welches ebenfals Beobachtens würdig, überlassen wir dem begierigen Leser, an obbenamßtem Ort nachzuschlagen. Wir wollen nur den letzten Vorschlag Lutheri noch kürtzlich hinzufügen,** l. c. p. 813. a. seq.) Am letzten, ist auch das wohl zu bedencken allen den jenigen, so Liebe und Lust haben, daß solche Schulen und Sprachen in Teutschland aufgerichtet und erhalten werden, daß man Fleiß und Kost nicht spare, gute Libereyen und Bücher-Häuser, sonderlich in den grossen Städten, die solches wohl vermögen, zu verschaffen. Denn so das Evangelium und allerley Kunst soll bleiben, muß es je in Bücher und Schrifft verfasset und angebunden seyn, wie die Propheten und Apostel selbst gethan haben, als ich droben gesagt habe. Und das nicht allein darum, daß diejenigen, so uns geistlich und weltlich fürstehen sollen, zu lesen und studiren haben, sondern daß auch die guten Bücher behalten und nicht verlohren werden, samt der Kunst und Sprachen, so wir jetzt von GOttes Gnaden haben. Hierinnen ist auch S. Paulus fleissig gewesen, da er Timothäo befiehlet: Er solle anhalten am Lesen, und auch befiehlet: Er solle das Pergament zu Troada gelassen, mit sich bringen.

Ja, solches haben sich geflissen alle Königreiche, die etwas sonderlichs gewesen sind, und zuvor das Israelitischen Volck, unter welchen solchs Werck Mose anfieng der erste, und hieß das Buch deß Gesetzes in die Lade GOttes verwahren, und thäts unter die Hand der Leviten, daß man bey denselben solt holen Abschrifft, wer es bedürffte, also, daß er auch dem Könige gebeut, er solle von den Leviten solchs Buchs Abschrifft nehmen. Daß man wohl siehet, wie GOtt das Levitische Priesterthum unter andern Geschäfften, auch darzu verordnet hat, daß sie der Bücher hüten und warten solten. Nachdem hat diese Liberey gemehret und gebessert Josua, darnach Samuel, David, Salomo, Esajas, und so fort an vielmehr Könige und Propheten. Daher ist kommen die heilige Schrifft deß Alten Testaments, welche sonst nimmermehr wäre zusammen bracht oder blieben, wo GOtt nicht hätte solchen Fleiß drauf heissen haben.

Dem Exempel nach haben auch die Stiffte und Klöster vor Zeiten Libereyen angerichtet, wiewohl mit wenig guten Büchern. Und was es für Schaden gethan hat, daß man zu der Zeit nicht drob gehalten hat, Bücher und gute Libereyen, zu verschaffen, da man Bücher und Leute genung hatte, ist man darnach wohl gewahr worden, daß leider mit der Zeit dahin gefallen ist alle Kunst und Sprachen, und an statt rechtschaffener Bücher,

die tollen, unnützen, schädlichen Münch-Bücher Catholicon, Florista, Græcista, Labyrinthus, Dormi secure, und dergleichen Esels-Mist, vom Teufel eingeführet ist, daß damit die Lateinische Sprache zu Boden ist gegangen, und nirgend keine geschickte Schule, noch Lehre, noch Weise zu studiren ist überblieben. Und wie wir erfahren und gesehen haben, daß mit so viel Mühe und Arbeit man die Sprachen und Kunst, dennoch gar unvollkommen auß etlichen Brocken und Stücken alter Bücher, auß dem Staub und Würmern wieder herfür bracht hat, und noch täglich daran sucht und arbeitet, gleichwie man in einer zerstöreten Stadt in der Aschen nach den Schätzen und Kleinodien gräbet.

Erstlich, solte die heilige Schrifft beyde auf Lateinisch, Griechisch, Ebräisch und Teutsch, und ob sie noch in mehr Sprachen wäre, darinnen seyn. Darnach die besten Außleger und ältesten beede Griechisch, Ebräisch und Lateinisch, wo ich sie finden könnte.

Darnach solche Bücher, die zu den Sprachen zu lernen dienen, als die Poëten und Oratores, nicht angesehen, ob sie Heyden oder Christen wären, Griechisch oder Lateinisch. Denn man muß auß solchen die Grammatica lernen.

Darnach solten seyn die Bücher von den freyen Künsten, und sonst von allen andern Künsten.

Zuletzt auch der Recht und Artzney Bücher, wiewohl auch hie unter den Commenten einer guten Wahl noth ist.

Mit den Fürnehmsten aber solten seyn die Chronicken und Historien, wasserley Sprachen man haben könnte, denn dieselben Wunder nütze sind, der Welt Lauff zu erkennen und zu regieren, ja auch GOttes Wunder und Werck zu sehen, O wie manche feine Geschichte und Sprüche solte man jetzt haben, die in Teutschen Landen geschehen und gangen sind, der wir jetzt gar keines wissen, das macht, niemand ist da gewesen, der sie beschrieben, oder, ob sie schon beschrieben gewest wären, niemand die Bücher behalten hat, darum man auch von uns Teutschen nichts weiß in andern Landen, und müssen aller Welt die Teutschen Bestien heissen, die nichts mehr können, denn kriegen, fressen und sauffen. Aber die Griechischen und Lateinischen, ja auch die Ebräischen haben ihr Ding so genau und fleissig beschrieben, daß, wo auch ein Weib oder Kind etwas sonderliches gethan oder geredt hat, das muß alle Welt lesen und wissen, dieweil sind wir Teutschen noch immer Teutschen, und wollen Teutschen bleiben. x. x.

Quapropter omnibus res Scholasticæ sint curæ & cordi. Cuivis Amplissimorum Dominorum Scholarcharum membro Scholæ pretiosissimum sunto Reipublicæ Cimelium, quovis thesauro curatius custodiendum, expoliendum. Id quod præsenti actu & lustro fateri & agere videmur, unice desiderantes gratissimum hujus Visitationis eventum, effectum & uberrimum fructum. DIXI.

JUBILA POST MITTAT NUBILA NULLA DEUS!



ERRATA,

Welche der Buchbinder hinten an binden wolle.

Pag. 9. gehören die 5. untere Linien mit kleiner Schrifft zu der Predigt selbst mit grossem Druck.
Pag. 16. lin. 14. für Satze liß Schätze.
Pag. 46. lin. 30. für Belohnung liß Belehrung.
Pag. 63. lin. 9. für aber liß aller.
Pag. 71. lin. 21. für verachten liß verrathen.
Pag. 73. lin. 12. für quo liß quod.
Pag. 83. lin. 33. für carere liß cavere.
Pag. 115. lin. 11. für höchst mächtigen liß höchst nöthigen.
Pag. 118. lin. 20. für uns liß muß.
Pag. 119. lin. 28. für argentationibus liß argumentationibus.
Pag. 124. lin. ult. für angelo liß angulo.
Pag. 166. lin. 4. nach dem Wort seye, adde wissen wolle.
Pag. 207. lin. 6. für Clauberum liß Clauderum. Lin. 26. für formare liß formaret.
Pag. 209. lin. 12. für boni nihil fraxerunt liß boni nihil faxerunt. Lin. 14. für vera liß vero.
Pag. 210. lin. 18. stehen die Worte toti Europæ concessit zweymahl.

Bericht an dem Buchbinder,

Wohin die neben dem Titul gedruckte Müntzen einzumachen sind.

Num. 1. muß auf pag. 8. in den leer gelassenen Platz sauber eingemacht werden.

Num. 2. auf pag. 61.

Num. 3. auf pag. 18.

Num. 4. muß zu pag. 140. nach eines jeden Belieben, klein oder auf einem Quart-Blatt gepappt, eingemacht werden, weilen auß Ubersehen kein leerer Platz auf dieser Columna gelassen worden.